Hbks
X
5 2 15

Geo. V. 532 m (5

Hobbes

X 5.2.5

<3664282428001 6

<3664282428001 6

Bayer. Staatsbibliothek

Italien

in seinem neuesten,

auf Verträge gegründeten Zustande.

Von

G. H. Kayser,

Professor am k. Ober-Gymnasium in Augsburg.

Mit Kupfern und Karten.

Augsburg, 1816.

In der Bürglen- & Bäumer'schen Buch- und Kunsthandlung.

Geographische
Unterhaltungen
zur Belehrung
für
Liebhaber der Erdkunde.

Von
[Georg Heinrich]
G. H. Kayser,
Professor der Philologie und geschichtlichen Studien am
k. Ober-Gymnasium in Augsburg.

Mit Kupfern und Karten.

Des ganzen Werkes Vtes Bändchen.

Italien.

Augsburg, 1816.
In der Bürglen- & Bäumer'schen Buch-
und Kunsthandlung.

A 1 60 1307

I.

Regel um

I.

Neapel und Sicilien.

A. Neapel.

B. Sicilien.

Bibliothek
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Einleitung.

Unter Europa's Staaten stehen, gehen wir auf alterthümliche Merkwürdigkeit, die Italischen oben an. In frühern Zeiten ward Roma weltherrschend; um das heilige Panier des Christenthums versammelte sich hier Jahrhunderte hindurch die Schaar der Gläubigen und Frommen. Selbst als Luther die große Trennung der Bekenntnisse hervorbrachte, als Zwingli und Calvin den Grund zu neuen Glaubensmeinungen und Absonderungen fest legten, blieb die alte herrliche Stadt eine der ersten der Erde.

Ganz Italien selbst stand seit Jahrhunderten im innigsten politischen Zusammenhange mit andern Staaten. Die Absichten der ersten Reiche waren seit dem 16. Jahrhunderte auf dieses vortreffliche Land gerichtet, um seinen Besitz wurden die größten Kämpfe geführt. Seine Bedeutsamkeit in Europa's Staaten-System sah auch der ehr- und eroberungssüchtige Napoleon Bonaparte ein. Ihm war es gelungen, in den obern Theilen bis an die südliche Spitze seiner Dynastie Oberherrschaft einzuräumen, aber sein Arm reichte nicht hin, sich der Inseln des Mittelmeeres zu bemächtigen.

Mürat

Mürat faßte den kühnen, aber unreifen Gedanken, alle Völker Italiens unter einem Scepter zu vereinigen. Wäre er ausführbar gewesen, er hätte die Haltung der andern Staaten mächtig verrückt. Was läßt sich nicht von einem, durch dieselbe Sprache verknüpften Volke erwarten, das einst vom Cap Corso bis zum Cap Tavolara, vom Cap Passaro bis an den nördlichen Abhang der Alpen nur Eines will?

Der Wiener Congreß hat die alte Trennung zurückgeführt, selbst ein Kirchenstaat entsteht wieder. Diese Ordnung der Dinge beschreiben wir so, daß wir uns hauptsächlich an Erzeugnisse und Handel halten, ausführliche Beschreibungen von Natur- und Ländermerkwürdigkeiten gehören dem allgemeinen Theile an.

Es folgen in einem Bande nach einander: Neapel und Sicilien, Piemont und Savoyen, Sardinien, der Kirchenstaat, Florenz, die Oestreich-Italischen Staaten.

Dem Wunsche der Leser gemäß, werden wir künftig mehrere Karten, nach den neuesten Abgränzungen und dagegen, da jene mehr Kostenaufwand verursachen, weniger Kupfer liefern.

Augsburg im Oktober 1815.

Der Verfasser.

Neapel und Sicilien.

Geschichte des Reiches.

Durch die Natur in geringer Entfernung von einander geschieden, haben diese beyde Länder dennoch ein sehr abweichendes Schicksal gehabt. Bis auf den heutigen Tag haben sie nicht dieselbe Verfassung, ob sie gleich wieder unter einem Herren vereinigt worden sind.

Sicilien gab schon im frühen Alterthum die glückliche Lage hohe Vorzüge; es galt als Vereinigungs-Punkt eroberungslustiger Völker und als Getreidekammer Italiens in der Meinung Vieler. Syrakusä und Agrigentum glänzten lange vor Christi Geburt; Karthager und Römer wußten den Werth des großen herrlichen Eilandes zu schätzen.

Neapel, Italiens südlicher Theil, war unter dem Nahmen Großgriechenlands der Sitz einer blühenden Cultur. Als die Stadt Rom sich zur Herrscherinn über die Apenninen-Halbinsel erhob, da mußte auch das Land bis an den Faro von Mes-

sina sich unterwerfen und Sicilien Theil des Rö-
mischen Reiches werden.

Als das Weström̃ische Reich in sich versank, wechselte die Herrschaft. Dem Oströmischen Kaiser, Justinian I., gehorchten Neapel und Sicilien. Nicht jedoch vermogten sich seine Nachfolger zu behaupten. Unter einzelnen Fürstenthümern, welche sich bildeten und nach Unabhängigkeit strebten, erhob sich vorzüglich das Fürstenthum Benevent und beengte die Griechische Macht so sehr, daß diese sich mehr auf den Ducat von Neapel und auf einige ansehnlichere Seestädte beschränkte. Gefährlicher noch waren die Araber; Bari war das Ziel ihrer furchtbaren Raub-Unternehmuugen. Als sie von hier vertrieben worden, war fast das ganze jetzige Neapel den Griechischen Reichsbeamten zu Bari wieder unterworfen, eine Verwaltung ohne alle Kraft und ohne Einsicht: denn als der Teutschen tapfere Kaiser, die Ottonen, ihre Waffen auch nach diesen Theil Italiens trugen, zog es der Grieche vor, sich in die Arme des Feindes der Christenheit zu werfen.

Bald darauf erschien der Stamm der Normannen (1016) aus der Normandie. Als Pilgrime verrichteten sie anfangs ihre Andacht bey dem heiligen Berge in Apulien, aber damahls schloß die Frömmigkeit Waffenthaten nicht aus. Italiens schöne Heimat lockte, es drängten sich größere Schaaren heran und endlich räumte diesen der Griechische Reichsbeamte zu Neapel die

blü-

blühenden Fluren von Aversa (1029) ein; hier durften die Fremdlinge eine Niederlaßung zum Schutze Neapels gegen Capua begründen. Jetzt nennt die Geschichte einen Grafen Rainulf von Aversa.

Nun verschwand vor dem Nahmen Normännischer Helden Arabische und Griechische Herrschaft. Es trat der kluge und tapfere Herr Robert Guiscard auf (1047). Er nahm das eroberte Apulien vom Pabste zu Lehen und ließ sich auch gleich noch mit den weitern Eroberungen in Calabrien und Sicilien belehnen. So war er mit geringer Macht, durch Einsicht und großen Muth, Herzog von Apulien und Calabrien. Sein jüngster Bruder, Graf Roger, vertrieb die Araber aus Sicilien. 1072 ward Palermo erobert, Robert empfing von seinem Bruder, der nur Messina und Palermo für sich behielt, die wichtige Insel zu Lehen.

Rogers Sohn und Nachfolger, Roger II., eroberte das heutige Neapel völlig; er vereinigte (1130) das dies- und jenseits der Meerenge gelegne Land als Königreich Sicilien und nahm den Hauptsitz in Palermo. Seine Ansprüche zu begründen, ließ er sich vom Papste Anaklet II. förmlich belehnen. Von daher stammen die Forderungen des Römischen Hofes, die Oberlehensherrlichkeit durch Darbringung eines Zelters und einen Beutel von Dukaten anzuerkennen.

Der Normännische Stamm erloschh schon 1189 mit Wilhelm II. oder dem Gütigen. Seines Vorfahrers, Wilhelm I. Schwester, war mit dem Kaiser der Teutschen Heinrich VI. vermählt. Dadurch ward Sicilien ein Erbgut des mannhaften Stammes der Hohenstaufen. Es behauptete dasselbe Heinrich VI. in blutigem Kriege gegen den unächten Tankred und dessen Sohn Wilhelm, die Hohenstaufen regierten bis 1266.

Unter diesem Stamme erhob sich Neapel zur Hauptstadt. Es ward vorzüglich von dem grosen Friedrich II. begünstigt. Dieser stiftete hier eine hohe Schule, auch ward hier das große Hofgericht des Reiches begründet.

Konrad IV. hinterließ einen unmündigen Prinzen, Conradino oder Corradino, für welchen Manfred die Regentschaft führte. Die Minderjährigkeit versuchte den Regierungs-Verweser und den Papst zum Bösen. Der letzte rief den Franzosen, Carl von Anjou, zur Besitznahme des Reiches von Neapel herbey; die Neapolitaner, des Druckes der Tyrannen ungewohnt, richteten ihre Augen auf den jugendlichen Hohenstaufen. Allein mit diesem nahm ein früher mit Glanz bedecktes Haus den verhängnißvollsten Ausgang, er ward bey Aquila 1268 auf das Haupt geschlagen und 1269, rechtmäßiger Erbe des Reiches, zu Neapel auf dem Blutgerüste enthauptet.

Karl von Anjou war ein Mann von schrankenloser Ehrsucht; doch ward er seiner Regierung nicht froh. Auf Sicilien erregte Französische Schamlosigkeit und Frechheit (1282) das Blutbad, die Sicilische Vesper. Die Insel wurde jetzt von Neapel getrennt und kam unter die Herrschaft der Könige von Arragonien, welche die päpstliche Lehenherrschaft nicht mehr anerkannten. Dagegen verpflichtete sich Karl dem Papste zur Stellung des Zelters und der jährlichen Gabe von 8000 Unzen Goldes.

Nach dem Tode von Karls Enkel, Robert dem Gütigen, entstund im Reiche Neapel große Verwirrung. Lange dauerten die Unruhen fort; zuletzt ward Neapel die Beute eines Eroberers. Johanna II. hatte die Krone Alphons V. von Arragonien übertragen (1435). Diesem war sein natürlicher Sohn, Ferdinand I. (1458) gefolgt. Unter dessen Enkel, Ferdinand II., begann sich in Europa ein ganz neues Staaten-System zu bilden; es entstanden die Französisch-Italischen Kriege. In diesen ward der schlaue König Ferdinand von Arragonien und Sicilien auch König von Neapel. Zwey Jahrhunderte stand das Reich unter Spanischen Vicekönigen.

Mit Karl II. erlosch der Oestreichisch-Spanische Mannsstamm, es kam zum grossen Kampf über die Erbfolge. Der Utrechter Friede gab (1713) Neapel an Oestreich, Sicilien an Sardinien. Beyde Reiche vereinigte Karl VI. wieder.

Savoyen mußte Sicilien gegen Sardinien umtauschen.

Der Wiener Friede von 1735 gab Neapel und Sicilien an den Spanischen Infanten, Don Carlos, dem, noch minderjährig, Ferdinand IV. folgte. Kraft Familien-Gesetzes sollten die Italischen Lande immer von Spanien getrennt bleiben.

Mit dem Ausbruch der Revolution erfuhr Neapel in kurzer Zeit die wichtigsten Veränderungen. Das Interesse des Hofes geboth, sich an die Sache Englands und der Verbündeten anzuschließen (1793), aber schon 1796 mußte man mit Frankreich Friede schließen. Doch trat Neapel 1798 auf das Neue mit Oestreich in Bund, aber schon damahls zeigte sich die Sicilische Armee als leicht besiegbar. Der König mußte nach Sicilien fliehen, Neapel fiel in feindliche Hände und unter dem Bajonette eines übermüthigen Siegers entstand das flüchtige Unding einer Parthenopeischen Republik (1798). Nach furchtbaren vorher gegangenen Auftritten ward 1801 mit Frankreich Friede geschlossen. In diesem mußten die Stato degli Presidi, Piombino und Neapels Antheil an Elba Frankreich überlassen, es mußte auch die Sperrung der Häven des Reichs gegen die Feinde der Franzosen zugestanden werden.

Im Jahre 1805 brach der dritte Krieg der Verbündeten aus. Ein Vertrag sicherte während diesem Neapel die Neutralität zu, aber dieses beraubte

raubte sich selbst der Wohlthaten einer solchen Zusage. Im November erschien eine Russisch-Englische Flotte vor Neapel und ward hier mit Jubel aufgenommen. Als aber die Tage von Ulm und Austerlitz über Oestreich so traurig entschieden hatten, verließen die Britten und Russen das Land, die Franzosen drängten mit Heeresmacht heran, die königliche Familie suchte Rettung auf Sicilien und Joseph Napoleon, Napoleons Bonapartes Bruder, ward durch ein Dekret des letztern König von Neapel und Sicilien. Der damahlige französische Kaiser behielt sich die Errichtung von sechs großen Reichsmannslehen vor, der Minister Talleyrand erhielt von diesen Benevent, der Marschall Bernadotte Pontecorvo.

Die Herrschaft wurde Anfangs unter dem Kampfe widerstrebender Partheyen nur schwer behauptet; nicht lange war sie in den Händen Josephs geruhet, als ihn die Laune seines kaiserlichen Bruders nach Spanien rief (1798).

Bonaparts Schwager, Joachim Murat, erhielt jetzt Neapels Krone, die bis 1815 auf seinem Haupte ruhte.

Anerkannt von den bedeutendsten Mächten, konnte er ihres Besitzes gewiß bleiben, allein seine Eroberungsabsichten gegen den Kaiserstaat und Italien und sein früheres zweydeutiges Benehmen stürzten ihn von seiner Höhe herab. Umsonst waren viel versprechende Proklamationen von einem star-

starken Heere unterstüzt worden; Oestreich vertrieb dieß feige Heer und die neue Dynastie nach einem kurzen Krieg. Die Krone kehrte zu dem alten, nur durch Gewalt verdrängten Stamm der Bourboniden zurück.

A. Neapel.

I. Geographische Lage, Clima, der Boden, Naturerzeugnisse ꝛc.

Dieses Reich, die Südspitze der Apenninen-Halbinsel, umgibt das Meer auf drey Seiten; nur gegen Norden hängt es mit natürlich unbestimmten Gränzen mit dem festen Lande zusammen.

Der Boden ist hochgebirgig, ein Hauptzweig der großen Europäischen Alpenkette, die Apenninen ziehen sich durch das ganze Land. (S. I. Band Abtheil. I.) theilen sich in mehrere Nebenäste und laufen zulezt in die Vorgebirge Spartiventi, Rizzuti, Leuca, aus. Das kahle, unbeholzte Gebirge, reicht nicht über das Reich des dauernden Schnees hinaus. Seine höchsten Spitzen im Norden sind der Gran Sasso d' Italia mit 8255 und der Monte Velino mit 7872. An der südwestlichen Küste zeigt sich die Macht furchtbarer Umwälzungen im Innern des Bodens. Wie tief verborgen im organisch-gebildeten Menschenkörper

ein

Plan des Berges Vesuv und der Gegend von Neapel.

ein geheimnißvolles Leiden allmählich die Quellen des Lebens verschließt, so arbeitet auch hier die Natur an der Zerstörung des herrlichen Landes und wenn auch über der Verheerung, die sie anrichtet, eine neue verjüngte Schöpfung bald alle Schrecknisse vergessen läßt; so kann man sich doch nicht von der Befürchtung losreissen, es möchte Europens schönstes Land zuletzt den vulkanischen Ausbrüchen unterliegen. In der herrlichsten Gegend, die die überraschendste Aussicht gewährt, erhebt sich der Monte Vesuvio; von allen Seiten steht er frey, unabhängig und von der Kette der Apenninen losgerissen, auf der wassergleichen Ebene 3600 Fuß hoch, ein eigenes Gebirge für sich, durch alle Verhältnisse, nach Buchs Ausdruck, von dem blauen Gürtel getrennt, der sich hinter ihm in Meilenentfernung fortzieht. Wieder eine ganz eigne Erscheinung für sich ist der Monte nuovo, der 1537 durch einen vulkanischen Ausbruch entstand; er ist 480 Fuß hoch, der obere Umfang seines Kraters hat 1600 Schritte, seine Tiefe 200 Fuße. Merkwürdig ist auch noch die vulkanische Gegend von Posilipp nach Puzzuoli. (Uiber die Mofetten ꝛc. s. II. B. I. Abth.)

Ungeachtet Neapel von so vielen Bergen durchschnitten ist, kennt es doch, die zu höchst liegenden Gegenden, vorzüglich Abruzzo's ausgenommen, bey seiner Breitenlage keinen anhaltenden Winter. Nur in den neueren Zeiten fanden sich ungewöhnliche Erscheinungen; 1808 stand in

Neapel der Reaum. Thermometer selbst 8° unter o. Nie erstirbt unter diesem milden Himmel die Natur ganz; wenn der Nordalpische Bewohner sich noch nm seinen Ofen oder Heerd versammelt, sieht man hier schon jugendliche Kinder der Flora. Als Küstenland zieht Neapel in dem dem Meere zu gelegenen Theile die Vortheile seiner Lage. Drückend ist der Scirocco.

Der Boden ist überall fruchtbar; unter dem Einflusse der Wärme bringt er die Indische Feige, die Aloe, die Dattelpalme, das Spanische Rohr, die Baumwolle hervor. Haupterzeugnisse sind sonst: Getreide, Oel, Flachs, Hanf, Manna, Tabak, Süßholz, Galläpfel, Mandeln, Feigen, Rosinen, Wein, Pferde, Schafe, Ziegen, Seidenwürmer, Fische, Salz, Puzzolan-Erde, Korallen ꝛc. Sonst pflegte man als eine Geisel des Landes die Tarantel-Spinne anzuführen, die sich auf dem Felde in Erdhöhlen aufhält und den Schnittern zur Zeit der Ernte durch ihren Biß lästig wird. Was man aber von den Folgen des letztern gewöhnlich vorbringt, ist eben so sehr als das Vorgeben der Heilungsweise durch Musik läppische Uibertreibung.

Die Hauptabdachung des Landes geht zum Mittel- und zum Adriaischen Meere. Nach dem Zuge der Appenninen können keine Hauptströme entstehen; die Gewässer sind nur Küstenflüsse; unter diesen sind die wichtigsten:

Im

Im Westen: der Volturno, der Garigliano.

Im Osten: der Trento, Pescaro, Sangro, Ofanto.

Das Land hat viele Einschnitte oder Busen, südwestlich:

Den Busen von Gaeta.

Den Bnsen von Neapel.

Den Busen von Salerno.

Den Busen von Policastro.

Deu Busen von Eufemia.

Von Sicilien scheidet:

Der Pharos oder die Straße von Sicilien. Unstreitig hingen in unfürdenklichen Zeiten Italien und Sicilien zusammen, bis eine gewaltige Naturumwälzung die Trennung beyder Länder hervorbrachte.

Südöstlich sind die Bayen von:

Squilace.

Der große Busen von Taranto.

Nordöstlich:

Der Bnsen von Manfredonia.

Der wichtigste See ist der Lago Celano im Norden; geschichtlich merkwürdig der Lago Averno bey Neapel.

II. Politische Grenzen des Reichs, dessen Flächeninhalt, Bevölkerung, Religion der Einwohner, Eintheilung in Provinzen, Regierungsform ꝛc.

Neapel hat nur im Norden politische Grenzen, hier ist sein Hauptnachbar der Kirchenstaat. Sein Flächeninhalt wird zu 1448 Geviertmeilen angegeben, die fast 5 Millionen Menschen bewohnen. Diese sind, wenige Albanier abgerechnet, die in Küstenplätzen leben, durchaus Italier mit eigner Sprachweise. Zwischen Lecce und Otranto finden sich noch Griechische Ortschaften, deren Einwohner auch Griechisch reden.

Die herrschende Religion im Lande ist die Römisch-katholische, auch gibt es Gemeinden unirter Griechen. In neuerer Zeit wurden die Klöster bis auf den Orden von S. Johann Dio nnd die Ignorantinnen aufgehoben. Der Zeitgeist ist jezt rückwärts gegangen.

Das Königreich ist in folgende Provinzen getheilt:

1. Terra di Lavoro mit Neapel.
2. Abruzzo ulteriore. 1
3. Abruzzo ulteriore. 2
4. Abruzzo citeriore.
5. Principato citeriore.
6. Principato ulteriore.

7. Capitanata.
8. Terra di Bari.
9. Terra di Otranto.
10. Basilicata.
11. Calabria settentrionale.
12. Calabria ulteriore.

In diesen Reichsbezirken bestimmt Galanti die Orte auf 144 Städte, 2067 Flecken und Dörfer, mehr als 800000 Feuerstellen.

Die Regierung des Landes ist monarchisch. Ein durchgreifendes Verfassungsgesetz ist noch nicht hergestellt. Die Staatseinkünfte mögen an 12 Millionen betragen, die Staatsschuld ist ansehnlich. Die Kriegsmacht bleibt, nach neuern Verfügungen auf dem ansehnlichen Fuß von 60000 Mann. Das Seewesen verdient kaum einer Erwähnung. England hat auch hier seine Zwecke vor allen Mächten erreicht.

Der Landbau der Einwohner ist sehr zurück. Sonst ging viel Getreide nach Portugall und Spanien, man sendet auch nach andern Gegenden Italiens, nach Frankreich ꝛc. Am Stärksten ist die Ausfuhr des Waizens.

Baumöl; man verschickt vorzüglich Fabrik-Oele.

Die Baumwolle wird in neuerer Zeit stark und mit großem Vortheil angebaut. Sie wird

immer

immer stärker gesucht und gut bezahlt. In der frühern Zeit ging der größte Theil zn Lande über Lyon nach Paris und von da weiter nach Frankreich, zur See über Livorno nach Marseille. Die Neapolitaner versäumten es, dieses Erzeugniß zu bearbeiten und kauften sogar ihre auswärts verarbeitete Baumwolle zu hohen Preisen zurück.

Flachs wird zur Saat gezogen und diese zu Oel geschlagen.

Hanf von einer guten Art wird zur Fertigung von gemeinen Hauslinnen gewonnen; ein Theil geht auch nach Frankreich aus.

Manna wird etwas ausgeführt; das Calabrische ist sehr fett.

Tabak wird vorzüglich in den Umgegenden von Lecce gezogen.

Lakrizensaft liefert hauptsächlich Calabrien.

Galläpfel ziemlich guter Art gehen vorzüglich nach Triest und Marseille; über den ersten Ort kommen auch die Mandeln von Puglia in das Verkehr. Calabrische Feigen gehen stark nach England und in den Norden, eben dahin Rosinen.

Trefflicher Safran wird bey Aquila gezogen.

Von den Weinen werden die von Puzzuolo am Weitesten versendet und gehen selbst uach Westindien, wo sie die Stelle der gemeinen Bordeaux-Weine vertreten müssen. Es gehen auch sonst othe und weiße Neapolitaner-Weine aus.

Brant-

Brantwein gewinnt man aus Weinen durch Destillation und macht davon starke Versendungen. Man destillirt gesuchte Oelprobe von 24 und Holländische Probe von 20 Graden. Sie pflegen stark nach Guernsey und Jersey zu gehen; auch kommen sie in den Norden, nach Frankreich, in die Häven Italiens, nach Amerika.

Eichen- und Kastanienstäbe gehen nach Livorno.

Weinstein und Weinsteinrahm geht nach England und Amerika. Wolle von Puglia wird stark gesucht. Die Wollhändler schicken sie entweder auf der Achse nach Neapel oder nach Manfredonia, wenn hier zur Ladung fertige Schiffe sind. Viele Wolle wird in Foggia aufgekauft. Sie geht nach Frankreich, Holland, in den Norden. Die in Neapel gewaschene Wolle wird in Livorno und Pisa zum zweyten Mahle gewaschen.

Felle von Lämmern und jungen Ziegen gehen vorzüglich nach England. Sandfelle (pelli arenati) so genannt, weil sie auf dem Sande getrocknet werden, kommen aus Puglia nach Livorno, die Ziegenfelle, die dahin gebracht werden, dienen zu starken Maroquins, woraus man Schuhe und Sommerstiefeln macht.

Seide wird ansehnlich von verschiedenen Graden und Güte gewonnen. Die feine und leichte findet man in Terra di Lavoro, die stärkere ist die Calabrische, trefflich ist die von Sorrento und den

benach-

benachbarten Hügeln von Neapel. Man verarbeitet sie roh oder in Tram als Nähseide. Rohe Seide geht in die Schweiz, nach Teutschland, Frankreich ꝛc. aus. In der neuern Zeit kauften auch die Amerikaner Vorräthe davon auf.

Der Bergbau im Königreiche Neapel verdient noch keiner Erwähnung.

Von Erzeugnissen des Kunstfleißes kann Neapel wenige aufweisen. Man macht Tücher, baumwollne Decken, Hüthe, schlechtes Leder, Seidenstoffe, Seidenband und seidne Strümpfe, vortreffliche Darmsaiten, Maccaroni, Citronen = und Bergamot = Essenzen, Papier, vorzügliche Geigen und Guitarren, Porcellan ꝛc.

Kunst und Wissenschaft haben in Neapel noch keine hohe Stufe erreicht. Rückkehr zu alten Formen ist auch hier zu befürchten.

III. Beschreibung der einzelnen Theile des Reiches.

1. Calabria.

Diese Landschaft ist die südlichste des Reiches. Es zieht die Kette der Apenninen durch zum Capo Vaticano, di Faro, di Spartivento, delle Colonne, d' Otignano. Der Boden ist fruchtbar,

bar, aber auch stark vulkanisch. Die holzreichen Höhengegenden liefern Holz, Pech und Harz zum Schiffsbau. Andre Erzeugnisse sind: Seide, Oel, Lakrizensaft, Feigen, Rosinen, Seidenwaaren, Essenzen ꝛc. Calabrien ist in folgende 3 Theile getrennt:

1. Calabria ultra. Der Flächeninhalt von diesem faßt auf $148\frac{1}{4}$ Geviertmeilen 408000 Einwohner, auf die Geviertmeile also 2753.

Reggio, Stadt auf einer Anhöhe mit 16500 E. Sie hat eine sehr angenehme Lage, ist der Sitz eines Erzbischofes und Havenplatz. Man handelt hier hauptsächlich mit Seide und liefert Seiden-Artikel. Auch verabeitet man hier die Wolle der Seespinne, einer Muschelart, zu Strümpfen ꝛc.

Sciglio, festes Städtchen am Faro von Messina.

Monteleone, Stadt mit 15000 E. Es wird hier Seidenwaare gefertigt.

Tropea, Stadt mit fast 4000 E. und mehreren Manufakturen.

Catanzaro, Stadt mit fast 4000 E. Es werden hier Seidenwaaren geliefert.

2. Calabria citra. Hier wohnen auf $158\frac{1}{10}$ Geviertm. 345000 Menschen, also auf 1 Geviertm. 1182.

Cosenza, Stadt mit 8400 E. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs, hat eine Citadelle, ein Findelhaus für 700 Kinder, treibt ziemlich lebhaften Handel mit inländischen Erzeugnissen, hat auch einigen Kunstfleiß, der Töpfergeschirre, Stahlwaaren ꝛc. liefert.

Rossano, kleine auf einem Felsen erbaute Stadt. Es ist hier ein erzbischöflicher Sitz.

Paula oder Paola, Städtchen unfern dem Meere.

3. Basilicata.

Hier wohnen auf 214 1/5 Geviertm. 477000 Menschen; also 1 Geviertm. 2226.

Matera, Stadt mit 14400 E. In der Nähe Schlamm-Vulkane.

Acerenza, Stadt und Sitz eines Erzbischofs. Sie ist in Verfall gerathen.

2. Terra di Otranto.

Dieser Theil Neapels bildet die südöstlichste Spitze der Apenninen-Halbinsel. Oestlich bespühlt sie das Adriaische Meer, westlich liegt der große Busen von Tarent. Man zählt hier auf 119 3/20 Geviertm. 293000, also auf die Geviertm. 2453 Menschen.

Gallipoli, Stadt auf einem Felsen im Busen von Tarent mit 6200 E. Die Festung hängt mit dem Lande durch eine von einem Fort geschützte Brücke zusammen. Man fängt hier Thun-

Thunfische, auch ist dieser Havenort Hauptverladungsplatz für das Puglia-Oel, daher es auch Gallipoli-Oel heißt.

Taranto, Stadt an dem Busen dieses Nahmens und einer besondern durch ein Fort gedeckten Bucht desselben auf einer Erdzunge. Sie hat 18500 E. und ist der Sitz eines Erzbischofes. Man macht hier Felp. Die Bucht, die zum Haven dient, ist stark versandet. Zur Beschützung dient ein festes Schloß.

Lecce, Stadt an der östlichen Küste mit 16120 E., welche gewerbfleißig sind. Das hiesige Fabrik-Oel wird sehr geschätzt. In der Gegend wird Tabak gebaut.

Brindisi, Stadt an einer Bucht des Adriaischen Meeres, ein im Alterthum als Brundusium merkwürdiger Ort; denn man pflegte von hier nach Dyrrachium oder Durazzo in Epirus überzusetzen; jetzt zählt die Stadt nahe an 6000 E. vor ihr liegt ein Eiland mit einem festen Schlosse.

3. Terra di Bari.

Hier wohnen auf $76\frac{2}{5}$ Geviertm. 289000 Menschen; auf 1 Geviertm. also 3782.

Bari, Stadt an der östlichen Küste mit 18300 E. Sie hat einen Haven, der zu einem ziemlich lebhaften Handel Veranlassung gibt, ist auch der Sitz eines Erzbischofes.

Barletta, nördlich vom vorigen, Stadt mit 16000 E., auch hier ist ein erzbischöflicher Stuhl.

Gior-

Giormazzo, kleine Stadt am Meere.

Altamura, Stadt mit 16000 E.

4. Capitanata.

In diesem Reichsbezirke leben auf 155 $\frac{3}{10}$ Geviertm. 364000 Menschen, also auf 1 Geviertm. 2346.

Foggia, eine gut gebaute, ansehnliche Stadt mit 18000 E. Es herrscht hier ziemlich viel Thätigkeit und Verkehr. Auf diesem Platze wird stark Wolle aufgekauft. Für Getreide besteht ein Hauptmarkt.

Manfredonia, Küsten- und Havenstadt mit 5000 E. Es wird hier vorzüglich auch Wolle ausgeführt.

Isernia, Stadt und bischöflicher Sitz.

Campo basso, Stadt mit starkem Getreidehandel.

Carene, (das alte Cannä, s. m. Weltgeschichte) unbedeutender Ort, merkwürdig durch die große Schlacht, die Annibal in dieser Gegend den Römern geliefert hat.

Der Provinz gegen über liegen die Tremitischen Inseln:

St. Nicola oder Tremiti. Es ist hier ein Kastell und ein Kloster.

St. Domino mit einem Kloster.

Capra-

Caprara; unbewohnt.

Diese 3 Provinzen, Terra d' Otranto, di Bari und Capitanata begreift man unter dem gemeinschaftlichen Nahmen von Apulien. Der Boden ist im Innern und an den beyden scharf vorragenden Landesspitzen gebirgig und holzreich; sonst hat er gute Schaftriften, zwischen Manfredonia und Barletta Steppen und Sumpfteiche. Zum Theil fehlt gutes Trinkwasser.

5. Principato ultra.

Auf $84\frac{3}{5}$ Geviertm. leben hier 335000 Menschen, so daß auf die Geviertm. die starke Bevölkerung von 3988 kommt, ungeachtet hier ganze Apenninen-Gebieth ist.

Avellino, Stadt mit 11300 E. Man webt hier Tuch. Das Gebieth ist reich an Haselnüssen und an Kastanien.

In diesem Theile des Reichs liegt der Ducato di Benevento, den Napoleon an Moriz Taleyrand als Französisch-kaiserliches Lehen übertrug. Durch den Wiener-Congreß ward das Ländchen wieder dem päpstlichen Stuhle unterworfeu. (s. u. Kirchenstaat.)

Conza, Stadt und Sitz eines Erzbischofs mit 3350 E.

6. Prin-

6. Principato citra.

Den Flächenraum von 113 $\frac{1}{10}$ Geviertm. bewohnen 481000 Menschen, also die Geviertm. 4244.

Salerno, feste See- und Havenstadt mit 9000 E. Sie hat eine Kathedrale mit schönen Säulen. Es wohnt hier ein Erzbischof; auch befindet sich hier eine hohe Schule. Die Stadt treibt Seehandel, auch werden hier besuchte Messen gehalten.

Torre de Anunziata, Stadt mit 3530 E. Man macht hier Maccaroni.

Majuri, Stadt mit 2300 E. Auch hier werden Maccaroni gefertigt.

Amalfi, Stadt mit 2750 E., merkwürdig durch die Auffindung der Handschrift der Pandekten im Mittelalter. Man macht auch hier Maccaroni.

Pesti (einst Pästum, Posidonia). Hier sind vortreffliche alterthümliche Uiberreste.

Dem Lande gegen über ragt aus dem Meere hervor:

Das Eiland Capri von $\frac{5}{4}$ Meilen Länge. das Thal dieser Insel ist bey fruchtbarem Boden gut angebaut. Man gewinnt Wein und Oel, fängt von Vögeln vorzügliche Wachteln, auch Fische und Korallen.

Capri,

Capri, Stadt auf der südwestlichen Seite.

Auf diesem Eilande lebte der kaiserliche Schwelger, der Römer, Tiberius, lange.

7. Terra di Lavoro.

In diesem Reichsbezirke leben, Neapel mit eingeschlossen, 1,245000 Menschen auf 119 7/70 Geviertm., also auf die Geviertm. 10429. Dieser Strich ist demnach am Stärksten bevölkert, zugleich am Fruchtbarsten und am Meisten angebaut.

Neapel, Hauptstadt des Reiches an einen Busen des Meeres mahlerisch hingelagert. Uiber die Bevölkerung sind die Angaben sehr abweichend. Nach der neuesten, noch unter Mürat veranstalteten Berechnung fanden sich 327104 E., davon 232617 männlichen und 172369 weiblichen Geschlechtes, darunter 2118 Fremde. Die jährlichen Geburten beliefen sich auf 12828, die Todesfälle auf 13963. Die wahre Zahl der Bewohner möchte sich auf 400000 annehmen lassen. Die Stadt hat eine Menge Kirchen, Klöster, Pallåste, große und schöne Straßen, Plätze, Springbrunnen, Wasserleitungen ꝛc. Am Merkwürdigsten sind: die Kirche des San Genaro mit 110 Säulen von Afrikanischem Marmor und Granit und den Uiberresten des heiligen Januarius. Hier erfolgt das jährliche Wunder des Flüssigwerdens seines Blutes. Bey der Kirche sind große und berühmte Katakomben oder unterirdische Begräbnißhöhlen. Unter den Klöstern ist das größte das

von

von Chiara. Das königliche Schloß ist weitläufig, das Gebäude der hiesigen Universität schön. Von den Vorstädten zeichnet sich Chiaza aus; man hat hier eine mahlerische Aussicht. Der Haven ist nicht sehr geräumig; die ihm angemeßne Zahl von Schiffen liegt jedoch ziemlich gut. Wird jene aber überschriten, so muß man sie, Linien weise zusammen gepfropft ordnen; in dieser Lage sind sie, bey dem Eintritte von Stürmen, dem Aneinanderstoßen unterworfen. Seiner Tiefe nach kann der Haven auch hin und wieder Fregatten aufnehmen. Man ist immer beschäftigt, ihn von Schlamm, Sand ꝛc. rein zu erhalten. Dieser strömt nähmlich bey starkem Regenwetter von den benachbarten Höhen hinunter. Jedes Schiff, das hier ankommt, muß 7 Tage Quarantaine halten. Entscheidet die Gesundheits-Deputation für eine Liegezeit von mehr als 14 Tagen, so muß es seine Ladung auf der 3 Italische Meilen vom Haven entfernten kleinen Insel Nisida löschen.

Die Stadt und den Haven vertheidigen 5 Kastelle, die wichtigsten davon sind das Kastell, St. Elmo, das Kastell nuova, das durch einen verdeckten Gang mit dem Schlosse zusammenhängt und das Kastell d' Oro.

Unter den Straßen der Stadt ist die größte die von Toledo, sie ist 6000 Fuß lang und schnurgerade. Kopf an Kopf sieht man in ihr Tausende von Menschen sich drängen, Kutschen, Wagen, Pferde, mit Früchten reich beladene Esel, Reihen

hoch

Ansicht des Molo, des Leuchtthurms und des Castell nuovo von Neapel.

hoch aufgehäufter Brod = und Fleischtische, mit Citronenbergen besetzt, Wasserschenken, überall buntes, lebhaftes Gewühl.

Der Fabrikgeist und Handel stehen noch sehr zurück. In der Gegend von Neapel gedeiht die Baumwolle am Beßten. Man webt Bajerte, Landrini und mittelmäßige Ratini, Seidenstoffe, Strümpfe von Seide ꝛc. Die königliche Porcellan=Fabrik liefert schöne Arbeiten, gute Schnupftabakdosen werden aus Lava und Schildpat gemacht. Die hiesigen Darmsaiten sind vortrefflich; vorzüglich liefert man hier die feinsten Discantsaiten (Cantici). Selbst die vornehmste Fabrik in Rom läßt zugleich in Neapel arbeiten, um ihren Vorrath bis zu den feinsten Saiten zu vervollständigen. Die hiesigen Geigen und Guitarren sind von ausgezeichneter Art. Schiffe werden in Neapel wenig gebaut. Tauwerk und Segeltuch werden gut gemacht.

Der Lage nach ist Neapel berufen, der wichtigste Handelsplatz des Mittelmeeres zu seyn. Allein der Kaufmann dieser Stadt weiß die Vortheile, die ihm so nahe gelegt sind, nicht zu benützen, so daß er in seinem Handel sehr abhängig ist. Von rohen Erzeugnissen gehen Wolle, Getreide, Fabrikole ꝛc. aus.

Neapel hat mehrere große Anstalten. Es bestehen hier: eine gelehrte hohe Schule, eine Gesellschaft der Wissenschaften und Künste, ein gut ein-

gerichtetes Conservatorium der Musik, eine Kriegsschule, eine Schule für Seeleute, mehrere Spitäler, unter diesen das ausgedehnte Spital der Unheilbaren, ein Quarantäne-Gebäude, eine Bücher-Gemählde-Münz- und Alterthums-Sammlung ꝛc.

Die Umgegend von Neapel biethet theils dem Liebhaber geschichtlicher Forschungen durch ehrwürdige Uiberbleibsel aus dem hohen Alterthum, theils durch die merkwürdigen vulkanischen Erscheinungen dem Naturforscher den reichhaltigsten Stoff dar. Sie ist daher auch von neuern Reisenden vielfach geschildert und das Merkwürdigste in größern und kleinern Kunstabbildungen versinnlicht worden. Es genügt demnach, hier nur an das Wichtigste zu erinnern. Die große Bergreihe des Posilips, dem Felsen von Pizzi Falcone entgegen, dehnt sich weit in das Gewässer des Meeres hinein. Ihren amphitheatralischen, sich hebenden Abhang bedeckt eine unübersehbare Menge heiterer Landhäuser, umgeben von der Uippigkeit der Italischen Pflanzenwelt, blühende Mandelbäume, Palmen, Feigen, Agaven, Citronen, Drangen spielen im schönsten Farbenwechsel und den freundlichsten Gegensatz bildet die blendende Weiße der zierlichen Gebäude. Die Grotte des Berges von Posilip ist eine 700 Schritte lange, durch den Berg gegrabne Fahrstraße, die den Weg von Neapel nach Puz-

Die Hundsgrotte.

Das Schwefelbad.

Puzzuoli um Vieles verkürzt. Der Weg ist mit Lava gepflastert. Aus der Grotte gelangt man in Felder, von Pappeln beschattet, an denen üppig die Rebe emporrankt. Auf dem Berge ist Virgilius Grabmahl.

In einem bezaubernden Thale liegen die Schwitzbäder von S. Germano. In einem Gebäude, das hier für Kranke errichtet ist, steigen an verschiedenen Stellen stärkere oder schwächere Schwefeldämpfe aus dem Erdboden auf. Je nachdem es Art und Grad der Krankheit fordern, bleibt man diesen Dämpfen eine längere oder kürzere Zeit ausgesetzt. So bedient man sich des trocknen Bades.

Wenige Schritte von dem Schwefelbade ist die Hundsgrotte, eine Höhle in Felsen, wo für 3 Personen Platz ist. Der Dunst, der hier aus der Erde steigt, tödet das thierische Leben.

In einem Thale, in dem Schlunde eines erloschenen Vulkans, liegt die Vertiefung eines vulkanischen Kraters mit vielen Dampflöchern.

Portici, Stadt mit 5200 E. in einer überaus schönen Gegend. Es liegt auf dem Herkulanum, umringt von grünen Rasen und blumigen Gefilden, zwischen dem rauchenden Vesuv und dem tosenden Meere. Es ist hier ein königliches Schloß mit Gartenanlagen. Merkwürdig ist die hiesige Sammlung von Alterthümern, die

man

man in der neuern Zeit ausgegraben hat. Die Zimmer des Kabinets sind mit antiker Mosaik gepflastert.

In der Nähe des heutigen Portici standen die alten Städte, Herkulanum und Pompeji. Am 24. August 79 nach Christi Geburt wurden beyde verschüttet. Der Aschenauswurf war bey diesem Ausbruch so groß, daß er Herkulanum 90 Fuß hoch bedeckte und das Meer auf eine Viertelmeile von den Küsten zurücktrieb. So weit liegt jetzt das ehemahlige Pompeji vom Meere ab. Die bedeckenden Massen beyder Städte sind auf eine wirklich wunderbare Weise sehr ungleich. Uiber Pompeji liegt 7 Fuß hoch ein schwärzlich grauer, feiner Thonsand, der auch in die kleinsten Oeffnungen eindrang und selbst die engsten Gefäße wie Wasser erfüllte.

Torre del Greco, Stadt zwischen dem Vulkan, Vesuv und dem Meere mit 15700 E. Siebenmahl schon hat die Lava diese reiche Stadt zerstört und immer steigt sie schöner aus ihren Trümmern hervor. Die kleinen Krater, aus denen sich die Lava über die Stadt in das Meer gestürzt hatte, waren noch nicht zur Ruhe gelangt, als schon die geflüchteten Einwohner wieder zurückkehrten, um auf dem glühenden Strome neue Wohnungen zu gründen. Doch würde es der im Innern fortwüthende Brand verbothen haben, hätten sie nicht durch Ströme von Wasser die Gluth des Innern

nern zu löschen versucht. Zwischen den Trümmern der alten Stadt erhebt sich jetzt die neue. Die alten Gebäude sind bis auf 30 Fuß Höhe von der Lava bedeckt, deren gewaltigem Drucke sie oft widerstanden und ohne einzustürzen, sich dennoch erhielten. Ihr oberer Theil erhob sich dann über die Fläche des erstarrten Stromes und häufig konnten die Eigenthümer ihre vorigen Wohnungen zu Kellern aushöhlen und die neuen Mauern auf den alten aufführen. Noch jetzt sieht man in der Mitte des Ortes die Spitze von dem Thurme der ehemahls prächtigen, von der Lava zerstörten Hauptkirche. Nur die Hälfte ihrer Herrlichkeit ragt noch aus dem Boden hervor und fast hat es den Anschein, als ob eine unbekannte Macht diese sonderbare Stücke von irgend einem entfernten Gebäude losgerissen und hieher versetzt hätte. Neben ihr bauten die sorglosen Einwohner auf die Lava, ungewarnt durch die Schrecknisse früherer Zeit, die neue, noch prachtvollere Kirche. Am Ende der Stadt steht ein Kloster zur Hälfte aus der Lava hervor.

Die Lava nahm ihren Weg öfter über Torre del Greco; auch ist die Gegend den tödlichen Dünsten der Mofetten (s. Abtheilung: die Erde.) Preis gegeben. Verderblich schleichen sie auf dem Boden fort und erheben sich nicht. Lichter löschen 1—2 Fuß hoch vom Grunde aus; die niedern, ganz von der Luft umgebenen Pflanzen, selbst mit darüber hervorra-

genden

genden Bäumen, verdorren durch sie bis auf die Wurzel.

Castellamare, Stadt in einer sehr vulkanischen Gegend mit 5900 E. Hier und in der Gegend von Torre del Greco gedeiht die Baumwolle vortrefflich. Es geht von hier viel Faßholz aus.

Sorrento, Stadt am Busen von Neapel mit 4150 E. Es hat hier ein Erzbischof seinen Sitz. Die hiesige Seide ist wie die von den benachbarten Hügeln von Neapel vortrefflich. Man baut hier auch viele Schiffe. Diesen Erwerbzweig hat es gemein mit:

dem Eilande Procita oder Procida, das von thätigen, in der Seefahrt geübten Menschen bewohnt und reich an Früchten, Wein, Fischen, Fasanen, Rebhühnern ist. Man arbeitet meistens Tartanen und Polacres, diese von 6 bis 8000 Tomoli trächtig. Bauholz liefert das Reich selbst.

Puzzuoli, Stadt an einer Nebenbucht des Busens von Neapel unfern dem Vorgebirge von Miseno, mit 14600 E. Hier kommt die bekannte Puzzolan-Erde vor, die aus reichhaltigem Eisensande besteht, der, mit Kalk gemischt, den festesten Mörtel gibt. Nahe bey der Stadt ist der berühmte Lago Averno. In der Stadt und Umgegend stößt man auf merkwürdige Alterthümer, darunter auch auf die Uiberreste der Villa von Cicero.

Gaeta,

Gaeta, Hauptfestung des Reiches auf einem Felsen, an der Erdzunge, die sich in den Busen von Gaeta erstreckt mit 10350 E. Es hat auch einen sichern Haven. In der neuern Zeit hat sie zweymahl ihren Belagerern einen hartnäckigen und langen Widerstand geleistet.

Capua, feste Stadt am Volturno mit 7200 E. und einer Menge Kirchen. Es wohnt hier ein Erzbischof. In der Umgegend ist guter Weinbau.

Caserta, Stadt mit 4290 E. Es sind hier sehr schöne, seit 1750 errichtete königliche Anlagen, ein königliches prächtiges Schloß, Gärten ꝛc.

Nola, Stadt mit 8400 E.

Dem festen Lande gegen über liegt:

Ischia, ein fruchtbares Eiland. Es gibt hier viele heiße Quellen und Bäder. Die Einwohner werden zu 18000 berechnet. Die Erzeugnisse bestehen in Früchten, Wein und Fischen. Hauptort:

Ischia, Stadt mit 3130 E.

Nordwestlich vom vorigen Eilande liegen:

Die Ponza-Inseln am Golfo von Gaeta: Ponza, Ventotiene, S. Stephano, Palmarole, Zanone. Sie zeugen insgesammt von ihrer Entstehung durch Feuer. Am Größten ist:

Ponza,

Ponza, von $\frac{3}{4}$ Meilen Länge mit 900 E. Man findet diese in kleine Orte zerstreut. Die Insel hat einen guten Haven.

Ventotiene, $\frac{1}{2}$ Meile lang, ist etwa von 200 Menschen bewohnt.

8—10. Abruzzo.

Man theilt diesen ganzen Strich in Abruzzo citra oder basso, oltra und Teramo. Auf 174 Geviertmeilen leben hier 417000 Menschen. Es ist die nördlichste Reichsprovinz, durch die sich die Höhen der Apenninen mit bedeutenden Erhebungen ziehen.

a) Abruzzo citra oder basso. Hauptorte:

Chieti, Stadt am Pescara mit 12300 E. Es hat hier ein Erzbischof seinen Sitz.

Lanciano, Seestadt am Feltrino mit ungefähr 10000 E., die einigen Handel auf dem Adriatischen Meere treiben.

Sulmona, Stadt, Ovids Geburtsort.

b) Abruzzo oltra. Hauptorte:

Aquila, Stadt in einer angenehmen Gegend am Pescaro mit 12700 E. Der hiesige Safran ist vortrefflich.

Celano, Städtchen unweit dem See des Nahmens, dem alten Lacus Fucinus.

c) Abruzzo

c) Abruzzo Teramo. Hauptorte:

Teramo, Stadt mit 3500 E.

Civita di Penna, Stadt mit 7300 E.

Eilande.

I. Die Isole di Lipari oder Liparischen Inseln, westlich von Neapel, nördlich von Sicilien, 11 an der Zahl; sie sind auch unter dem Nahmen der Aeolischen bekannt und alle vulkanischer Entstehung. Ihre Erzeugnisse sind: Bimsstein, Schwefel, Wein, Rosinen, Baumwolle ꝛc.

1. Lipari, die größte unter den Inseln, hat einen fruchtbaren Boden mit ungefähr 14000 Bewohnern. Allenthalben stößt man auf Spuren von alten Vulkanen. Das Eiland hat heiße Bäder. Es hat ganze Gebirge von Bimsstein. Hauptort:

Lipari, Städtchen mit einem Kastell und 2 Haven. Es treibt Handel mit den Erzeugnissen der Insel.

Lipari zunächst liegt:

2. Vulcano. Ihr Umkreis beträgt etwa 6 Meilen; sie ist unbevölkert, nur von Kaninchen bewohnt. Aus ihren Vulkanen steigen noch Dünste und Dämpfe aus. Daneben liegt die kleine Insel

3. Volcanello.

4. Stromboli, ein aus der See hoch empor ragender, etwa von 200 Familie bewohnter Vulkan, welcher unaufhörlich fortarbeitet. Die Auswürfe von Lava, Bimsstein, Schlacken, Asche, folgen ohne Unterbrechung auf einander. Die Insel bietet von mehreren Stellen die erstaunendsten Ansichten dar.

5. Panari.

6. Alicuda.

7. Felicuda.

8. Ustica mit 2 kleinen Forts.

9. Salini mit Früchten und Wein.

10. Basiluzzo.

11. Lisca bianca, das geringste unter den Eilanden.

II. Die Aegaden, der Westküste gegen über. Darunter:

Favagnana mit fruchtbarem Boden. Auf ihr ein Schloß, S. Catharina.

Maretimo, aus dem Meere hervorragender Fels mit einem Schlosse für Staatsgefangene.

Levenzo.

Im Mittelmeere an der Südspitze von Sicilien.

Marzamemi; man fängt hier den Thunfisch in Menge.

Zwi-

Zwischen Sicilien und Afrika:

Pantelaria. Die Insel hat ungefähr 3 $\frac{1}{2}$ Meilen im Umkreise und zeigt sich vom Meere aus dem Auge sehr mahlerisch. Ihre Grundlage ist ein Kalkfelsen. Sie ist der Gefahr ausgesetzt, durch allmählige Aushöhlung des Meeres unterzugehen. Die Windstöße, die hier herrschend sind, lassen keinen Baumwuchs aufkommen. Der Boden ist sonst fruchtbar an Getreide, Gemüse und trefflichem Weine. Drey Landungsplätze ausgenommen, ist sie sonst durchaus unzugänglich, ihr Haven ist geräumig und sicher, aber versandet. Das Kastell, welches die Insel vertheidigt, ist ziemlich gut befestigt. Hauptausfuhr besteht in Fischen und Wachteln nach Neapel. 1811 zählte man 396 Einwohner. 1 $\frac{1}{2}$ Meile von Ventotena liegt der Felsen S. Stephano, jetzt unbewohnt.

B. Sicilien.

I.

Schon im hohen Alterthume war diese Insel hoch berühmt. Die Hellenen hatten hier die Bildung nach ihrer Einwanderung befruchtet. Unter den vielen Städten blühten vorzüglich Syrakusä und Agrigentum. Das Eiland erfuhr nach Auflösung der Römischen Weltherrschaft mancherley Schicksale. 535 unterwarf es sich dem Oströmischen Kaiser, in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts setzten sich Araber fest. Ihre Herrschaft stürzten im 11. Jahrhundert die Normänner und verbanden die Insel mit der Krone Neapel. Die Geschichte beyder Reiche verschlingt sich dadurch (s. o.) in einander. Die Sicilische Vesper (s. o.) brachte als Folge die Insel unter Spanische Herrschaft, aber der Utrechter Friede theilte sie 1713 dem Könige von Sardinien zu, der sie 1720 an Oestreich gegen Sardinien wieder abtrat. Nun ward sie auf das Neue mit Neapel vereinigt und

kam

Krater des Vulcans Aetna, und Ueberreste des Philosophen Thurms.

kam 1735 an den Spanischen Infanten Don Carlos. Als Ferdinand IV. aus Neapel vertrieben wurde, herrschte er auf dieser Insel. unter mächtigem Einflusse der Engländer, fort, ohne daß ein ernstlicher Versuch seiner Gegner, ihn auch von hier zu verdrängen, ausgeführt wurde und so sah dann der herrschende Stamm 1814 die Krone Neapels und Siciliens wieder vereinigt.

Das Eiland, durch einen schmalen Sund von Unter-Italien getrennt, liegt zwischen dem 30 und 33° 30′ der Länge und dem 37° der Breite.

Mit den Neben eilanden hat es 587 ½ Geviertmeilen mit 1666000 Einwohnern.

Die Kette der Apenninen setzt auch durch dieses Eiland fort; aber freundliche, zum Theil mit allen Reizen der Natur geschmückte Thäler, auch jetzt noch der Sitz eines merkwürdigen Volkes, breiten sich zwischen ihnen aus. Am Höchsten ist der Vulkan Aetna und zwischen seinem Gipfel die umfassendste, herrlichste Aussicht. (Vergl. Abth. die Erde.) Die wichtigsten Vorgebirge sind: Capo di Faro oder Peloro nordöstlich, Capo Passaro südöstlich, Capo Borro westlich, Capo Vito nördlich.

Ein herrlicher Himmel und Wärme lassen hier die schönen, gewürzigen Früchte südlicher Länder zur Reife kommen; nichts kennt man hier von der dauern-

dauernden Kälte, selbst nicht im Januar. Im Sommer belästigt der Scirocco. Das Zuckerrohr, die Aloe, die Baumwolle, die Citrone, Süßholz, Safran, Seide, gedeihen freudig, das Meer gewährt reichlich Fische.

Große Gewässer hat Sicilien nicht. Die Strasse, die von Süditalien trennt, ist 3 Meilen breit; hier ist die Stelle der im Alterthume hochgefürchteten Charybdis, (Calofaro und Scylla, jetzt kein Gegenstand der Besorgniß mehr!) Die Küstengewässer sind: der Giaretta, der Salso, Termini ꝛc.

Der Einwohner ist gemischt, da auch hier von jeher der Wechsel der Völker und der Herrschaft so groß gewesen ist. Der jetzige Bewohner hat eine vom Italischen abweichende Mundart; er ist launig, stark und mit manchen Vorzügen begabt.

II.

Von politischen Grenzen kann bey Sicilien die Rede nicht seyn; im Innern ist es so eingetheilt:

1. Val di Mazzara mit 643000 Einw.
2. Val di Demona mit 521000 Einw.
3. Val di Noto mit 459000 Einw.

Der

Der König ist durch ein Parlament beschränkt, der Adel zahlreich; die herrschende Religion ist die katholische, die Geistlichkeit ansehnlich. Die Einkünfte betrugen 1808. 1,570,000 Thlr.

Sicilien könnte, entspräche der Kunstfleiß der Trefflichkeit des Bodens, als handelndes Land viel höher stehen. Man zieht edle Früchte, trefflichen Wein, Getreide reichlich, Oel, Süßholz, Zuckerrohr, Soda, beschäftigt sich mit Seiden- und Bienenzucht und gewinnt durch beyde treffliches Erzeugniß. Wer kennt nicht das Honig vom Hybla der Alten? Von den Fischen wird vorzüglich der Thunfisch gefangen. Man fischt auch Sardellen und Korallen. Die Fabriken und Manufakturen haben bis jetzt noch keine besondere Aufmunterung gefunden.

Hauptausfuhrwaaren dieses Landes, das im Alterthume für eine ausgedehnte Strecke als Kornkammer galt, sind: Safran, Getreide, Baumöl, Manna, Mandeln, Haselnüsse, Lakrizensaft, Schwefel, Seide, Thunfische, Sardellen, Ziegenkäse ꝛc.

Landschaften.

1. Val di Mazzara.

Palermo, die schöne Hauptstadt des Landes an einem nördlichen Busen, zwischen Capo Monte Pellegrino und Capo Saffarano mit 140000 E. Sie ist regelmäßig und trefflich gebaut

baut und hat vorzüglich viele Klöster. Den Eingang in den großen und sichern Haven decken 2 Kastelle. Einen vortrefflichen Spaziergang gewährt der Platz Marino am Haven. Es bestehen hier Manufakturen in Seide, auch ist der Handel lebhaft.

Montereale, Stadt auf einem Berge und erzbischöflicher Sitz.

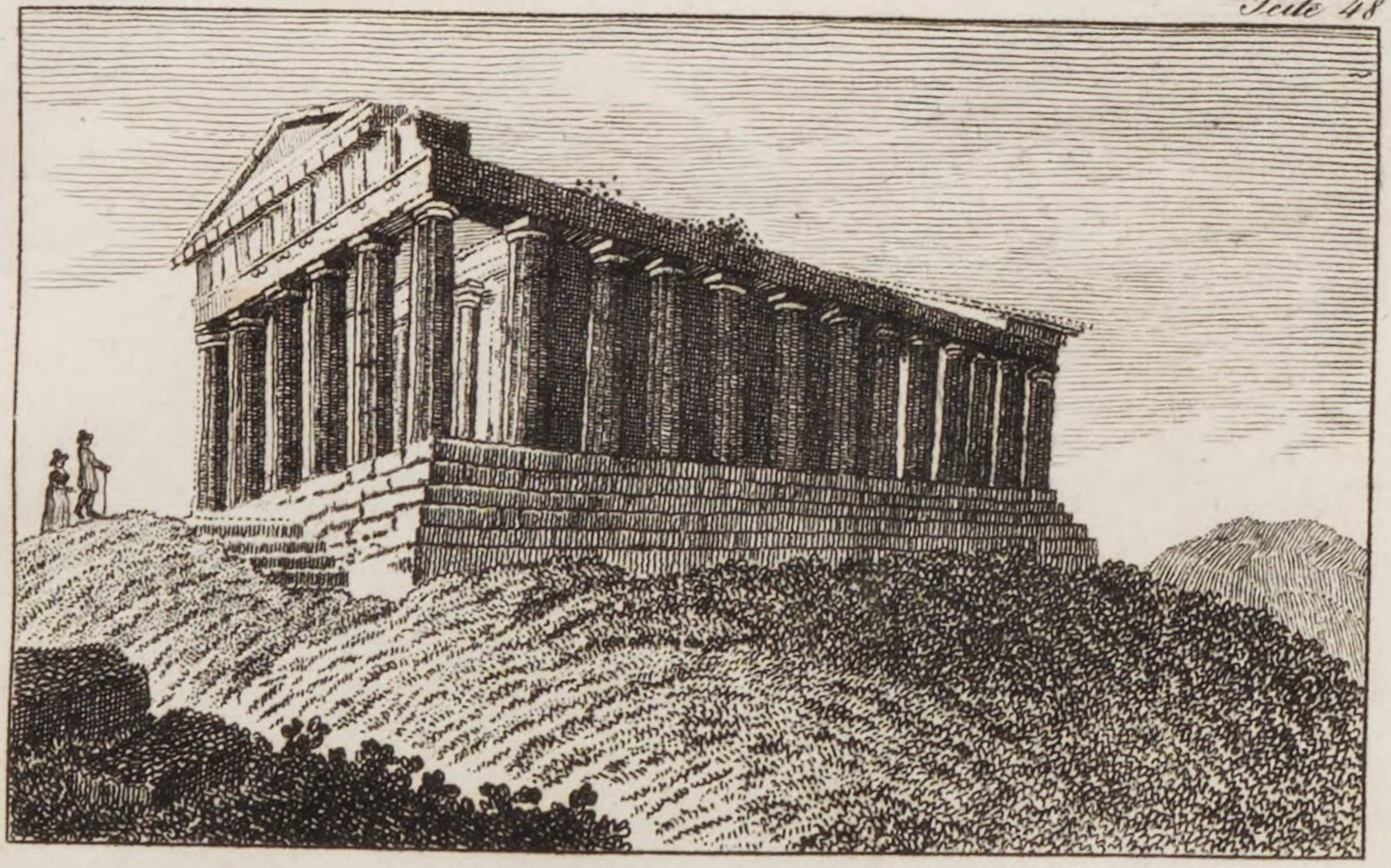
Girgenti, das Agrigentum der Alten, am Abhange eines Berges mit 11500 E. Sie hat einen schönen Haven und starken Kornhandel. In der Nähe sind vortreffliche Uiberbleibsel aus dem Alterthum.

Alikata, Stadt an der Südküste mit 12000 E. Aus diesem Havenplatz wird stark mit Getreide, auch mit andern Erzeugnissen nach Maltha gehandelt.

Marsala, Havenplatz mit 16000 E. Man baut hierum Soda, treibt auch Seehandel.

Mazzara, Seestadt mit 8000 E., die Seehandel treiben. In der Umgegend Baumwollenbau.

Trapani, wohlgebaute Havenstadt mit 17000 E. Den guten Haven deckt ein Fort. Man treibt hier Seehandel, fischt Thunfische und Korallen, macht Salz aus Seewasser ꝛc.



Tempel der Eintracht bey Girgenti.

2. Val di Demona.

Messina, das Zankle der Alten, Seestadt mit etwa 80000 E. Die Umgegend ist angenehm, die Stadt seit dem furchtbaren Erdbeben von 1783 regelmäßiger wieder aufgebaut und stark durch Befestigungen gesichert. Es ist hier ein erzbischöflicher Pallast, auch ein schönes Spital ꝛc. Der Handel zur See ist von hier aus lebhaft; man führt viele köstliche inländische Erzeugnisse aus, auch sind hier Seiden-Manufakturen.

Melazza, befestigte Havenstadt mit lebhaftem Handel.

Taormina, alte Seestadt auf einem Berge mit Seehandel. Merkwürdig sind die hiesigen Alterthümer, vorzüglich das schöne Uiberbleibsel des alten großen Theaters.

Catania, am Fuße des Aetna mit 40000 E. Ihre Lage stellt sie den vulkanischen Ausbrüchen bloß. Unter ihren schönen Gebäuden ragt die Domkirche hervor. Es hat in dieser Stadt ein Erzbischof seinen Sitz, auch sind in ihr die einzigen höhern Bildungsanstalten der Insel. Das dortige Kloster der Benediktiner besitzt, so wie der Fürst Biscari, eine schöne Sammlung von Alterthümern. Man macht hier Seidenwaaren, Lakrizensaft und handelt mit Landesnaturerzeugnissen.

3. Val di Noto.

Siragosa, die alte glänzende Stadt Syrakusä, jetzt vielleicht kaum von 2000 Menschen bewohnt.

bewohnt. Sie hat einen äußern und innern Haven, ist befestigt, treibt Weinbau und Seehandel. Merkwürdig ist der alte hiesige Steinbruch, die Lautumien. (s. m. Weltgeschichte.)

Modica, Stadt; merkwürdig sind die alten Felsenwohnungen der ehemahligen Sikaner.

Agosta, Seestadt mit 15000 E., die bedeutenden Seehandel treiben.

II.

Piemont und Savoyen.

Piemont und Savoyen.

Geschichte des Reiches.

Das regierende Haus in Savoyen wird abgeleitet von Abkömmlingen des Sächsischen Wittekinds, Grafen von Walbeck. Als ein mächtiger Herr dieses Hauses im südlichen Theile von Burgund wird am Anfange des 11. Jahrhunderts Graf Beroald oder Berthold genannt, doch führt er noch nicht die Benennung Graf von Savoyen. Die ältere Benennung war Graf von Maurienne; auch sie kommt erst 1093 vor und bald darauf wechseln die Nahmen, Graf von Maurienne und Graf von Savoyen, mit einander ab.

Bertholds Sohn war Graf Humbert, dem Teutschen Kaiser, Konrad II., treuergeben (1032). Er erhielt Chablais und große Besitzungen im Lande Wallis. Humberts Sohn, Otto I., vermählte sich mit Adelheid, Erbtochter des reichen Markgrafen Manfred von Susa, Aosta und Turin. Dadurch wuchs das Erbbesitzthum bedeutend, Otto war diesseits der Alpen im Reiche Burgund,

Graf

Graf von Maurienne oder Savoyen, jenseits der Alpen im Italischen Reiche mächtiger und angesehener Markgraf. Sein Nachfolger, Amadeus, zwang 1077 Heinrich IV., der eine Schwester von ihm zur Gemahlinn hatte, ihm ein Stück Landes abzutreten, um freyen Paß über die Alpen zu haben. Mit Asti und Turin geriethen die Grafen in langwierigen und verwickelten Streit. Die Municipalitäten dieser Stadt, der Parthey des großen Kaisers, Friedrich I., geneigt, wollten unabhängig bleiben. Doch vermochten sie nichts über die Grafen. Friedrichs Sohn, Philipp, gab vielmehr dem Grafen Thomas noch Quiers und Testone in Piemont, Moudon im Lande Waadt und Friedrich III. machte ihn zum Vicarius der Lombardey. Amadeus IV. unterwarf sich endlich Turin durch Vergleich, die Grafen von Gryers huldigten ihm als Vasallen. Graf Peter vermehrte des Hauses Macht ansehnlich. Durch Heyrath erwarb er die Grafschaft Faucigny. Die Grafen von Genf, Gryers, die Bischöfe von Lausanne und Sitten, der Abt von Peterlingen mußten sich zu Vergleichen bequemen, die Güter, die der jüngere Graf Herrmann von Kyburg hinterlassen hatte, schenkte ihm der König der Teutschen, Richard (1262). Bey solcher Macht nützte den Municipalitäten von Turin und Asti neuer Aufstand nichts, sie mußten sich wieder unterwerfen.

Im Innern waren die Angelegenheiten des Hauses wohl geordnet. Die Erbfolge war von keinen traurigen Erscheinungen begleitet, Länder-theilung, welche die Kraft zersplittert, unbekannt. Erst nach des Grafen Philipp Tod 1281 entstanden 2 regierende Linien, die ungefähr 80 Jahre dauerten. In Savoyen, Chablais und Aosta folgte Amadeus der große, durch Heyrath Herr von Beauge und Bresse, Stifter des heutigen Hauses, in Piemont entstand durch Graf Thomas die Linie von Piemont, die eine Zeitlang auch das Fürstenthum Achaja und Morea in ihrem Titel führte. Schon 1363 ward Piemont an Sardinien wieder abgetreten.

Amadeus IV., beygenannt der grüne Graf, machte sich im Innern und durch auswärtige Händel denkwürdig. In seinem letzten Willen verfügte er die Untheilbarkeit der Lande und die Verbung derselben nach dem Rechte der Erstgeburt. In der Folge ward dieses Grundgesetz 1439 und 1570 näher bestimmt. Er stiftete auch den Orden: della Santa Annunciata. Sein Nachfolger, Amadeus VII., mit dem Beynahmen der Rothe, vereinigte (1388) die Grafschaft Nizza mit seinen Landen. Noch höher stieg das Ansehen dieser Regenten unter Amadeus, dem Friedfertigen. Dieser brachte durch Kauf (1401) die Grafschaft Genf, vom Herzoge von Mayland (1527) die Grafschaft Vercelli an sich. Er war durch Kaiser Sigismund erster Herzog von Savoyen. Auf der

Basler

Basler Kirchenversammlung ward er 1439 zum Papste erwählt; inzwischen führte sein Sohn Ludwig die Regierung. 1447 legte Amadeus seine Würde nieder. Seitdem nannte sich der Herzog von Savoyen auch des heil. Römischen Reichs immerwährenden Vikarius. Unter seinen nächsten Nachfolgern vernimmt man nichts von großen Erwerbungen. Unter Ludwig ward die Unveräußerlichkeit der Savoyischen Domainen durch ein Grundgesetz festgestellt; zu einer Vereinigung des Landes dies- und jenseits der Alpen, kam es jedoch nie; Savoyen und Piemont behielten ihre eigenen, höchsten Gerichtshöfe.

Die Veränderung der Staatenverhältnisse am Ende des 15. und am Anfange des 16. Jahrhunderts wirkte auch auf Savoyen mächtig ein. Frankreich, Burgund, Helvetien, wurden beunruhigende Umgebungen. Die Kriege, die Karl V. und der König Franz I. führten, schlugen auch dem Herzog Karl III. von Savoyen eine harte Wunde, er verlohr den besten Theil seiner Länder und erst sein Sohn, Emanuel Philibert, ward in dem Frieden zu Chateau-Cambresis (1559) wieder eingesetzt. Noch blieben Genf und die östlichen Besitzungen am Jura verlohren. Umsonst suchte Herzog Karl Emanuel der Große, als die Helvetier religiöser Streit entzweyte, diese Ländereyen wieder zu erhalten und von den bürgerlichen Unruhen in Frankreich Vortheile zu ziehen. Der Frieden von Lyon (1601) gewährte dem Herzog

das

das Marquisat Saluzzo, aber Bresse, Bugey, Valromey, das Schloß Bourg, die Grafschaft Gex und mehrere Orte jenseits mußten an Frankreich gegeben werden.

1627 ging der Herzog Vincenz II. von Mantua mit Tod ab. Der Herzog von Savoyen trat jetzt mit Ansprüchen auf das Montferratische hervor. Der Kaiser belegte das Land mit Sequester. Nach dem Regensburger Vergleiche von 1630 sollte Savoyen außer der Stadt Turin noch andre Orte, bis zu 8000 Kronen jährlicher Einkünfte erhalten. Für diese Summe wurde ein schöner Theil des Herzogthums Montferrat ausgezeichnet. 1632 trat Savoyen die Festung Pignerol an Frankreich ab.

Victor Amadeus II. führte von 1675 bis 1730 eine sehr ausgezeichnete Regierung. In dem Laufe seines Zeitalters geboth Ludwig XIV., sein Wille war Gesetz; die Ausführung unterstützten mächtige bewaffnete Schaaren. Doch erhielt sich Savoyen, ohne seines Hauses Ruhm zu beflecken. 1703 trat es auf die Seite des Kaisers gegen Frankreich, das seine Truppen, sobald ihm der Wechsel der Gesinnung kund geworden war, hatte entwaffnen lassen, mit großem Vortheile über: denn das zu Turin am 25. Oktober dieses Jahres geschloßne Uibereinkommniß räumte ihm nicht bloß das übrige Montferrat, sondern auch die Landschaften Alessandria und Valenza mit allem Gebiethe zwischen dem Po und Tanaro, so

wie auch Lomellino und Val Sesia ein, auch wurde sein Erbfolgerecht in Spanien bestätiget. Noch vortheilhafter war, was der Utrechter Friede von 1713 mit Frankreich gewährte. Auf das feyerlichste trat in diesem Philipp V. von Spanien die Insel und das Königreich Sicilien mit voller Souveränität an Victor Amadeus ab. 7 Jahre später mußte dieses Eiland mit Sardinien vertauscht werden. Die wichtigste innere Maaßregel unter dem Könige war die Einziehung der Krongüter.

Victor Amadeus entsagte seiner Regierung freywillig und gab sie, jedoch nicht ohne eintretende Reue, in die Hände seines Sohnes, Karl Emanuel III. Dieser gewann im Wiener Frieden 1731 Tortonese und Navarese und im Wormser Vertrage 1743 verpflichtete er sich gegen die Abtretung von Vigevanasco, der Grafschaft Anghiera und eines Theils von Pavese, Maria Theresia beyzustehen. Zwar fiel ihm der von Piacenza zugesicherte Theil nicht zu, doch mußte Frankreich dafür bezahlen.

Unter Victor Amadeus III. (1773—1796) schien das Haus zum Untergange geweiht zu seyn. Als die Französische Staatsumwälzung erfolgte, waren die Kassen und der Kriegsstand in einem wenig tröstlichen Zustande. Die natürliche Folge hievon waren die schnellen Fortschritte der Franzosen. 1796 kam, nach Bonapartes Siegen, ein schimpflicher Friede zu Stande. Schon 1792 bis 1793 hatte Frankreich Einverleibungen des

Erober-

Erorberten vorgenommen, nun wurde das Herzogthum Savoyen mit den Grafschaften Tenda, Nizza, Beuil, förmlich abgetreten und Piemont mußte sich den Französischen Waffen völlig schmiegen: denn 9 Hauptfestungen wurden diesen ganz überlassen.

So war die Lage des unglücklichen Landes, als noch 1796 Karl Emanuel IV. den Thron bestieg, auf dem große Vorfahren gesessen waren. Er schloß mit Frankreich ein Angriffs- und Vertheidigungsbündniß gegen Oestreich (1797). Unruhen im Innern machten den unentschlossenen König der Regierung überdrüssig; er verlohr sie nach neuer Demüthigung. 1798 besetzten die Franzosen nach Uiberkunft das feste Schloß von Turin; Karl Emanuel blieb endlich nichts übrig, als, seiner Gewalt als Herrscher beraubt, Turin zu verlassen und nach Sardinien überzugehen (1798). Noch einmahl trat er, als 1799 das Glück den Oestreichern wieder gewogen schien, auf dem festen Lande auf, aber die Hoffnungen zum Wiederbesitz der alten Staaten vereitelte der Tag von Marengo. Noch hatte das Haus von Savoyen Aussichten, da Rußland für dasselbe mit Nachdruck sprach; aber auch sie schwanden. Am 4. Junius 1802 trat Karl Emanuel die Regierung seinem Bruder, Victor Emanuel, (geb. 24. Jul. 1758) ab. Das Land ward hierauf in 6 Departements eingetheilt und als 27. Militär-Division mit Frankreich vereinigt. Zu diesem gehörte es,

bis

bis im Jahre 1814 der Pariser Friede das Französische Reich mit wenigen Ausnahmen auf die Grenzen des Gebiethes zurückführte, die es im Jahre 1792 hatte. Durch diesen Frieden und den spätern Wiener-Congreß kam die vorige Dynastie nicht bloß wieder in den Besitz von Savoyen und Piemont, sondern sah auch noch ihre Besitzungen ansehnlich erweitert. Es wurde mit diesen die ehemahlige Republik, Genua, vereinigt.

Dieser Freystaat war im Mittelalter reich und blühend. In Italien war ein frisches Leben erwacht; es fühlten sich die Städte der Lombardey, Venedig rang nach Handelsübergewicht. Eifersucht erregte Kampf; diesen führte Genua lange mit Ehren, hauptsächlich mit Pisa, gegen Venedig reichte seine Kraft, es zu überwältigen, nicht hin. Im Osten Europa's schöpften die Genueser bis auf den Fall Konstantinopels (1483) aus dem Handel Reichthümer. Während sie hier ihre kaufmännische Herrschaft begründeten, beunruhigten den Staat mancherley innere Stürme. Diese zu stillen, wählte das Volk (1339) eine lebenslängliche höchste obrigkeitliche Person, einen Dogen, Simon Boccanegra. Als auch jetzt den Umtrieben kein Ziel gesetzt war, setzte man jenem 6 Männer des Adels und 6 aus dem Volke zur Seite. Aber so wild waren die Leidenschaften, daß man sich mehrmahls gezwungen sah, fremden Herren die Herrschaft zu übertragen oder sich ihnen zu unterwerfen, doch kam mitten unter den Unruhen

und

und der Bestandlosigkeit der Regierung (1407) die berühmte St. Georgsbank, die erste Zettelbank, zu Stande.

Die Eroberung von Konstantinopel durch die Türken brachte Genua um den Handel nach der Levante: denn auch die Niederlassungen in der Krimm gingen zu Grunde. Genua blieb noch groß, aber die Quelle seiner Reichthümer war verstopft. Im Wechsel des Systems, zu dem es sich gezwungen sah, wäre es wohl früher aufgelöst worden, hätte ihm nicht der große Andreas Doria neues Leben eingehaucht. Unter ihm ward das Land von fremden Oberherren frey und erhielt (1528) eine dauernde innere Verfassung, welche vom Volke genehmigt ward. 28 Familien aus der ganzen Stadtbürgerschaft, jede mit 5 Häusern begütert, wurden, ohne Rücksicht auf Parthey und Beruf, zum künftigen Adel Genua's erhoben, sie allein sollten den Zutritt zu den obrigkeitlichen Aemtern und zur Würde des Doge haben. Aus den 28 Familien sollten jährlich 400 Personen gewählt werden und diese mit dem Doge und 8 Gubernatoren den repräsentirenden Souverän bilden. Ehe aber die Verfassung noch festwurzeln konnte, bewegten sich große Leidenschaften. Erst 1576 wurde dem Gebäude Festigkeit gegeben.

Im folgenden Jahre fanden starke Reibungen zwischen Genua und Savoyen statt; das letztere richtete seine gierigen Blicke auf das Gebieth der Republik. Am Härtesten verfuhr mit dieser

(1684)

(1684) Ludwig XIV. Nicht bloß ängstigte er Genua durch Beschießung, sondern selbst der Doge mußte vor dem Throne des üppigen Herrschers eine Genugthuung darbringen, die nicht von der Gerechtigkeit gebothen, sondern von nichtswürdiger Willkühr verhängt war. Schon damahls war die Zeit, in der sich kleinere Freystaaten neben großen Ländern mit Ehren zu erhalten vermochten, vorüber.

In der ersten Hälfte des nächsten Jahrhunderts hatte Genua den Kampf mit den Korsen zu bestehen. Die Genueser, Besitzer dieses Eilandes, reizten die Einwohner selbst zur Empörung. Ein Abentheurer, Theodor Baron von Neuhof, trat als König auf (1716). Genua suchte bey Frankreich Hilfe. Bald darauf kam es zu Händeln mit Maria Theresia. Diese überließ im Wormser Traktat von 1743 dem Könige von Sardinien ihre etwaige Rechte über eine Besitzung, über die sie doch nicht zu verfügen hatte, nähmlich Stadt und Marquisat Finale. Genua selbst besetzten Oestreicher. Da erwachte die Volkswuth und vertrieb die fremden Gäste, auch leistete Frankreich Hülfe. Der Aachner Friede setzte den Freystaat auf den Besitzstand von 1740 zurück.

Die Empörung auf Korsika hatte die Genueser belehrt, daß ihnen der Besitz dieses Eilandes wenig frommen könne, daher verkauften sie es 1768 an Frankreich.

Lange Zeit genoß Genua Ruhe. Als die Französische Macht in Italien vorherrschend ward, war es, länger zu retten, unmöglich. Zwar ward anfänglich die Neutralität von der Repnblik strenge beobachtet, aber wie konnte man ohne bewaffnete Schaaren Angriffen auf dieselbe abwehren? Bald ward Genua von Frankreich (1796) ganz abhängig. Das Jahr 1797 sah eine auf Französische Weise gebildete Ligurische Republik. Diese erfuhr dasselbe schröckliche Loos, das auch andern solchen neugeschaffenen, in ihrem Verfassungsgrundsatze haltungslosen neuern Zeitstaaten ward. Partheyen trieben sich um, der Handel verfiel, der Kriegsschauplatz verpflanzte sich an die Küsten und in die Hauptstadt (1800). Der Sieg bey Marengo rief zwar die Ligurische Republik wieder zurück, aber das Land war innerlich zu Grunde gerichtet und zerrüttet.

Noch einmahl trat Genua mit dem Scheine der Selbstständigkeit auf. Der Friede von Lüneville anerkannte seine Unabhängigkeit, aber von Frankreich kam eine neue Verfassnngsurkunde und an diese drängten sich zunächst im wilden Zeitwechsel zwey neue. Doch schien sich Genua's Handel nach dem Frieden von Amiens wieder zu beleben. Seine Dauer war kurz, für Genua keine Aussicht mehr, sich mit Ehren aufrecht halten zu können. Dem Aeußern nach frey, in der That aber gezwungen, verflocht es sein Schicksal ganz in jenes von Frankreich; es ward die Republik Theil von diesem,

getrennt

getrennt in 3 Departements. Diese Lage der Dinge blieb bis zum Pariser Frieden von 1814. Auf dem Wiener Congresse kam die Wiederherstellung von Genua, als selbstständiger Staat, wieder zur Sprache. Man glaubte überwiegende Gründe zu haben, diese nicht zugestehen zu können, sondern machte das Gebieth von Genua unter gewissen Begünstigungen zu einem Bestandtheile vom Königreiche Savoyen.

Von dem festen Lande getrennt, aber einem Herrscher mit Genua unterworfen ist Sardinien. Die Geschichte dieses großen Eilandes ist, besonders in der neuern Zeit von geringer Bedeutung. Von der Herrschaft der Karthager ging es in jene der Römer über und blieb in dieser bis 427, wo sich der Völkerstamm der Vandalen auf ihm niederließ. 534 behaupteten die Oströmischen Kaiser die Obergewalt. Hierauf kam es an die Araber, die es bis 1016 inne hatten. Diesen entrissen sie die Pisaner und Genueser. Da sich diese über Grenzen und Besitz stritten, benützten die Einwohner diesen Zwiespalt und machten sich fast ganz unabhängig. Das Land war in 4 Hauptbezirke vertheilt, jedem war ein Richter oder Fürst vorgesetzt, der sich aber zum erblichen Fürsten aufzuwerfen suchte. Bariso, der Judex von Arborea, dem die Genueser Geld vorschossen, erwarb sich für 4000 Mark Silbers von Friedrich dem I. die Krone von ganz Sardinien. Er vermochte nicht, sie zu behaupten. Der Kaiser erkannte die Insel

(1166) wieder den Pisanern zu. Diesen nahm sie Friedrich II. wieder und erhob seinen natürlichen Sohn, Heinz, zum König davon. Als aber das Zwischenreich eintrat, machten sich die Pisaner abermahls zu Herren.

Im Jahre 1295 verschenkte Papst Bonifaz VIII. die Insel als ein päpstliches Lehen an den König Jakob von Arragon und behielt sich einen jährlichen Tribut von 2000 Mark Silber vor. Nach langem Kampfe erhielt Jakob (1326) die Insel in Besitz. Von Lehensband und Tribut ward nichts mehr vernommen. Bis zum Spanischen Erbfolgekrieg blieb Sardinien bey Spanien. Im Jahre 1708 eroberten es die Engländer für König Karl III. Im Jahre 1713 kam es an Oestreich, wurde aber schon 1720 für Sicilien dem Herzoge von Savoyen überlassen, der bey dieser Uibertragung den Königstitel gewann. Seit 1798 war das Eiland die Zufluchtsstätte der vom festen Lande verdrängten Dynastie, welche in der Folge, bey großer Umsicht, aus seinem Besitze wichtigere Vortheile ziehen kann, als man bisher sich anzueignen verstand.

I.

Dem Berg=Gebiethe nach gehört der neueste Sardinische Staat, so weit seine Besitzungen auf dem festen Lande liegen, zum großen Alpen=Systeme. In ihm erhebt sich der Sempione, Monte Viso, der Mont Cenis, der Montblanc, der König der Berge Europa's. (s. Abtheilung: die Erde. S. 17—20.) Von hier zieht sich das Hochalpengebirge unter dem Nahmen der Apenninen (s. ebend.) nach der Italischen Halbinsel.

Das Haupt=Stromgebieth ist das des Po, der am Monte Viso entspringt und gen Osten in das Adriatische Meer oder den Busen von Venedig abfließt. Weit ausgebreitet ist das Thal dieses Stromes. Gegen ihn senkt sich das Land von Süden nach Norden und von Norden nach Süden. Der Abdachung rechts gehören an:

Der Tanaro mit der Stura und Bormia.

Zur linken:

Die Doria riparia.

Die Stura.

Die Sesia.

Da sich im Süden das Gebirge nahe an der Küste hinzieht, so sind die Gewässer hier unbedeutend.

Die Lage des Landes ist günstig; es dehnt sich zwischen Breitengraden aus (s. unsre Tabelle)

die,

die, ungeachtet hoher Gebirge, reiche Erträgnisse gewähren. Wenn auch im Hochgebirge die Luft strenge ist, so ist sie doch in den Thälern und an den Küsten milder. Daher gehört diese Gegend, von der Natur wohl begabt, zu dem glücklichen Striche, wo der Europäische Mensch sich leichter in die Ahnung der Tropenwelt verliehrt, obgleich hier noch nicht alle Herrlichkeit Italiens sich öffnet. Edle Früchte, Getreide, Mais, Reis, Wein, Nüsse, Oel, Hanf, Flachs, Kapilarkraut, Trüffeln, Champignons, Hornvieh, Maulesel, Seide, Gemsen, Bären, Fische, Bienen, Silber, Eisen, Bley, Kupfer, Marmor ꝛc. gehören zu den Naturreichthümern dieses Landes. In den hohen Alpen Savoyens ist das Murmelthier einheimisch.

Der Einwohner ist Italiäner mit eigner Mundart.

II.

Der 83. Artikel des Wiener Congreß-Instruments, der die Grenzen des Staates von Sardinien feststellte, bestimmte diese so: Gegen Frankreich bleiben sie die nähmlichen, wie am 1. Januar 1792, mit Ausnahme der Veränderungen, die durch den Pariser Vertrag vom 30. May 1814

1814 eingetreten sind, *) gegen die Schweizerische Eidgenossenschaft, so wie sie im 80. Artikel des Vertrages festgestellt sind, gegen Oestreich, wie sie am 1. Januar 1792 waren. Die zwischen Maria Theresia und dem Könige von Sardinien am 4. Oktober 1751 abgeschlossene Uibereinkunft wurde in ihren Bedingungen anerkannt. Gegen die alten Staaten von Parma und Piacenza bleibt die Grenze der alten Staaten des Königreichs auf dem Fuße vom 1. Januar 1792. Die Grenzen der ehemahligen Genuesischen Staaten und die unter dem Nahmen kaiserliche Lehen bekannte Länder, welche

*) Der König von Sardinien trat den Theil von Savoyen ab, der zwischen der Arve, der Rhone, den Grenzen des an Frankreich abgetretnen Theils von Savoyen und dem Berge von Salever bis Veiry einschlüßlich dann den Theil, welcher zwischen der großen Simplonstraße, dem Genfer-See und dem gegenwärtigen Gebiethe des Cantons Genf liegt; von Vemezas bis zu dem Punkte, wo die Hermance gedachte Straße durchschneidet und von da längs diesem Flusse bis zu seiner Mündung in den Genfer-See östlich vom Dorfe Hermance, (wobey jedoch die ganze Simplon-Straße dem Könige bleibt) eingeschlossen damit diese Länder mit dem Canton Genf vereiniget werden. Die Verbindung zwischen dem Canton Genf und dem Walliser Lande über die Simplon-Straße ward auf dieselbe Weise zugesichert, als sie Frankreich zwischen Genf und dem

Canton

welche mit der ehemahligen Ligurischen Republik vereinigt worden waren und den Sardinischen Staaten jetzt einverleibt sind, bleiben auch dieselben, die am 1. Januar 1792 diese Länder von den Staaten von Parma und Piacenza und von Toscana und Massa trennten. Auf ewige Zeiten wurden die ehemahligen Staaten der Republik von Genua mit Sardinien vereinigt. Um dieser Einverleibung willen nahm der König den Titel eines Herzogs von Genua an. An Genf mußten (s. unten) einige Abtretungen gemacht werden.

Nach

Canton Waadt auf der Straße von Versoix eingeräumt hatte. Auch wurde bedungen, daß zu allen Zeiten freye Gemeinschaft für die Genfer Truppen zwischen dem Gebieth von Genf und dem Mandement von Jussy bestehe und man alle gelegentlich erforderliche Erleichterungen gewähren wird, um auf der See zur Simplon-Straße zu gelangen. Den Waaren und Lebensmitteln, welche aus den Staaten des Königs von Sardinien oder aus den Freyhäven von Genua kommen und ihren Weg über die Simplon-Straße nehmen, ward, so weit diese Straße durch das Walliser Land und den Staat von Genf läuft, die Befreyung von allen Transito-Gebühren zugesichert. Doch ward diese weder auf die zum Unterhalt der Strasse eingeführte Zölle, noch auf die Waaren und Lebensmittel ausgedehnt, die zum Verkauf oder zur Verzehrung im Innern bestimmt sind.

Nach diesen Verfügungen umfaßt gegenwärtig Savoyen, Piemont und Genua so viel Land, daß das vereinigte Reich zu Europa's angesehenern Staaten gehört.

Die Verfassung des Reiches ist monarchisch. Die herrschende Familie theilt sich in den königlichen Zweig und den Zweig Savoyen-Carignan. Auf dem festen Lande ist die Verfassung noch nicht ganz festgestellt. Ob sie der König mit den in Europa vorherrschend gewordnen Gedanken in Uibereinstimmung zu setzen vermag, wird die Zeit lehren. Die mit Gewalt zurückgeführten Häuptlinge, die sich ihren Völkern in den gefährlichsten Zeitpunkten selbst entzogen haben, scheinen ihre Befestigung noch von gewaltsamen oder rückschreitenden Maasregeln zu erwarten. Als politische Macht genießt der König mehrere Vortheile. Der Wiener Vertrag sichert ihm das Recht zu, jeden Punkt seiner Staaten, den er für seine Sicherheit zweckdienlich halten wird, zu befestigen. Sodann sind die Landschaften, Chablais und Faucigny und das ganze Gebieth von Savoyen, nördlich von Ugine, der Neutralität der Schweiz gleichgestellt. Demnach werden sich, so oft sich die Mächte, welche Nachbarn der Schweiz sind, in einem Zustande offner oder drohender Feindseligkeit befinden, die allenfalls in diesen Provinzen stehenden Truppen des Königs zurückziehen und können zu dem Ende, wenn es nöthig ist, das Walliser-Land passiren, keine andern

dern bewaffneten Truppen irgend einer Macht können durch die genannten Provinzen und Gebiethe ziehen oder sich darin aufhalten, außer denjenigen, welche die Schweizerische Eidgenossenschaft aufzuhalten für gut finden sollte, mit der Beschränkung, daß dieser Zustand der Dinge die Verwaltung dieser Länder durchaus nicht hindert, in welchem Falle die bürgerlichen Agenten des Königs zur Aufrechthaltung der Ordnung auch die Municipalwache verwenden können.

Für den neu einverleibten Genuesischen Staat mußte der König besondere Rechte und Privilegien zugestehen, die diesem in einem Akte: „Bedingungen, welche als Grundlage der Vereinigung der Genuesischen Staaten Sr. Sardinischen Majestät dienen sollen" eingeräumt worden sind.

Auf Sardinien übt der König eine durch Reichsstände eingeschränkte Gewalt. Die Stände bilden: die Ritter oder der begüterte Adel, die Deputirten der Städte und Orte, die Geistlichkeit. Diese theilen mit dem Könige das Recht der Gesetzgebung und Besteurung oder üben es, da dem Könige nur ein Veto zukommt, vielmehr allein aus. Alle 3 Jahre versammelt sich der Reichstag, dessen Beschluß Gesetzes Kraft hat. Der Adel ist obherrschend, die Geistlichkeit reich, der Landmann unglücklich!

Dem König zur Seite steht ein Senat (reale Vdienza), der sich in den Saal für peinliche Fälle

und

und bürgerliche Angelegenheiten theilt. Den Vorsitz in beyden hat der Großkanzler, der gebohrner Rath des Königs ist.

Kirchlich ist Sardinien in 3 Erzbisthümer, Cagliari, Sassari, Oristano und 6 Bisthümer eingetheilt. Zu Cagliari hat der Papst einen geistlichen Richter und ein Inquisitions-Gericht. Die ganze Insel ist in 19 Incontradi, 10 Marchisati, 17 Baronien, 3 Bartagien, 3 Campidani, 4 Grafschaften, 3 Parti, 1 Giudicato, 1 Plarnargia und 7 Stadtgerichte eingetheilt.

Die Einkünfte und Ausgaben des Staates lassen sich noch nicht genau bestimmen, der neue Aufenthalt eines königlichen Hofes in Turin belebt nothwendig den Geldumlauf. Wie sich Genua's Handel hebt und ob eine Genuesisch-Sardinische Flagge Ansehen gewinnt, hängt von der Gunst der Britten ab, welche gewiß Alles, was mit ihrem Vortheile in nächster Berührung steht, willig zugestehen. Die Militär-Macht muß, ihrem Geiste nach, ganz neu gebildet werden. Die regulären Soldaten auf der Insel bestanden in 4000 Mann, dabey war noch eine National-Miliz von 40000 Köpfen gebildet, die zu bestimmten Jahreszeiten geübt wurde. Die ganze Insel ist mit Wachtthürmen umgeben, von welchen keiner aus dem Gesichte des andern liegt und jede Erscheinung fremder Schiffe, vorzüglich von Seeräubern, ihre Zahl und die Richtung ihrer Fahrt durch Feuerzeichen

chen kund gibt. Diese Wachtthürme sind insgesammt mit Artillerie und Mannschaft versehen.

Unter den großen Begünstigungen, unter welchen das herrschende Haus wieder in seine Besitzungen eingesetzt worden ist und bey der Einverleibung des Genuesischen Staates können sich die Länder, welche ihm unterworfen sind, leicht wieder eines großen Reichthumes erfreuen und eine ansehnliche Macht entwickeln, wenn die Könige von dem Geiste ihrer größern Vorfahren durchdrungen sind. Die Natur hat das Emporsteigen dieser Völkerschaften unterstützt; der Kunstfleiß sieht sich durch ursprüngliche Güter gesichert. Piemont hat ein Haupt-Erzeugniß in der Seide. Der Boden und die Luft dieser Gegend, Zucht des Seidenwurmes und Behandlung seines Erzeugnisses, geben in diesem Artikel einen entschiedenen Vorzug vor den übrigen Seidenarten Italiens. Die besten Seidenwürmer des Landes sind die, welche, ehe sie sich einspinnen, viermahl die Haut abwerfen (che fanno quatro dormite). Sie werden Bachi communi o di quatro mute genannt und geben die größten und schwersten Kokons. Um Johannis bringen die Landleute ihre Cocons in Körben auf die Piemontesischen Hauptmärkte. (s. u.) Außer diesen finden sich auch Commissionäre ein, die für Rechnung der Handelsleute und Spinner Ankäufe machen. Man verarbeitet die Seide in Organsin und Tram; beyde werden auch zu 3 Fäden geliefert, jene zu Sammt, diese zu Strümpfen.

pfen. Die Mühlen zu Organsin werden in Turin meistens durch das Wasser getrieben, wo dieses der Fall nicht ist, durch Menschen, dann wird die Seide aber nicht so regelmäßig, als dieses in Montferrat der Fall ist. Die Tramseidemühlen werden durchgehends von Menschen in Bewegung gesetzt.

Vor der Revolution schätzte man den Ertrag der Seide in Piemont jährlich auf etwa 25 Millionen Franken. So wie viele nützliche Erwerbszweige unter der Einwirkung anhaltender Stürme ganz oder theilweise verdorrt sind, so hat auch die Seidenzucht durch den Leichtsinn und den Muthwillen unruhiger Köpfe gelitten: viele Maulbeerbäume sind umgehauen worden, der Ertrag des Erzeugnisses ist jetzt sehr vermindert. Der größte Theil der Turiner Seide geht nach England und Lyon, weniger nach Teutschland. England begehrt meistens lose, Frankreich stark gedrehte Organsin-Seide. Im Ganzen versendet Piemont $\frac{7}{8}$ Organsin gegen $\frac{1}{8}$ Tram. Nach Vereinigung des Landes mit Frankreich ging der größte Theil der Seide roh nach Lyon; hierin trit nothwendig eine dem Lande vortheilhafte Veränderung ein. Die geschätzte Turiner Nähseide geht meistens nach Teutschland, den Stoff zur Floretseide schickt man ebendahin, nach der Schweiz, nach Nismes ꝛc.

Außer der Seide hat Piemont noch andre Erzeugnisse, durch welche ihm Reichthum entsteht. Man baut viel Flachs; der Hanf von der

besten

besten Gattung gibt einen Faden, welcher, gehörig bearbeitet, dem Flachs an Feinheit gleich kommen, an Stärke ihn übertreffen könnte, aus Nüssen wird Oel gemacht, Wein wird von verschiedenen Arten gezogen. Schöne Marmor-Arten, vorzüglich grünen Serpentin, geben die Gruben von Busolino. Die Schafe haben hin und wieder vorzüglich feine Wolle.

In Manufakturwaaren liefert das Land seidne Zeuge, Damast, Sammet, seidne starke und dauerhafte Strümpfe, Tuch von gemeiner Art für das Landvolk, Tabak ꝛc.

Das hochgebirgige Savoyen hat vorzüglich Viehzucht.

Das Genuesische Gebieth liefert insbesondere treffliches Oel. Es ist klar und von ausgezeichneter Güte. Das natürlich-weiße Oel gewinnt man nur in günstigen Jahreszeiten. Weil man aber in gewissen Gegenden des Auslandes weißes Genueser Oel haben will, so wird das gelbe Oel, um diese Farbe zu erhalten, an der Sonne gebleicht. Man verschickt das Oel nach Frankreich, England, Holland, Hamburg und den Norden.

Auch die Agrumi oder Zitronen, Pomeranzen, Apelsinen, sind ein guter Handelsartikel. Die für den Norden bestimmten Zitronen müssen von der ersten Blüthe seyn; die vom Oktober bis zum 1. Januar sind die besten und sichersten für lange Seereisen. Die Zitronen von der zweyten Blüthe sind nicht so vollkommen.

In der Gegend von San Remo zieht man die niedrige Palme, deren Zweige zur Verzierung der Kirchen am Palmsonntage dienen. Sie werden stark von den Hebräern gesucht und deshalb auch Judenpalmen genannt. Sie gehen von Genua aus über Mayland, Chur und Lindau durch ganz Teutschland bis nach Amsterdam, Hamburg ꝛc. Nach fernen Gegenden muß die Fuhr der Palmzweige und Judenäpfel ununterbrochen Tag und Nacht geschehen. (Zur Zeit der freyen Schifffahrt kommen diese Artikel am Besten und Meisten aus Sicilien.)

Von den Weinen Genua's zeichnet sich das Gewächs, della cinque torre und der Muskatwein von Taggia aus, die besten Kapern sind die von Moneglia. Man versendet auch marinirte Fische, Sardellen, Honig ꝛc. Das letztere hat einen Nachgeschmack von Wachs; vortrefflich und von der schönsten Weiße und lieblichem Geschmack ist der Honig von Capraja. Die Seide ist nicht von der besten Art. Merkwürdig als Handelswaare ist der schwarze Schiefer von Lavagna, der größten Theils in Tafeln zum Decken der Häuser verarbeitet wird. Man macht auch daraus Tafeln zum Auslegen der Oel-Cisternen, Commodetafeln, Rechentafeln ꝛc. Dieser Schiefer geht durch ganz Italien, nach Sicilien, Sardinien, Spanien ꝛc. Berühmt ist auch der grüne Marmor von Polcevera. Sonst gewinnt man noch Alabaster, guten Kalk, Amiant, Holzkohlen und Braunstein,

der

der nach Venedig zum Gebrauch der dortigen Glas-Fabriken geführt wird.

Die Seidenweberey im Genuesischen, einst im höchsten Flor, ist in den neuern Zeiten tief gesunken. Noch liefert man nachgemachte Blumen von Seide, Levantiner-Kappen, Tuch, vorzüglich für die Soldaten, baumwollne Tücher und Cotonine auf Rouener Art, baumwollne Strümpfe, trefflichen Zwirn, gemeine Zwirnspitzen, Wachstuchschirme, Fächer, Hüthe, Schusterarbeit, vorzüglich Damenschuhe, Papier, das dem Wurmfraß nicht ausgesetzt ist und daher sonst in England für Urkunden ausschließlich gesucht ward, Spielkarten, Genuesische Nudeln; Korallen werden, jedoch nicht so stark als zu Livorno, verarbeitet. Die Korallenfischerey geschieht an der Küste von Sardinien durch Fahrzeuge, die von S. Margarita, Olassio ꝛc. im Frühjahre ausgehen und nach 6 Monathen zurückkommen. Das Bleyweiß, das man in mehreren Fabriken liefert, kommt dem Venetianischen am Nächsten und geht nach Portugall, Spanien, Frankreich. Man macht auch blauen Vitriol, grünen Vitriol, Bitter-Salz, gute weiße Seife, die sich seit der Ankunft einiger Ausgewanderten aus Marseille sehr verbessert hat. In den Wachsbleichen bedient man sich des harten Wachses von Guinea, um das verfälschte Wachs aus der Barbarey und Marokko fest zu machen und zugleich das Bleichen zu befördern.

Sonst sind noch sehr geschätzte Waaren Genua's: Silberarbeiten, von denen manche von großer Geschicklichkeit sprechen, Kunsttischlerarbeiten, schön plattirte Waaren, Töpferwaaren, Eisengußwaaren, zu welchen das Erz meistens von Elba kommt, Ziegelsteine, Fenstereisen, Strohwaaren: Hüthe, Körbe und andere Arbeiten, candirte Früchte, als Citronat, Pomeranzenschaalen, Azerolen, Kirschen, Birnen. Man macht auch Neroli oder Orangenblüthen-Essenz, Mandelöl und Rosenzucker.

Ausgezeichnet ist der Genuesische Chokolade. Er ist von Theilstückchen des Mahlsteins frey. Dieser Stein von der festen Eigenschaft wird in der Nähe von Finale gefunden und dient auch zum Mahlen des Nudelmehles.

Bey einem solchen Reichthum an Kunsterzeugnissen und der günstigsten Lage am Mittelmeere kann Genua in Europa auf das Neue eine glänzende Rolle spielen. Aber wie Vieles, was die Zeit-Verhältnisse vernichtet haben, muß hier ganz neu geschaffen werden? In dem Wege des Gewöhnlichen waren die vornehmsten Geschäfte von Genua die Ausübung von Kaufs- und Verkaufs-Commissionen, Versicherungen und Befrachtungen und Wechselunternehmungen. Auch waren die Genueser die Faktoren der Lombardey, der Schweiz, Südteutschlands und andrer Europäischer Länder. Sehr erheblich war der Handel mit Getreide: denn Genua war Stapelplatz des Korns

aus

aus der Lombardey, Livorno, Neapel, Sicilien, den Küsten von Afrika und selbst den Häven des schwarzen Meeres. Nach Portugall und Spanien gingen rohe Seide, Tram und Organsin, Seidenwaaren, Papier, Nudeln, Essig, Levantische Artikel, Schlesische, Sächsische, Böhmische Linnen ꝛc. Dagegen erhielt Genua von der Pyrenäen-Halbinsel Colonial-Erzeugnisse, mit denen es ein lebhaftes Verkehr trieb, etwas Wein, Soda ꝛc. In Friedenszeiten konnten alle Nationen ihre Schiffe zu diesem wechselseitigen Handel anwenden. Meistens sendeten Spanien und Portugall die Colonial-Waaren für eigene Rechnung nach Genua, um sie beßtmöglichst zu verkaufen; sehr oft machten die reichen Genueser auf diese Sendungen ansehnliche Vorschüsse. Vornehmlich kam viel Zucker aus Genua nach Portugall. Diese Stadt allein brauchte für sich und ihre Umgebungen jährlich 1000-1200 Kisten, hauptsächlich zu Confituren und Chokolade, 4—5000 Kisten gingen nach der Lombardey, in das Römische, nach Neapel, Sicilien, Venedig, Triest. Genua war ein Stapel für Brasilischen Zucker. Es bezog auch noch 9—10000 Barriques Zucker aus Marseille. Spanischer Zucker kam nur in unbedeutender Menge hieher.

Daß bey der Unterwerfung unter die alt-Savoyische Dynastie mancher frühere Handelszweig auf das Neue gedeiht, ist wohl um so weniger zu bezweifeln, als Genua, dessen Haven schon

1751 für frey erklärt war, nach der getroffenen neuen Uibereinkunft so mannigfacher Begünstigungen sich erfreut; allein, welches auch die Gesinnungen des Herrschers seyn mögen, so hängt außerordentlich viel von den Beziehungen ab, in welche künftig die Amerikanischen Reiche gegen Portugall und Spanien treten und von der Art und Weise, wie Britannien, welches auf dem Meere kann, was es will, im Mittelmeere gebiethet.

Auch mit der Levante trieb Genua Handel und zwar für eigene Rechnung. Es gingen dahin Colonial-Erzeugnisse, Sammt, Atlas, Papier, Korallen, Kappen ꝛc. dagegen kamen Baumwollen und andere östliche Waaren.

Die wichtigen Straßen, welche über das hohe Alpengebirge führen, der Simplon, dessen Kunstweg der ganzen Länge nach im Besitz von Sardinien bleibt, der Mont Cenis, der große St. Bernhardberg in Verbindung mit der vortheilhaften Wasserverbindung erleichtern es jeder, von einigem Geist durchdrungenen Regierung, hier ein frisches Handlungsleben hervorzurufen.

Erklärung

A. Der Pallast
B. Alter Pallast
C. St. Karls-Platz
D. Carolinen-Platz
E. Citadelle
1. Büssende zum heil Kreuz
2. St. Johannis Kirche
3. St. Augustin
4. St. Olario
5. St. Peter
6. St. Delmas
7. Jesuiter-Kirche
8. Stadthaus
9. Stadtgefängniss
10. St. Rochus
11. St. Martin
12. St. Useva
13. Carmeliter-Kloster
14. Capuziner-Kloster
15. Missionshaus
16. Zeughaus
17. Kloster zu Marie Heimsuch.
18. Conventiculo
19. St. Karls-Kirche
20. Karmeliter-Kloster
21. Kloster zu Marie Verkündigung
22. Kloster von Glangrol
23. Judenviertel
24. Paters zu St. Philip
25. St. Franciscus de Paula
26. Paters zu St. Anton
27. Paters zu St. Suarius
28. Theatiner
29. Universitat
30. Porta Jusinna.

Dora Fl.

Vorstadt am Balon

Vorstadt am Po

Plan von Turin.

Maasstab von 2000 Fuss

100 500 1000 1500 2000

I.

Staat des festen Landes.

Hauptorte:

Turin, Hauptstadt des Reiches am Postrome, in den sich die Doria mündet, jezt wieder Sitz des königl. Hauses, mit etwa 60—70000 E. Die Stadt hatte durch Entfernung der königlichen Familie sehr gelitten: denn die Verpflanzung eines Franzbsischen General-Gouvernements in ihre Mitte gab so wenig als der Aufenthalt des Erzbischofs einen Ersatz für das Verlohrne. So trat an die Stelle der frühern Lebhaftigkeit Düsternheit und Stille. Die Stadt hat viele Schönheiten, Palläste, Kirchen, Plätze ꝛc. Es stechen vor andern hervor, das Schloß, das Opernhaus, der Carignanische Pallast, das Zeughaus, das Rathhaus, die Metropolitankirche, an welcher die königliche Kapelle gebaut ist, das Johannis-Spital, der Karlsplatz mit seinen Bogengängen, die 1200 Schritte lange neue Gasse und die 1100 Schritte lange Poststraße.

Der Kunstfleiß der Einwohner liefert vorzüglich Seidenwaaren. Die Seide wird auf der Mühle sorgsam und kunstreich bearbeitet. Die hiesigen Seidenweber werden nach dem Sprachgebrauch unter dem Nahmen Vellutiert begriffen. Man macht Gros de Tours und Damast, Damast für Tapeten, aber jezt ganz unbedeutend, wenig Sammet, seidne

Strümpfe, Halstücher, den bekannten Mailändern nachgemacht. Baumwolle wird wenig und nur auf Handmaschinen gesponnen. Die Stadt liefert auch Luxus-Wagen.

Eine schöne Einrichtung hat die schon 1580 hier gestiftete, unter dem Nahmen Albergo di Virtù bekannte Anstalt, deren Zweck ist, gute Handwerker zu ziehen. Man bereitet darin gemeine Tücher, seidne Zeuge, Hüthe, Tischlerarbeiten. Die ausgelernten Handwerker dieser Anstalt werden ihrer Geschicklichkeit wegen selbst in den entferntesten Gegenden gesucht.

Turin hat auch eine hohe Schule und unter seinen Gelehrten mehrere vortreffliche Männer. Um Turin befinden sich mehrere frühere königliche Landsitze. Darunter vorzüglich: la Veneria.

La Superga, jenseits des Po im Bezirke von Chieri, eine Stiftung des Königs, Victor Amadeus, auf einem Berge. Prächtig ist die Kirche, unter welcher das Begräbniß der wieder eingesetzten königlichen Familie angebracht worden war. Man genießt von der Höhe eine vorzügliche Aussicht.

Rivoli, offne Stadt am Anfange der fruchtbaren Ebene, die sich bis Venedig ausdehnt. Dabey liegt ein königliches Schloß, zu dem von Turin aus eine breite Allee von Ulmen führt. Der Ort ist in der neuesten Kriegsgeschichte berühmt.

Nach

Nach ihm führte der Französische Heerführer, Massena, den Herzogstitel.

Cirie, Flecken im Stura-Gebiethe.

Ivrea, Stadt am Doria Balta mit 6660 E.

Ferrere, Dorf auf dem Abhange des Cenis.

Das Haupt-Hospiz auf dem Berge Cenis. Dieses bildet den Mittelpunkt eines Dorfes, welches für alle Bewohner, die dort 6 Wintermonathe zu verweilen haben, mehrere Freyheiten und Vorzüge, eine Kirche und Kaserne enthält.

Novalese, Dorf am Fuße des Cenis.

Fort de la Brunette, wichtige, meist in Felsen gehauene Festung.

Susa, Stadt an der Doria.

St. Michele, Benediktiner-Abtey-Gebäude auf dem Gipfel eines sehr steilen Felsens.

In den Cottischen Alpen finden sich mehrere merkwürdige Thäler. Das Thal von Lucerne, Perouse miteiner kleinen Festung auf der Höhe, welche die Zugänge zu den Flüssen Cluson und Germanasque, so wie jene der Thäler von S. Martin und Cluson schließt. Diese Thäler waren der Aufenthaltsort der durch ihre traurigen Schicksale bekannten Waldenser. (S. meine Menschengeschichte.)

Pigne-

Pignerol, wichtige Stadt mit 11000 E. Man macht hier Tuch und Zeug.

Exilles, Städtchen im Thale Oulx mit einem festen Bergschlosse.

Carmagnola, Stadt mit Festungswerken; sie hat 1200 E. Hier ist einer von den Hauptmärkten der Seide.

Carignano, Flecken am Po.

Moncaglieri, Städtchen am Po.

Chieri, Stadt auf einer Anhöhe; die Umgegend ist fruchtbar. Auch diese Stadt ist ein Hauptmarkt für Seide.

Villa nova, Stadt mit Befestigungen.

Raconigi, Stadt zwischen dem Maira und Grana.

Savigliano, Stadt auf einer Ebene zwischen denselben Gewässern.

Fossano, Stadt an der Dura.

Cherasco, Stadt mit Befestigungen an der Mündung des Stura in den Tanaro.

Alba, Stadt am Tanaro.

Asti, Stadt in einem angenehmen, fruchtbaren Thale unweit dem Tanaro.

Spigno, Städtchen.

Ceva, Stadt zwischen Hügeln. In der Gegend guter Weinbau.

Gareſſio, offene Stadt am Tanaro.

Ormea, Stadt am nähmlichen Gewässer mit einem festen Schlosse.

Saluzzo, Stadt unweit dem Postrom am Fuße der Seealpen mit mehr als 10000 E.

Cuneo oder Coni, wichtige Festung an der Stura mit fast 17000 E., welche ein lebhaftes Verkehr treiben.

Demonto, Städtchen, im Thale Stura, das der Fluß dieſes Nahmens bewässert, mit einem Fort auf einem steilen Felsen.

Vinadio, Ort mit merkwürdigen warmen Quellen.

Mondovi, Stadt nicht weit vom Tanaro mit 21000 E. Sie liegt theils auf einem Berge, theils unten im Thale.

Vercelli, Stadt nahe am Sesia mit fast 6000 E. Sie ist groß und schön gebaut. Die Umgegend ist fruchtbar.

Santhia, Städtchen am Naviglio.

Biella, Stadt am Cerino an einem Hügel.

Monte de la Santa Vierga d' Orona, Berg mit einer prächtigen Wallfahrtskirche.

Aoſta,

Aosta, Stadt an dem Doria Balta mit 5600 E. Man findet hier Ueberreste aus den Zeiten der Römer.

Verrez, Flecken am Fuße eines Hügels mit einem festen Bergschlosse.

Bardo, Flecken und Schloß.

Ivrea, Stadt am Doria mit 6700 E.

Thonon, Stadt am Genfer-See. Hier schlug der König nach der Rückkehr aus Sardinien zuerst sein Hauptquartier auf.

La Bonne Ville, kleine Stadt an der Mündung der Bonne in die Arve.

St. Joire, Städtchen und Schloß auf einem Berge.

Faucigny, Schloß unferne der Arve.

Salanche, offne Stadt auf einem Berge an der Arve.

Chamouni, Städtchen.

Montmelian, Städtchen am Isere mit alten Befestigungen. In der Nähe guter Weinbau.

Nizza, Seestadt am Mittelmeer mit einem Haven und mehr als 19500 E. Sie liegt an einem Küstenflusse in einer durch milde Luft beglückten Gegend, hat Seebäder und Seehandel. In der Nähe sind Römische Alterthümer.

Villa franca, kleine feste Stadt unfern der vorigen am niedern Ende eines bergigen Meerbusens und Havens, den die Vorgebirge Montboron und Malatengua, bilden. Auf dem lezten liegt das Fort di St. Hospitio, auf dem andern das Fort di Monte Albano. Nahe bey der Stadt liegt auf einem Felsen ein festes Schloß. Den geräumigen Haven beschützt ein Fort.

Torbia, Städtchen auf einer von drey Hügeln umgebenen Ebne. In der Nähe Römische Uiberbleibsel.

Sospello, Stadt an einem Küstenflusse.

Saorgio, Städtchen auf einem hohen Felsen erbaut. Darüber liegt ein sehr festes Schloß.

Tenda, Städtchen an einem Hügel; darüber steht ein altes Schloß.

Ventimiglia, Seestädtchen mit einem festen Schlosse.

San Remo, Stadt nahe am Meere an einem sanft aufsteigenden Hügel, dem Haven fehlt es an Tiefe für große Schiffe. Man gewinnt vorzüglich in diesen Gegenden Pomeranzen, Apelsinen, Citronen.

Das Gebieth von S. Remo war ehedem Reichslehen. Es besteht aus mehreren schönen Thälern. Hier zieht man auch (s. oben) die niedrige Palme.

Oneglia, festes Städtchen am Meere mit Handel, vorzüglich von Oel.

Finale, nahe am Meere, ein Theil liegt auf einem Berge und ist durch Befestigungen gedeckt, der andere (la Marina di Finale) ist ein bloßer Flecken mit einem bequemen von 2 Schanzen vertheidigten Haven. In der Nähe gute Mahlsteine.

Noli, kleine Stadt am Meere, mit einem geringen, durch ein festes Felsenschloß beschützten Haven.

Porto Mauritio, kleiner fester Seeplatz mit einem unbedeutenden Haven. Hier gedeihen die schönsten Oliven. Es wird das hiesige Oel nachdem von Diano mit dem von Cerno am Meisten geschätzt.

Novi, Stadt an einem hohen Berge mit einem Schlosse. Es sind hier mehrere schöne Gebäude des Adels. In der Nähe Trüffeln. Der Handel der Stadt sonst sehr lebhaft, hat sich seit der Revolution stark vermindert. In der Umgegend treffliche Seidenzucht.

Gavio, Städtchen am Lemo, neben dem hoch ein festes Felsenschloß liegt.

Voltaggio, Stadt.

Die Bocchetta ist die Gebirgsfortsetzung, über welche sich die Strasse der ehemaligen Lombardey nach Genua zieht. Eigentlich bezeichnet

Plan von Genua.

Der Hafen

Molo

Alter Damm

Erklärung.

1. S. Marco
2. Platz des Molo
3. S. Lorenz Hauptkirche
4. Platz Sosevra
5. Piazza reale
6. S. Donato
7. S. Agostino
8. S. Carignano
9. Carignano S. Giacomo
10. Capuziner Kloster
11. Batterie Cava
12. S. Anton
13. S. Clara
14. S. Stephan
15. Hospital
16. S. Dominicus
17. S. Franciscus
18. Theater
19. S. Catharina
20. Kirche zu Maria Verkünd.
21. Jesuiten - Collegium
22. Kuh Markt
23. Catancy - Brücke
24. Mercanzia-Brücke
25. Königs - Brücke
26. Spinola - Brücke
27. Ponte di Legna
28. Galeeren - Brücke
29. Arsenal
30. S. Thomas Thor
31. Heil. Geist - Kloster
32. Paters v. S. Rochus
33. Palast des Fürst Doria
34. Marien - Collegium
35. Uns. Fr. vom Engel
36. Kloster zur Capelle
37. Kloster S. Benigno
38. Leuchtthurm
39. Vorstadt S. Pietro d'Arena
40. Uns. Fr. von Loretto
41. S. Barnaba Capuz:
42. Platte - forme
43. Alberto grande
44. S. Nicolaus
45. S. Anna
46. Capuziner zu Maria Empfäng.
47. S. Maria degli Santi
48. S. Bartolomeo
49. S. Giacomo
50. S. Filippo
51. Thor der neuen Straße
52. Porta d'Aqua sola
53. Porta S. Stefano
54. Porta Bisagno
55. Porta Romana
56. Ponte S. Agata
57. Ponte Pille
58. Lazareth
59. Der Schlagbaum

Maaßstab von 2000 Fuß

1000 2000

man den schmalsten Theil der Strasse, den eigentlichen hohen und fest gedeckten Engpaß mit diesem Nahmen, durch ihn öffnet man sich den Weg auf Genua.

Recco, Flecken am Meere. Man hat hier trefflichen Zwirn.

Voltri, Städtchen, es bestehen hier starke Papier-Fabriken.

Savona, Stadt am Busen von Genua mit fast 11000 E. Sie ist groß, durch Befestigungen gedeckt, hat einen Haven. Man fabriciert hier blauen Vitriol.

Genua, diese bedeutungsvolle Stadt der Sardinischen Staaten, deren Umgegend landeinwärts sehr gebirgig und daher auch wenig fruchtbar ist, liegt am Meere, an dem sie sich vom Gestade an einer Höhenseite amphitheatralisch erhebt. An der Landseite ist sie von einer Mauer umgeben, mehrere Befestigungen decken sie. Ehedem eine der reichsten bevölkertsten Städte, zählt sie jetzt noch 75—80,000 E. Die Strassen sind zwar schmal, aber reinlich, einige größer und mit herrlichen Pallästen geschmückt. Fast mitten in der Stadt liegt der Pallast della Signoria mit dem alten, steinernen Gebäude, in dem einst Genua's Doge wohnte. Unter den Kirchen der Stadt zeichnet sich die dell' Annonciada und die Kirche der heiligen Maria von Carignan aus. Vorzüglich ist das Spital l' Albergo. Die Beschaus

schauungslust findet vorzüglich in der Vorstadt St. Petro Befriedigung. Der Haven, in dessen Nähe ein Leuchtthurm errichtet ist, ist groß, stark besucht, durch 2 Dämme gesichert. Der Kunstfleiß ist noch bedeutend, soviel auch Genua am alten Glanze verohren hat. Die Seiden-Manufaktur ist tief gesunken, andere Waaren die man liefert sind: Tuch, Levantiner Kappen, Wachstuchschirme, Hüthe, Damenschuhe, Spielkarten, Nadeln, Korallenwaaren, Bleyweiß, Silberarbeiten, Elfenbein und Kunsttischlerarbeiten, candirte Früchte, Chokolade. Der einst so blühende Handel ist tief gesunken. (s. o.) In wissenschaftlicher Hinsicht hat Genua manches Ausgezeichnete. Es bestehen einige Gelehrten- und Kunstgesellschaften und mehrere schöne Büchersammlungen.

Taggia, Flecken, der hiesige Muskatwein ist vorzüglich.

Moneglia, Flecken, vorzüglich von hier gehen Kapern aus.

Cinque terre, eigentlich 5 Orte, Monte Rosso, Vernazo, Cornilia, Menarola, Rimagion am Meere. Die Gegend hat gutes Weingewächs.

Nervi, Flecken in einer angenehmen Gegend nahe am Meere.

Porto Fino, ein kleiner Havenort bey dem Vorgebirge Fino.

Rapalo, artiger Flecken an einem Busen dieses Nahmens.

Chiavari, Seeplatz.

Lavagna, Flecken. Hier ist ein berühmter schwarzer Schieferbruch. (s. o.)

Sestri di Ponente, Städtchen am Meere. Hier giebt es Alabaster und Kalkgruben. Auch macht man Bleyweiß, gute weiße Seife und in der Nähe grünen Vitriol und Bittersalz.

Porto Venere, Flecken nahe am Vorgebirge des Nahmens; über ihm liegt ein Schloß an der Westseite des Eingangs in den Golf von Spezza. Man bereitet hier Strohwaaren.

Speccia, Spezza, kleine Stadt an einem Meerbusen.

Der Busen von Speccia zeigt sich seinen Umgebungen nach sehr angenehm. Im Eingange zu ihm liegt das Eiland Palmaria, das ihn zu einem sichern und trefflichen Haven macht. Der Berg Trebbiacco am Golf liefert Braunstein zur Ausfuhr.

Lerie, Städtchen Porto Venere gegen über mit einem Felsenschlosse.

Sarzana, Stadt am Magra, mit einem nahen Bergschlosse.

Casale, Stadt in einer fruchtbaren Gegend

gend am Po. Hier ist ein Seidenmarkt für Montferrat.

Trino, Stadt nahe am Po in einer durch nahe Sümpfe etwas ungesunden Gegend.

Alessandria, Stadt und äußerst wichtige Festung am Tanaro mit 3540 E. Die hiesigen Seidenmärkte sind wichtig.

Compliano, Flecken mit Bleyweißfabriken.

Pier d' Arena. Man fertigt hier gute, weiße Seife und Wachstuch-Schirme.

Crascentino, kleine feste Stadt am Po.

Verrua, Städtchen auf einem Berge am nähmlichen Strome.

Chivasso, kleine feste Stadt am Po.

Acqui, Stadt am Bormida, mit warmen Gesundheitsquellen.

Großes Eiland Sardinien.

Westlich von Neapel zwischen 38° 55′ und 41° 16′ der Breite liegt das Königreich Sardinien. Zu ihm zählt man die Küsteneilande, Cabrara, Madalena, S. Stefana, Asinara, S. Antioco, S. Petro und Tavolaro. Eine schmale

Strasse,

Strasse, die Strasse von San Bonifacio, trennt die Insel von Korsika. Ihre Grösse beträgt 450 Geviertmeilen, die Einwohnerzahl über eine halbe Million, nach Andern weniger, was, bey der Breitenlage des Landes und der dadurch begünstigten Vegetation, auffallend ist.

Das Eiland hat hohe Gebirge. (s. III. Bd. I. Abth. S. 20.) Die Richtung von diesen läßt keine große Ströme, sondern nur Küstengewässer zu. Von diesen sind die wichtigen: der Oristano, Fiumendoso, Utta, Coquinas. An den Küsten findet sich Sumpfboden. Vorgebirge sind: Asinara, Testa, Carbonera.

Die Luft ist nicht die beßte: ja sie wechselt oft höchst unangenehm. Der Sommer ist beständlos, empfindlich heiß mit Uibergängen zu einer Kühle, bey der man oft friert und sich am Caminfeuer wärmt, dagegen im Winter oft warm. Die Abende und Nächte sind so kalt, daß sich auch der gemeine Mann durch Pelze und Lederbekleidung zu decken sucht. Einzelne Gegenden sind besonders ungesund, vorzüglich die Südwestspitze bey Sulci und die von der westlichen Gegend bey Gravino.

Merkwürdig ist, daß Sardinien, ungeachtet seiner so glücklichen Lage, dennoch so viele Mittel des Reichthumes, die es sich leicht aneignen konnte, entbehrt. Durch den Aufenthalt der Regierung mag es jedoch vielfach gewonnen haben,

ganz

ganz neue, zuverläßige Nachrichten hierüber fehlen uns. Der Getreidebau ist sehr vernachläßigt, der Schlag des Hornviehs schlecht, das Schaf wird besser gepflegt, gibt aber doch nur grobe Wolle. Pferde edler Race erzielt man in großen Stutereyen. Sonst sind sie kleiner Art, vorzüglich klein ist der Esel. Man zieht auch viele Ziegen, Schweine, Bienen, Seidenwürmer wenig. Der Thunfisch wird an den Küsten in Menge gefangen. Roth und Schwarzwildpret ist häufig, auch findet sich das Muffelthier, vielleicht das Stammthier von unsrem Schafe. Oelbäume sieht man meistens wild. Von Mineralien gewinnt man, vorzüglich bey Cagliari, viel Seesalz. Es kommen auch Silber, Marmor, Eisen, Karniol vor. Auch sind mehrere gute Gesundheitswasser im Lande.

Der Kunstfleiß ist, Bearbeitung edlen Metalles zu äußerm Zierath, den der Einwohner liebt, ausgenommen, noch nicht geweckt. Der gemeine Mann macht sich grobes Wollenzeug und Kleidung aus Schafleder, das man nicht einmahl im Lande gerbt.

Der Handel des Eilandes könnte eine bey Weitem größere Ausdehnung haben; vielleicht gewinnt er durch die Einverleibung von Genua mit dem Reiche. Bey der geringen Industrie ist die Zufuhr ansehnlich. Die Ausfuhr besteht in Landeserzeugnissen, vorzüglich auch in Ziegen und Schafkäse, in Getreide,

Salz,

Salz, Wolle, Thunfischen, Kräuter, Honig, Wachs.

Die wissenschaftliche Bildung ist noch sehr zurück. Zwar sind 2 hohe Schulen errichtet, aber die Hauptstadt hat erst seit 1799, Sassari erst seit 1778 eine Druckerey.

Die Einwohner von Sardinien, in 7 Städte, 333 Flecken und Dörfer, 23 Edelhöfe vertheilt, sind dem Stamme nach Italiener, ihre Sprache ist aber mit vielen fremden Worten vermischt. Dem Glauben nach bekennen sie sich zur katholischen Kirche. Es sind 3 Erzbisthümer, 6 Bisthümer, über 104 Klöster ꝛc. im Reiche.

Provinz, Cagliari.

Cagliari, Hauptstadt der Insel mit 35000 E. Sie liegt an einem großen, von ihr benannten Meerbusen, hat einen sichern, großen Haven und ist stark befestigt. Es ist hier ein erzbischöflicher Siz und eine hohe Schule. Von der Stadt liegen die Haupttheile, Castello und Marina, in der Befestigung. Vorstädte sind: Stampara und Villa nuova. Unter den Gebäuden befinden sich das königliche Schloß in Castello, die Cathedrale ꝛc. Man fertigt hier Pulver und Tabak, baut Schiffe, handelt mit Landeserzeugnissen, vorzüglich auch mit Honig. In der Nähe wird Salz gewonnen.

Iglesias, Küstenstadt mit 8000 E. Der hiesige Käse ist sehr gut. Hier ist ein bischöflicher Siz.

Provinz Arborea.

Oristanno, Stadt an dem nach ihm benannten Busen mit 5000 E. Es wohnt hier ein Erzbischof.

Milis, Ortschaft in einer schönen Gegend, mit Pomeranzen und Citronenwäldchen.

Provinz Logodori.

Bosa, Seestadt an der Mündung der Bosa; sie hat einen kleinen Haven. Es wohnt hier ein Bischof. In der Gegend werden Korallen gefischt.

Alghieri, Küstenstadt mit 5000 E. Sie ist befestigt und hat einen guten Haven. Es hat hier ein Bischof seinen Siz.

Sassari, Stadt am Flusse Torres, 4 Meilen landeinwärts, Siz eines Erzbischofes und einer hohen Schule. Sie zählt 30,000 E. Die Umgegend ist schön und fruchtbar.

Castello Arragonese, kleine feste Stadt mit einem Haven.

Provinz Gallura.

Terra nuova, Städtchen an einem Busen mit einem Haven.

Um Sardinien sind eine Menge kleine Eilande gelagert. (s. o.) Die bedeutendsten darunter Asinara, San Pietro, Antioco, Tavolara. San Pietro hat viele Kaninchen; auch gibt es hier Korallen, auf Asinara ist vieles Wildpret. Die Eilande sind zum größten Theile unbewohnt.

III.

Das Großherzogthum Toskana.

Großherzogthum Toskana.

I.

Nachdem im Mittelalter auf dem Boden des obern Italiens freye bürgerliche Gemeinwesen im Geiste der alten Hellenischen sich gebildet hatten, entstanden ähnliche Genossenschaften, obgleich langsamer und später, im südlicheren, weniger städtereichen Lande.

Zuerst erhob sich das in einer fruchtbaren Gegend gelegene Pisa, dann Florenz, noch später Siena.

In Florenz trieben sich Adel und Gemeine, Bürger und Pöbel, gegenseitig um. Um das Jahr 1266 trat Graf Guido, Häuptling der Gibellinen auf und rief eine Form hervor, durch welche den Leidenschaften eine noch höhere Richtung gegeben ward. Es bildete sich durch ihn eine merkwürdige Zunfteinrichtung. Anfangs entstanden sieben größere und fünf geringere Zünfte. Die ganze

Zahl

Bayerische Staatsbibliothek München

Zahl stieg später bis zu 21. Selbst jeder Adeliche mußte sich in eine einschreiben lassen. So viele Zünfte, so viele Genossenschaften im Staate in Vereinigungen gegen den Adel, der den Vortheil des Besitzes des Landeigenthums hatte. Immer stärker brechen Stürme aus, bis endlich nach nahmhaften heftigen Ausbrüchen eine gänzliche Umwälzung der Dinge erfolgt. Umsonst hatte der Adel versucht, dieser vorzubeugen, indem er sogar seine Familien-Nahmen ablegte und neue Nahmen annahm. Im Jahr 1343, in dem die Verfassung sich nach den wildesten Ausbrüchen der Volkswuth umgestaltete, ward er von aller Theilnahme an dem Stadtregimente ausgeschlossen. Die Regierung kam jetzt in die Hände ehrgeiziger und reicher Plebejer, daher gegen diese Kampf der armen Gemeinen. Zudem trennten auch noch die Partheynahmen der Welfen und Gibellinen; die erstern hielten es mit den vornehmern Zünften. Bald entstehen neue Unruhen, die niedern Zünfte, vorzüglich die der Wollenweber, stiften Hader, die Bande der Ordnung lösen sich. In der Verwirrung trit ein redlicher und einsüchtiger Wollenkrämer, Michael Bando, 1378 auf und sucht mit Glück jene Bande wieder zu knüpfen. Am Meisten gewann aber Florenz durch die Familie der Medici, die, bey allem Reichthum nie vergaß, was man dem armen Bürger schuldig war. Durch gerechten Sinn und Mäßigung war Johann von Medicis vom Volke geliebt und geachtet. Er brachte, ob er gleich selbst am Meisten dadurch

litt,

litt, die Einrichtung des Steuerfusses nach dem Vermögen zu Stande, beschützte die Rechte des Volkes, aber wahrte auch jene der Reichen. Unter ihm machte Florenz (1407) seine wichtigste Erwerbung. Pisa, dessen frühere Geschichte, so merkwürdig sie auch ist, nicht in unsren Plan gehört, ward mit seinem ganzen Gebiethe erobert und erhalten und dadurch Toskana und seine Handelsherrschaft mit größtem Gewinne erweitert.

Johann hinterließ sein großes Vermögen seinen Söhnen, dem großen Cosmus und Lorenz. Uiber 30. Jahre 1428—64. behauptete der erstre, ein Mann von eingebohrner Seelengröße und hoher Bildung, seinen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten. Er hielt die Eroberungslust von Venedig und Neapel in Schranken, fesselte den Neid der Großen und die Eifersucht der Niedern und verherrlichte zudem noch Florenz durch Wissenschaft und Künste. Er starb im hohen Alter von 76 Jahren und seine Tugenden bezeichnet der schöne Nahme, Vater des Vaterlandes. Ihm folgte Pietro von Medicis sein Sohn, dem Vater an großen Eigenschaften nicht gleich. Diesen gängelte Diotisalvi Neroni. Pietro fand in des Cosmus Papieren, daß der leztre den meisten Häusern in Florenz Summen dargeliehen habe. Unklug genug ließ er sich von Neroni zu Aufkündigung der Gelder verleiten. Es entspann sich eine Verschwörung, die jedoch noch vereitelt ward.

Lorenz und sein Bruder Julian zeigten sich (1472—92) wieder als große Naturen, aber auch wahre Größe findet ihre Hasser. Das reiche Haus der Pazzi verschwor sich gegen die Medicis und das Verbrechen ward von Niemand eifriger, als von dem heiligen Vater Pius IV. unterstützt. Julian fiel am 26. April 1478 an geweihter Stätte durch Mörderhände, Lorenz aber entrann diesen und wußte sich durch geschickte Unterhandlungen mit Italischen Mächten in seiner Gewalt noch mehr zu befestigen. Er entsagte dem Handel völlig und wendete seine Reichthümer zum Ankaufe von Grundeigenthum, zur Verschönerung der Stadt, zur Belebung der Wissenschaften und Künste an.

Sein Sohn, Pietro II. war unfähig, das Werk seines Vaters fortzuführen. Sein Vater hatte mit den Italischen Mächten vortheilhafte Verhältnisse begründet, unter dem Sohne ward das Bündniß mit dem Herzog von Mailand aufgelößt. Am Ende lud Pietro sogar Karl VIII. von Frankreich ein, nach Italien zu kommen. Hierauf ward er am 9. Nov. 1494 von Florenz vertrieben, sein Pallast geplündert und alle Mediceer mußten mit ihm die Stadt räumen.

Achtzehen Jahre lang war jezt in Florenz keine feste Ordnung der Dinge. Ein religiöser und politischer Schwärmer, der Dominikaner, Hieronymus Savanarola, begünstigte das Pöbelregiment. Endlich brach eine Empörung aus,

das Volk rief (1523) die Mediceer wieder zurück und diese kommen unter Begleitung päpstlicher und Spanischer Truppen.

Lorenzo, Pietros Sohn, führte jezt die Verwaltung, aber die schöne Zeit, da die Liebe des Volkes das Mediceische Regiment begleitet hatte, war nach dem Vorgefallenen, verschwunden, dagegen erhob sich das politische Ansehen der Medicis. Nach einander ruhte die erste Krone der katholischen Kirche, die Tiare, auf dem Haupte von Gliedern des Hauses. Doch schien unter dem Papste Clemens VII. (1527) die Herrschaft der Mediceer auf das Neue gestürzt zu werden. Der Kaiser der Teutschen, Karl V., ließ diesen Papst durch kaiserliche und Spanische Truppen in der Engelsburg belagern. Die Bedingnisse, denen er hier Preis gegeben war, flößten den Florentinern Muth ein, die Mediceer zu verjagen, um die Volksherrschaft herzustellen. Als aber Karl V. dem Papste im Frieden (1524) die Wiedereinsetzung der Verjagten zugesichert und Florenz sich nach einer Belagerung von eilf Monathen ergeben hatte, ward Alexander Medicis, vom jungen Lorenzo oder vielleicht auch vom heiligen Vater, Clemens VII. selbst, mit einer Hausmagd erzeugt, von Karl V. zum erblichen Oberhaupte aller Magistrate und zum Herzog von Florenz erklärt. Doch sollte er nicht unumschränkte Gewalt haben; in allen öffentlichen Ausfertigungen hieß es: der Herzog und die Räthe der Republik

Flo-

Florenz. Wilde Umgriffe zogen dem neuen Herzoge den Untergang zu; er ward (1525) ermordet.

Mit gleicher Gewalt trat Cosmus, Sprosse der jüngern Mediceischen Linie, die Regierung an. Ihm standen vorzüglich die Spanischen Besatzungen im Wege, die in Florenz, Pisa, Livorno lagen. Er machte sich daher durch Unterhandlungen und Uibereinkommnisse (1543) von diesen frey und empfieng überdem von dem Spanier, Philipp II., den ganzen Staat von Siena als Spanisches Afterlehen. Nur der nachmahlige Stato degli Presidi blieb noch bey Spanien. So wie sich Cosmus nach außen festgestellt hatte, verfolgte er selbst mit zurückschreckender Härte den Weg zur Alleingewalt im Innern. Im Besitze von dieser stieg unter einer mildern Behandlung die Wohlhabenheit des Landes, Handel und Kunstfleiß blühten, herrliche Werke entstanden, die öffentlichen Einkünfte stiegen, bloß die Bevölkerung von Pisa wuchs um das dreyfache. Er starb 1514. Der Papst hatte ihm 1569 den Titel eines Großherzoges ertheilt. Erst 7 Jahre später erfolgte das kaiserliche Diplom, welches die sämmtlichen Lande von Florenz und Siena zu einem Großherzogthum Toskana vereinigte.

Cosmus selbst hatte Bankgeschäfte und Großhandel getrieben; diese setzten auch seine Nachfolger fort, so daß die Großherzoge Besitzer unermeßlicher Reichthümer wurden. An Land

wurde

wurde unter Ferdinand I. die Grafschaft Pitiglia-no als kaiserliches Lehen erworben.

Noch unter Cosmus II. blühte der Handel auf das Schönste; Livorno hob sich mächtig empor, die Verbindungen mit der Levante gewährten entschiedene Vortheile.

Anders ward es unter Ferdinand. (1621—70.) Italien war damahls der Tummelplatz der Spanischen und Französischen Macht. Schlau hatten sich Ferdinands Vorgänger durch die Verwicklungen mit beyden Mächten durchgerungen; unter diesem Großherzoge aber, der schon nach seiner Vormundschaft Vieles zum Nachtheil geändert sah, ward geradezu die Parthey von Spanien ergriffen und nun wanderten Florentinische Reichthümer nach Wien.

Von Cosmus II. an 1670—1723 biethet der Florentinische Staat das traurigste Bild dar. Dahin war das alte frische Leben, dahin waren die erworbene Schätze und statt ihrer drückende Schulden vorhanden. In der Familie war kein Glied mehr, auf dem der Geist des alten Johann oder Lorenzo ruhte; alle Verhältnisse des Hauses waren zerrüttet selbst bis zum Aergerlichen, das Aussterben des Stammes bestimmt vorauszusehen. Unter solchen Umständen richteten die Kabinete von Europa ihren Blick auf das Großherzogthum, um diesem eine neue Herrscher-Familie zu geben. Frankreich und Großbritannien bildeten (1717)

den Plan, der Spanische Infant Don Karlos sollte das Großherzogthum nach Abgang der Medicis erhalten, Livorno für immer ein Freyhaven bleiben. Der Wiener Friede vom 30. April 1725 setzte diese Erbfolge fest. Der Großherzog verglich sich endlich selbst 1731 mit Spanien. Dem ungeachtet kam der Infant mit Spanischen Truppen. Nach mancherley Irrungen und Verhandlungen gab endlich der Wiener Friede von 1735 Toskana an den Herzog Franz Stephan von Lothringen und Don Karlos erhielt Neapel und Sicilien.

Unter dem neuen Großherzoge blieb die Lage des Landes (1717 — 65) ziemlich dieselbe. Viel Schönes gedieh aber (1765 — 90) unter Peter Leopold, nach dessen Erbfolge in den Oesterreichischen Staaten die Regierung seinem zweyten Prinzen, Ferdinand Joseph, 1790 überlassen ward.

Mißlich waren die Zeitverhältnisse, in welche dieser gerieth. Anfangs beharrte er auf der Neutralität und verschaffte dadurch dem Lande, vorzüglich aber dem Handel von Livorno, den größten Gewinn. So lange der Großherzog vermochte, wich er den ernsten Foderungen der Engländer und dem offenbaren Bruche mit Frankreich aus. Als endlich dieser nothwendig geworden war, schloß er schon am 9. Februar 1795 einen Separat-Frieden. Im folgenden Jahre besetzten die Franzosen, eifersüchtig auf Englands Versuche im

Mit-

Mittelmeer und auf Englisches Gut, Livorno. Dieses traf jezt die Last einer Contribution und zugleich blokirten die Britten die Häven. Erst im nächsten Jahre ward man der Französischen Besazung durch einen Vertrag wieder los. In kurzer Aufeinanderfolge sah sich jezt Livorno von allen Kriegsübeln umschlungen, es kam Neapolitanische Besatzung und nach der Räumung der Stadt von dieser rückten die Franzosen wieder ein und erhoben eine Contribution von zwey Millionen.

Nach dem Ausbruche des zweyten Krieges der Verbündeten ging das ganze Land schnell an Frankreich verlohren, ward aber auch diesem eben so schnell, jedoch nur auf kurze Zeit, entrissen: denn der Sieg von Marengo gab es ihm wieder in die Hände. Der Friede von Lüneville (1800) übertrug endlich das Großherzogthum auf den Infanten, Herzog von Parma, der das Land mit dem Titel eines Königes von Etrurien erhielt. Die Toskanischen Besitzungen auf Elba mußten an Frankreich abgetreten werden. Dieses versprach dagegen Piombino, das aber eine andre Bestimmung erhielt, worauf statt desselben der Stato degli Presidi abgetreten ward.

Der König, Ludwig I., starb nach einer kurzen Regierung; sein Sohn Karl Ludwig war bey seinem Tode noch minderjährig. Daher führte die Mutter, unter Französischer Obhuth, die Regentschaft. Da aber diese den Unwillen des Kaisers Napoleon sich zuzog, so verlohr sie ihre Stellung

und

und selbst ihre Freyheit. Der Toskanische Staat ward mit Frankreich vereinigt, in 3 Departements getheilt und zu einem Großherzogthum erhoben, das seit dem 2. März 1800 als General-Gouvernement unter der Elisa, Fürstinn von Lucca und Piombino, stand.

Als der Pariser Friede, nach Entfernung der Bonapartischen Dynastie, den durch Waffengewalt an Frankreich geknüpften fremden Reichen ihre Freyheit zurückgegeben hatte, sezte die Wiener Congreß-Akte den Prinzen des Hauses Oesterreich, den rechtmäßigen Regenten der Toskanischen Staaten, der einstweilen in Teutschland entschädigt worden war, in die vorigen Lande wieder ein und diese stehen also gegenwärtig unter Ferdinand, Johann Joseph Baptist, Großherzog seit dem 7. März 1799.

II.

Das jetzige Großherzogthum Toskana hat einen Flächeninhalt von 358 Geviertmeilen, worauf über 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Menschen leben. Es liegt im Gebiethe der Alpen: denn die von diesen abgehenden Apenninen durchstreichen es. Große Gewässer fehlen ihm; die Hauptflüsse dachen sich zum Mittelmeer ab. Dahin fließen der Ombrone und der Arno. Eine tiefere Lage hat das südwestliche

liche Land; hier liegt die Sierra Maremma, sonst berüchtigt ihrer vielen Moräste und stehenden, ungesunden Wasser halber, jezt zum Theil ausgetrocknet und so sehr in fruchtbaren Boden umgeschaffen oder von selbst schon tragbar, daß sie die Kornkammer von Toskana ist.

Das Land hat vielfache Naturerzeugnisse, welche ihm im Verkehr Vortheile schaffen: Getreide, edle Früchte, Kastanien, Seide, Oel, vorzüglich Baumöl auf den benachbarten Hügeln um Pisa, Wein von der vorzüglichsten Gattung in Italien, den Aleatico, Montepulciano, Chianti, Artimio ꝛc. Eichenholz, Faßholz, Wachholderbeere, Veilchenwurzeln, Töpfererde ꝛc. Eisen, vorzüglich auf Elba, Bley, Alaun, Marmor, Alabaster, Mühlsteine, Schwefel, Salz, Bolarerde, Crystall, Korallen. Diese Naturstoffe werden theils unmittelbar in den Handel gebracht, theils mit auswärtigen vortheilhaft verarbeitet. Das Großherzogthum liefert Alabasterwaaren, behauenen Marmor, Schwefelblumen, blauen Vitriol, grünes Glas, Porcellan, verarbeitete Korallen, geschmolzene Bleywaaren, messingene Lampen, Seidenartikel, Linnen, Damast, Tuch, Teppiche, Strohhüthe und Strohbesen, Parfümerien, Lak, Kutschen, Hüthe, Mobilien, Uhren, Rosoglio, Lumpen, Papier, Käse, vorzüglich Marzolino, Talg, Seife, Wolle, Lammfelle, Ziegenfelle, Leder ꝛc.

Der Handel ist überaus lebhaft, so sehr er auch in der neuern Zeit gelitten hat, die Belege hiezu werden wir unter Livorno, Florenz ꝛc. liefern.

Hauptorte:

Florenz, Stadt am Arno mit 78000 E., gegenwärtig der Wohnplatz des Großherzogs. Sie hat eine überaus angenehme Lage und ist nach Rom unstreitig Italiens merkwürdigste Stadt. Die reinlich gehaltenen, aber gut gepflasterten Straßen sind krumm und enge; am schönsten ist die Via larga. Florenz hat 17 Marktplätze, eine Menge Kirchen, 4 steinerne Brücken über den Arno, 2 Citadellen, die sie decken. Der Dom, S. Maria del Fiore, im Gothischen Style erbaut, ist prächtig und mit einer schönen Kuppel versehen. Die Johanniskirche ist ein herrliches, achteckiges Gebäude, mit schweren, metallenen Thüren. Die S. Lorenzokirche enthält die alte Begräbnißstätte der Großherzoge und die neue, die eine glänzende Anlage hat. Der alte großherzogliche Pallast ist mit Bildsäulen und andern Werken der Kunst geziert. Die neue Residenz ist im Pallaste Pitti, der in einem besondern Römischen Geschmacke, a la Rustique, erbaut ist. Wahrscheinlich sind die von hier geraubte schöne Gemählde, Bücher ꝛc. wieder aufgestellt. Die Stadt hat eine hohe Schule, an der mehrere verdiente Männer lehren, eine Akademie der schönen Künste (wer kennt unter ihren Mitgliedern Raphael Morghen nicht?) mehrere große Büchersammlungen, die Laurenziana

ziana mit den schätzbarsten Handschriften, die Magliabensische von 90000 Bänden und 8000 Handschriften u. s. f. Hier ist auch der Siz eines Erzbischofes.

Der Kunstfleiß der Einwohner besteht hauptsächlich in Seidenweberey, zu der man theils inländische Seide, theils auch aus Romagna und Sicilien braucht. Man macht Atlasse, von vorzüglichem Glanze Taffet, trefflich schwarz gefärbte Zeuge, Strümpfe, Band u. s. f. Diese Waaren gehen in die Levante, nach Amerika, Teutschland. Damastenes Tafelzeug wird nach Holländischer Art gemacht. Korallen werden einzeln noch sehr schön facettirt. Die hiesigen Wachsmasken behaupten den Vorzug vor denen von Venedig. Die weiße Seife von Florenz ist vortrefflich, um die Seide zum Färben vorzubereiten. Im Dominikanerkloster macht man Parfümerien und Essenzen. Der hiesige Lak ist bekannt. Die Kutschen von Florenz zeichnen sich durch ihre Form und den Firniß aus. Auch fertigt man Federn und plattirte Waaren für die Wagnerey. In Alabaster und Marmor arbeiten einige Künstler. Für Mosaik ist auch eine öffentliche Manufaktur vorhanden. Man fabricirt auch Schrot. In Spiegelglas (Scagliogla) liefert Florenz die kostbarsten und geschmackvollsten Stücke. Lämmerfelle werden häufig verarbeitet. Einige Jüdische Häuser treiben Handel mit Perlen, Diamanten und andern edeln Steinen.

Poggio Imperiale, großherzogliches, 1 Legua von Florenz entlegenes Lustschloß. Es führt eine schöne Allee dahin.

Pratolino, großherzogliches Schloß, 6 Leguas von Florenz, die hiesigen Gartenanlagen sind sehr schön. In ihnen sieht man eine ungeheure große Bildsäule des Gottes Apennin.

Fiesole (das Fäsula der Alten). Die Florentiner haben hier Landhäuser.

La real Villa del' Ambrogiana, großherzogliches Lustschloß.

Doccia, Lustsiz. Hier besteht eine Porcellan-Fabrik, von der sich an 40 Familien nähren.

Scarpario, Stadt. Man macht hier Eisen- und Stahlwaaren.

Figline, Stadt. Zwischen hier und dem Ort S. Giovanni führt eine Römer-Brücke, über welche die via Cassia ging, über den reißenden Bach, Cestio.

Incisa, Flecken. Es geht hier eine Brücke über den Arno. Auch liegt auf einer Anhöhe ein Schloß.

Montevarchi, volkreicher Flecken mit einem Schloße auf einer Höhe.

Montepulciano, auf einem Hügel gelegene Stadt mit 7250 E. Das hiesige Weingewächs gehört zu den beliebtesten Arten Italiens.

Cor-

Cortona, Stadt. Es ist hier ein bischöflicher Siz. Auch besteht eine Gesellschaft Hetrurischer Alterthümer.

Arezzo, alte Stadt, theils in der Ebene, theils auf einem Hügel erbaut mit 8000 E.

Borgo S. Sepolcro, Stadt an der päpstlichen Grenze mit 3300 E.

Poppi, Stadt im Casentinerthal.

Camaldoli, in einer Einöde der Apenninen, berühmt als eine Abtey der Camaldulenser-Mönche.

Modigliana, kleine Stadt am Marzeno mit einem Bergschlosse.

Firenzuola, Städtchen in den Apenninen.

Prato, Stadt am Bisenzio mit 10500 E. Sie hat eine alte Citadelle. Es wird viele Toskanische Wolle aus der Maremma verarbeitet. Man macht vorzüglich rothe Kappen nach der Levante. In der Nähe sind Papier-Fabriken. Auch werden vorzügliche Mühlsteine gebrochen.

Artimino oder Villa Ferdinanda, ein großherzogliches Lustschloß.

Poggio a Cajano, gleichfalls großherzogliches Lustschloß auf einer Anhöhe.

Pistoja, nordwestlich von Florenz, Stadt am Stella mit einer Citadelle. Sie hat ungefähr

10000 E. künften. Gewerbe, Diese leben meistens von Grundeinnur in Eisen werden einige gute Artikel gearbeitet; die Flintenläufe zeichnen sich insbesondere aus. Die Stadt hat 2 öffentliche Büchersammlungen. In dem benachbarten Gebirge kommen die sogenannten Diamanten von Pistoja, weiße, glänzende Krystalle vor.

Capostrada, Ort nahe bey Pistoja. Es hat eine Eisendrathzieherey, die durch Wasser getrieben wird.

Barga, Stadt im Apeninnen-Gebirge.

Pontremoli, kleine Stadt am Macra mit einer Citadelle.

Pietra Santa, großer Ort am Fuße eines Berges; auf einem Felsen liegt eine Festung.

Pescia, Stadt am Flusse desselben Nahmens. Man bereitet hier viel Papier, das auch in die Lombardey geht.

Montecarlo, Grenzfestung. Von Pistoja hieher sind viele Ziegeleyen und Töpfereyen, wozu die Gegend gute Erde liefert.

Buggiano, Flecken mit einem festen Schlosse auf einem Hügel.

Montecatoni, Festung auf einer Höhe.

San Miniato al Tedeschо, Stadt.

Empoli,

Empoli, Stadt am Arno. Hier hat man die beßte Toskanische Majolika.

Colle, Stadt mit einer Kathedralkirche.

Pisa, Stadt (die alte Colonia Julia, Pisæ) am Arno, der sie durchschneidet. Sie war im Alterthum hoch berühmt, im Mittelalter eine der wichtigsten Communen Italiens, reich an Einwohnern, blühend durch Kunsthandel. Jezt wohnen etwa noch 18000 Menschen hier. Es ist hier ein großherzoglicher Pallast, ein schönes, jezt aber verlassenes Börsengebäude, ein schöner Dom mit metallnen Thüren, einer Arbeit von Johannes von Bologna mit einer schönen Taufkapelle. Auf dem Domplatze steht der merkwürdige hängende Thurm. Es ist hier eine hohe Schule mit einem Pflanzengarten. Ihr gutes Trinkwasser erhält die Stadt durch eine prächtige Wasserleitung. Man hat hier mehrere Industrie-Zweige; es werden harte Seifen nach Marseiller-Art, ziemlich gute Hüthe, gute Hausgeräthschaften, besonders Stühle nach Genua und Sardinien, Alabasterwaaren ꝛc. geliefert. Lämmer- und Ziegenfelle werden häufig verarbeitet. Die hiesigen Stahlarbeiten haben ihre Endschaft erreicht, in der Uhrmacherey geschieht noch etwas. Die gewaschene Wolle von Rom und Neapel wird hier zum zweytenmahl gewaschen, auch wäscht man hier die ungewaschene Wolle von Salonich und Pisa. Die Buchdruckerey ist sehr ausgebildet; ausgezeichnet ist die hier erschienene Ausgabe der vornehmsten

sten Italischen Dichter mit Abbildungen von Raph. Morghen. Durch ihr Alterthum und Gehalt berühmt sind die Wassermahlereyen an den Wänden des Campo Santo. Sie nähern sich aber durch Abblättern und Verlöschen dem Untergange. Daher sucht man sie der Nachwelt durch treue Abbildungen zu retten. Unter den Gelehrten von Pisa haben sich einige sehr ausgezeichnet. Vor der Stadt ist eine Glashütte, die gemeines Glas und Bouteillen liefert, auch eine Bleyschmelzerey, welche ihr Erz von Campiglia erhält. Das Haupterzeugniß der Umgegend ist Baumöl von der feinsten Art, gewöhnlich unter dem Nahmen von Lucca bekannt; es wird am Besten um Calci, Buti und Monte Foscoli gewonnen. Auch zieht man vielen Mais, der größten Theils in das Genuesische geht. Die Bäder von Pisa sind von jeher berühmt.

Bientina, großer Flecken in dem durch die Serrezza bewässerten Thale.

Buti, Flecken und Schloß in einem tiefen, engen Thale. (s. Pisa.)

Roce, Dorf in einer eignen Lage am Arno; in der Gegend sprudeln warme Quellen auf.

Verrucola, alte Felsenfestung.

Ponte di Sacco, ansehnlicher Ort an der Cascina.

Bagna di Aqua, Flecken mit berühmten warmen Bädern.

Livorno, berühmte Seestadt mit mehr als 50000 E. Sie ist regelmäßig und im neuern Geschmacke gebaut. Ein Theil von ihr, Neuvenedig genannt, ist von Kanälen durchschnitten. Hauptgebäude in ihr sind: das großherzogliche Schloß, die Domkirche, das Zeughaus, die Magazine, darunter auch die Bottini dell olio, ein großes, öffentliches Gebäude, worin sich mit Schiefer ausgeschlageue Cisternen zur Aufbewahrung des Oels von Privatpersonen befinden, die Magazine oder Gruben zur Aufbewahrung des Getreides ꝛc. Livorno und der Haven sind durch Befestigungen gedeckt. Der leztre hat den Nachtheil, daß er dem Nordwestwinde oder Maestrale ausgesetzt ist, der sich aber selten heftig zeigt und höchstens den vor der Mündung befindlichen kleinen Fahrzeugen schädlich werden kann. Am Meisten wüthen der Südwest (Libeccio) und der Westwind (Ponente); sie dauern gewöhnlich 2—3 Tage und zwingen die Schiffe, die auf der Rhede ankern, sich oft 1 Italische Meile vom Haven auf den Strand zu setzen. Dieses pflegt sich alle Jahre zuzutragen. Haben die Schiffe keinen guten Anker und Taue und sind gegen Ungemach nicht hinreichend vorgesehen, so sind sie fast immer gezwungen, eine gänzliche Ausbesserung vorzunehmen. Diese Winde wehen am Gefährlichsten zwischen dem November und März. Der Haven von Livorno ist nicht sehr tief und kann keine Linienschiffe aufnehmen. Fregatten, die eine Ausbesserung vornehmen wollen, müssen erst ihr Geschütz und einen Theil ihrer Munition abladen.

dasselbe müssen auch die Kauffahrteyschiffe von 400 Tonnen und darüber thun und ehe sie in den Haven gehen, erst ihre Ladung löschen. Dieses Uibel hat man größtentheils dem vielen Sande und Schlamme zuzuschreiben, den der nahe Arno mit sich führt und längs dem Ufer ausbreitet. Die West- und Nordwinde treiben dann den Schlamm in den Haven. Daher war auch die Rede davon, diesen durch einen neuen Molo oder Damm abzuhalten. Der Leuchtthurm della Meloria liegt außer dem Haven auf einem Felsen in der See.

Livorno ist auch jezt noch (vergl. unten den Zusatz) ein durch Kunstgewerbigkeit und Handlung bedeutsamer Ort. Die wichtigste Waare, die dieser Platz liefert, sind Korallen. Diese werden im Mittelmeere, an der Küste von Afrika, bey Korsika, im Golf von Neapel, bey Sicilien, Sardinien und Calabrien gefischt. Auf Sicilien verarbeitet man zu Trapani viele aus der ersten Hand. Hierauf gehen sie nach Livorno, wo sie ihre weitere Vollendung erhalten. In guten Zeiten setzte Livorno für mehr als $2\frac{1}{2}$ Millionen Francs ab. In den jüngsten Tagen hat sich dieser Belauf sehr vermindert und noch mehr wurde dieser Kunst- und Handelszweig durch die eintretende Concurrenz der Alles verschlingenden Britten bedroht. Eine Fabrik unterhält noch über 460 Arbeiter. Man verhandelt die Korallen in ungeheurer Menge nach China, Ostindien, Afrika, Pohlen ꝛc. Strausfedern aus der Barbarey, Aleppo,

Ale-

Alexandrien, Marokko werden hier zugerichtet, gefärbt, in Sorten gebracht. Man macht hier auch: Rosoglio, Kämme aus Elfenbein, viele und schöne Billardkugeln, die auch nach Frankreich gehen, Seife nach Art der Marseiller, aber nicht von derselben Güte, Talglichter, Stärke, Puder, rothe Kappen für die Levante, Alabasterarbeiten, darunter Nicolis Meisterwaaren, Schrot. Mit Oel wird großer Handel getrieben. Man kauft die feinste Gattung von den benachbarten Hügeln um Pisa einige Monathe vor der Aernte, das Uibrige bringen die Landleute in Livorno selbst zu Markte. Die Stadt führt auch fremde Oele auf eignen Schiffen aus. Lämmer- und Ziegenfelle werden sehr häufig verarbeitet, rohe und getrocknete gehen nach England, Frankreich, Genua. Wolle aus der Maremma wird in Livorno stark verbraucht. Die Stadt ist auch der Markt für die Wolle der Romagna, Puglia, Spanien, Salonich, Smyrna, Tunis, Tripolis ꝛc. Die in Rom und Neapel gewaschene Wolle wird in Livorno und Pisa zum zweyten Mahle gewaschen, man wäscht hier auch die ungewaschene von Salonich und Smyrna. Faßholz kommt in Menge aus der Maremma und wird in der Stadt im Frieden zu Faßwerk für Oel und Weine stark verarbeitet. Das hiesige Faßwerk ist vortrefflich. Eichenholz kommt auch aus der Maremma. Die hiesigen Kalfaterer und Schiffszimmerleute sind ausgezeichnete Arbeiter. Toskanisches und Italisches Getreide geht in großer Menge aus. Wachholderbee-

derbeeren, die arme Leute einsammeln, versendet man nach Holland und England, Veilchenwurzel aus der Nähe von Florenz hauptsächlich nach Frankreich zu Parfumerien. Lumpen von Wolle, Seide, Linnen, hauptsächlich die feinern Toskanischen schickt man nach England und gibt, nachdem dem eignen Bedarf vorgesehen worden, auch an die Papiermühlen von Genua ab. Es wird viel Toskanisches Papier von hier aus vertrieben. Von Weinstein kommen mehrere Artikel in Livorno zu Markte und werden in beträchtlicher Menge nach England und den Norden, zum Theil auch nach Frankreich und Amerika gesendet. Sonst gehen noch aus: Schwefel, Alaun, Marmor, dieser in der neuern Zeit, wo die Marmortafeln auch häufigere Anwendung zu Hausgeräthe finden, in größerer Menge als sonst. Ausfuhrartikel sind noch: Florentiner Seidenzeuge, Strohwaaren und eine Menge Erzeugnisse des übrigen Italiens und entfernterer Länder und Weltgegenden. — Eigene Schiffe zur See hat Livorno nur noch in äußerst geringer Zahl. Selbst die Fischerey wird hier und im ganzen nahen Küstenlande von Genuesischen und Neapolitanischen Fahrzeugen betrieben. Unter die gelehrten Merkwürdigkeiten der Stadt gehört die Frau des Italischen Konsuls, Tambreni; sie ist Professorinn der Griechischen Sprache.

Livorno besteht erst seit 1577, wo die Regierung auf dem Boden, wo sonst nur ein unbedeutender Ort in einer ungesunden Gegend

stand,

stand, den Grundstein zu einer Stadt legte und fremde Kaufleute anfeuerte, sich in dieser niederzulassen. 1633 herrschte hier schon lebhaftes Verkehr. Anfänglich war der Platz Niederlage von Afrikanischen, Sicilischen, Neapolitanischen Erzeugnissen, später auch von Englischen Fabrikaten. Man ließ hier Waaren durch Commissionnärs verkaufen und die Erzeugnisse andrer Länder ankaufen. Am Einträglichsten war der Handel mit Sicilien. Es ließen sich auch Jüdische und Griechische Häuser aus Afrika und der Levante nieder. Die Holländer besuchten diesen Platz mit ihren Schiffen zuerst. Am Meisten hob sich diese Stadt unter dem Großherzog Peter Leopold. Unter ihm begann der Verkehr mit dem Norden. Die Nordischen Häuser schickten für eigne Rechnung Fische, Juften, Kalbfelle, Bley, Eisen, Bretter u. dgl. m. dagegen nahmen sie zum Theil Italische Erzeugnisse, vorzüglich Oel und Früchte ein, machten ihre Rückladung auch wohl mit Salz von Cagliari und Trapani voll. Als sich im frühern Russisch-Türkischen Kriege die Flotte Rußlands nach Livorno begeben hatte, so entstanden hier mancherley neue Zweige des Verkehrs; man bezog aus Bologna und andern Italischen Plätzen Hanf und verarbeitete diesen in Tauwerke. Stahl- und Oestreichische Waaren kamen über Triest. Man fieng an, Eisen selbst zu bearbeiten, der Schiffbau zog sich hieher und stieg beträchtlich. Im Anfange der Revolution ließen sich Marseiller und andere Franzosen hier nieder. Die Sperrung der Franzö-

fischen Häven erweiterte den Handel nach der Levante und mit Aegypten. Noch vortheilhafter war die Blokade des Havens von Genua; sie erzeugte ein Verkehr mit Spanien und Portugall. Man brachte Getreide von Afrika, Sicilien ꝛc. dahin und dasselbe Verkehr ward mit den Häven des schwarzen Meeres angeknüpft und dauerte so lange, bis theils die Griechen den Weg nach der Pyrenäen-Halbinsel unmittelbar einschlugen, theils die Triestiner auf eigenen Schiffen Getreide vom schwarzen Meere zuführten. Livorno bezog nun wie früher Genua die Colonial-Erzeugnisse von Spanien und Portugall. Auch mit den Amerikanern eröffnete sich ein vortheilhafter Handel. Die erstern führten Colonial-Waaren zu und nahmen zum Theile als Rückfracht, Florentiner Seidenstoffe, Oel, Opium, Wein von Korsika, Erzeugnisse von Sardinien, Sicilien ꝛc. Mehrere Amerikanische Häuser ließen sich in Livorno nieder. Von hier aus ward ein großer Theil Italiens, Sicilien, die Levante, mit Colonialwaaren versehen. Auch war das Verkehr mit Englischen Manufakturwaaren, auf den höchsten Grad der Blüthe gekommen und es setzten sich hier Britten, als in einem Mittelpunkte fest, von dem aus sie ihre Artikel weit vertreiben konnten. Bey dem Vorrücken der Franzosen mußten zwar die Engländer fliehen, dagegen ließen sich viele Genueser und andre Italiäner nieder. Den Platz der Engländer füllten die Amerikaner aus und die Neutralität des Landes und die Gunstbezeugungen, die England Livorno

vorno gerne zugestanden hatte, führten fast den Alleinhandel auf dem Mittelmeere herbey. Endlich wurde auch der Handel mit Englischen Fabrikaten unter der Hand durch die im Toskanischen naturalisirten Engländer noch etwas fortgesetzt.

In den glücklichen Tagen füllte sich Livorno so sehr mit Waaren an, daß man auf Anlegung neuer Niederlagsplätze bedacht seyn mußte und daß man selbst die ansehnlichen Festungswerke abbrach (schöne Zeit, die dieses gewährt!) und 2 Vorstädte anlegte, die seitdem so anwuchsen, daß sie beynahe dieselbe Menschenmenge, als die Stadt selbst fassen. Der Werth der Grundstücke stieg, der Luxus nahm überhand, es zeigten sich auch üble Folgen des Schwindelgeistes. Viele, die kühne Berechnungen gemacht hatten, stürzten.

Ein Schlag nach dem andern vernichtete Livorno's Glanz. Frankreichs Einfluß ward vorherrschend. Der Sicilische Handel erlosch fast völlig, Spanien, Portugall und der Norden gingen verlohren, die Besitznahme von Ragusa durch Franzosen gab einen neuen Stoß. Noch konnte man sich der Amerikanischen Flagge bedienen, bis endlich die Französischen Kaper auch Amerikanische Schiffe auffingen. Endlich besetzten die Franzosen Livorno selbst. Der härteste Schlag geschah: Brittische und Sicilische Erzeugnisse des Fleißes wurden weggenommen, Bedrückungen mancherley Art ausgeübt, bis endlich Livorno selbst Frankreich einverleibt ward. Doch blieb es Freyhaven.

Unter

Unter diesen Umständen bildete sich ein lebhafter Küstenhandel von Neapel bis Marseille, auch wußte man allerley Handelsverbingungen zu werkstelligen.

Diese frühern Verhältnisse mußten bezeichnet werden; sie werfen ein Licht auf die Bedeutsamkeit von Livorno. Bey der jetzigen Lage von Italien, bey der Trennung dieses Landes in viele einzelne Staaten, bey der Uibermacht Englands und den Vortheilen, die es um sein selbst willen Livorno zugestehen muß, bey der Leichtigkeit, alle Berührungen mit dem Norden, Pohlen ꝛc. zu erneuern, kann und muß Livorno unter einer milden und einsichtigen Regierung auf das Neue seinen vorigen Rang als Gewerbs = und Handelshauptstadt um so mehr einnehmen, als sich von der alten, wieder eingesetzten Dynastie herrliche Früchte versprechen lassen.

Volterra, Bergstadt mit 5000 E. Man bricht in der Gegend Alabaster, der auch hier von künstlichen Händen bearbeitet wird. Von hier kommt auch der Gips von Scaliogla (s. oben) in Florenz. In der neuern Zeit hat man hier auch Schwefelminen wieder bearbeitet.

Monte Cervoli, Flecken mit heißen Bädern.

Siena, eine angenehme auf 3 Hügeln erbaute Stadt mit 24000 E. Sie hat ungleiche,

aber

aber gut gepflasterte Straßen. Die Citadelle ist unbedeutend. Sehr schön ist die Domkirche. Der Kunstfleiß liefert Kutschen, Wollenwaaren ꝛc. Bey der Stadt wird auch Papier fabricirt.

Monte Alcino, kleine Bergstadt.

Chiesi, Städtchen in einer Gegend, welche sehr schlechte Luft hat.

Radicofani, altes Castell auf einer hohen Bergspitze. In der Nähe die Bäder von San Filippo.

Grosseto, kleine Stadt, bey der Salzwerke sind.

Castiglione della Pescaja, Platz an der Mündung eines Sees des Nahmens mit nahen Seesalzwerken.

Massa di Maremma, kleine ungesunde Stadt. Man gewinnt hier Schwefel.

Sovana oder Soana, Bergstädtchen.

Eilande im Toskanischen Meere, die zu dem Großherzogthum gehören, sind:

Giglio, mit einem einzigen bewohnten Orte. Man zählt hier etwa 900 E., die Landbau treiben und Sardellen fischen. Auch wird hier Marmor gebrochen.

Gianuti (das Planasia der Alten), nicht weit von der Insel Elba.

Le Formiche, kleine, bloß von Fischern bewohnte Eilande.

Elba. Dieses Eiland von $7\frac{1}{5}$ Geviertm. Umfang ward in der neuern Zeit vorzüglich wichtig, weil Napoleon Bonaparte nach seiner Abdankung als Französischer Kaiser vor dem Pariser Frieden von 1814 dieselbe mit voller Souveränetät erhielt. Die Insel war ehemahls Toskana und beyden Sicilien gehörig, der Wiener Congreß räumte dem erstern auch den Theil ein, welcher vor dem Jahre 1801 unter der Oberherrlichkeit von Neapel gestanden hatte (vergl. jedoch unten.) Der Hauptreichthum des Eilandes besteht in Eisen. Die berühmten Werke liegen am Ufer des Meeres, unweit dem Dorfe Reo. Das Erz gibt 65 Procente Eisen. Man erzeugt auf Elba auch Getreide, edle Früchte, Wein und gemeines Seesalz. Hauptorte:

Porto Ferraio, Festung.

Porto Longone, Festung und Haven.

Das Fürstenthuum Piombino gehörte früher den Buoncompagni's. In der neuern Zeit erfuhr es mancherley Schicksale. Napoleon gab es mit Lucca, Massa, Carrara ꝛc. an seine mit Bacciochi verheyrathete Schwester. Auf dem Wiener Congreß trat der Fürst Ludovisi Buoncompagni mit einer Denkschrift auf, worin er seine früheren Ansprüche entwickelte. In dem 100. Artikel des Congreß-Instrumentes, die Besitzun-

sitzungen von Toskana betreffend, wurde in Folge hievon, beschlossen: es solle der genannte Fürst für sich und seine rechtmäßigen Nachfolger alles Eigenthum behalten, welches seine Familie im Fürstenthum Piombino, auf der Insel Elba und ihren Zuhörigkeiten vor der Besetzung dieser Länder durch die Französischen Truppen im Jahre 1799 besessen hatte, die Bergwerke, Hammerwerke und Salzwerke mit eingeschlossen. Auch blieb dem Fürsten das Recht des Fischfanges, eine besondere Befreyung von Abgaben, sowohl für die Erzeugnisse seiner Bergwerke, Hammerwerke, Salinen und Domainen, als auch für die Einfuhr des zur Bearbeitung der Bergwerke erforderlichen Holzes und anderer Gegenstände. Uiberdieß ward ihm von dem Großherzoge eine Entschädigung für alle Einkünfte eingeräumt, welche seine Familie vor dem Jahre 1801 aus den Regalien gezogen hatte. Die Souveränetät und Oberherrlichkeit über das Fürstenthum Piombino und seine Zubehörden ward jedoch dem Großherzoge zugesichert.

Im Fürstenthum liegt:

Piombino, Seestadt und Festung mit 4000 E. Sie hat einen guten Haven.

L' Isola di Gorgona, ein aus dem Meere hervorragender fast ganz mit Gehölze bewachsener Felsen. Man fängt hier vorzügliche Sardellen.

Orbitello, Festung in einem See, den das in das Land eindringende Meer bildet. Sie hat einen guten Haven. Man arbeitet hier auf Schwefel. Das Erzeugniß nennt man Zolfo di Talamone.

Monte Filippo, kleine Festung.

Porto S. Stefano, kleiner befestigter Ort.

Diese Plätze gehören zu dem sogenannten Stato degli Presidi, dessen Souveränetät und volles Eigenthum der Wiener Congreß dem Großherzog zusprach.

IV. Der

IV.

Der Kirchenſtaat.

Der Kirchenstaat.

I.

In der geschichtlichen Entwicklung der Schicksale des Kirchenstaates haben wir es, getreu der Unpartheylichkeit und Unbefangenheit, die wir in diesem Werke nach unserm Wissen nie verletzt haben, nicht mit den kirchlichen Verhältnissen, sondern mit der Darstellung der allmähligen Ausbildung des Landes zu thun.

Nachdem das Christenthum siegreich im großen Römischen Reiche ausgebreitet, auch selbst Hofreligion geworden war und in der Kirche eine allgemeine Einrichtung sich ausgebildet hatte, behaupteten einige Bischöfe geistlichen, jedoch unter sich gleichen Vorrang. In Italien hatten sich die Griechischen Kaiser noch einige Besitzungen des Abendlandes erhalten, die unter dem Nahmen des Exarchates bekannt sind. Die schwache Abhängigkeit, in welcher dieses Land von Konstantinopel

stand

stand und das ehrwürdige Ansehen der Stadt Rom machte es dem Bischofe, der seinen Sitz im letztern hatte, leicht möglich, seinen Einfluß bald zu erweitern. Frühe durchdrang ein sichrer, durchgreifender Geist diese Vorsteher der westlichen katholischen Christenheit. Schon Gregor VI. stellte den Satz auf, die Bischöfe von Rom seyen das Band der Einheit der Völker und die Vermittler des Friedens zwischen Morgen- und Abendland. So groß aber auch schon die geistliche Gewalt dieser Bischöfe war, so hatten sie sich doch nicht zu Regenten erhoben. Sie zogen ihre reiche Einkünfte aus Grundbesitzungen. Einen bedeutenden Vorschritt auch zur weltlichen Größe machten sie, als Pipin (s. Frankreich) den Fränkischen Stamm der alten Merovinger verdrängte, die Ländereyen des Exarchates den Longobarden entriß und sie dem Papste, Stephan II., schenkte. Der Umfang dieser Schenkung ist ein Gegenstand vielfacher Streite gewesen. Man will folgende Orte darunter begreifen: Ravenna, Rimini, Pesaro, Fano, Cesena, Sinigaglia, Jesi, Forlimpopoli, Forlì mit Sussubio, Montefeltro, Acerragia, Monte di Lucaro, Serra, San Marian, Bobbio, Urbino, Cagli, Luceolo, Gubbio, Comacchio, Narni. Karl der Große bestätigte die Schenkung und fügte neue hinzu. Nach Uiberwindung des Herzogs von Benevent gab Karl dem Papste noch die Städte Capua, Arce, Sora, Arpi, Aquin, Theano und dazu erhielt er auch noch beträchtliche Grundstücke in Tuscien, Roselle, Populonia,

Bagna-

Bagnarea, Toscanella, Viterbo, Suane. Auch empfing die Römische Kirche Schenkungen in Korsika.

Noch ein Jahrhundert war, ungeachtet dieser Besitzerweiterungen, der Papst nicht Souverän. Den ersten sichern Grund zur weltlichen Oberherrschaft legte Nikolaus II. 1058—61. Er schlug die Partheyungen, welche die Großen gestifter hatten, nieder und gab der Papstwahl eine Einrichtung, bey der das kirchliche Oberhaupt nothwendig gewann. Von ihm empfing der Normann, Robert Guiscard, die Investitur über Apulien und Kalabrien mit dem Herzogstitel gegen Versprechung der gewöhnlichen Vasallentreue und eines jährlichen Census. Daher leiteten sich auch die Ansprüche auf den Zelter, der von Neapel in der neuern Zeit verweigert wurde.

Nach dieser Belehnung hatte sich Benevent dem kirchlichen Oberhaupte freywillig unterworfen. Der Kaiser hatte aber daran noch gewisse Rechte, deshalb überließ ihm auch Leo IX. einige Hebungen, welche die Römische Kirche bis dahin aus Teutschland gezogen, wofür er eine Abtretung der kaiserlichen Rechte an Benevent bewirkte. Was man jedoch unter dem letztern verstand, ist bis jezt noch nicht festgestellt. Gregor VII., selbst von Katholischen unbillig behandelt, in seinem Zeitalter ein wahrhaft großer Mann, erhielt einen großen Zuwachs durch die Malthidische Schenkung, über welche man aber gleichfalls nicht ganz im

Reinen ist. Mathildis konnte zur Zeit der Schenkung allerdings nichts als ihre Allodien, nicht Reichslehen, vergeben, aber wer kann die erstern genau bestimmen?

Um 1130 war die landesherrliche Gewalt des Papstes schon so gut als jene eines Teutschen Bischofs ausgebildet. Die Municipalität von Rom mußte den Eid der Treue schwören und selbst der Stadt-Präfekt, obgleich er vom Kaiser seine Gewalt hatte, Homagium leisten. Die hohe Regierung war in des Papstes Händen.

Auf das Neue schien die reifende Souveränetät des kirchlichen Oberhaupts bedroht, als im Innern Umtriebe erfolgten, welche dem Senate die Regierungsgewalt zuzusichern schienen (1144). Aber Innocenz IV. war der Mann, der das Ungewitter zu beschwören wußte. Otto VI. räumte so viel ein, daß die Deutung, der Kaiser habe alle Rechte auf Rom aufgegeben, nicht schwer war. Auch bekräftigte der Kaiser zum ersten Mahle die Schenkungen und zugleich wurden die Stücke Landes, welche zum Römischen Kirchengut gehören sollten, nahmentlich aufgeführt. Die nachfolgenden Kaiser konnten das einmahl Ausgezeichnete als Römischer Staat nicht verweigern. Später kamen oft neue Nahmen ansehnlicher Landesstriche hinzu.

Noch ging jedoch eine lange Zeit hin, bis der Papst völliger Souverän ward. Er hatte Viel im Innern zu überwinden und vermochte doch

doch keine feste Unterordnung zu begründen. Einen großen Stoß versetzte dem päpstlichen Ansehen die Verpflanzung des päpstlichen Sitzes aus Rom nach Avignon (1306—1377). Erst in der Abwesenheit des obersten Bischofes gab es in Rom die wildesten Reibungen und auf diese folgte noch 1378—1417 die große Kirchentrennung, bis endlich Nikolaus V. (1447—1455) der Regierung Festigkeit verschaffte.

Alexander VI. verstand sich so gut auf Ländervereinigungen als später Frankreichs Ludwig XIV. (1491—1503.) Julius II. fuhr fort, die kleinen Herren im Kirchenstaate sich zu unterwerfen und neues Großes zu erwerben. Der Staat von Bologna ergab sich auf Bedingungen, Ankona ward mit seinem Gebiethe gewonnen, Ferrara fiel als erledigtes Lehen heim und von den Venetianern ward Ravenna gewonnen, 1631 fiel noch Urbino an die päpstliche Kammer und 1661 wurde Castro und Ronciglione eingezogen.

So war der Kirchenstaat in seinem spätern Bestande schon begründet. Viel hätte aus dem Lande werden können, wäre es je durch eine geistvolle, gleichförmige Regierung beglückt worden. Erst unter Benedikt XIV. erhielten Einnahme und Ausgaben festere Ordnung.

Bis auf die Französische Revolution erfuhr der päpstliche Hof manche bittere Kränkung, die Versuche, sein Ansehen zu schmälern und seine Zu-

flüsse von außen zu beschränken, wurden immer häufiger. Die Unruhen in Frankreich hatten endlich die zerstörendsten Folgen. Napoleon entriß dem Papste Rechte, welche die geschichtliche Treue als begründet anzuerkennen hatte, Avignon und Venaissin blieben (1791) mit Frankreich vereinigt und endlich erschienen sogar Franzosen auf dem Boden des Kirchenstaates. Schon 1796 ward ein harter Waffenstillstand und 1797 der noch weit drückendere Friede von Tolentino geschlossen. Avignon und Venaissin blieben Frankreich. Die 3 Legationen, Ferrara, Bologna, Romagna, wurden abgetreten, Ankona behielt Französische Besatzung, Geld und andre Lieferungen mußten zugestanden und was für Rom vielleicht am Empfindlichsten war, prächtige Kunstschätze und Handschriften ausgeliefert werden.

Die Ermordung des Französischen Generals Duphot in einem Volksaufstande brachte noch größere Unfälle hervor (1792—1798). Der Papst mußte sein Reich fliehen und gerieth in Frankreichs Hände, in Rom selbst ward die Republik erklärt und auf dem Kapitol der Freyheitsbaum errichtet. Nun herrschte in der ersten Stadt der katholischen Christenheit die größte Verwirrung, von endlosem Jammer begleitet, bis endlich die Russen und Neapolitaner siegreich in Rom wieder eingezogen waren (1799). Diese Wendung hatte Pius VI. nicht überlebt. Er war Anfangs nach Toskana, dann nach Parma, endlich nach Frankreich geführt worden.

worden. Hier starb er als ein Verbannter aus seinen Staaten zu Valence.

Jezt kam die Tiara an Gregor Barnaba Chiaramonti, gebohren zu Cesena am 14. August 1742. Er trat frühe in den Orden des heiligen Benedikts, legte 1759 sein Bekenntniß ab, ward in der Folge Professor der Theologie zu Parma, dann zu Rom, erhielt das Priorat und 1782 die Abtey des Römischen Klosters von St. Anselm, wurde am 14. Februar 1785 Kardinalpriester, am 12. März 1800 zu San Giorgio in Venedig durch die Wahl von einigen 30 Kardinälen Papst und daselbst am 21. März feyerlich gekrönt. Er hielt einige Monathe nachher seinen Einzug in Rom. Was seitdem vorgefallen, wollen wir nicht ausführlich erzählen; es ist in Aller frischem Andenken. Der Papst drückte den Schritten Napoleons das Siegel der kirchlichen Giltigkeit auf, nicht so vergalt es ihm der Gewaltige. Benevento und Pontecorvo wurden von seinen Landen, das erstere Talleyrand, das andre Bernadotte, als erbliche Französische Reichslehen zugetheilt; dem Papste blieben vor der Hand nur Aussichten. Schrecklich genug traf Pius VII. das endliche Loos. Ankona, Urbino, Macerata wurden mit dem neuen Königreiche Italien verbunden. Der Papst sah sich jezt bloß auf die Legationen beschränkt, die zunächst um Rom lagen, auf Rom selbst und das nächste Gebieth, auf Viterbo, Spoleto und Perugia.

Auch diese wurden dem heiligen Vater entzogen. Napoleon fand seinem umgreifenden Systeme gemäß, auch diese Legationen 1809 einzuziehen. Der Papst sollte sich mit 2 Millionen begnügen. Das ihm geraubte Land ward mit Ausnahme der Stadt Rom, die zu einer kaiserlichen Stadt erklärt wurde und ihres Gebieths in 2 Departements getheilt. Der heilige Vater selbst schien ganz von Frankreichs Herrscher abhängig, war es aber der That nach nicht, denn mit starkem Geiste beharrte er auf seinen Rechten. Noch am 25. Januar 1813 brachte er im Vertrage von Fontainebleau das Opfer, das er der Kirche schuldig zu seyn glaubte, aber sich selbst gab er nicht auf. Nach vielfachen Widerwärtigkeiten kehrte er endlich nach dem Pariser Frieden vom 30. May 1814 in seine Staaten zurück und empfing gegen die Leistungen, zu denen er sich gegen Oestreich verbindlich machen mußte, selbst das früher Verlohrne. Dem Kaiser und seinen Nachfolgern blieb in den Festungen Comachio und Ferrara das Besatzungsrecht. Merkwürdig ist die Theilnahme, welche Protestanten, achtend seinen unwandelbaren Karakter, an seinem traurigen Schicksale nahmen!

II.

Der Kirchenstaat liegt zwischen dem 29. und 32.° der östlichen Länge und dem 41. und 44.° der Breite. Seine Naturgrenzen sind: auf eine Strecke der Po, die Apenninen, das Mittelmeer und der große Adriaische Busen.

Im Innern wird er von der Kette der hohen Alpen durchzogen. Diese läuft abwärts von Rom in einer Entfernung von ungefähr 18 Miglien vorbey und läßt zwischen ihr und dem Meere eine Ebene, welche niedre Hügel um einige hundert Fuß über den Hügel der See zu erheben vermögen. Palombara, Tivoli, Palestrina, sind ihre Grenzen. Sie ist in diesem mittlern Theile des schönen Halbeilandes fast nur Alpenkalkstein. Auch hier erhielt sich dieser in einer Größe, die man vergebens bey andern Gebirgsarten sucht. Die ersten Berge bey Tivoli sind 2000 Fuß hoch und kaum findet man in der Ebene niedrigere Hügel dieses Kalksteines. Als Vorgebirge sind Cap Antio und Circello merkwürdig.

Das Clima ist in den innern Gegenden des Landes sehr gesund, nicht so in den Gegenden, um welche die Luft durch die Sumpfstrecken verunreinigt wird, daher auch die Fieber, denen die Fremde in Rom nicht entgehen. Die Natur verliehrt nie ihre munteren Farben ganz, obgleich der Winter in Gegenden, wo man keine Ofenfeurung kennt, manchmahl sehr empfindlich fällt. Der Sommer ist so heiß, daß ein Theil des Tages, wo nicht

Natur=

Naturlage es entbehrlich macht, auf Ruhe verwendet werden muß.

Der Boden liefert schöne Naturerzeugnisse: Getreide, Hülsenfrüchte, Wein, Oel, edle Früchte, Zwiebel, Obst, Lauch, Tabak, Flachs, Hanf, Seide, vorzüglich Alaun, Schwefel, Bolognesersstein, Puzzolanerde, Hornvieh, Schafe, Schweine, Bienen.

Die ungesundeste, traurigste Strecke bilden die Pontinischen Sümpfe, die sich von Astura bis gegen Terracina längs dem Meere weit in das Land hinein erstrecken. Schon im Alterthume war man bemüht, diese Gegend trocken zu legen. Vorzügliche Verdienste erwarb sich darum Pius VI., der ungeheure Summen und die größte Sorgfalt anwandte; unter der Französischen Regierung war man noch eifriger bemüht, diese Gegend zu veredeln.

Die Abdachung des Bodens geht nach Osten und nach Westen. Das Hauptgewässer ist die Tiber. Sie ist von Perugia an schiffbar; in Rom wird sie 300 Schuhe breit. Zu ihrem Gebiethe gehören: links der Nera mit dem Velino. Sonst gehören zur westlichen Senkung:

Die Fiora.

Der Marta.

Der Mignone.

Der Arrone.

Zur östlichen:

Der Savio.

Der Pesaro.

Der Metauro.

Der Esino.

Der Musone.

Der Potenza.

Der Asenone.

Der Tronto.

Der Po ist im Norden Naturgrenzstrom. (s. o.)

Die Seen des Reiches haben zum Theil mahlerische Umgebungen und sind meistens auch geschichtlich merkwürdig. Die wichtigsten sind:

Der Lago di Perugia. (Der durch die Niederlage der alten Römer bekannte lacus Thrasimenus.)

Der Lago Bolsena (lacus Vulsinus der Alten.)

Der Lago Bracciano.

Der Lago d' Albano.

Der Lago de Bagni oder Solfatara.

Berühmt und durch Gmelins Grabstichel trefflich abgebildet sind: die herrlichen Fälle von Tivoli.

III.

Der Kirchenstaat ist nicht so bevölkert, als man nach seiner Breitenlage vermuthen sollte. Man kann im Ganzen jezt 1,450,000 Seelen annehmen. Diese Bevölkerung befindet sich in folgenden, nunmehr wieder hergestellten Reichsbestandtheilen:

1. Dem Herzogthum Benevento.
2. Dem Fürstenthum Pontecorvo.
3. Der Campagna di Roma.
4. Dem Patrimonio di S. Pietro.
5. Dem Herzogthume Castro und der Grafschaft Ronciglione.
6. Der Legation von Bologna.
7. — — von Ferrara.
8. — — von Romagna.
9. — — von Urbino.
10. — — von Ancona.
11. Der Grafschaft Citta di Castello.
12. Dem Gebiethe von Perugia.
13. Dem Gebiethe von Orvieto.
14. Dem Herzogthum Spoleto.
15. Der Landschaft Sabina.

Die herrschende Religion des Staates ist die katholische, aber ohne Verfolgungssucht. In Rom leben immer viele protestantische Künstler, die bey klugem Benehmen alle Annehmlichkeiten

des

des gesellschaftlichen Lebens genießen. Preußen hat unmittelbare kirchlich = politische Verhältnisse immer durch eigne Bevollmächtigte in den gebühlichen Formen besorgt. England hat dem päpstlichen Hofe die höchste Achtung bewiesen. Die Scheidewand ist daher vielleicht weniger strenge gezogen, als in manchen Ländern Teutschlands. Juden finden sich, aber verachtet, in Rom.

Uiber die Staatseinkünfte, wie sie jezt sind, läßt sich durchaus nichts Sicheres nachweisen, zumahl, wenn man dazu auch rechnen will, was Rom früher aus dem Auslande bezog. Die Eifersucht der Regenten, gegenseitig den Geldreichthum zu vergrößern, hat manche für Rom sonst ergiebige Quelle verstopft und kaum dürften sich auch alle bessere wieder öffnen. Noch im Jahre 1788 ward das päpstliche Gesammteinkommen auf 7,200,000 fl. geschätzt. Damahls trug die Dataria noch 6 $\frac{1}{2}$ Millionen Gulden. Eine wechselnde Regierung durch Wahl läßt schwer ein festes, durchgeführtes Finanz = System zu. Dazu lieferte auch der Kirchenstaat ein Beyspiel; schon lange überstiegen die Ausgaben die Einnahme merklich, so daß eine ansehnliche Schuldenlast entstand.

Die Landmacht muß sich neu bilden. Vor der Hand haben die verbündeten Mächte die geeigneten Mittel, den heiligen Vater persönlich sicher zu stellen, gewährt.

Die Regierung des Kirchenstaates ist geistlich = monarchisch. Das Haupt der katholischen

Chris=

Christenheit, der Papst, gebiethet auch in seinem irdischen Reiche, ohne daß ihm feste Schranken gezogen wären: denn dem Einflusse der Kardinäle kann leicht abgewehrt werden. (s. u.)

Wenn der Stuhl von Rom erledigt ist, wählen die Kardinäle das neue Haupt, das ihn einnehmen soll. Diese Kardinäle sollen aus 6 Kardinal-Bischöfen, 50 Kardinal-Priestern und 50 Kardinal-Diakonen bestehen, was aber selten der Fall ist. (s. u.)

Die Wahl erfolgt im Conclave. Wenn der Papst verstorben ist, so gibt diesen Fall das Läuten der großen Glocke des Kapitols und die Abfeurung der Kanonen von der Engelsburg kund. Der Kardinal-Kämmerling trit nun als Verweser der Regierung auf und beruft das Collegium in das Conclave, das gewöhnlich im Vaticanischen Pallaste ist und aus einer Menge kleiner, durch Mauern von einander geschiedner Zimmer besteht, welche durch das Loos an die Kardinäle vertheilt werden. Am 11. Tage nach des Papstes Hingang versammeln sich die gegenwärtigen Kardinäle in der Kirche des heiligen Petrus und gehen nach abgehaltner Messe und Predigt von den Pflichten bey der Wahl eines würdigen Papstes in Procession, je 2 und 2, in das Conclave. Hier werden sie scheinbar vom Umgange getrennt: der Gouverneur und der Marschall des Pallastes wohnen vorne am Eingange, den sie so bewachen, daß ohne ihre Erlaubniß Niemand aus- und eingehen kann. Man

bringt

bringt den Kardinälen ihre Speisen und die Körbe ꝛc. worin sie hingeschaft werden, unterliegen einer, wenn auch leichten, Untersuchung. Nun erfolgt das Skrutinium oder die Wahl auf das Förmlichste. Jeder Kardinal läßt den Nahmen dessen, welchen er zum Oberhaupte erhoben wissen will, von seinem Conclavisten oder Bedienten auf einen Zettel schreiben, welcher in einen Kelch geworfen wird, der auf dem Altar der Kapelle Sixtus steht. Die dazu bevollmächtigten Kardinäle lesen die Zettel nach einander laut und zeichnen die Zahl der Stimmen für Jeden auf. Wer 2 Drittheile für sich hat, wird zum Papste erklärt; finden sich diese nicht, so wird das Skrutinium wohl auch mehrmahls wiederhohlt. Erreicht man den Zweck auf diesem Wege nicht, so tritt der Accessus ein, d. h. man verwahrt die Zettel vom vorigen Skrutinium und jeder Kardinal muß seine Stimme einem andern schriftlich geben. Bilden sich auch dann die erforderlichen 2 Drittheile nicht, so entscheidet die Inspiration. Die meisten Kardinäle nähmlich, welche sich über die Wahl vereiniget haben, gehen aus den Zellen und rufen auf einander zu: dieser oder dieser soll Papst seyn! Furcht, sich die Ungunst des neuen Hauptes zuzuziehen, bewegt andre zum Beytritt. Kommt man auch jezt noch nicht zum Ziele: so beginnt das Skrutinium von Neuem, weshalb ein Conklave oft lange dauert.

In der Regel kommt die päpstliche Würde an einen gebohrnen Italiener, doch haben früher einige auswärtige Mächte und noch bey Chiaramonti Oestreich Einfluß auf die Papstwahl behauptet. Außer Oestreich stand es auch Frankreich und Spanien zu, einen ihnen misfälligen Kardinal von der Wahl auszuschließen. Gerne erhebt man bejahrte Männer zur Würde; sie erleichtern andern die Beförderung zum Throne. Ist die Wahl erfolgt, so hat der Erkieste die Kapitulation zu beschwören und wird hierauf dem Volke bekannt gemacht, öffentlich ausgerufen und mit großem Gepränge mit der dreyfachen Krone, die um eine Bischofsmütze befestigt ist, geschmückt, worauf er unter dem von ihm für das Künftige angenommenen Nahmen seine bischöfliche Kirche, das Lateran, in Besitz nimmt. Nun stehen ihm in Rom 2 Palläste zu Gebothe, das Vatikan und das Quirinal. Auch trägt er eine eigne Kleidung und den Fischerring. In seinem Titel nennt er sich Knecht der Knechte und Bischof der katholischen Kirche. Man nennt ihn in schriftlichen und mündlichen Anreden: Eure Heiligkeit und: heiliger Vater! Gläubige, die sich ihm nähern, müssen, als Zeichen der Demuth, seinen Pantoffel küssen.

Ein jeder Papst führt sein Familien- oder Ordenswappen. Dieses wird oben mit der dreyfachen Krone über den Himmelsschlüsseln gedeckt, darüber schwebt noch der heilige Geist in Gestalt einer Taube.

Der päpstliche Hofstaat ist ansehnlich.

Es gibt im Römischen Kirchengebiethe auch 2 Ritterorden: 1) den Orden des goldnen Sporns, im Jahre 1559 vom Papst Pius V. gestiftet und 2) den Orden S. Johannis von Lateran, vom nähmlichen Papste begründet.

Das höchste christlich-katholische Collegium bilden die Kardinäle. (s. o.) Unter ihnen herrscht, ohne Rücksicht auf ihre Abstammung, vollkommene Gleichheit. Sie sind des Papstes gebohrne Räthe, führen nach ihm die erste kirchlich-katholische Würde, werden Euer Eminenz genannt und tragen eine eigene Bekleidung, von welcher vorzüglich der rothe Huth zu bemerken ist. Die mehsten katholischen Mächte dürfen Candidaten vorschlagen; die Ernennung ist bey dem Papste.

Das Römische Volk besteht aus Adel, Priesterschaft, Bürgern und Bauern. Die Geistlichkeit hat zwar unter den Umwälzungen, welche wir in der neuern Zeit erlebt haben, an Zahl und Bedeutung verlohren. Die wieder hergestellte Regierung scheint sie jedoch mit allem Ernste in ihre früheren Bevorrechtungen wieder einsetzen zu wollen. Der zahlreiche Adel besteht aus Fürsten und Herzogen, aus den Senatorial-Familien, auf welchen die Römische Aristokratie beruht und die im Senatsbuche des Kapitols eingeschrieben seyn sollen und aus dem Provinzial-Adel. Der Bürger

ger hat in Rom mehr Stolz als Vorrechte. Der Stand des Bauern ist im Einzelnen nicht beklagenswerth.

Das höchste päpstliche Staats-Collegium ist das Consistorium. Dieses wird aus Kardinälen gebildet, welche der Papst, der es, so oft er will, auch außerordentlich versammeln kann, zuzieht, um mit ihnen bedeutende, das Wohl des heiligen Stuhles betreffende Angelegenheiten abzuhandeln. Das Consistorium besteht 1) aus dem Publikum, in welchem die Bekanntmachung schon beschlossener Sachen feyerlich erfolgt. Ihm wohnen sämmtliche Kardinäle, die Gesandten und vornehmsten Prälaten bey. 2) Aus dem Halb-Publikum. Hier werden gewöhnliche Sachen verhandelt und dazu wird eine bestimmte Zahl von Kardinälen und Prälaten zugelassen. 3) Das Secretum hat die Entscheidung über die wichtigsten Angelegenheiten; es ist das eigentliche geheime Staats-Collegium.

Die einzelnen Zweige der Regierung verwalten Congregationen; an ihrer Spitze pflegt ein Kardinal zu seyn. Zu diesen Zweigen gehören: die Consistorial-Congregation, die Congregation der Inquisition, der Index u. s. f. Auch für die weltlichen Sachen sind mehrere Collegien vorhanden.

Ein sehr wichtiges Büreau ist die Dataria, die ihre Benennung von der gewöhnlichen Unterschrift: Datum

Datum Romæ apud sanctum Petrum ꝛc. hat. (Wohnt aber der Papst im Vatikan, so heißt diese: apud S. Mariam majorem.) In ihr werden alle Bullen, Breven ꝛc. ausgefertigt. Sie ist die päpstliche papierne Schatzkammer.

In den neuern Zeiten ist in dem Gange der Gerechtigkeitsverwaltung natürlich Vieles verändert worden; was auf den alten Fuß zurückkehrt, läßt sich vor der Hand nicht bestimmen. In der Regel waren unter der päpstlichen Regierung die Priester Richter.

So weit aus öffentlichen Nachrichten vorliegt, ist es dem gegenwärtigen Oberhaupte der katholischen Kirche, welches so viele Leiden mit standhaftem Sinne überwunden hat, eine ernste Angelegenheit, die übeln Folgen, welche früher Sorglosigkeit dem Volke bereitet hatte, zu beseitigen und dem Kirchenstaate jenes Glück zu sichern, zu welchem er durch seine ausgezeichnete Lage berufen ist.

IV.

Der Römische Staat ist bis auf die neuere Zeit von Vielen, selbst in andern Dingen unbefangenen Männern über Gebühr hart beurtheilt worden,

den, so oft von Würdigung des innern Gewerbs- Kunst- und Handlungslebens die Rede war. Diejenigen, welche, von einer einseitigen Idee ausgehend, neben dem klösterlichen und geistlichen Leben und unter geistlichem Einflusse alles Schöne und Große vernichtet dachten und nur von Müßiggang oder Genuß träumten, entwarfen auch von diesem Theile Italiens dasselbe Bild, das früher aus Miskenntniß von Spanien und Portugall hervorgegangen war. Ihnen blieb fremd, daß feste Anhänglichkeit an bestimmte religiöse Formen allenthalben dem Menschengeiste wieder ein besonderes Gepräge aufdrückt, daß die Anschauung eines großen ehrwürdigen Gottesdienstes dem südlichen Menschen, selbst, wenn er äußerlich leichtfertig erscheint, innre Gefühle erregt, die in dem todten, starren, betrachtenden Daseyn des Nordens nicht hervortreten, sie vergaßen den Unterschied, der zwischen Armen und Armen herrscht. Der Völlerey ganz entsagen, heißt in nördlichen Gegenden, selbst im niedern Stande, hart entbehren; im Süden, wo die Früchte, die dem Boden leicht entsprossen, schnell gesunde und einfache Nahrung gewähren, wo die Hitze zur Ruhe einladet und die Bedürfnisse um Vieles geringer sind, in diesen Gegenden ist der Trieb nach Arbeit und Erwerb, um dadurch nur stark zu genießen, bey Weitem weniger mächtig. Man will leben und schön leben. Dieses schließt aber große, erschöpfende Anstrengung und Schwel-

gerey

gerey aus. Dabey ist doch das Land auch dem Anbau nach nicht so verwildert, als man es sonst vorstellte; es trägt herrliche, auch mit Sorgfalt gewonnene Erzeugnisse und von den inländischen Stoffen werden einige mit ausgezeichneter Geschicklichkeit bearbeitet, wie jezt unsre kurze Uibersicht zeigt. Zugleich ist dieses Reich noch bis jezt, oder — wie wir mit Freuden rühmen — auf das Neue die Schule der schönen Künste.

Getreide wird im Bolognesischen, in der Romagna, in der Mark Ankona, in einigen Gegenden im Uiberflusse gebaut und mit Hülsenfrüchten, Obst, Zwiebeln, Lauch ꝛc. ausgeführt. Man backt auch guten Zwieback für Seeleute. Im Bolognesischen ist das Haupterzeugniß Hanf, von vortrefflicher Eigenschaft. Ehedem schätzte man den jährlichen Belauf desselben auf 12 — 13 Millionen Pfunde. Der Anbau ist im Zunehmen und kann bis auf 18 Millionen gebracht werden. Man verhandelt ihn roh oder gehechelt und verarbeitet ihn entweder zu Tauwerk oder zu weißer und Sackleinwand. In freyen Zeiten geht auch viel nach Frankreich und England, wohin auch die guten Hanfsaiten von Ferrara und Cesina ihren Abzug haben. Tabak wird zwischen Ancona und Sinigaglia in den Gegenden der Abbadia von Chiaravelle gezogen. Man gebraucht das Gut nur zum Schnupfen. Baumöl wird nicht zur Ausfuhr erzeugt. Seide bereitet man stark. Die Seide von Bologna ist trefflich und dient vorzüglich zur Ver-

ferti

fertigung des krausen Flors. Rohe Seide zieht die Romagna auch zur Ausfuhr. Vielleicht die beßte Seide von der Welt, die schönste und glänzendste im Faden, ist jene von Fossombrone. Sie wird hauptsächlich von den Engländern gesucht. Die Rindviehzucht ist, obgleich der Schlag schön ist, nicht in gehörigem Betriebe. Wolle wird von verschiedener Güte gewonnen und im Innern auch verarbeitet. Auch Lammwolle, die gesucht wird, liefern mehrere Gegenden. Felle von Lämmern und jungen Ziegen, aber nicht so vorzüglich als die von Toskana, gehen aus der Romagna nach Livorno. Berühmte Würste (Mortadelle) kommen von Venedig. Schafkäse von gemeiner Art wird in der Romagna auch für andre Italische Häven geliefert. Einen Handelszweig macht auch das Bologneser-Hündchen (canis Meliteus) aus, doch hat sich der Absatz vermindert. Sie müssen möglichst klein seyn und ein langes, ganz weißes Seidenhaar haben.

Der Bologneserstein, der am Berge Paterno vorkommt, wird in Bologna präparirt. Man gewinnt Phosphorus daraus. Auch Alaun wird in der Nähe von Civitavecchia gegraben uud von da nach England, Frankreich ꝛc. ausgeführt. Puzzolanerde zum Wasserbau gräbt man in den Umgegenden von Rom und verschickt sie weit. Von der beßten Art ist jene von Frascati. Forli, Rimini, Cesina, erzeugen Schwefel; geschätzt ist der von Viterbo. Grüner Vitriol wird auch in

der

der. Gegend von Viterbo gewonnen. Das Land liefert auch Weinstein und Weinsteinrahm. Farben macht man in mehreren Städten, vorzüglich aber in Rom aus dem Lasurstein ein herrliches Ultramarin. Irdene Pfeifen auf Englische Art liefert die Mark Ankona. Majolika wird in und um Rom, aber nur von gewöhnlicher Art gefertigt. Dieser Erwerbzweig (nach Faenza heißt die Waare Fajence) wird auch in Faenza, Pesaro und Urbino gefunden. Die Römischen Perlen sind bekannt. An Mosaik liefert die Hauptstadt treffliche Artikel. Die größten Arbeiten werden hinter St. Peter in einem dazu eigends errichteten Gebäude aufgeführt. Hier sind die vorzüglichsten Gemählde von Raphael, Dominichino ꝛc. musivisch nachgebildet, um in der St. Peters Kirche als Altarblätter zu erscheinen. Die zweyte Classe musivischer Arbeiten besteht in dem Nachbilden alterthümlicher Mosaiken. Die dritte umfaßt alle kleine Arbeiten für Tabackdosen, Ringe, Tuchnadeln, Kämme ꝛc.

Auch das Steinschneiden üben edle Künstler in Rom. Die vorzügliche Arbeit besteht in harten morgenländischen Steinen (Pietre dure). Weniger Mühe erfordert das Schneiden in Tenere e Duro, wo der harte Theil des Steines zum Grund oder zur Unterlage dient, der weiche hingegen zu Vorstellungen bearbeitet wird. Auch die Fertigung von Glaspasten ist ein guter Erwerbszweig. Es werden sowohl alterthümliche als neue

geschnittne Steine in Glasmassen von verschiedner Form geliefert, um zu Siegelringen gebraucht zu werden. Eben so verhält es sich mit den Impronti oder Abgüssen in Scagliola oder feinen Marmorgips.

Für die Tonkunst liefert das Land treffliche Darmsaiten. Diese werden aus den Därmen der Lämmer gedreht, die Baßdärme auch wohl aus jenen der Schaafe. Große Wachsbleichen sind in Foligno; auch gibt es welche in Perugia. Die dortigen Wachslichter kommen den Venetianischen am Nächsten. Wachslichter, so wie Talg und vorzügliche Talglichter, macht man in der Mark Ankona. Von hier gehen auch Tauwerk und Segeltuch aus. Lumpen sind auch ein Ausfuhr-Artikel. Berühmte Papiere liefert Fabbriano, vorzüglich ungeleimte für Kupferstiche. Auch das Bolognesische liefert gutes Papier.

Faßholz von Eichen und Kastanien geht nach Frankreich, Spanien, Amerika, vorzüglich aus den Waldungen von Terracina, Nettuno, Cornuto, Tolfa. In Lederarbeiten zeichnet sich auch Benevent aus. In der Mark Ankona sind beträchtliche Gerbereyen. Das Römische Sohlleder suchen selbst die Engländer. Ziemlich gut sind die Tücher aus inländischer Wolle, die man in Rom bereitet, haben aber zu großen Preis, um mit fremden den Markt zu bestehen. Doch gehen davon auch nach Neapel, Livorno u. s. f. Ordinäre Tücher macht man in Foligno. Aus Seide

bearbei-

bearbeitet Rom gute Westen = und Hosenzeuge, Tafft ꝛc., in Perugia, Sammet und andere seidene Zeuge. Schön sind die Hüthe von Rom; gemein fertigt man sie in Spolato. Gute Handschuhe werden von Ziegenfellen in Rom gemacht. In Gold und Silber arbeitet man in Benevent. In Silber herrscht in den Römischen Artikeln Geschmack. Man arbeitet viel für den Kirchengebrauch, Medaillen, auch Schnallen, Knöpfe ꝛc. für das Landvolk. Geschlagnes Gold und Silber liefert Bologna.

Schon diese kurze Uibersicht, die sich noch viel weiter ausdehnen ließe, beweißt zur Genüge, daß im Kirchenstaat viele Kräfte, die das Vorurtheil immer als schlummernd annahm, geweckt sind und daß, verbessert sich die Lage der niedern, den Boden bearbeitenden Stände, dieses Land zu den glücklichen Europas auch in der neuern Zeit gezählt werden darf.

V.

1. Legation Ferrara.

Ferrara, alte Stadt in einer Sumpfgegend am Arme des Po mit 24800 E. Sie hat eine große Citadelle mit einem ansehnlichen Zeughause. Unter den Strassen ist die des heiligen Benedikts 1000 Toisen lang. Einige schöne Pallaste zieren die Stadt. In der Benediktinerkirche

ist

ist das Grabmahl des großen Arioſto. Im hieſigen St. Annen-Spital war der unſterbliche Sänger des befreyten Jeruſalems, Torquato Taſſo, unter dem Vorwande des Wahnſinnes eingeſperrt.

Comacchio, Feſtung in Sumpfgegenden zwiſchen 2 Armen des Po, mit 5500 E. Sie hat eine ſehr ungeſunde Lage. Die hieſigen Sümpfe (Maremma) ſind eine Folge von Austretung des Poſtromes, gewähren aber doch auch wieder Vortheile, weil die Fiſcherey hier anſehnlich iſt. Da ſich nähmlich die Sümpfe gegen die Küſte hin in großen Teichen endigen, welche 3 Ausflüſſe in das Meer haben, die man zu Anfang Februars öffnet, ſo pflegt hier ſodann eine große Zahl von Fiſchen einzutreten, um hier ihre Brut abzulegen. Da man die Teiche im März wieder ſchließt, ſo bleibt dieſe Brut zurück. Im September, Oktober und November, wo die Fiſche das Meer aufſuchen und meiſtens Landwinde wehen, werden die Ausgänge bey Mondenſcheine wieder geöffnet. Nun ſetzt man große aus Schilf geflochtene Körbe vor dieſelbe und fängt auf ſolche Weiſe eine überaus große Menge Fiſche. Hier ſo wie in der Feſte Ferrara hat der Kaiſer von Oeſtreich das Beſatzungsrecht erhalten.

2. Legation Bologna.

Bologna, Stadt am Aveſa, am Fuße der Apenninen, in einer ſehr fruchtbaren Gegend. Sie hat an 70000 E. Ihr Umfang wird zu $\frac{5}{4}$ Teutſche Meilen angegeben. Sie hat gute Gebäude,

bäude, von denen aber die der Vornehmen wenig hervortreten, da die Strassen alle mit Arkaden oder Schwibbogen bebaut sind. Dadurch verlieh-ren sie an gefälliger Breite. Kirchen sind viele vorhanden; groß, schön und im neuen Geschma-cke ist der Dom. In der großen Kirche des hei-ligen Petronius hat der berühmte Cassini eine Mit-tagslinie gezogen. Zu den Baudenkwürdigkeiten gehört der alte Thurm Asinelli, der bey einer Hö-he von 307 Pariserfuß eine solche Schiefe hat, daß er von der Perpendikular-Linie $3\frac{1}{2}$ Schuh abweicht. Nur 130 Fuß hoch ist der Thurm Garisanda, hat aber 8 F. 2 Z. Neigung. Schön ist der große Platz (piazza maggiore), auf ihm steht ein prächtiger Springbrunnen. Vorzügliche Palläste sind die von Caprara, Buonfiglioli, Ra-nuzzi u. a. m. Die hiesige hohe Schule war schon im Alterthum berühmt. In der neuern Zeit ist die Zahl der Studirenden bis auf etwa 500 gesunken. Die Büchersammlung ist an 150,000 Bände stark; das daraus von den Fran-zosen geraubte Herbarium von Ul. Aldrovandi wird unstreitig an seine vorige Stelle zurückgekehrt seyn. Auch eine Naturaliensammlung ist vorhan-den. Es besteht hier auch eine Akademie für Mahler und Bildhauerkunst, eine Sternwarte ꝛc. Der Kunstfleiß der Stadtbewohner liefert mancher-ley Waaren. Man webt aus Hanf, macht vor-züglichen krausen Flor und Seidenartikel, geschla-genes Gold und Silber, Nudeln, gute Würste, künstliche Blumen, präparirt Bologneserstein ꝛc.

Madonna di S. Luca, Wallfahrtskirche auf dem Berge della Guardia. Von der Stadt führt eine bedeckte Gallerie mit 640 Schwibbogen dahin.

3. Legation della Romagna.

Ravenna, alte Stadt in einer Sumpfgegend nahe an der Mündung des Montone; jetzt etwa mit 20000 E. Ehedem ein Hauptplatz der alten Römischen Seemacht, liegt sie in unseren Tagen durch Landanwuchs 1 Stunde vom Meere entfernt, hat jedoch einen Kanal, der zu diesem geht. Der Marktplatz ist mit Bildsäulen geziert. Die Domkirche ist von neuerer, schöner Bauart. Die Kirche des heiligen Apollinaris hat Justinian erbaut. In dem Hofe des bey der schönen Kirche St. Vitalis befindlichen Benediktinerklosters war ehedem das Grabmahl von Placidia, Theodosius des großen Tochter. Außerhalb der Stadt steht die Rotonda, der Uiberrest des Mausoleums des großen Gothenkönigs Theodorich, errichtet von seiner Tochter Amalasuntha. Auch ist in der Stadt der berühmte Dante Alighieri begraben. Die Gewerbe bestehen in Seidenmanufaktur, auch wird einiger Handel getrieben.

Imola, Städtchen auf einem Werder, welchen der Santerno bildet, mit einem sehenswerthen Dom. Man macht hier Weinstein, im Handel unter dem Nahmen Tartaro di Bologna bekannt.

Faenza,

Faenza, Stadt am Amone, mit 18300 E. Sie hat einen großen Hauptplatz und einen schönen Dom. Man macht hier Majolika oder Fajence, was nach der Stadt seine Benennung erhalten hat. Hier ward der Mechaniker, Torricelli, gebohren.

Forli, Stadt in einem Thale zwischen dem Ronco und Montano, mit 18000 E. Sie ist gut gebaut, hat einen schönen öffentlichen Platz, breite Strassen, Häuser zum Theil von Marmor, einen Dom mit der sehenswerthen Marienkapelle ꝛc. Man bereitet hier Schwefel.

Forlimpopoli, Städtchen mit 5800 E.

Cesena, Stadt am Fuße eines Berges nahe am Savio, in einer fruchtbaren gesunden Gegend. Hier ward Pius VI. gebohren.

Cervia, Stadt nahe am Meere. Zwischen hier und Ravenna ist ein unfruchtbares Land.

Cesenatico, Seeplatz mit einem kleinen Haven. Es wohnen hier meistens Fischer.

Rimini, Havenstadt am Adriaischen Meere, mit 17500 E. Sie liegt an der Mündung eines Küstenflusses. Ehedem stand sie am Meere, ist nun aber von diesem weiter entfernt und der Haven ist nur für kleine Schiffe zugänglich. Man macht hier Schwefel, treibt auch Fischfang und Schifferey. Es sind hier mehrere Römische Alterthümer.

Sarsina, Städtchen am Savio.

4. Legation von Urbino.

Urbino, Stadt auf einem Berge an der Quelle der Foglia, mit 8000 E.

San Leo, kleine Stadt auf einem hohen Berge.

Pesaro, Stadt am Ausflusse der Foglia in einer schönen Gegend. Sie ist gut gebaut, hat einen großen Markt, schöne Kirchen ꝛc. Man liefert hier rohe Seide und Organsin.

Sinigaglia, Seestadt und Festung am Adriaischen Meere und am Mia, mit 12000 E. Die große Messe, welche hier in den letzten 8 Tagen des Monathes Julius gehalten wurde, ward sonst überaus stark besucht. Bey den Schicksalen, welche Italien in der neueren Zeit trafen, sank sie zu einem bloßen Markt herab, wird aber jetzt ihre vorige Bedeutung wenigstens zum Theil wieder gewinnen.

Fossombrone, Stadt mit einem Schlosse auf einer Anhöhe. Man zieht hier vorzügliche Seide.

Urbania, Stadt am Metauro.

St. Angelo in Vado, Stadt am nähmlichen Flusse.

Cagli, Städtchen am Cantiano.

Gubbia,

Gubbio, alte Stadt.

Fano, Stadt am Meere mit einem kleinen Haven. Es sind hier Römische Alterthümer. Die Umgegend ist sehr schön.

5. Die Mark Ancona.

Jesi, Stadt am Esino.

Ancona, Stadt am Meere und zwischen 2 Bergen, auf deren einem der Dom, auf dem andern die Citadelle steht. Sie hat etwa 20000 E. Der Haven ist zwar tief, leidet aber durch Einschlämmungen und die unreinen Ausflüsse der Stadt, daher man in der neuern Zeit ernstlich daran arbeitete, ihn durch Baggenmaschinen von dem gehäuften Unrathe zu befreyen. Es ist hier ein Lazareth, das Papst Benedikt XIII. bloß für die Contumaz begründete. Dieser sind die Waaren aus der Levante 40 Tage unterworfen. Man fertigt in Ancona Talglichter, Wachslichter, Leinöl, Nudeln, Sackleinwand, Segeltuch, Tauwerk, seidene Bänder, Strümpfe, Hüthe, Zwieback, Lederwaaren, irdene Pfeifen nach Englischer Art ꝛc. Als Ancona 1732 zum Freyhaven erklärt worden, erweiterte sich sein Handel zum Schaden von Venedig. Das Lazareth verursachte aber so viele Quälereyen und Kosten, daß man in der Folge dem Weg der Waaren aus der Levante nach Triest den Vorzug gab. Der Havenhandel ist noch lebhaft: denn es gehen von hier eigene und benachbarte Kunst- und Naturerzeugnisse aus,

als: Waizen, Mais, Hülsenfrüchte (hier Brastimi), Zwiebeln, Lauch, Obst, gesalznes Rind- und Schweinfleisch, Seide, Honig guter Art; Oel, Hanf, Flachs, Wolle, Reis, Schwefel, Alaun, Bleyweiß ꝛc. Aus entfernten Gegenden versendet man: Baumwolle, Wolle, Taback, Sode, Nordische Fischwaaren, Thee, Pech, Juften und andere Nordische Waaren der Art, Colonial-Waaren u. s. f.

Eine alterthümliche Merkwürdigkeit ist der herrliche, sogenannte Triumphbogen Trajans auf einem Havendamme. Dieser Bogen ist noch sehr gut erhalten.

Osimo, Stadt auf einem Berge. Die Umgegend ist sehr fruchtbar.

Cingoli, Stadt auf einem Berge.

Loretto, Stadt am Adriaischen Meere, mit 5000 E. Sie ist in der katholischen Christenheit als Wallfahrtsort berühmt; denn hier ist das heilige Haus Marias aus Nazareth, welches die Engel hieher geschafft haben sollen. Unermeßlich waren die Reichthümer, die sich in diesem Heiligthume sammelten; ein Theil davon fiel aber den Franzosen 1798 in die Hände. Das Marienbild ward mit andern Heiligthümern wieder zurückgegeben. Den Erwerb der Einwohner machen Rosenkränze, Bilder und andere geistliche Waaren aus.

Trajans Triumpfbogen in Ancona.

Recanata, Stadt auf einem ziemlich hohen Berge. Die Umgegend ist fruchtbar und gut bebaut.

Fabbriano, Stadt. Die hiesigen Papiere sind sehr geschätzt.

Macerata, Stadt auf einem Berge, an dessen Fuße der Chienti fließt. Die Gegend ist reich an Früchten.

San Severino, kleine Stadt am Potenza.

Tolentino, Städtchen auf einem Hügel am Chienti, merkwürdig durch den unglücklichen Frieden, den die Franzosen hier dem Papste Pius VI. abnöthigten.

Fermo, Stadt am Meere mit einem Haven.

Ascoli, Stadt zwischen dem Tranto und Castellano.

Camerino, ziemlich beträchtliche Bergstadt.

6. Die Grafschaft Citta di Castello.

Citta di Castello, Stadt an der Tiber mit einer Kathedralkirche.

7. Die Legation von Perugia.

Perugia, alte Stadt auf einem Berge nicht weit vom Lago di Perugia, mit 16000 E.

Sie

Sie hat eine Citadelle. Die Bewohner handeln mit Getreide, Rindvieh, Schweinen, Wolle, Seide, Oel, Brantwein, Hühnern, Obst, Gemüse ꝛc. nach Rom. Auch webt man hier Sammet und andere seidene Zeuge. Es finden sich hier auch Wachsbleichen.

Castiglione, Flecken an See von Perugia.

Citta della Piave, Stadt.

8. Das Gebieth von Orvieto.

Orvieto, Stadt auf einer Höhe mit einem merkwürdigen Brunnen. Man baut hierum guten Wein.

Aquapendente, kleine Stadt auf einem Felsen, von dem ein Wasserfall herabstürzt.

9. Das Herzogthum Spoleto.

Assisi, kleine Bergstadt mit 4000 E. Sie ist der Geburtsort des Franciskus von Assisi; hier ist auch seine Leiche aufbewahrt.

Madonna degli Angeli oder Santa Maria Portiuncula, eine schöne Kirche, 1 Italische Meile von Assisi; berühmt durch den Portiuncula-Ablaß, welcher hier ertheilt wird.

Nocera, kleine Stadt, mit Bädern.

Foligno, kleine Stadt am Abhange eines Berges, am Flusse Topino. Man hat hier ansehnli-

sehnliche Wachsbleichen und liefert vorzügliche Kerzen. Auch webt man hier gemeine Tücher und Coatings. Auch sind in dieser Stadt Messen für Waaren aus der Levante, aus Teutschland, Frankreich ꝛc.

Spoleto, Stadt in einer Berggegend mit 6000 E. Sie hat eine Citadelle. Es besteht hier eine merkwürdige alte Wasserleitung. Man macht in der Stadt viele Hüthe von gemeiner Art für das Landvolk.

Todi, Stadt auf einem Hügel unweit der Tiber.

Amelia, Stadt auf einem Hügel.

Narni, sehr hoch gelegene Stadt mit 0000 E. Es ist hier eine Domkirche, eine sehenswerthe Wasserleitung. Die ganze Umgegend ist schön und anziehend.

Terni, Stadt zwischen 2 Armen der Nera. Man baut hier Wein.

Ungefähr 3 bis 4 Meilen von hier ist der auch durch treffliche Abbildungen bekannte 200 F. hohe Wasserfall von Velino.

Norcia, Städtchen im Gebirge.

10. Die Landschaft Sabina.

Pie di Luco, Flecken an einem kleinen See.

Otricoli, Flecken an der Tiber.

Malliano, Städtchen auf einem Berge an der Tiber.

Rieti, Stadt am Velino.

11. Herzogthum Castro und Grafschaft Ronciglione.

Ronciglione, kleine Stadt.

12. Das Patrimonium St. Peters.

Bolsena, Flecken am See desselben Nahmens.

Bagnarea, Stadt zwischen Hügeln.

Montefiascone, kleine Bergstadt. Es ist hier guter Weinbau.

Viterbo, Stadt am Fuße eines steilen Berges in einem angenehmen Thale. Sie ist wohl gebaut und hat etwa 18000 E. In der Nähe sind Mineral-Quellen.

Orta oder Horta, Stadt auf einem Hügel an der Mündung der Nera in die Tiber.

Civita castellana, Städtgen auf einem hohen und steilen Felsen am Flusse Treja. Hier ist eine hohe, von dem Pabste Klemens XI. errichtete Brücke.

Nepi, Stadt.

Satri,

Sutri, Städtchen.

Bassano, Ortschaft, von welcher der Lago di Bassano den Nahmen hat. Es sind hier Schwefelwerke.

Toscanella, kleine Bergstadt nahe am Marta.

Corneto, Stadt auf einem Hügel, an dessen Fuß die Marta fließt.

Tolfa, Ortschaft in einer an Mineralien, vorzüglich an Alaun, reichen Gegend.

Civitavecchia, befestigte Havenstadt mit 12000 E. So günstig die Lage und so gut der mit 2 Eingängen versehene Haven ist, und ob gleich Benedikt XIV. dem Orte aufhelfen wollte, indem er ihn als Freyhaven erklärte, so hat der Handel dennoch keinen bedeutenden Schwung genommen. Man führt hier zum Theil die Erzeugnisse der Romagna aus. Hier lagen sonst die wenigen Schiffe der päpstlichen Seemacht. Unfern davon liegen die Bagni de Palazzi, warme Bäder.

Bracciano, Flecken am See dieses Nahmens.

13. Die Campagna di Roma.

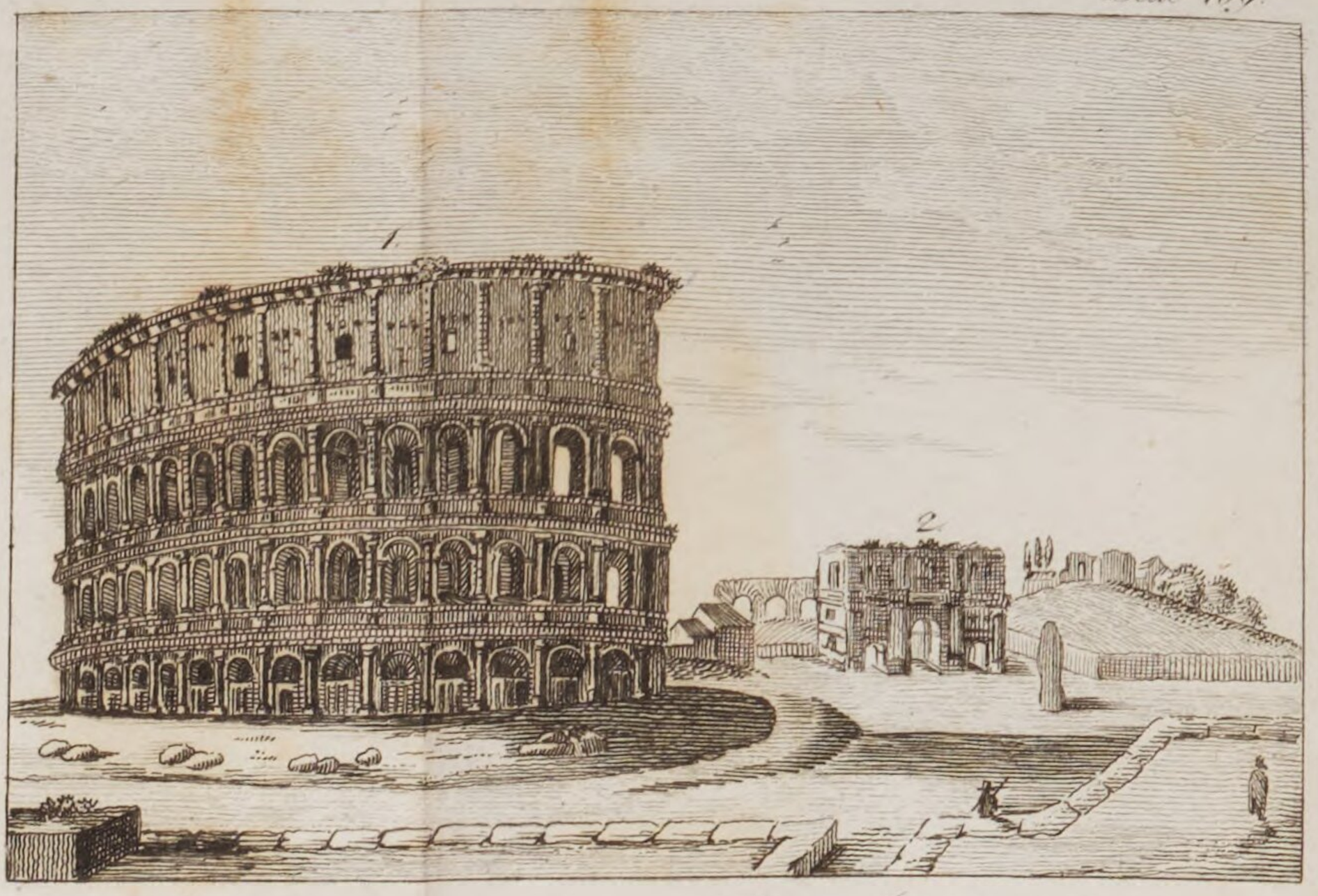
Rom, die alte, herrliche Stadt, jetzt die erste der katholischen Christenheit, liegt auf 12 Hügeln an den Ufern der Tiber. Was sie in der vergangnen Zeit, unter der Herrschaft der Römer war,

war, hier zu beschreiben, wäre unnütz; unumgänglich nöthig aber ist, um so manches Neuere zu verstehen, das Jetzige mit dem Vergangenen zu vergleichen. Dazu dient die saubre und treue Abbildung, welche wir hier beygelegt haben. Wie tief ergreift den Menschen die mächtige Erinnerung an das Schicksal, das über Völker waltet, wenn er die Strassen des alten Roms, seine Tempel, seine Palläste, Bäder ꝛc. besucht und nun vor ihren Trümmern da steht oder wohl auch statt dieser nichts als Verwilderung und wüste Plätze gewahr wird. Wie Viel aber auch dahin ist auf immer, verschlungen vom wilden Zeitstrome: noch ist Rom, selbst nachdem die neuen Gallier geplündert hatten, herrlich. Es hat 19 Thore, 4 Brücken, gegen 350 Kirchen, eine Menge Klöster, ausgezeichnete Plätze, schöne Wasserkünste, Alterthümer, welche noch jetzt die höchste Verwunderung abnöthigen ꝛc.

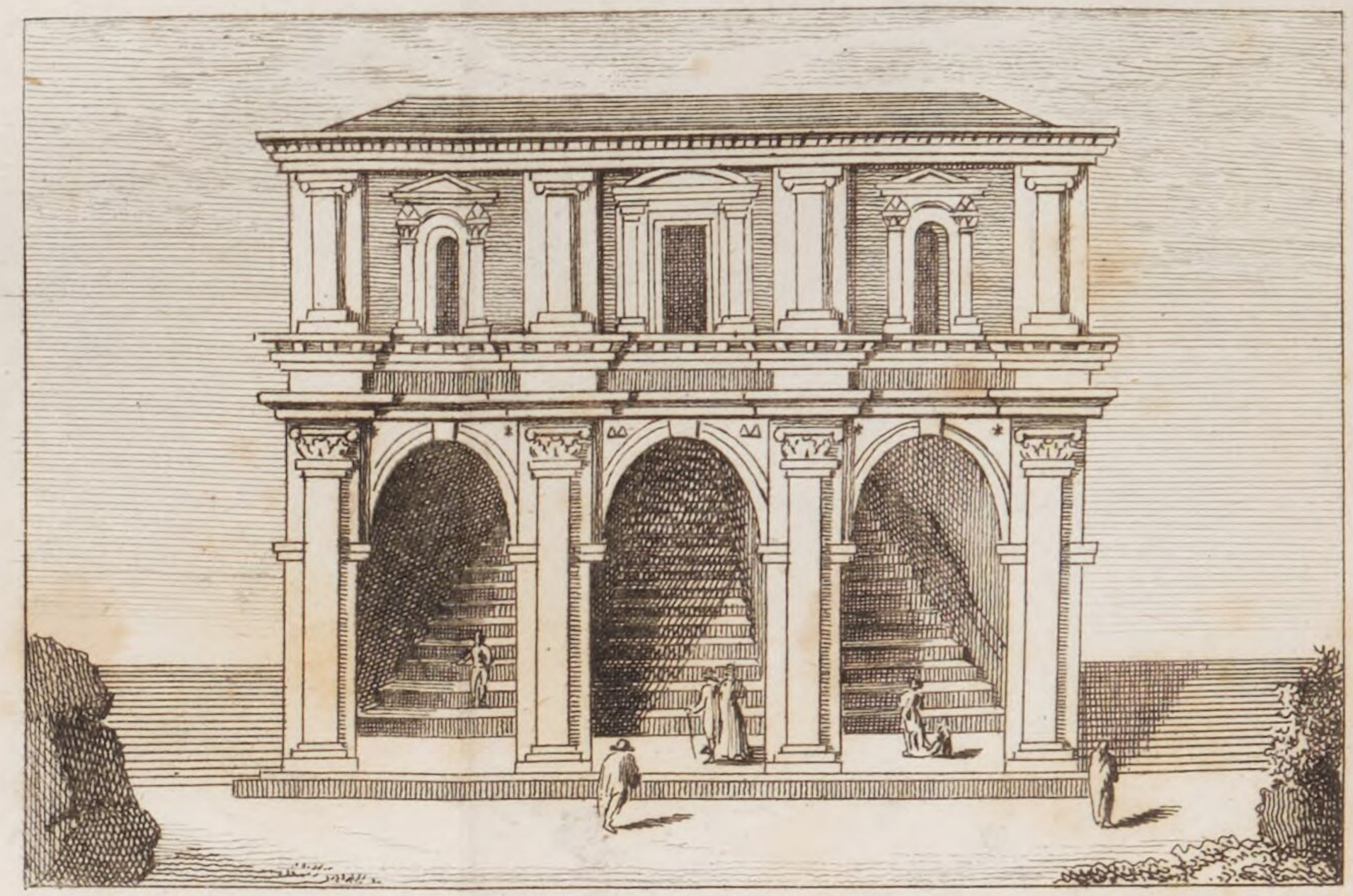
Die Stadt, von etwa 170000 Menschen bewohnt, ist in folgende 14 Quartiere oder Rioni abgetheilt:

1) Rione de Monti (das Bergquartier). Hier stößt man auf die berühmte marmorne 141 F. hohe Säule des Altrömischen Kaisers Trajanus. Jetzt steht das Bildniß des Apostels Petrus darauf. Auch steht hier die schöne Kirche St. Maria di Loretto. Der Siegesbogen, dem Kaiser Titus errichtet, ist beschädigt; jener des Kaisers Constantin ist noch erhalten, aber der Untertheil verschüt-

Regio V. Exquilina cum Turri et Colle Viminali
Regio VI. Alta Semita
Regio II. Isis et Serapis
Regio I. Colles Hortorum
Regio IX. Circus Flaminius
Regio X. Palatium
Regio VIII. Forum Rom.
Regio XII. Piscina Publica
Regio II. Circus Maximus
Regio I. porta Capena
Regio XIII. Aventinus
Reg. XIV. Transti. Tiberina
TIBER FLUS
ALT ROM
Die Erklärung der Zahlen siehe Seite 313.
Mittag.
Abend.



1. Das Colisseum. 2. Titus Siegesbogen.



Die heilige Treppe.

verschüttet. Bewunderung zwingt das Altrömische, von Titus erbaute Amphitheater, das Coliseo, ab. Es hat eine ovale Form, 581 F. Länge, 487 F. Breite, außen einen Umfang von 1616 F. Unter den Kirchen ist besonders die des S. Johannes vom Lateran merkwürdig. Sie ist die bischöfliche Kirche des Papsts als Bischofs von Rom. Nahe dabey ist die Kapelle il Battesimo di Constantino oder S. Giovanni in Fonte mit einem prächtigen Taufsteine. Auf dem großen Platze vor der Kirche ist ein 140 F. hoher Aegyptischer Obelisk aufgerichtet. Den Lateranischen Pallast, auf den Sixtus V. große Kosten verwendet hatte, hatte man in der neuern Zeit in ein Waisenhaus umgeschaffen. Die heilige Treppe (Scala santa) ist eine Kapelle, in welcher sich die 28 marmorne Stufen hohe Treppe befindet, auf welcher der Erlöser in des Pilatus Haus gestiegen seyn soll. Sehenswürdig ist die Kirche S. Maria nuova am Campo Vaccino. Das Nonnenkloster Nunziata weißt noch schöne Uiberreste vom Pallaste des Altrömischen Kaisers Verna auf dem Platze (forum) dieses Herscherlings auf. Santa Maria maggiore ist eine von den Hauptkirchen Roms; hier sieht man die prächtigen Kapellen Sixtus V., Paul VI. ꝛc. S. Maria degl' Angeli alle Terme Diokleziane, enthält die Uiberreste der berühmten warmen Bäder des Altrömischen Kaisers Diokletianus. S. Lorenzo fuori dell mura, außerhalb der Stadt, ist wichtig durch die unterirdischen Todengrüfte (Kata-

komben). Die Kirche der heiligen Bibiana mit dem Grabmahle Julius VI. von Michel Angelo ꝛc.

2) Rione di Trevi. Hier steht ein vortrefflicher Springbrunnen, dem das Wasser durch eine 2 Meilen entfernte Leitung zugeführt wird. Dieses Viertel hat auch mehrere hervorstechende Kirchengebäude: die Kirchen der heil. Apostel, S. Romualdo, Santa Maria in Via lata, die mit einer schönen Façade versehene Kirche der Heiligen, Vincenz und Anastas, die Kapucinerkirche, Santa Concezione ꝛc. — Prachtvoll ist der Pallast Barberini auf dem Platze desselben Nahmens. Auf dem Platze von Monte Cavallo steht das Quirinal. Sonst enthält dieser Bezirk noch unter anderen die wichtige Villa Ludovisi oder Buoncompagni, den Pallast Colonna, den Pallast Braccia-no, den Pallast der von Ludwig XIV. gestifteten Französischen Mahler = Akademie, den Pallast Pamphili ꝛc. In diesem Umkreise ist auch der Corso, die lange Strasse, auf der sich der Römer vorzüglich zur Karnevalszeit umtreibt. (Siehe I. Bd. II. Abth. S. 128.)

3) Rione di Colonna. Hier steht auf der Piazza di Colonna die Antoninische Säule, die im Innern mit einer Wendeltreppe versehen ist. Sie hat 117 Pariserf. in der Höhe. Sixtus V. hat auf sie eine Bildsäule des Apostels Paulus von Metall setzen lassen. Auf dem Platze der Rotonda, der mit einem Springbrunnen verziert und wo auch ein Obelisk aufgerichtet ist, steht das berühmte

Piazza Colonna.

Das Mausoleum des Kaiser Augustus.

rühmte Pantheon, das Bonifaz IV. 607 unter dem Nahmen S. Maria ad Martyres, zu einer christlichen Kirche eingeweiht hat. Es ist ein vorzüglich erhaltenes Gebäude aus der Altrömischen Zeit. Es hat eine prächtige Vorhalle, das runde Gebäude 137 Pariserf. Weite und im Innern eben so viel Höhe. Oben ist eine runde Oeffnung von 27 F. im Durchmesser; durch sie fällt das Licht in das Gebäude. In dieser Kirche liegen die Uiberreste des großen Raphael von Urbino. Andere merkwürdige Gebäude sind: die berühmte Propaganda, worinn bis auf die neuere Zeit das Collegium zur Ausbreitung der christlichen Lehre war, das Zollhaus auf der Piazza di Pietro, mehrere Palläste, als Veropi, Chigi ꝛc. Auf dem Monte Citerio sieht man das Fußgestell der eigentlichen Säule von Antoninus. —

4) Rione di Campo Marzo, also genannt von dem alten Marzfelde (campus Martius). Man findet hier die Kirchen S. Carlo al Corso, S. Lorenzo in Luonia, S. Trinita de Monti, S. Maria di Montesanto, S. Maria de Miracoli, S. Madonna del Popolo, das große Spital S. Giacomo, die Slavonische Kirche S. Girolamo, degli Incurabili, den Pallast Ruspoli mit einer trefflichen Marmortreppe, den Pallast Borgheſe, das Mausoleum des Kaisers Augustus, das Clementinische Collegium u. s. f. Die Porta del Popolo ist ein Hauptthor, bey dem ein Aegyptischer Obelisk steht. Auf dem Spanischen

Platze

Platze steht der Pallast des Spanischen Gesandten.

5) Rione di Ponte. In ihr steht das Gebäude der von Paul VI. gestifteten heiligen Geist Bank, die Kirche S. Giovanni an der schönen Strada Julia, die Kirche S. Apollinare mit einem Collegium für Teutsche, die Palläste Ciccioporci, Nicolini, Sacchetti ꝛc.

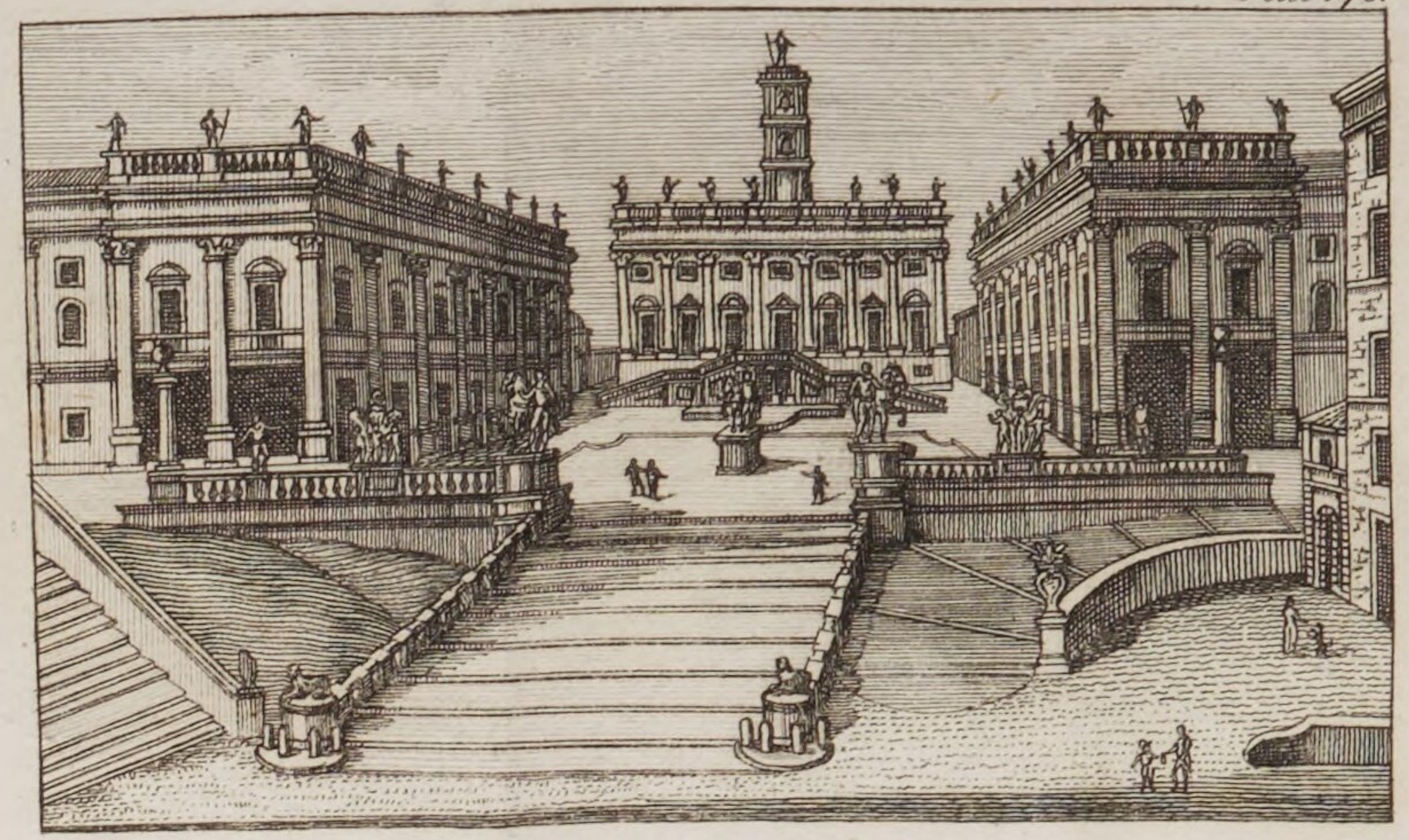
6) Rione di Parione. Diese ziert den Platz, la Piazza Navona, mit seinem Springbrunnen. An demselben steht die prächtige Kirche S. Agnese und der Pallast Pamphili. In diesem Viertel ist die berüchtigte Säule, Pasquino, worauf die Schmähsucht und satyrische Laune ihre Einfälle öffentlich ausstellt.

7) Rione della Regola. In diesem Viertel liegt der Farnesische Pallast, an dem sich Michel Angelos Geist verherrlicht hat. Auch finden sich hier schöne Werke der Kunst aufgestellt. In S. Girolamo della Carita war Dominichinos Communion des heiligen Hieronymus. Außer 9 Gefängnissen gehört diesem Bezirke auch noch der Monte de Pieta oder das Leihhaus an.

8) Rione di S. Eustachio, mit dem merkwürdigen, jedem Alterthumsfreunde bekannten Pallast, Giustiniani, der Sapienza oder dem Universitätsgebäude, der Kirche S. Andrea della Valle mit der von Lanfranco gemahlten Kuppel, der St. Ludwigskirche, der Spanischen St. Jakobskirche,

Che guardi tu cho fogli
o Babbuino
Non vedi tu ch'io son
Pasquino.

Pasquino.



Das Campidoglio.

Kirche, den Theatern Argentina und della Valle. In diesem Viertel ist auch der Pallast des Statthalters von Rom (Palazzo nuovo).

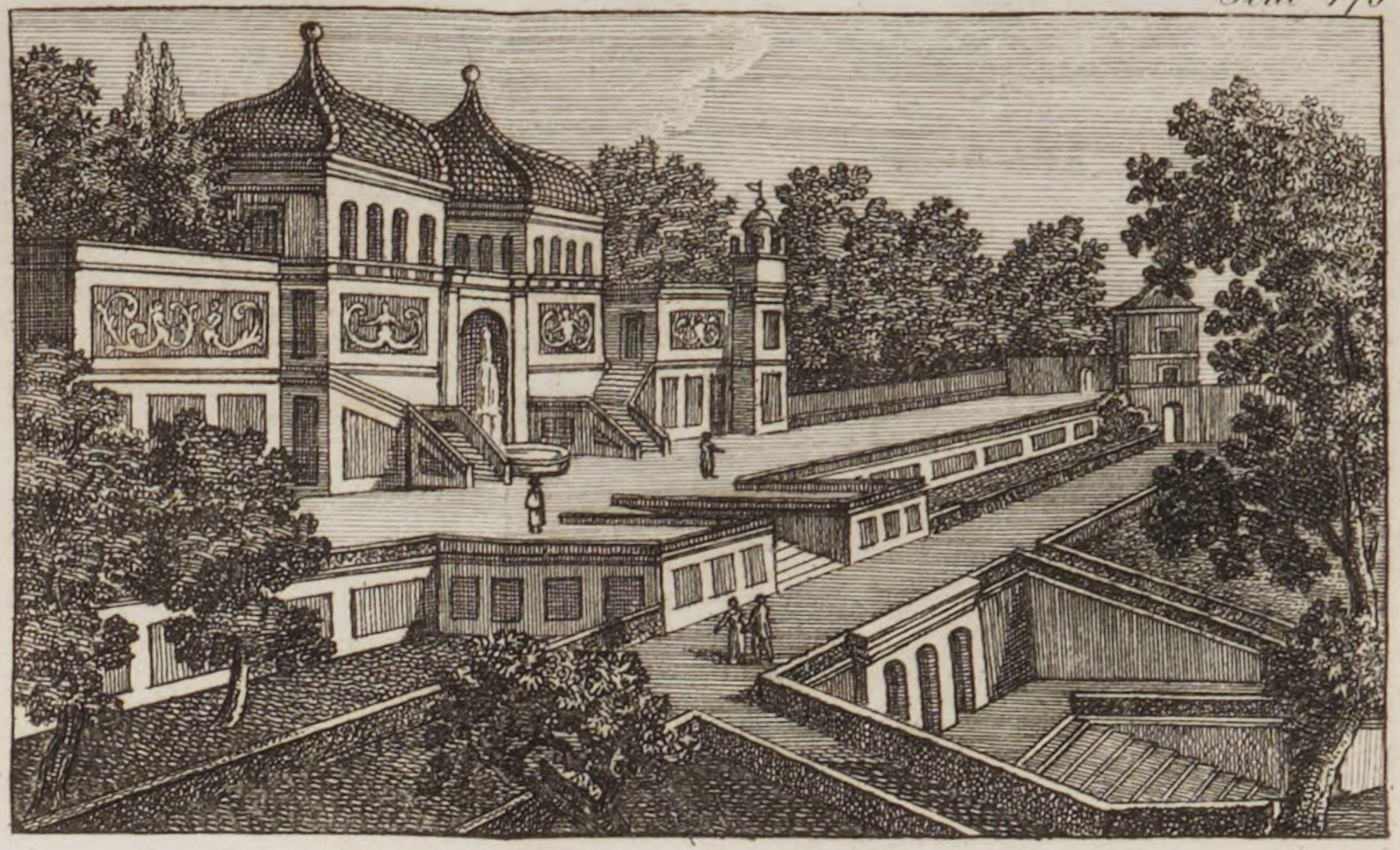
9) Rione della Pigna. In dieser steht die schöne Kirche St. Ignaz mit dem Römischen Collegium; ehemahls eine Lehranstalt der Jesuiten. Neben der Kirche S. Maria sopra Minerva steht ein Dominikanerkloster, Sitz des Inquisitions-Gerichtes. Auf dem Platze vor der Kirche ist ein Obelisk. In der Jesuitenkirche findet man die prächtige Kapelle des S. Ignatius Lojola.

10) Rione di Campitelli. Zum Theil auf dem Boden des alten weltberühmten Kapitols steht hier das Campidoglio, das heutige Kapitol, auf einem schönen Platze, der fast ein Viereck bildet. Auch hier hat sich Michel Angelo verewigt. Diese Gegend ist, wie unsre Abbildung des alten Roms zeigt, mit den wichtigsten Gebäuden angefüllt gewesen. Auch war hier der Tarpejische Felsen. Zum heutigen Kapitol gehört auch der Pallast des Senators von Rom und der Conservatoren der Stadt. Für den forschenden Fremden biethet das Kapitol eine Menge Merkwürdigkeiten dar. In seinem Umfange ist auch die berühmte Säule zum Andenken des Seesieges, den Duilius über die Karthager erfochten hat (Columna rostrata). Unterhalb dem Capitolinischen Hügel befinden sich mehrere Kirchen, darunter Santa Maria della Consolazione, mit einem großen Spital und einem Zergliederungssaale, S. Pietro in Carcere, wo,

der Legende nach, Petrus gefangen gesessen war, Santa Martina e Luca, neben der Akademie der Römischen Mahler, der Siegesbogen des Altrömischen Kaisers Septimius Severus. Am Ende des Campo vaccino sieht man Uiberreste des von Vespasianus erbauten Friedens = Tempels.

11) Rione di S. Angelo. Auf dem Berge Celio steht der schöne Pallast Mattei. Auf dem Platze dieses Nahmens ist ein sehenswerther Springbrunnen. Auf dem Fischmarkt (Pescaria) sieht man einige alte Säulen. In diesem Viertel liegt il Ghatto oder die Judenstadt. Hier haben nähmlich die Israeliten, deren Zahl aber ansehnlich ist, ihren Wohnplatz. Sie leiden noch bis auf den heutigen Tag großen Druck.

12) Rione di Ripa. Diesem Viertel gehören an: S. Maria Aegiziaca, den Armeniern zustehend, S. Maria in Cosmedin mit dem sogenannten Wahrheitsmunde, einem alterthümlichen Kopf, mit offnem Munde, die Insel und Kirche S. Bartholomeo, S. Giovanni Colavita mit einem Spitale, S. Sebastiano alle Catacombe, mit den weitläuftigen unterirdischen Begräbnissen (Katakomben), Santa Maria Liberatrice, bey der 3 alte Säulen stehen, Santa Paole fuor della mura mit prächtigen Säulen, der Monte testaccio, ein Hügel mit kühlen Weinkellern, das Grabmahl des Cestius, bey dem die Beerdigungsstätte der Protestanten ist, die Rennbahn des Kaisers, Caracalla, der Palatinische



Die Farnesischen Gaerten.

St. Peters Platz und Kirche in Rom.

Hutter Sc.

Engelsburg und Brücke in Rom.

tinische Berg mit den berühmten Farnesischen Gärten, die Bogen des Janus, die Uiberreste der alten Haupt = Kloake (cloaca maxima) ꝛc.

13) Rione di Trastevere. In ihr stößt man auf die Kirche S. Pietro in Montorio, die Raphaels Pinsel mit seinem Meisterwerke, die Verklärung Christi auf Tabor schmückte, das Waisen = und Zuchthaus von S. Michele, den kleinen, merkwürdigen, Farnesischen Pallast, den Pallast Corsini, die Piazza della Fornaci ꝛc. In diesem Viertel wohnt der niedere unruhige Theil des Volkes der Stadt Rom.

14) Rione di Borgo. Diese begreift die Engelsburg in sich (il Castello di S. Angelo). Sie ist der ursprünglichen Anlage nach das Mausoleum des Altrömischen Kaisers Hadrians gewesen und ist jetzt die Festung von Rom, zugleich dient sie als Verwahrungsort für Staatsverbrecher. Sie hängt durch einen bedeckten 1150o Schritte langen Gang, mit dem Vatikan zusammen. Dieses ungeheure Gebäude ist 1080 F. lang, 720 F. breit, schließt 22 Höfe in sich und soll mehr als 11000 Zimmer und Kammern enthalten. In dem Innern sind vortreffliche Schätze an Büchern, Handschriften, Münzen und Kunstwerken aufbewahrt. Auch hier hatte die Französische Raubsucht sich versucht.

Bey diesem Pallaste steht das Meisterstück der neuen Baukunst, die St. Peters Kirche (S.

die

die Abbildung). Der Grund zu diesem einzigen Gebäude ward im Jahr 1506 gelegt; vollendet ward sie im Jahre 1614. Ihre Errichtung kostete 82 Millionen Thaler. Sie hat 666 F. Länge und 284 F. Breite. Prachtvoll ist die Kuppel mit ihren 4 sie tragenden Pfeilern, jeden zu 90 F. Dicke; bis zur Bezauberung fesselnd der Anblick, wenn hier das mit Lampen beleuchtete Kreuz des Erlösers hängt. Vor der Kirche liegt der St. Petersplatz mit seinen 2 Springbrunnen, der doppelten Säulenreihe und in der Mitte mit dem Aegyptischen Obelisk (S. meine Weltgeschichte). — In diesem Quartiere befinden sich auch noch: Die Münze, der Pallast der Inquisition, der Barberinische Garten, das Heiligen-Geist-Spital ꝛc.

Die Stadt Rom erhält ihr Wasser durch mehrere kostbare Leitungen aus der Ferne. Die Aquadukt von Aqua virgine oder Trevi, Aqua Felice, kommt 22 Meilen her aus der Gegend von Palestrina; noch weiter her kommt die aqua Paulina.

Aus dem kurzen Umrisse dessen, was Rom noch in sich verschließt, geht zur Genüge hervor, daß diese Stadt noch immer die Hauptschule der Kunst ist. Hier vollenden sich auch jetzt noch unsere geistvollsten zur Hervorbringung ausgezeichneter Werke berufenen Männer. *)

Die

*) Man war bey dem Französischen Plünderungs-Systeme besorgt, ob Rom als Künstlerschule sich behaup-

Auch in gewöhnlichen Künsten des Erwerbs nimmt Rom keine untergeordnete Stelle ein. Man webt hier Tücher von inländischer Wolle, vorzüglich Coatings oder Biber, macht gute Ziegenhandschuhe, die aber von denen in Grenoble an Feine übertroffen werden., gutes, selbst von Britten geschätztes

behaupten werde. Ich kann zur Aufhellung mancher irrigen Ansichten nichts besseres mittheilen, als, was einfach und wahr Nemnich aus dem Munde eines Unterrichteten schon früher öffentlich gab: „Trotz der bedeutenden Verluste an „Kunstwerken kann Rom noch immer als der „Hauptsitz der Kunst betrachtet werden. Er „wird es auch, selbst, wenn noch mehrere Ver„äußerungen erfolgen sollten, so lange bleiben, „als die gebildetesten Künstler aller Nationen „nicht aufhören, Rom als einen Vereinigungs„punkt zu wählen, um sich in ihren Fächern zu „veredeln und zu vervollkommnen. Es ist nicht „der Reichthum alter und neuer Kunstwerke al„lein, der den Aufenthalt in Rom für jeden „so angenehm und wichtig macht, sondern auch „das vereinte Streben nach einem höhern Ziele, „die Austauschung und wechselseitige Berichti„gung der Ideen und die obgleich oft strenge, „doch immer gerechte Kritik, die ein Jeder von „seinen Erzeugnissen zu erwarten hat. Denn „hier gilt nicht, wie an andern Orten, eine „herrschende Manir, nicht das Ansehen dieses „oder jenes Lieblings des Publikums, nach wel„chem der Werth oder Unwerth eines Künstlers

schätztes Sohlleder, Seidenwaaren, Schirme, Masken, Rosenkränze, Kämme, schöne Silberwaaren, Majolika, aber nicht von vorzüglicher Art, Darmsaiten, Römische oder falsche Perlen. Farben, insbesondere Ultramarin, Pinsel, Fächer mit schönen Abbildungen von Antiken, Mosaik, Glaspasten, schneidet in Stein ꝛc.

Um Rom liegen verschiedene Landhäuser, die treffliche Villa Borghese, die schöne Villa Albani, die Villa Giustiniani, die Villa Madonna auf dem Monte Marco mit einer ausgedehnten Aus-

„entschieden wird. Hier überläßt man sich frey „dem eignen Gefühle, wählt Gegenstände zu sei„nen Werken und führt sie aus, wie sie seinem „innern Charakter angemessen sind, ohne be„fürchten zu dürfen, einer ungerechten oder fal„schen Kritik, die nur zu oft auf den Schein und „die Oberfläche sieht, ohne in den Geist des „Kunstwerkes einzudringen, unterworfen zu „seyn. Daher hier die Verschiedenheit des „Styls und eine Eigenthümlichkeit in den Wer„ken, die man nur zu sehr da vermißt, wo die „angehenden Künstler mit den Augen ihres Mei„sters die Natur anschauen und wie er sie dar„zustellen suchen, so daß sie oft seine schwache „Seite mehr, als das, was gut ist in seinen „Arbeiten, nachahmen. Hiezu kommt noch die „ganze Lebensweise des Künstlers in Rom und „die seltne Gelegenheit, durch Zerstreuungen in „seinen Studien zurück gehalten zu werden.

„Selbst

Aussicht, die Villen, Pamfili, Corsini, Mollini, Aldobrandini ꝛc.

Das Thor San Sebastiano führt auf die berühmte alte Appische Strasse, die auch jezt noch die Aufmerksamkeit der Reisenden erregt.

Ostia, Stadt an einem östlichen Arme der Tiber in einer ungesunden Lage mit 4000 E. In der Nähe sind päpstliche Salzwerke.

Flu-

„Selbst die Erhohlungsstunden sind hier unterrichtend, das Anschauen der vielen Kunstwerke, die bey jedem Schritte aufstoßen, die lebhaften Gestikulationen und die ausdrucksvollen Köpfe, die man überall sieht und endlich das milde, angenehme Clima und die schöne Natur, die den Künstler durchaus begeistern müssen. Das alles sind Vortheile, die man nie von Rom wird trennen können und die zu sehr von dem unruhigen Treiben und Leben in andern großen Städten abstechen, wo die Phantasie des Künstlers, bey jedem Schritte, den er aus seiner Werkstätte thut, heruntergestimmt wird und wo nichts ihn aufmuntert und seinen Sinn rege macht.“

Diese Vortheile haben längst mehrere Regierungen anerkannt. Auch unser König gewährt immer einigen Männern, in denen sich echter Kunstsinn offenbart, in der herrlichen Stadt sich zu vollenden.

Fiumicino, Flecken an der Mündung der Tiber. Es herrscht hier Verkehr von Lebensmitteln mit Rom.

Nettuno, Flecken am Meere. Aus den hiesigen Waldungen kommt Faßholz von Eichen und Kastanien.

Astura, Ort am Meere mit einem Haven.

Velletri, Stadt an einem Bergabhange mit einem Pallaste, der dem Prinzen Lancellotti gehört und mehreren ansehnlichen Gebäuden.

Nemi, Dorf mit einem Schlosse. Sehr tief liegt dabey die See dieses Nahmens.

Albano, Stadt am Monte Albano, der mit dem friedlichen Orte an seinem Abhange aus der toden, wüsten Ebne so schön hervorsticht! Sehr anziehend ist die Lage des Sees von Albano.

Castell Gandolfo, Städtchen am See von Albano mit einem päpstlichen Lustschlosse.

Frascati, Städtchen auf einem Berge. Es sind hier schöne Palläste und Wasserkünste. Die Römer besuchen daher diesen Ort, der ihnen auch gute, kühle Luft gewährt, gerne. Um Frascati wird die beßte Gattung von Puzolanerde gefunden.

Tivoli, auf einem Berge, den Anpflanzungen umgeben. Die Stadt enthält etwa 10000 E. Man stößt hier auf merkwürdige Uiberreste aus der alten Zeit. In der Nähe sind Steinbrüche,

che, auch Hammerwerke. Die Gegend ist vortrefflich. Hier ist ein 60 Fuß tiefer Fall des Teverone. Auch stößt man hier auf einen kleinen, schwefelhaltigen See, den Solfatara, der zum Baden gebraucht wird. Nicht weit von Tivoli sind die bedeutenden Uiberreste der Villa Adriana.

Palestrina, hochliegendes Städtchen mit einem Dom.

Anagni, Bergstadt.

Ferentino, Stadt.

Piperno, Bergstadt; in ihrer Nähe wächst Pantoffelholz.

Terracina, Städtchen an einem Berge am Ende der Pontinischen Sümpfe. Die Gegend ist zwar nicht unfruchtbar, aber ungesund.

14. Herzogthum Benevento.

Dieses Herzogthum liegt im Königreiche Neapel, nordöstlich von der Hauptstadt. Durch den Teutschen Kaiser Heinrich III. überkam es auf den Papst Leo IX. 1768 nahm es der König von Neapel in Besitz, der Papst erhielt es aber 1774 wieder eingeräumt. Napoleon Bonaparte fand, nach dem von ihm aufgestellten Systeme, für gut, das Land als Französisches Lehen dem damahligen Vicegroßwahlherrn, Karl Moritz, aus der Familie Talleyrand Perigord, zu übertragen. Auch diese Anmassung war bestandlos. Der Wie-

ners

ner Congreß erkannte den alten rechtmäßigen Besitzer.

Das fruchtbare Ländchen umfaßt 8 Geviertmeilen, hat an 20000 Einwohner und trägt 120000 fl. Es besteht aus einer Hauptstadt, 2 Flecken und 5 Dörfern.

Benevento, Hauptstadt des Herzogthums dieses Nahmens, liegt in einer fruchtbaren Gegend auf einem Abhange an der Vereinigung der Flüsse Salato und Calore, hat an 14000 E., enge Straßen, kleine und schlechte Häuser. Das hiesige Verkehr vorzüglich mit Getreide ist lebhaft. Man liefert hier auch Gold- und Silberarbeiten und Lederartikel. Eine alterthümliche Merkwürdigkeit ist Trajans Ehrenbogen, jezt die goldene Pforte (porta aurea) genannt.

15. Das Fürstenthum Pontecorvo.

Dieses Ländchen liegt in Neapel von Gaeta nördlich, am Fluße Garigliano. Auch damit belehnte Napoleon einen seiner frühern Getreuen, den Marschall Bernadotte, gegenwärtigen Kronprinzen von Schweden. Der Wiener Congreß gab das Gebieth dem vorigen Besitzer zurück. Der Flächeninhalt wird auf 2 Geviertmeilen mit 6000 Einwohnern berechnet. Hauptort ist:

Pontecorvo, Städtchen mit etwa 5500 E.

V.

Das Fürstenthum Lucca.

Das Fürstenthum Lucca.

Die Stadt Lucca gehört zu Italiens alten, geschichtlich merkwürdigen Städten. Im Mittelalter soll sie Rudolph von Habsburg zu einer freyen Stadt gemacht haben. Bey dem großen Wechsel der Verfassungsformen, der sich in Italien in den frühern Jahrhunderten zeigte, warf sich hier Uguccione della Faggiola zum Tyrannen im Sinne der Alten auf, dieser ward (1327) von Castruccio Castrakani verdrängt. Nach ihm standen verschiedene Gebiether, darunter auch die Stadt Florenz, auf. Karl IV. erkannte sie für 100000 fl. als frey und unabhängig. Im Besitze seiner Unabhängigkeit blieb Lucca bis 1799, wo es von den Franzosen besetzt wurde. Der damahlige böse Geist der Zeit führte auch in diesem Lande eine Umbildung der bisherigen Verfassung herbey. Im Jahre 1805 traf den kleinen Staat das Loos, von Frankreich völlig verschlungen zu werden. Damit man

den Raub beschönigte, bediente man sich der lügenhaften Form, als ob die Lucceser selbst, sich fremder Souveränetät zu unterwerfen, den Wunsch geäußert hätten. Und so ward denn Lucca dem Felix Pascal de Bacciochi, Gatten der Marie Anne Elise, Schwester Napoleon Bonapartes, als erbliches Fürstenthum mit einer jährlichen Civilliste von 300000 Francs und Landgütern zum Ertrage von 100000 Francs übergeben.

Mit der Freywerdung von Italien ward auch Lucca vom Französischen Einflusse befreyt, aber es blieb einem Souverän unterworfen. Der 101. Artikel des Wiener-Congreß-Instrumentes verfügte die Unterwerfung des Herzogthums Lucca an die Infantin, Marie Louise von Spanien. Nach diesem Artikel sollen die Infantin und die Nachkommen derselben in gerader und männlicher Linie das Land mit voller Souveränetät als Herzogthum besitzen. Es soll eine Regierungsform erhalten, gebaut auf die Grundsätze derjenigen, die es 1805 empfangen hatte. *) Den Einkünften des Für-

*) Nach der Verfassung, die damahls begründet ward, stand dem Fürsten das Begnadigungsrecht zu, er sicherte die innern Angelegenheiten, leitete die auswärtigen, bestimmte die Staatsausgaben, die der Genehmigung des Senates bedurften, ernannte die Minister und öffentlichen Beamten ꝛc. Bey dem Antrite der Regierung mußte er sich durch einen Eid verpflichten, die Verfassung aufrecht zu erhalten.

Der

Fürstenthums ward eine Rente von 500000 Fr. beygefügt, welche sich der Kaiser von Oestreich und der Großherzog von Toskana so lange regelmäßig zu bezahlen anheischig machen, als die Umstände nicht erlauben, der Infantin Marie Louise.

Der Senat, das Mittelglied zwischen dem Fürsten und der Nation, bestand aus 36 Senatoren, welche aus Kaufleuten, Grundeigenthümern, Gelehrten und Künstlern genommen wurden. Er war mit der gesetzgebenden Gewalt bekleidet: denn zu seiner Genehmigung hatte der Fürst alle Gesetze vorzulegen, der letztre hatte das Recht der Zusammenberufung. Die Sitzungen, deren Dauer wenigstens auf 4 Monathe festgesetzt war, wurden von ihm eröffnet.

Titel, Privilegien, Familien-Auszeichnungen, waren auf immer abgeschafft, auch herrschte hier kein Zwang zum Kriegsdienst und keine Conscription. Die Einwohner sollten bloß zur Landesvertheidigung verbunden seyn. Napoleon ging aber so weit, daß sogar die schöne Garde, deren Glieder aus den angesehensten Familien waren, nach Norden zu seinen Schaaren aufbrechen mußte.

(Vorher war das Haupt der Regierung ein Gonfaliere, mit dem Titel Excellenz. Ihm waren 9 Anziani oder Räthe beygegeben, die alle 2 Monathe aus dem großen Rathe genommen wurden, der aus 240 Edelleuten bestand und alle 2 Jahre verändert ward.)

Louise, ihrem Sohne und ihren Nachkommen, ein andres Etablissement zu verschaffen. Diese Rente ist auf die unter dem Nahmen der Pfalzbairischen bekannten Herrschaften in Böhmen hypothecirt, welche, wenn das Herzogthum Lucca an den Großherzog von Toskana zurückfällt, von dieser Last befreyt, wieder zu den Privatdomänen des Kaisers gehören. Den Rückfall bestimmte der 102. Artikel des Wiener-Congreß-Instrumentes. Er soll an Toscana eintreten, wenn Lucca durch den Tod der Infantin oder ihres Sohnes, Don Carlos und ihrer männlichen und unmittelbaren Nachkommen, erledigt wird, oder wenn die Infantin oder ihre direkte Erben ein andres Etablissement erhalten, oder einem andern Zweige ihres Stammhauses in der Regierung folgen. Doch verbindet sich der Großherzog, wenn der Rückfall eintrit, sobald er in den Besitz des Herzogthums Lucca gelangt, dem Herzog von Modena folgende Gebiethe abzutreten: 1) die Toscanischen Distrikte von Firizano, Pietra Santa und Barga und 2) die Lucceſischen Distrikte von Castiglione und Gallicano, welche in den Modeneſischen Staaten enclavirt sind, so wie die von Minucciano und Monte Ignoso, welche an das Land Massa stoßen.

Das Herzogthum Lucca liegt am Mittelmeere hin, umgeben von Modeneſischem und Großherzoglich-Toscanischem Landesgebiethe. Es begreift 19 $\frac{1}{2}$ Geviertmeilen mit 120000 Einwohnern katholischer Religion. Der Lucceſer ist, wie wir

gleich

gleich weiter sehen werden, sehr gewerbfleißig. Das Naturhaupterzeugniß dieses Landes ist Baumöl, von dem man hier soprafino und di marina unterscheidet. Jenes gewinnt man landeinwärts auf den Hügeln, dieses nach dem Meere zu. Das feine hat sich allgemeinen Ruf erworben und wird weit, vorzüglich nach England, verführt. Von den Kunstzweigen hat die Seidenweberey sehr abgenommen.

Lucca, die Hauptstadt des Landes liegt am Serchio. Es soll jezt nur noch 18000 E. zählen. Die Lage ist sehr angenehm: denn die Gegend ist mit Lust- und Landhäusern geschmückt. Die Strassen sind zum Theil krumm und enge, aber gut gepflastert und werden reinlich gehalten. Merkwürdige Gebäude sind der Pallast des Fürsten, das Zeughaus, der Gothische Dom. Die Stadt ist regelmäßig befestigt. Sonst machte man hier seidne Zeuge von guter Art und in den schönsten Farben. Dieses Kunstgewerbe ist bedeutend gesunken. Noch liefert man auch seidne Strümpfe. Für Tuch, Kasimir und andre Wollenwaaren bestehen in der Stadt 2 große Manufakturen. Ihr Erzeugniß geht zum Theil nach Genua, auch nach andern benachbarten Gegenden. Man macht auch hier oder für hiesige Rechnung in Prato rothe Levantiner Kappen. Die hiesige Universi-

versitäts-Büchersammlung ward aus den Schätzen der eingegangenen Klöster gebildet und besitzt seltene Sachen. Die Stadt hat in neuerer Zeit auch 2 gute Erziehungsanstalten, eine für Knaben und eine für Mädchen, erhalten.

Macciucoli, Flecken an einem See.

Viareggio, Flecken am Meere mit einem kleinen Haven.

IV.

Der Freystaat S. Marino.

Die Republik S. Marino.

Marino ist gegenwärtig Europa's kleinster Freystaat. Es ward vor 13 Jahrhunderten von einem Dalmatischen Maurer begründet, der sich als Einsiedler auf dem Gipfel eines Berges, da, wo sich der Tamaro und Calore vereinigen, niederließ. Sein frommer Lebenswandel verschaffte ihm Bewunderung. Eine andächtige Matrone, Felicitas, überließ ihm den Berg, auf dem seine Klause errichtet war, zum erblichen Eigenthume. Immer mehr versammelten sich hier Fromme und ihre Menge erwuchs endlich zu einem unabhängigen Gemeinwesen. Nachher vergrößerte sich sein Gebieth in etwas, indem es 1100 das nahe Schloß Pennavasta und 1770 das Schloß Casala kaufte. 1739 ward es auf kurze Zeit dem Römischen Stuhle unterworfen. Selbst Bonaparte achtete, als er 1799 siegreich vordrang, die Unabhängigkeit dieses kleinen Freystaates und both ihm sogar eine Vergrößerung seines Gebiethes an. Der große Rath verbath sich diese. Später kam diese Republik unter den Schutz des Königs von Italien.

In

In seiner Verfassung erfuhr Marino in der neuern Zeit eine Veränderung. Die Souveränetät ist in den Händen eines großen Rathes von 300 Aeltesten. Die Regierung verwaltet ein Senat von 12 Gliedern, an dessen Spitze ein immer nur auf 2 Monathe erwählter Gonfaliere steht.

Das ganze Gebieth von Marino, aus einem Berge und einigen dazu gehörigen Anhöhen bestehend, nimmt einen Flächenraum von höchstens 2 Geviertmeilen ein, auf welchen etwa 7000 Menschen katholischen Glaubensbekenntnisses leben. Die Einwohner leiden Mangel an Quellwasser. Haupterzeugnisse ihres Bodens sind: Obst, guter Wein, Vieh, Seide.

San Marino, Hauptstadt auf der Bergspitze mit 6000 E. Es führt ein einziger steiler und schmaler Weg hinauf. Sie hat 3 Kastelle, 5 Kirchen ꝛc. Hier liegt auch Marinos Asche. Auf dem Altare der Kirche, wo diese aufbewahrt wird, steht seine Bildsäule, die in der Hand einen Berg mit 3 Schlössern, das Wappen der Republik, hält.

Fartano, Dorf.

Serravalle, Dorf.

VII.

Die Herzogthümer Parma und Piacenza.

Die Herzogthümer Parma und Piacenza.

Parma und Piacenza hatten im Mittelalter das Schicksal andrer Lombardischen Städte. Auch hier hört man von allerley innern Umtrieben, unter denen sich herrschende Familien oder fremde Gebiether erhoben. Gegen das Ende der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gebothen hier die Mayländischen Visconti's, welche die Herrschaft verlohren und auf das Neue gewannen. Als der Franzdsische König Ludwig XII. Mayland eroberte, fielen ihm auch Parma und Piacenza zu. Hierauf bemächtigte sich ihrer der Papst, Julius VI. Der Papst Paul I. erhob das errungene Land zum Herzogthume und gab es seinem Sohne, Aloys Farnese, zum Lehen. Dieser ward aber ermordet, worauf sein Sohn Ottavio nach langen Verhandlungen zum Besitz kam. Der letztre heyrathete eine natürliche Tochter des Kaisers Karl V. und ward sodann zu Gent belehnt. Er hatte in seinem Sohne, Alexander Farnese, der Welt einen grossen Kriegshelden geschenkt.

Im J. 1731 starb mit Herzog Anton, dem Enkel Odoard I., der Farnesische Mannsstamm aus.

aus. Hierauf belehnte der Kaiser den Spanischen Infanten, Don Carlos, mit dem Lande. Als diesem 1735 das Königreich beyder Sicilien zugewiesen wurde, kamen Parma und Piacenza an Oestreich. Das letztre trat das Land im Aachner Frieden von 1748 an den jüngern Spanischen Prinzen, den Infanten Philipp, ab. Diesem folgte 1765 sein Sohn, Ferdinand I.

Unter den Französischen Revolutionsstürmen erlosch die Selbstständigkeit dieses Landes. Nach einem geheimen Vertrage zwischen Frankreich und Spanien vom 21. May 1801 sollte der Regent von Parma und Piacenza zu Gunsten des Französischen Reiches auf sein Land Verzicht leisten, dagegen sein Sohn die königliche Krone von Hetrurien erhalten. Als der Herzog 1802 plötzlich starb, bemächtigte sich Frankreich seiner Staaten und verdrängte die Wittwe. Im J. 1805 schuf ein Napoleonisches Dekret das Land zur 28. Militär-Division von Frankreich um. Im J. 1806 stempelte Bonaparte es zum Französischen Reichslehen.

Nach dem Sturze Napoleons wurden auch diese Länder vom Französischen Einflusse befreyt. Der 99. Artikel des Wiener-Congreß-Instrumentes verfügte: Marie Louise, Bonapartes Gemahlinn, sollte mit vollem Eigenthum und mit voller Souveränetät die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla, mit Ausnahme der in den Staaten des Kaisers auf dem linken Pouser liegen-

liegenden Bezirke, besitzen. Die Reversibilität dieser Länder solle durch gemeinschaftliche Uibereinkunft zwischen den Höfen von Oestreich, Rußland, Frankreich, Spanien, England und Preußen, jedoch mit Rücksicht auf die Reversions-Rechte des Hauses Oestreich und des Königs von Sardinien auf besagte Länder, festgesetzt werden. Franz I., Vater der Marie Louise, hat die Verwaltung der Herzogthümer im Nahmen seiner Tochter auf sich genommen.

Das Gebieth des Herzogthums ist schön, die Luft angenehm, der Boden fruchtbar. Es liegt im Stromthale des Po, zu dem sich auch der Taro, der Lenza, die Nura und Trebia abdachen.

Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 240,000., die einen Flächenraum von etwa 87 Geviertmeilen bewohnen.

Das Land gewährt einen schönen Anblick. In den weiten Ebenen, die sich in demselben ausbreiten, stößt das Auge auf Weinstöcke, die an den Ulmen emporranken, auf Güter und Gebäude, umpflanzt von Gehägen und Bäumen.

Haupterzeugnisse des Bodens sind: Waizen, Mais, Hafer, Hanf, Hülsenfrüchte. Die Weine sind beliebt und gehen zum Theil nach Genua und Mayland. Besonders berühmt ist der sogenannte heilige Wein (vino santo), eine Vermischung von

mehre-

mehreren Sorten und den beßten Spanischen Weinen ähnlich. Die Seidenzucht ist ansehnlich. Rindvieh und Schweine werden in großer Menge und zur Ausfuhr nach Mayland, Venedig, Genua, gezogen. Unweit Parma findet man Steinöl.

Der Kunstfleiß besteht in Weberey, Strümpf- und Huth-Manufakturen, Putzfedern, Seide ꝛc.

Parma, früher herzogliche Residenz-Stadt in einer fruchtbaren Ebene am Flusse Parma, der die Stadt in 2 Theile scheidet, mit mehr als 30000 E. Sie ist schön gebaut. Merkwürdig ist das hiesige große 1618 erbaute Schauspielhaus. Es hat 380 Fuß Länge, 300 F. Breite. In der bischöflichen Domkirche hat der große Correggio die Kuppel gemahlt. In der Kapuzinerkirche ist das Begräbniß der Farneſe. Sehr schön ist die Kirche der Madonna della Steccata, die Kirche von St. Johann hat einen ausgezeichneten Thurm. Der vorzüglichste Platz ist derjenige, auf welchem das Archiv, ein mit Hallen versehenes Gebäude, steht. Daneben ist die große Wasserkunst, welche die ganze Stadt mit Wasser versieht. — Man webt hier gewöhnliche Tücher für Betten, Hemden, Säcke, auch etwas Barchent, Hüthe für inländischen Bedarf, Strümpfe, von denen vorzüglich die seidnen Absatz haben, Putzfedern, Wachslichter. Das Steinöl, das man ziemlich häufig gewinnt, wird größten Theils zur Beleuchtung der Strassen angewendet; nach außen geht etwas zum Arzneygebrauch.

Unter

Unter den Kunstzweigen der Stadt ist keiner so sehr ausgebildet, als die Buchdruckerey. Bodoni erwarb sich hier einen unsterblichen Nahmen. Seine Ausgaben von Schriftstellern des Alterthums, durch die Form der Buchstaben, durch Genauigkeit, Schönheit des Druckes und des Papieres, gleich achtbar, werden seinen Nahmen neben denen eines Didot, Göschen, Degen, in allen Büchersammlungen fortpflanzen.

Parma hat auch eine schöne öffentliche Bibliothek. Sie besitzt einen Reichthum in allen Fächern, auch eine schätzbare Sammlung von Handschriften, alten Drucken und Kupferstichen.

Um Parma finden sich mehrere Land- und Lusthäuser, darunter:

Colorno, am Flusse Parma, mit schönen Anlagen.

Piacenza, Stadt in einer fruchtbaren Ebene am rechten Ufer des Po mit 15000 E. Sie hat Befestigungen und ist gut gebaut. Schön ist die Hauptstrasse Stradone. Der große Platz vor dem Pallaste ist mit 2 ehernen Bildsäulen zu Pferd verziert. Der Dom ist im alten Gothischen Style erbaut. Das neue Schloß ist ein Hauptgebäude. Die Haupterwerbzweige bestehen in Seidenbereitung, Weberey von seidnen Zeugen, aber bey Weitem nicht mehr im alten Bestande, Barchentweben, Bereitung von zwirnenen und seidenen Strümpfen, Hüthen ꝛc. Es ist hier auch eine öffentliche Bib-

liothek. Unstreitig wird auch diese Stadt, das, was ihr die Franzosen an Kunstschätzen geraubt hatten, zurückerhalten haben.

Salso, Ort mit Salzwerken.

Fiorenzola, Flecken am Lardo mit einem Schlosse und mit einer Benediktiner-Abtey.

Ronchaglia, Ortschaft am Po. (Im Mittelalter die berühmten Roncalischen Gefilde.)

Macinesso, Dorf an einer Anhöhe.

Hier wurden im J. 1760 die Uiberreste der alten Stadt Velleja entdeckt, die durch einen Bergsturz zu Grunde gerichtet worden war.

Borgo di Val di Taro. Flecken am Abhange eines Hügels am Taro.

Borgo a St. Domino, Städtchen.

Busseto, Flecken am Gratarola.

Monticello, Flecken am Po.

Guastalla, Städtchen am Crostoelo. Das herzogliche Schloß, das hier steht, ist verfallen.

VIII.

Die Staaten von Modena, Massa und Carrara.

Die Staaten von Modena, Massa und Carrara.

I.

Die Geschichte dieses Staates ist merkwürdig durch das hohe Alterthum des regierenden Stammes. Die Urstammbesitzungen lagen in Toskana, wahrscheinlich war die Familie Lombardischer Herkunft. Schon vor Ablauf des 10. Jahrhunderts nennt die Geschichte einen Markgrafen, Otbert I. Der Urenkel von diesem, Albert Azzo II., war am Ende des 11. Jahrhunderts Stammvater des Braunschweigisch-Lüneburgischen Hauses und des Zweiges von Modena. Die Teutschen Familiengüter kamen nach Erlöschung des alten Welfischen Mannsstammes an den einzigen Sohn erster Ehe; Fulco, älterer Sohn zweyter Ehe, gewann in Italien Fuß.

Die

Die Unruhen in Italien im Mittelalter trafen auch das Haus Este, aber durch Klugheit wußte es sich zu behaupten und große Vortheile zu sichern. Im J. 1482 erscheint Borso als erster Herzog von Modena und Reggio und Graf von Rovigo. Papst Alexander VI. machte auch Ferrara mit zugehörigen Orten zum Herzogthum und belehnte mit diesem Borso's Enkel, den Herzog Herkules. Mit dem Urenkel des letztern, Alphons II., erloschen der Hauptstamm völlig. Noch waren Abkömmlinge des Vatersbruders vorhanden. Der Kaiser Rudolph II. verstattete daher dem Herzoge, aus diesen sich einen Regierungsnachfolger zu wählen. So kamen Modena, Reggio, Carpi auf den Prinzen Cäsar, Ferrara aber zog der Papst Clemens VIII. (1598) ein.

Im J. 1631 wurde das Fürstenthum Correggio durch Geld und Unterhandlungen erworben und 1710 das kleine Herzogthum Mirandola mit dem Marquisat Concordia um 200000 Spanische Dublonen erkauft.

In den neuern Zeiten schien auch dieser Staat auf immer dem Französischen Systeme unterliegen zu müssen. Der Herzog verlohr 1796 sein Land, das allerley Veränderungen erfuhr. Zuletzt ward es ein Bestandtheil des Bonapartisch-Italischen Königreiches und Modena bildete die Hauptstadt des Departements des Panaro.

Auch hier traten, ganz gegen Erwartung, die alten Verhältnisse wieder ein. Der 99. Artikel

kel des Wiener = Congreß = Instrumentes stellte dieselben dahin fest:

„Der Erzherzog, Franz von Este, seine Erben und Nachfolger, sind mit vollem Eigenthum und mit voller Souveränetät im Besitz der Herzogthümer Modena, Reggio und Mirandola in derselben Ausdehnung, als zur Zeit des Vertrags von Campo Formio. Die Herzoginn, Maria Beatrix von Este, ihre Erben und Nachfolger, besitzen in voller Souveränetät und mit vollem Eigenthum das Herzogthum Massa und das Fürstenthum Carrara, so wie die kaiserlichen Lehen in der Lunigiana. Diese letztern können zum Tausch und andern gütlichen Anordnungen mit dem Großherzoge von Toskana, nach gegenseitiger Convenienz dienen. Die Erbfolge und die Reversions = Rechte, welche bey den Zweigen der Erzherzoge von Oestreich, in Bezug auf die Herzogthümer Modena, Reggio und Mirandola, so wie auf die Fürstenthümer Massa und Carrara bestehen, werden beybehalten.“

II.

Das Herzogthum Modena mit seinen Zuhörigkeiten zählte 1792 auf 90 Geviertmeilen über 330,000 Einwohner. Es erzeugt auf seinem fruchtbaren

fruchtbaren Boden Getreide, Hanf, Wein, Vieh, Seide. Der Wein der Gegend von Reggio, meist rother Farbe, ist gut und wird in Menge gewonnen; auswärts geht er stark nach Venedig. Die Weine des Gebiethes von Modena kommen dem Florentinischen nahe und gehen nach der nähmlichen Stadt am Meisten. Seide, die in der jüngsten Zeit hauptsächlich nach Frankreich ging, pflegt sonst roh nach England zu gehen. In der Nähe von Modena wird Steinöl gewonnen.

Hauptflüsse des Landes sind: der Crostolo, die Secchia und der Panaro.

Modena, Hauptstadt des Landes, an einem Kanale zwischen dem Panaro und der Secchia, mit 27000 E. Unter ihren Strassen zeichnet sich die Strada maestra aus. Das Hauptgebäude ist das herzogliche Schloß; von allen Seiten frey, erhebt es sich auf einem großen Platze. Es hat eine prächtige Haupttreppe, im ersten Stockwerke einen vortrefflichen, großen Saal ꝛc. Die geraubten Kunstwerke, die es schmückten, werden aus den Räuberhänden, die auch hier plünderten, zurückgekehrt seyn. Die Domkirche ist im Altgothischen Style. Hier ist der mit Eisen beschlagene Brunneneymer aufbewahrt, den einst die Bewohner von Modena als ein Siegeszeichen von Bologna (1325) hieher zurückbrachten und der dem Italiener, Tassoni, den Stoff zu seinem epischen Gedichte (la secchia rapita) gab. — Die Stadt hat auch eine Citadelle. — Man verschickt von

hier

hier Seide und Weine. Es sind einige Seidenmühlen vorhanden. Noch webt man etwas Sendali und Veli. Die Hanfwebereyen nahmen in der neuern Zeit zu. Auch liefert man Lederwaaren und Glas. Die hiesige öffentliche Bibliothek besitzt ungefähr 80,000 Bände.

Sassuolo, Lustschloß an der Secchia.

Vignola, Flecken am Panaro. Hier ward L. A. Muratorius gebohren.

Castell nuovo di Carfagnano, Städtchen am Flusse Secchia. In der Nähe:

Monte Alphonso, kleiner fester Platz.

Reggio, Stadt am Tessone mit 13300 E. Die Strassen haben Bogengänge. Ein sehr schönes Gebäude ist die Kirche, Madonna della Ghiarra. Das übrigens sonderbar gebaute Schauspielhaus ist groß. Aus der mittelmäßigen Seide des Landes macht man Organsin. Die Weberey von Seidenzeugen ist in Verfall gerathen. Die hiesigen wochentlichen Ochsen- und Schweinmärkte werden stark von Fremden besucht. Für Hanftücher, die starken Absatz haben und andre Waaren, wird hier jährlich im May eine Messe gehalten.

Bersello oder Brescello, kleine Stadt, nahe am Po.

Canossa, festes Bergschloß, in der Teutschen Geschichte bekannt durch die Demüthigung, die

die hier der Kaiser, Heinrich IV., von dem Papste, Gregor VIII. erfuhr.

Correggio, kleine Stadt mit einem alten Schlosse. Hier ward der große Anton de Allegris gebohren, der sich dann von dieser Stadt Correggio nannte.

Carpi, Städtchen am Kanal von Secchia.

Mirandola, feste Stadt mit einer Citadelle.

Concordia, kleine Stadt an der Secchia.

Novellara, Städtchen.

Massa, Stadt am Frigido unweit vom Meere.

Carrara, Bergstädtchen. Bekanntlich wird hier vortreffiher Marmor gebrochen.

IX.

Das Königreich Italien.

IX

Das Königreich Italien.

I. Uiberblick der Geschichte der Lombardey und Venedigs.

Wunderbare Schicksale haben dieses Land im Laufe der Jahrhunderte betroffen, bis es, vereinigt unter einem Scepter, in jugendlicher Kraft auf das Neue da steht, geknüpft an einen mächtigen Staat, der bey einem weisen Verwaltungs-Systeme hier die erfreulichsten Erscheinungen hervorrufen kann und wird. Gehen wir auf die Geschichte dieses jezt so bedeutsamen Reiches zurück: so müssen wir vorerst die ehemahlige Lombardey und das jezt als Großherzogthum bestehende Venedig trennen.

Nachdem Altroms Herrschaft gestürzt war, drang von Pannonien her der Volksstamm der Lombarden (um 568) in Friaul ein. Große Veränderungen entsprangen hieraus in Italien: denn die Eroberer gebothen mit Strenge und verfuhren mit Härte. Es gehorchte den Lombarden vom festen Lande Italiens, was später Venedig und das Habsburgische Haus, Modena und Toskana eingerech-

gerechnet, besaßen, was zu Savoyen und Genua gehört. Auch südlich dehnte sich das Longobardische Reich aus. Karl der große bezwang den König Desiderius und nahm die Krone an sich. Nach ihm zerwühlten Partheyen das Land. Endlich nahm der große Teutsche Kaiser, Otto I. (951), das Lombarder Reich in Besitz. Im 12. Jahrhnnderte regte sich ein Geist der Unabhängigkeit, die sich in der Ausbildung selbstständiger Gemeinwesen zu erkennen gab, auch in der Lombardey. Die neuen Gemeinvorsteher erhoben sich mächtig. Am Stolzesten zeigte sich Mayland. Der Hohenstaufen, Friedrich I., both daher, da Rechte des Adels, der Geistlichkeit und noch mehr des Königs selbst, bedroht oder verletzt waren, Alles auf, jene Stadt zu demüthigen und als er diesen Zweck erreicht hatte, ließ er (1158) auf den Roncalischen Gefilden festsetzen, welches königliche Rechte seyn sollen. Dadurch ward kein sicherer Friede vermittelt. Die gereizten Städte Italiens bildeten einen mächtigen Bund, den die Teutsche Kaisermacht, siegreich zu lösen, nicht vermochte. Im Frieden von Konstanz (1138) mußte den Städten viel zugestanden werden. Aber auch die letztern rieben sich in wilden Umtrieben später auf, obgleich die verringerte Macht des Königs, der eigentlich nur Oberstlehenherr und Oberstrichter blieb, ihr Ansehen hätte verstärken sollen. Partheyen-Nahmen, wenn auch anfänglich bestimmt bezeichnend, dann, wie es mit allem Partheyenspiele zu ergehen pflegt, überhaupt geltend, um Haß und

Abnei-

Abneigung der Einen gegen die Andern zu bezeichnen, die Nahmen der Welfen und der Gibellinen, störten alle Ordnung im Innern und unter den Städten. Aber auch unter den Stürmen gedieh Vieles. Der Handel mit den Waaren des Morgenlandes stieg empor, der Kunstfleiß erwachte.

Noch immer hatte sich der Teutsche Kaiser in Ausübung seiner Königsrechte erhalten, als endlich Kaiser Wenzel (1295) den Galeazzo Visconti zum Herzoge von Mayland oder der Lombardey machte. Wenzels Vorfahren hatten ihre Befugnisse in ganzen Bezirken und Städten gewöhnlich einem mächtigen Grafen oder einem Volkshäuptlinge, dem sie geneigt waren, unter dem Nahmen Vicariat übertragen. Nach und nach war auch hier schon in der Verwaltung einiger Zwang eingetreten, aber die Verleihung an Visconti brachte Uibleres hervor. Jezt ward der Grund zu einem neuen Großherzogthume gelegt, dieses bildeten eine Menge der schönsten und blühendsten Lombardischen Städte, in denen die Visconti, theils durch freye Bürgerwahl, theils durch die vom Kaiser übertragenen Vicariate, theils durch Gewalt, die höchste Macht erhalten hatten.

Schon bey dem Tode von Galeazzo Visconti schien der junge Staat wieder bedroht: denn der älteste Sohn war minderjährig und Unabhängigkeit und Ruhe von innen und außen bedroht. Bald erlosch der Mannsstamm der Visconti's ganz und nun wählten die Mayländer (1480)

selbst

selbst den Condottiere, Franz Sforza, Gemahl einer natürlichen Tochter des letzten Visconti, zum Herzoge. Der Sohn von diesem, Galeazzo Maria, fiel durch eine Verschwörung und hinterließ den mündigen Galeazzo Maria, welchen aber sein Vatersbruder, Ludwig Moro, verdrängte. Den letztern vertrieb (1499) der Französische König, Ludwig XII. Dieser machte als ein Sprosse der einzigen Tochter des ersten Herzogs von Mayland nach dem Aussterben des Mannsstammes von Johann Galeazzo Visconti Ansprüche auf das Land und eroberte es. Die Italischen Staaten waren bey dem politischen Systeme, das sich jezt in Südeuropa fest zu gestalten begann, der allgemeine Zankapfel. Daher hier auch Wechsel des Besitzes. Durch die Schlacht von Marignano (1515) errang es sich der Frankreicher, Franz I., wieder. Nur kurze Zeit hatte sich Ludwigs Sohn, Maximilian Sforza, durch Hilfe der Schweizer (1512) hier wieder Herrschaft verschafft. Im Frieden von Mayland (1526) mußte Franz I. auf Mayland wieder verzichten und nun erhielt Maximilian Sforza von dem Teutschen Kaiser, Karl V., Mayland als Reichslehen. Mit diesem starb das Haus der Sforza aus und es übertrug Karl Mayland an seinen Sohn, Philipp II. Mayland ist jezt Spanische Provinz.

Lange Zeit herrschte in Oberitalien Ruhe. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts aber brach der Mantuanische Erbfolgekrieg aus.

Auch

Auch Mantua war früher ein wohlhabendes Gemeinwesen, in dem mehrere edle, zum Theil ansehnlich begüterte Geschlechter, sich um Volksgunst stritten. Ludwig von Gonzaga erhob sich unter diesen. Der Teutsche Kaiser, Karl IV. gab ihm das Vikariat, sein Urenkel erhielt (1435) vom Kaiser den Titel Markgraf und Karl V. erhob den Markgrafen zum Herzog und sprach ihm auch noch Montferrat zu.

Als mit Franz II. die regierende Italische Linie ausgestorben war, so trat der Sohn des Herzogs Ludwigs von Nevers, der ein Großvaters-Bruder des verstorbenen Franz war und auf die Erbfolge nicht verzichtet hatte, mit Ansprüchen auf, welche außer Frankreich auch Venedig und der Papst unterstützten, während Spanien und Oestreich für einen Anspruch des Herzogs von Savoyen auf Montferrat waren. Der Herzog von Nevers wurde (1631) mit Mantua und Montferrat wirklich belehnt.

Seitdem war die Spanisch-Oesterreichische Macht in Italien gebrochen. In dem Erbfolgekriege, den Karl V. Tod veranlaßt hatte, kam Mayland an Oestreich, in dessen Händen auch Mantua blieb. Karl IV. hatte sich als Herzog des letztern Landes in jenem Kriege für Frankreich erklärt, darüber ihn Reichsacht getroffen, in der er starb. Montferrat kam an Savoyen.

Im Oestreichischen Erbfolgekriege nach Karl VI. Tod verlohr Maria Theresia schöne Striche vom Mayländischen.

Im Französischen Revolutionskriege wechselten auch im nördlichen Italien Nahmen und Dinge. Schon im Jahre 1796 war die flüchtige Schöpfung einer Cispadanischen Republik entstanden. Im Jahre 1797 folgte hierauf die Errichtung einer Transpadanischen. Der General Bonaparte erklärte die eroberte Lombardey als frey, der Friede von Campo Formio anerkannte die Republik Cisalpinien und der 11. Artikel bestimmte die Bestandtheile und neuen Grenzen derselben. Bald zeigte sich hier recht fühlbar, was sich der junge Freystaat von Frankreich zu versprechen habe; bittre Bedrückungen und Lasten trafen Cisalpinien. Gewiß war daher Vielen (1799) willkommen, daß durch die Oestreicher und Russen die Rückkehr der alten Ordnung einzutreten schien, aber der Sieg von Marengo (14. Jun. 1800) rief die halb entschlafne wieder zum Leben. Der Friede von Lüneville erkannte sie (1801) an und machte die Adige zur Grenze ihres Gebiethes gegen Oestreich.

Im Jahre 1802 ward die Cisalpinische in eine Italische Republik umgetauft. Bonaparte trat an ihre Spitze, Anfangs auf 10 Jahre, dann auf Lebenszeit. Schon 1805 schritt er noch weiter. Scheinbar übertrug ihm eine Italische Consulta zu Paris die Krone des neuen Königreichs

Italien;

Italien; er nahm sie an mit dem Vorwande, sie einem eheligen oder angekindeten Sohne zu übertragen, wenn die Jonischen Eilande, Neapel und und Maltha, von fremden Truppen verlassen seyn würden. Aber schon bey der Krönung zu Mayland zeigte sich seine wahre Gesinnung. Als er die Krone sich selbst aufsetzte, sprach er: Gott hat sie mir gegeben, wehe dem, der daran rührt! Die Grenzen des neuen Königreichs gegen Frankreich wurden jetzt der Po bis zur Mündung des Ticino und der Sesia bis zur Einmündung in jenen Strom.

Der Presburger Friede verschaffte dem Reiche wieder Vergrößerung. Es wurden die Venetianischen Besitzungen mit ihm vereinigt. In den neuen Erwerbungen wurden 12 Herzogthümer oder Französische erbliche Großlehen bestimmt, welche zu Gunsten Französischer Feldherren verliehen werden sollten. Der Grenzvertrag von Fontainebleau vom Jahre 1807 mit Oestreich machte den Lisonzo zur nordöstlichen Grenze des Reiches und 1808 wurden diesem die Provinzen, Urbino, Mark Ankona, Macerata, Fermo und Camarino zugesellt. So umfaßte das Königreich Länder, durch die es ihrer geographischen Lage, ihrer Bevölkerung und ihrem Naturreichthum nach, zu einer bedeutenden Rolle bestimmt schien.

Die Geschichte des Venetianischen Staates reicht für uns in die Zeiten der Altrömischen Herrschaft hinauf. An der Nordspitze des Adriatischen

Meeres liegen mehrere kleine Eilande. Als fremde Eroberer einfielen und das Land verwüsteten, flüchteten sich vor diesen besonders Vornehme und Reiche hieher. So entstand dann ein Staat, als dessen ersten von den zusammenhaltenden Eilanden gewählten Dux oder Doge die Geschichte 697 Paolucci Anafesto nennt. Damahls war Erakleo Mittelpunkt der Regierung, einige Jahrzehnde später ward es Malamokko und hierauf Rialto. Seitdem trat die stolze Venetia (von 810) aus dem Meere hervor, die kleinen Eilande, die durch Brücken verbunden waren, bildeten die Quartiere einer großen Seestadt und im Kampfe mit den Arabern und der Abwehre andrer Seeangriffe entstand eine Seemacht, die das Adriaische Meer zu behaupten wußte. Frühe knüpften sich auch vortheilhafte Handelsverbindungen mit dem Morgenlande an und Eroberungen in Dalmatien und Istrien (997) gaben dem werdenden Staate Kraft. Unstreitig gewann dieser auch dadurch, daß das Volk immer weniger Antheil an der Regierung nahm, so daß diese bey den Notablen und dem Dux oder Doge war. Der letztre verlohr aber wesentlich gegen die erstern, als ein Versuch, die oberste Würde erblich zu machen, 1132 gescheitert war. Jezt standen dem Doge immer 2 Räthe, die jährlich gewählt wurden, zur Seite. Wohl würden im Innern zwischen den Oligarchen und der Volkspartey die Verbindungen gefährlich haben werden können, hätte man nicht Kampf mit Pisa und Genua zu bestehen und sich der Normänner und der

Unga-

Ungarischen Könige zu erwehren gehabt. Dadurch ward in dem Staate eine heilsame Regsamkeit zum Gemeinbeßten und vorzüglich auch zur Bewahrung von Handelsvortheilen erhalten.

Im Jahre 1172 wurde der Doge Vital Micheli, der durch neue Steuern den öffentlichen Haß auf sich geladen hatte, ermordet. Dieser Vorfall brachte in der Verfassung eine große Aenderung hervor. Jährlich sollte ein großer Rath von 480 Personen erwählt werden und dieser die höchste Gewalt erhalten. Dem Doge wurden 6 Staatsräthe an die Seite gesetzt. Nach Micheli zeigt sich Venedigs Handel in immer größerm Glanze und Umfange. Die Geschichte nennt mehrere mit Sicilien, Verona, Bologna ꝛc. nach einander abgeschlossene Verträge. Auch war die Herrschaft auf dem Adriaischen Meere jetzt so sicher, daß Sebastian Zioni durch eine feyerlichere Vermählung mit jenem Meere, ihr volle Bezeichnung gab.

Die Kreuzzüge gewährten Venedig den größten Gewinn, als sein blinder, aber staatskluger Heinrich Dandolo Doge war. (1192 ff.) Zwischen Frankreich und ihm, dem 90jährigen Greise, kam 1202 ein Bündniß zu Stande, zufolge welchem Venedig auf sich nahm, die Kreuzfahrer in das Morgenland überzusetzen, auch eine Flotte zu ihnen stoßen zu lassen, wogegen es sich aber eine bedeutende Summe Geldes und die Theilung aller Eroberungen zu Wasser und zu Lande ausbedungen.

gen. Die Kreuzfahrer brachten die festgestellte Summe, die sie voraus erlegen sollten, nicht auf. Diesen Umstand benützte der Doge dahin, daß er ihnen den Vorschlag machte, ihm erst zur Unterwerfung einiger Dalmatischen Städte behülflich zu seyn. Da den Franzosen kein andrer Ausweg offen stand, gingen sie auch diese Forderung ein und eroberten den Venetianern Zara.

Die Politik der letztern schritt unaufhaltsam in Vergrößerung ihres Staates fort. Als im Morgenlande das Lateinische Kaiserthum errichtet worden war, theilten sich die Abendländer in das Griechische Reich (1204). Venedig bekam den wichtigsten Antheil, der wohl 3 Viertheile des Ganzen umschloß. Da die Regierung nicht alle Eroberungen ausführen konnte, so verstattete sie den Bürgern, sich zu bewaffnen, um die zugetheilten Eilande für sich einzunehmen.

Viel verlohr Venedig, als 1261 das Byzantinische Kaiserthum wieder hergestellt ward. Die Genueser hatten sich mit den Griechen verbunden und für ihre Dienste auf eine ihrem Nebenbuhler sehr unangenehme Weise belohnen lassen. Dafür entschädigten sich jedoch die Venetianer, indem sie mit dem Sultan von Aegypten einen Vertrag abschlossen. Die Ostindischen köstlichen Erzeugnisse flossen jetzt über Alexandrien reichlich nach Venedig. Auch entstanden jetzt hier um 1310 Seiden-Manufakturen, weil viele Luccesische Familien, aus ihrem Lande vertrieben, von der Re-

publik willfährig aufgenommen und klug mit vielen Freyheiten begabt wurden. Eigner aufstrebender Kunstfleiß, ein Handel, der sich in vielfachen Armen ausbreitete und eine ungeheure Strecke von Venedig abhängig machte, gab diesem glänzende Reichthümer. Zugleich erweiterte sich auch das Gebieth des Staates sehr vortheilhaft: denn nicht bloß Eroberungsgeist zeigte sich bey diesem, es galt auch Handelsgewinn.

Noch am Anfange des 14. Jahrhunderts war das Gebieth Venedigs auf dem festen Lande von Italien sehr beschränkt. Im J. 1339 mußte Mastino della Scala, Herr von Verona, die Stadt Trevigi mit dem ganzen Gebiethe, Castrobaldo und Bassano, an die Republik abtreten. Doch blieb diese Erwerbung erst seit 1389 Venedig gesichert. Im Kriege mit Genua über die Herrschaft auf dem schwarzen Meere (1349—1387) schien es um die Republik schon ganz gethan zu seyn, als Peter Doria 1385 selbst Chioggia erobert hatte. Aber auch im größten Unglücke erhoben die Venetianer ihren Muth. Als sie 1387 mit Genua den Frieden abschlossen, standen sie mächtiger als je da. Der Tod des Herzogs von Mayland, Johann Galeazzo Visconti, (1402) gab bald darauf Gelegenheit zu neuen Erwerbungen. Die Herzoginn Wittwe, die sich von mehrern Seiten bedrängt sah, bath die Venetianer, die ihnen nahe liegenden Städte in Schutz zu nehmen, Diese erhielten so nach einander Vicenza,

za, Padua, Verona, Bassano, Feltro, Belluno, mit den zugehörigen großen Bezirken. In Dalmatien gelangten sie zum Wiederbesitze dessen, was ihnen der König Ludwig von Ungarn früher entrissen hatte (1402) und auch Friaul, das zuletzt unter der Oberherrschaft des Patriarchen von Aquileja stand, kam durch einen erzwungenen Vergleich (1414) unter die Bothmäßigkeit der Republik. Diese zog auch Gewinn aus den Bemühungen des Herzogs Philipp Maria von Mayland, die von seinem Lande abgerissenen Theile wieder an sich zu bringen. Er verlohr, statt seinen Zweck zu erreichen, auch noch Bergamo und Brescia mit ihren Gebiethen (1428) und Franz Sforza mußte (1453) auch noch Crema abtreten. Im Peloponnesus und andern Staaten des Griechischen Kaiserthums unterwarfen sich einige Despoten und die Insel Cypern ward erworben, da sie die Königinn von Cornaro, unfähig sie zu schützen, abtrat. Von dem Markgrafen von Este ward durch den Frieden von 1484 ganz Polesina di Rovigo gewonnen. Früher (1478) war auch die Insel Vegla in Dalmatien an Venedig gekommen.

So schnell wuchs die Republik Venedig empor, aber schnell sank sie von ihrer errungenen Höhe herab.

Einen harten Stoß versetzte die Umschiffung des Vorgebirgs der guten Hoffnung durch Vasco de Gama (1493). Von jetzt an folgte ein Mißgeschick dem andern. Drückend wälzte sich die

Macht

Macht der Türken heran, was die Venetianer noch im Peloponneſe beſaßen, ging verlohren. Schon früher hatte man Negroponte und den größten Theil von Albanien einbüßen müſſen. Im Anfang des 16. Jahrhunderts ſtanden die Sachen noch ſchlimmer. Es bildete ſich 1518 die Ligue von Cambray gegen Venedig: dennoch war der Ausgang milder, als man ſich hatte verſprechen dürfen. Venedig verlohr bloß ſeine Plätze im Neapolitaniſchen, im Kirchenſtaate und Einiges an den Mayländiſchen Grenzen. In den großen Streitigkeiten, die ſich über den Beſitz von Italien seitdem nach einander entſponnen, wußte ſich Venedig noch mit Klugheit und Umſicht nach der früher gemachten Erfahrung zu retten.

In dem Kriege gegen die Türken erwarb Venedig (ſeit 1683) Morea, aber durch den Frieden von Paſſarowitz ging dieſes wieder verlohren.

Lange ſteht Venedig von jetzt an bedeutungslos da; immer noch groß und achtungswerth als Europäiſcher Staat, aber ohne ein mächtiges inneres Lebens-Princip. Daß ihm dieſes ganz fehlte, zeigte ſich unläugbar, als ſich der Franzöſiſche Krieg auch in dieſe Gegenden wälzte. Der Friede von Campo Formio löſchte Venedig als ſelbſtſtändigen Staat aus; ſeine Beſitzungen wurden zwiſchen Oeſtreich, Cisalpinien und Frankreich getheilt. Der Presburger Friede von 1806 führte neue Beſtimmungen herbey. Das Venetianiſche Gebieth fiel, bis auf die Levantiſchen Inſeln, dem

Königreiche Italien zu. Von diesem blieb es bis nach dem Pariser Frieden vom 30. May 1814 Bestandtheil; der 93. Artikel des Wiener Congreß-Instrumentes gab es Oestreich zurück.

II.

Mayland, Hauptstadt an der Olona, mit 130000 E. Die Gegend ist angenehm: denn zwischen dem Tessino und der Adda breitet sich eine weite Ebene aus. Die Stadt hat einen grossen Umfang. Ehedem hatte sie eine Befestigung, an deren Stelle aber später Bonapartes Platz trat. Im Ganzen ist Mayland nicht schön: denn es hat viele enge, krumme und finstre Straßen, die überdem etwas unangenehm gepflastert sind, aber es bestehen hier auch viele, herrliche Gebäude. Ehrwürdig ist die Hauptkirche von 449 F. Länge und mehr als 270 F. Breite. Es ist an diese ungeheuer viel Marmor verschwendet. Das Gewölbe dieser Kirche tragen allein 52 marmorne Säulen, die mit den Fußgesimsen und Kapitälen 84 F. hoch sind und im Umfange 24 F. haben. Andre vorzügliche Kirchen sind: die des H. Alexander, die Dominikanerkirche, Madonna della Grazia, (in dem Kloster dabey war im Speisesaale Leonardo's da Vinci berühmtes Abendmahl), die Kirchen von S. Lorenzo und des H. Ambrosius

sius und Victor, das große, reichlich begabte Hospital, das 1000 Kranke faßt, das Schauspielhaus ꝛc. Unter den Pallästen sind mehrere durch ihre Pracht hervorstechend.

Auch Mayland hat, ob es gleich unter Bonaparts Obergewalt Sitz eines königlichen Hofes und vieler Personen ward, die zur Staatsverwaltung und Gerichtspflege gehörten, viel gelitten. Doch blieben ihm noch immer reiche Familien und Grundbesitzer, welche bedeutende Summen in Umlauf brachten. Auch ist Mayland seiner Lage nach für das Verkehr mit Italien selbst, mit Frankreich, der Schweiz und Teutschland wichtig. Der Gewerbfleiß breitet sich in mehrere Zweige aus. Es besteht hier eine große Cattun-Manufaktur. Die Gärberey ist verbessert worden. Kutschen werden in ziemlicher Zahl und auch sehr schön gearbeitet. Man liefert hier auch vorzügliche Hausgeräthschaften. Sonst fertigt man hier und in der Nachbarschaft Glas, aber nicht von besonderer Güte, Fajence und Steingut, schön gefaßte Edelsteine, Papiertapeten, Chokolade, Salpeter, etwas Seidenwaaren ꝛc. Die Tabak-Manufaktur war hier die größte im Reiche; sie lieferte der Regierung jährlich 5 Millionen Francs. Sehenswerth ist auch die Münze in dieser Stadt. Außer der Gußarbeit wird Alles, was zum Münzen gehört, in der Münze selbst verfertigt.

An gelehrten Anstalten hat Mayland mehrere, die ihm Ehre machen, die schönen Brera-

und

und Ambrosiana = Büchersammlungen, die jetzt unstreitig den Wiederbesitz der geraubten Schätze erlangt haben, ein neuerlich erst angelegtes Naturalien = Kabinet, eine gut eingerichtete Sternwarte ꝛc. Unter den Gelehrten hat sich vorzüglich einer der Bibliothekare der Ambrosiana, der Abbate Amorelli, große wissenschaftliche Verdienste erworben. Mehrere hiesige Buchdruckereyen sind gut eingerichtet.

In der schönen Umgegend liegen:

Casa Castellazo, ein überaus schönes Landhaus.

Casa Simonetta, merkwürdig durch das Ecchо, das den Schall einer menschlichen Stimme über 40 Mahle und den Knall eines Pistoles über 60 Mahle zurückwirft.

Monza, Stadt an beyden Seiten des Flusses des Lambro mit 10600 E. In der hiesigen Kirche St. Johannis ward die eiserne Krone der Lombardischen Könige verwahrt. Man macht hier noch etwas floretseidenes Futterzeug, auch Sacktücher und Cotonetts nach Elberfelder Art.

Marignano, Städtchen am Lambro. Hier focht Franz I. König von Frankreich 1515 eine sehr bedeutende Schlacht gegen die Schweizer.

Pavia, große, alte Stadt am Tessino, auf einer angenehmen Anhöhe mit mehr als 23000 E. Der hiesige Dom ist erst neu wieder erbaut worden.

worden. Auf dem Platze davor steht die Bildsäule eines Römischen Kaisers zu Pferde. Im Augustiner Kloster ist ein schönes Grabmahl, welches die Uiberreste des heiligen Augustinus in sich schließen soll. Auch ist hier die Begräbnißstätte des Boethius. Die hiesige hohe Schule ist uralt: denn den Grund zu ihr hat Karl der Große gelegt. Merkwürdig ist die hiesige naturhistorische Sammlung; vorzüglich reich an kriechenden Thieren.

In dem Zergliederungs-Kabinete findet man ausgezeichnete Präparate in großer Vollständigkeit. Die physikalischen Werkzeuge zeichnen sich auch aus. Die Büchersammlung hat besondre Schätze.

In der Stadt ist eine Stückgießerey in Metall in der neuern Zeit wieder in Gang gesetzt worden. In Seide wird Weniges gethan. In der Umgegend wird stark Reis gebaut und mit den benachbarten Vorräthen über den Tessino bis nach dem Adriaischen Meere ausgeführt. Den nähmlichen Weg nimmt auch ein Theil des Parmesankäses.

Certosa, vormahls berühmtes Kloster der Karthäuser.

Belgiojoso, Flecken in einer schönen Gegend am Po mit einem Schlosse.

Cremona, alte, mit einer Befestigung versehene Stadt an der Mündung der Adda in

den

den Po, mit 21000 E. Sie ist gut gebaut und hat einen Umfang von 1 Teutschen Meile. Bey dem merkwürdigen Dom steht ein künstlicher, 372 F. hoher Thurm, von dem aus man eine schöne umfassende Aussicht hat. Man arbeitet hier etwas in Seide, macht Darmsaiten ꝛc. Von langer Zeit her haben sich die Geigen dieser Stadt einen guten Ruf erworben.

Soncino, Städtchen am Oglio.

Pizzighettone, kleiner, nicht unwichtiger fester Platz, an dem Zusammenflusse des Serio und der Adda.

Como, Stadt in einer fruchtbaren Ebene am Serio.

Lodi, Stadt an der Adda mit 10000 E. In der Umgegend wird der fälschlich sogenannte Parmesankäse (eigentlich formaggio Lodiggiano) bereitet. Hier erfocht Bonaparte im Jahre 1797 einen entscheidenden Sieg über die Oestreicher.

Lodi vecchia, in der ältern Zeit eine bedeutende Stadt, jetzt ein geringer Ort.

Como, Stadt am südlichen Ende des Comer-Sees mit fast 18000 E. Die hiesige Domkirche ist sehenswerth. Der hiesige Handel ist bey der Lage der Stadt, lebhaft; der Kunstfleiß hat zum Theil gelitten. Man macht verschiedene Seidenwaaren, Metallarbeiten ꝛc. Die leichten Zeuge von Como waren ehedem ein sehr beliebter Artikel;

ihr

ihr Absatz hat aber sehr abgenommen. Von hier aus geht auch Mantuanischer Reis nach der Schweiz.

Varoso, Städtchen an einem kleinen See. In der Nähe ist die Wallfahrt von Madonna del Monte.

Lecco, kleine Stadt am Como-See mit Handelsbetrieb.

Fort de Fuentes, Festung auf einem Felsen an der Mündung der Adda in den Comer-See.

Chiavenna oder Cläven, Stadt oberhalb der Mündung der Maira in den Como-See.

Es ist hier ein prächtiges Haus des ehemahligen Statthalters; auch sind hier schöne Kirchen, ein ansehnliches Sptal ꝛc. Die Lage der Stadt bringt einen sehr lebhaften Transitohandel hervor. In der Nähe standen der ansehnliche Flecken Plurs und das Dorf Chitau. Diese letzten Ortschaften wurden 1618 durch einen Sturz des Berges Canto mit ihren Einwohnern verschüttet. — Nicht weit von Cleven werden aus Lavezstein, Stubenöfen, Küchengeschirr, Dosen ꝛc. gemacht.

Bormio oder Worms, hübsche Stadt an der Verbindung der Adda und Isollania im Gebirge. Es ist hier ein berühmtes Bad.

Sandrio, Stadt an der Adda.

Die 3 Thäler von Bormio, Chiavenna und Veltlin sind durch den 94. Artikel des Wiener Congreß-Instrumentes mit Oestreich vereiniget worden. Sie waren schon in frühern Zeiten Bestandtheile des Herzogthums Mayland. Der Vicomte von Mayland, Barnabes, der aus dieser Stadt vertrieben, als Flüchtling nach Graubündten kam, vermachte in einem letzten Willen diese Landschaften an die Kirche und an den Bischof von Chur. Von da gelangten sie durch Kauf an Graubündten. Bonaparte verband Veltlin mit Cläven und Worms mit der Cisalpinischen Republik. Sie blieben dann auch bey dem Königreiche Italien und bildeten das Departement der Adda.

Das Veltlin ist ein Thal, welches die Adda durchschneidet. Es hat 10 Meilen Länge und $3\frac{1}{2}$ Meilen Breite. Die Luft ist hier angenehm und mild, der Boden fruchtbar. Theils schmückt ihn herrliches Wiesengrün, theils entsprossen ihm kostbare Früchte, Melonen, Kastanien, Feigen, Citronen, gute Trauben. Die Viehzucht ist ansehnlich, auch zieht man viele Seide. Getreide muß zugeführt werden. Westlich vom Veltliner-Thale liegt das gebirgige, weniger gesunde Thal von Cläven, welches außer den Erzeugnissen des vorigen auch noch einträgliche Jagd und Fischfang hat. Das Thal Bormio liegt nordöstlich vom Veltlin.

Mantua, ehemahlige Hauptstadt des Herzogthums dieses Nahmens, in der Mitte eines Sees, welcher vom Mincio gebildet wird und daher in der heißen Zeit ein ungesunder Wohnort. Der See hat auf der Seite von Cremona zwischen der Stadt und dem Lande 200 und auf der Seite von Verona 80 Toisen Breite. Man kann sich daher Mantua hier nur mit Schiffen nähern. Die Gegenden des Sees haben verschiedene Benennungen, Lago di Mezzo, di Sotto, di Sopro ꝛc. Es sind 2 Hauptbrücken, Ponte di Molini und San Giorgio, welche die Theilung des Sees in den obern, mittlern und untern machen. Sie führen in die Vorstädte, Borgo di Fortezza auf der nördlichen Seite mit der Citadelle und Borgo il Giorgio auf der Nordwestseite. Die dritte Vorstadt gegen Süden ist il The. Am Ufer des Sees sind 2 Kastelle. Die Stadt hat einen Umfang von 3144 Toisen, meistens gute und breite Strassen und gute Gebäude. Den Dom hat der große Julius Romanus gebaut. Merkwürdig ist auch die Agnesenkirche, mit einem schief hängenden Thurme, die Kirche S. Andreas, ehedem berühmt durch ihre Reliquien, der ehemahlige herzogliche, weitläufige, aber alte Pallast, der Justiz-Pallast, mehrere Palläste von Privaten ꝛc. Man macht hier etwas Seidenwaaren. Den Reis aus der Gegend von Mantua zieht man im Auslande dem Mayländischen vor.

Il Palazzo di The, nicht weit von der Vorstadt T oder Borgo Cereſe. Er hat den Nahmen von ſeiner Geſtalt des Buchſtabens T und iſt von Julius Romanus angegeben, der ihn auch innerlich mit den Werken ſeines unſterblichen Pinſels ſchmückte.

Favorita, ehemahliges herzogliches Luſtſchloß in der Nähe der Stadt Mantua.

Pietola, das Andes der alten Römer, der Geburtsort des claſſiſchen Sängers, Virgilius. Das Thor von Mantua, das hieher führt, heißt die Virgiliſche Pforte. Auf ihm ſteht des Dichters Bruſtbild. Auch das ehemahlige herzogliche Vorwerk bey Pietola hat den Nahmen Virgiliana erhalten, da man glaubt, daß Virgilius hier öfter ſeine Studien gehabt habe. In dieſer Gegend hat auch Bonaparte am Mincio dem Sänger ein Denkmahl errichten laſſen. In einem Garten mit einem Tempel ſieht man eine Pyramide, auf deren 4 Seiten man dieſe Inſchriften findet:

NATALI. P. VIRGILII. MAR. SACRUM.
ANNO. VI. REIPUBL. FRANC.

PRIMUS. EGO. IN. PATRIAM MECUM.
MODO. VITA. SUPERSIT. AIONIO. REDIENS.
DEDUCAM. VERTICE. MUSAS.

PRIMUS. IDUMÆAS. REFERAM. TIBI.
MANTUA. PALMAS. ET VIRIDI. IN. CAMPO.
TEMPLUM. DE. MARMORE. PONAM.

1. Canal grando.
2. St. Markus Plaz.
3. Rialto Bruke.
4. S. Maria Maggiore.
5. S. Maria della Salute.
6. Dogona da Mare.

Venedig

7. le Zitelle.
8. le Zattere.
9. S. Cristo fero
10. S. Michaele.
11. La Giudecca.
12. Riva de Schiavoni.

PROPTER. AQUAM. TARDIS. INGENS. VBI. FLEXIBUS. ERRAT. MINCIUS. ET. TENERA. PRÆTERIT. ARUNDINE. RIPAS.

Gazolo, Ortschaft mit einem schönen Schlosse.

Ustiano, Städtchen am Oglio.

Gonzaga, Flecken mit einem schönen Schlosse. Es ist dieses der Stammort der ehemahligen Herzoge von Mantua.

Revere, kleine feste Stadt am Po.

Castiglione mit dem Beynahmen de la Riviera, Stadt auf einer Höhe mit 8000 E. Ehedem war hier der Sitz der Fürsten von Castiglione aus dem Hause Gonzaga. 1773 kam es an Oestreich.

Solferino, Flecken.

Venedig, herrliche Stadt, die sich nebst einer Menge andrer bewohnten Inseln mitten aus den Sümpfen oder Lagunen erhebt, die hier theils vom Adriaischen Meere, theils von dem aus dem Hochgebirge herabeilenden Gewässer gebildet werden. Diese sehr weitläufige Sumpfstrecke wurde schon lange her nach den Flüssen, die dahin ihre Abdachung

haben, in 5 Theile abgetheilt, wovon jedoch nur einer die eigentliche Lagune von Venedig begreift. Sie hat in der neuern Zeit an Tiefe und das feste Land an Zuwachs gewonnen. Ihre jetzige Länge von Brendolo bis an den Ausfluß der Piave beträgt 50 Italiſche Meilen, die Breite vom feſten Lande bis Lido 5 Meilen. Ein ſtarker, 25 Meilen langer, 100 Fuß breiter Damm, von der Natur ſelbſt von Süden nach Norden der Meeresgewalt entgegen geſtellt, von der Kunſt weiter ausgebildet, begrenzt dieſe Lagune auf der Seeſeite. Wo die Gewalt der Wellen den Damm oder die Erdzunge durchbrach, entſtanden die 4 größern Haven, Chioggia, Malamocco, S. Nikola und Tre Porti und die 2 kleinern, Lido maggiore und S. Erasmo. Mitten auf der Lagune durchkreuzen ſich mehrere Verbindungs-Kanäle, welche die Gemeinſchaft zwiſchen der Stadt und zwiſchen dem feſten Lande erhalten. Alle dieſe Kanäle ſieht man zur Zeit der Ebbe, wo ein großer Theil der Lagunen von Waſſer entblößt iſt, ſich zwiſchen dem ſeichten Grunde hinziehen.

Die Stadt hat viele Palläſte, von welchen der größte Theil in der ſchicklichſten Lage und im ſchönſten Proſpekte am Waſſer gebaut iſt. Faſt alle übrigen Häuſer haben auch ihre Waſſerſeite. Die meiſten Häuſer haben über dem Dache eine gemauerte oder hölzerne Altane, die zum Trocknen der Wäſche dient und eine freye Ausſicht über die Stadt und Lagunen gewährt. Die Grundlage der

Gebäude

Gebäude wird durchaus von starken, eichernen Pfählen gemacht. Die Straßen sind sehr finster und so schmal, daß nicht 2 Personen neben einander gehen können, die breitesten werden kaum über 20 Fuße haben. Daraus entsteht vorzüglich an solchen Tagen, an denen ein starkes Gedränge statt findet, große Unbequemlichkeit. Daher macht man meistens Gebrauch von den Gondeln, Fahrzeugen von eigner Bauart, die gewöhnlich 30 Schuhe Länge haben, leicht und schmal sind und schnell über das Wasser hinschießen. Die Hütte hat auf diesen 3 Sitze zu 6 bis 7 Personen und kann nach Gefallen von allen Seiten geschlossen oder geöffnet werden. Der Fußboden ist mit Tapeten belegt, sonst pflegt aber Alles schwarz und die Hütte von innen und außen mit schwarzen Tuche überhängt und belegt zu seyn. So einförmig dadurch das Aeußere wird, so ist auf der andern Seite der Uippigkeit, die sich sonst äußerte, eine Schranke gesetzt. Die Fahrzeuge sind übrigens bequem, ihre Führer geschickt. Die Gondeln bezeichnen hier die Pracht eines Hauses, sie vertreten die Equipagen auf dem festen Lande. Man rechnet ihre ganze Zahl auf 9—10000. Außer den Gondeln gibt es noch eine Menge andrer Fahrzeuge zu jedem Gebrauche. Die Abtheilungen der Stadt sind:

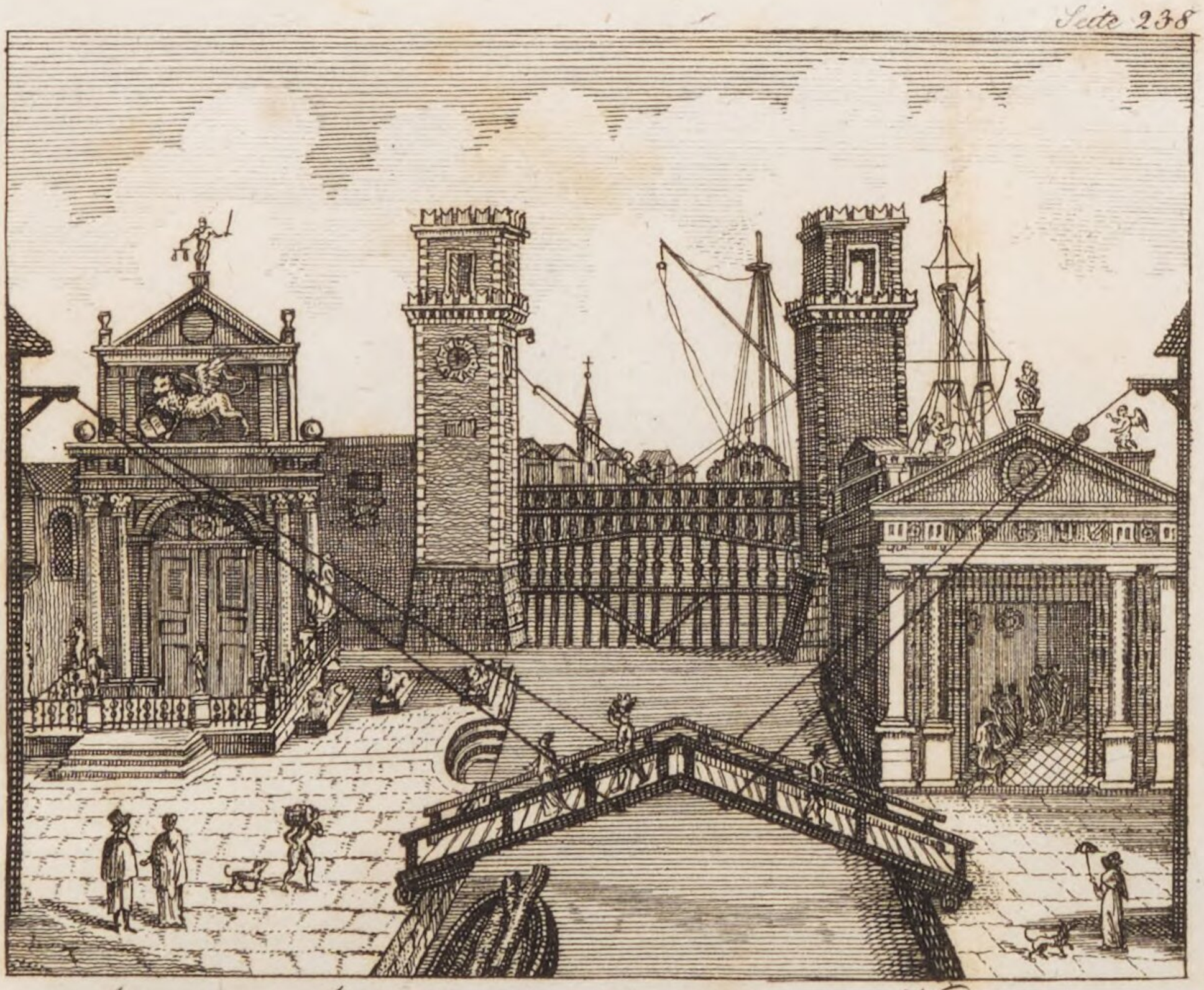
1. Sestier von Castella. Der Nahme kommt von dem Eiland Castella, das durch den breiten Kanal, S. Pietro, von der eigentlichen Stadt abgesondert, durch eine lange hölzerne Brücke aber

damit

damit wieder verbunden ist. Auf der Insel steht S. Pietro di Castello, die Kathedralkirche Venedigs. Nahe bey der Kirche steht der weitläufige, auf Klosterart gebaute Pallast des Patriarchen. Es finden sich hier noch viele schöne Kirchen. Durch seine Größe sticht der Pallast der Michieli hervor. Auf dem Platze vor der Kirche S. Biagio steht das alte, bewundernswerthe Arsenal, das ernste Gedanken an Venedigs ehemahlige Größe erweckt. Es hat 1 $\frac{1}{2}$ Meilen im Umkreise und ist rings um mit Wasser und einer sehr hohen und dicken Mauer umgeben, auf welcher in abgemessener Entfernung verschiedene Thürmchen stehen. Fast in der Mitte steht ein andrer Thurm. Das Gebäude hat nur 2 kleine Eingänge, einen zu Wasser und einen zu Lande, auf einem kleinen Platze, wo man eine herrliche marmorne Brücke sieht, die zu einem prächtigen Portale führt Zu beyden Seiten des Portales standen die ungeheuren Löwen auf Gesimsen von Bronze, die 1687 Franz Morosini aus dem Haven von Athen hieher gebracht hatte.

Das Ospitale della Pieta ist eine vortreffliche Anstalt. Es werden hier alle neugebohrne und von ihren Aeltern verlassene Kinder ohne Ausnahme und Bedingungen aufgenommen, ausgebildet und versorgt. Die Kirche der Griechen, S. Giorgio, ist nach dem Modell von Sansovin erbaut. Nahe dabey steht ein von einem Edelmanne erbautes Erziehungshaus für junge Griechen. Nahe bey der schönen Kirche S. Giurstina ist der Pallast von

Peter



Aeussere Ansicht des Arsenals in Venedig.

Innere Ansicht des Obigen.

Die St. Marcus Kirche in Venedig.

Peter Gradenigo, am Rio di S. Lorenzo der Pallaſt der Zorzi mit Marmor und Stukatur und am andern Ende des Rio die Gebäude der Cappelli, unweit davon das prächtige Gebäude der Giuſtiniani. Auf dem Campo der im alten Geſchmacke gebauten ſchönen Kirche S. Maria Formoſa, ſtößt man auf mehrere ſchöne Palläſte. Unter dieſen findet man im Hofe des Pallaſtes Grimani die koloſſale Bildſäule des Markus Agrippa. Ein vortreffliches Gebäude iſt die Schule von S. Marko. Prächtig iſt auch das Hoſpital, li Mendicanti, mit dem zu gleicher Zeit die ſchöne Kirche ihr Daſeyn erhielt.

2. Seſtier von S. Marko. Hier iſt die Kirche des Schutzheiligen der Venetianer, des S. Markus. Das Merkwürdigſte an ihr ſind die muſiviſchen Arbeiten, die ſie bis zur Verſchwendung zieren. Sonſt iſt ſie ein Denkmahl von geſchmackloſer Pracht. Einen großen Ruf hatte der hier aufbewahrte Schatz an Reliquien und Koſtbarkeiten. Der berühmte Pallaſt von S. Marko iſt ein großes und ſtarkes Gebäude, von ſogenannter Gothiſcher oder Mauriſcher Bauart. Im Innern ſtößt man auf ausgezeichnete Parthien, die treffliche Rieſentreppe, Statuen, den Saal der vier Thüren, das Anticollegium, den Saal, das Collegium, wo ſich ſonſt der Doge mit den Räthen, den Häuptern der Vierziger und der Savi verſammelte ꝛc. Aus dieſem Gebäude, reich an Werken der bildenden Kunſt, ward Vieles geplün-

dert,

dert, was unstreitig unter Oestreichs Verwendung wieder zurückgekehrt ist. Vortreffliche Arbeiten zierten den Saal des großen Rathes, der 150 Fuß Länge und 74 F. Breite hat. Auch im Saale del Scrutinio fanden sich dergleichen. Im Saale de Conviti pflegte der Doge die Abgesandten fremder Höfe mit der ganzen Signoria jährlich fünfmahl köstlich zu bewirthen.

Einer der schönsten Plätze Europa's ist in diesem Quartiere. Wer hat nicht vom Platze des H. Markus gehört? Seine marmornen Seitengebäude, seine Säulen-Bogengänge und andre Verzierungen, machen einen ergreifenden Eindruck. Obgleich für das Auge ein Ganzes, kann man ihn doch in 4 Theile absondern. Auf dem großen Platze zwischen der S. Markuskirche und der Kirche S. Gominiani, gegen die Hauptansicht der S. Markuskirche, sieht man die 3 Standarten oder Spitzsäulen, 3 ungeheure Massen auf Fußgestellen von Bronçe mit Figuren von halberhabner Arbeit. Am Ende des dritten Platzes, der Piazzetta, bey dem Kanal von S. Marko, S. Giorgio maggiore gegenüber, stehen 2 mächtige Säulen von Granit. Der ganze S. Markusplatz ist mit Quadersteinen von Monfelice nach Gartenfiguren eingelegt. Die Merkwürdigkeiten, die sich in diesem Umfange nach einander dem Auge zeigen, sind: die S. Markusuhr (man zählt auf ihr noch die Stunden mit Anbruch der Nacht), die alten Prokuratien mit ihren Arkaden, die neuen Prokura-

tien

Ansicht des Platzes gegen das Meer.

Der St. Markus Platz in Venedig.

tien, die in den spätern Anlagen schon vom Verfalle der Kunst zeugen, Sansovins schönes Gebäude: die S. Markusbibliothek. Von starker Bauart ist die Münze. Der S. Markusthurm ist einer der höchsten Thürme Italiens. Ob er gleich auf Wasser und seichtem schlammigem Erdreiche steht, so hat er doch noch nicht die mindeste Besorgniß erweckt. Der ganze Durchmesser der Höhe beträgt 334 Fuß. Von ihm aus hat man den Uiberblick über die ganze Stadt, die Lagunen, das angrenzende feste Land und auf eine große Strecke nach der See. Schöne Kirchen in diesem Viertheile sind: S. Maria in Broglio, S. Moise, der etwas überladne Tempel S. Maria Giubenico, S. Salvatore ꝛc. Palläste sind die der Correri, der da Ponte, der Contarini, der Grassi, Mocenighi, der prächtige Marmorpallast der Familien Pisani, Farsetti, Loredani ꝛc. Von edler Bauart ist das Opernhaus S. Benetto.

3. Sestier von Canareggio. Dieses Quartier ist eigentlich das größte. Wichtige Kirchen sind in diesem Theile: S. Maria nuova, S. Maria delle Miracoli, von innen und außen durchgehends mit feinem Marmor bekleidet, S. S. Apostoli, mit einer reichen und schönen Kapelle, S. Assunta, in ihrer jetzigen Gestalt von den Jesuiten hergestellt, S. Maria dei Servi, von ausgezeichneter Größe. Von Pallästen und Gebäuden gehören diesem Viertheil an: das Schauspielhaus bey S. Giovanni Chrysostomo, die Palläste der

Cierani

Cierani und Bembi, der Morosini am Rio von S. Canzian, der prächtige Pallast Erizzo, der an die Familie Valmarana kam, die Palläste der Grafen Corniani, der Veniers, von Michieli mit prächtigen Säulengängen, der Zeni, Giustiniani, Donati, Rezzonico, Sagredo, Tiepoli, Priuti, Boldu, Mori, Valieri, Nani, Soriani, Savorgium, Soranzi, Gradenighi, Cavazza, Vendramoni, der alle an Umfang, Größe, Pracht nnd Bequemlichkeit übertrifft. Er hat eine prächtige, von Griechischem Marmor bekleidete und in 3 Korinthische Ordnungen getheilte Ansicht auf den großen Kanal und ist ein wahres Meisterstück von Sante Lombardo. In diesem Viertheile liegt auch der Ghato degli Ebrei, der seit 1426 den Juden angewiesen ward. Die Schließung seiner 3 Thore lag Abends besondern Wächtern ob.

4. Sestier von S. Polo. Mit diesem fängt die andre Hälfte der Stadt jenseits des großen Kanals an, die mit der erstern durch die Rialtobrücke verbunden ist. Die ganze Länge dieser herrlichen Brücke von der ersten Treppenstufe zu S. Bartolomeo an bis zur letzten vom Campo di S. Jacopo beträgt 187 Fuß und hat 87 Treppen, zwischen welchen 23 Ruheplätze sind. Das ganze Werk ist von Dorischer Ordnung und solcher Beschaffenheit, daß es, gleich alten Werken der Römer, der Zeit zu trotzen vermag. Hauptgebäude dieser Abtheilung sind: S. Giacomo di Rialto, S. Zuanne di Rialto, S. Polo, S. Agustino, I Frari, von ausge-

ausgezeichneter Größe, daher la Casa grande, das große Haus genannt. Es sind hier die Denkmahle vieler großer und berühmter Männer. Hier ruhen die Uiberreste des großen Tizians. Der Kirche S. Rocco zur Seite steht die große Schule S. Rocco. Der Platz von Rialto ist ziemlich geräumig und von einem Bogengange umgeben, in dessen Hintergrunde man viele Gewölbe und Zimmer sieht. Unter einem Theile dieses Ganges versammeln sich die Handelsleute täglich zu einer gewissen Zeit, so daß er die Stelle der Börse vertrit. Der prächtige Pallast von Rialto ist durchgehends mit Marmor bekleidet. Merkwürdig sind noch: die Palläste Rugini oder Tiepolo, der Cornari, Barbarigo, Capelli, Civrani ꝛc.

5. Sestier von S. Croce, wenn man die abgelegenen Juseln nicht dazu rechnet, das kleinste Quartier. Hauptgebäude sind: S. Cassan, S. Giacomo dall' Orio, S. Maria maggiore, das Schauspielhaus S. Casan, der treffliche Pallast der Muti, die Palläste der Buoni, Belloni, Pesari, Troni, Coccina, Bembi, Foscari, Amadi u. a. m. Am großen Kanale ist der Wohnplatz der Türkischen Kaufleute, die sich hier aufhalten, unter dem Nahmen il Fondoro dei Turghi bekannt.

6. Sestier von Dorsoduro, der zuletzt bewohnte und bevölkerte Theil von Venedig. Man findet hier an Kirchen: S. Pantaleone, S. Margharita, i Carmini, le Therese, l' Anzolo, S. Sebastiano mit dem Begräbnisse von Paul Veronese,

Ogni

Ogni Santi, S. Gervasio und Protasio, S. Maria della Carita mit der prächtigen Kapelle del S. Salvatore, S. Maria della Salute. Die letztre Kirche zeichnet sich durch Pracht, Kostbarkeit und Schönheit vor allen aus. Am Rio von S. Pantaleone steht der Pallast Foscaro, der Lage und Größe nach der hervorstechendste. Andre Palläste sind: die der Gradenigo, Gussoni, Dolfini, Loredani, Vendramin, Foscarini, Nani, Barbarigo, Grimani, die Gärten der Michieli ꝛc. In diesem Viertel liegt auch das Spital l' Incurabili. An der äußersten Spitze der Erdzunge steht die Dogana di Mare, bestimmt, die zur See angekommenen Waaren hieher zu bringen. Das prächtige Gebäude ist auch groß und massiv.

Den ehemahligen Dogad von Venedig oder das alte mit der Hauptstadt verbundne Stammland bilden noch Inseln, welche gewissermaßen Vorstädte vorstellen, Sümpfe und ein schmaler, der Stadt gegenüber liegender Strich Landes.

Zunächst an Venedig und nur durch den herrlichen, breiten Kanal della Giudecca davon getrennt ist:

la Giudecca, la Zuecca. Diese Insel ist von beträchtlicher Länge, aber geringer Breite und wird von verschiedenen Kanälen durschnitten, über die steinerne Brücken führen. Es sind hier viele Kanäle und Weingärten. Die Aussicht ist auf diesem Eilande sehr reizend. Es befinden sich auf dem-

demselben mehrere, auch schöne Kirchen. Auch steht hier le Zitell alle Presentatione delle Vergine, ein Spital, ursprünglich zur Aufnahme und Erziehung solcher armen Mädchen errichtet, die durch ihre äußerlichen Reize zur Befleckung ihrer Ehrbarkeit versucht werden konnten.

S. Giorgio maggiore liegt mit der vorigen Insel in gleicher Linie und ist von ihr nur durch einen schmalen Kanal getrennt. Hier steht die 1610 nach Palladio's Modell erbaute Benediktinerkirche, eine Zierde Venedigs: denn in diesem Heiligthume ist edle Einfalt mit ergreifender Erhabenheit verbunden.

In einer geringer Entfernung auf dem Wege nach Malamocco und Chioggia, steht das Eiland:

Le Grazie, von der Kirche Maria delle Grazie benannt. Die hiesige Kirche hat eine prächtige Kapelle.

Weiter hin in der Gegend des Kanals Orfano steht:

S. Clemente, auch Madonna di Loretto genannt.

In gleicher Linie damit und in geringer Entfernung liegt:

S. Spirito mit einer Kirche nach Sansovins Modell.

Auf der Ostseite von Venedig stößt man auf

S. Elena,

S. Elena, mit einer schönen Kirche. In den Zeiten der Republik ward hier eine Schiffs- brot- und Commißbäckerey angelegt.

Zwischen Castello und dem Haven S. Nicolo liegt:

la Certosa, die die Mönche des Karthäuser-Ordens im Besitz hatten. Die Kirche ist prachtvoll.

Auf der Abendseite Venedigs gegen Lizza Fusina hin, stößt man auf:

S. Giorgio in Alga, wo die Karmeliter Barfüßer ihren Sitz hatten.

Nicht weit von diesem Eilande steht ab;

S. Angelo della Polvere, seit 1589 ganz verlassen.

Auf dem Wege nach Mestre stößt man auf

S. Secondo, 1434 den Dominikanern von der strengsten Observanz eingeräumt.

In den mitternächtlichen Lagunen zunächst an Venedig auf dem Wege nach Murano befindet sich:

S. Christoforo della Pace, mit einer Kirche von alter Bauart. Hier hatten die dem Teutschen Hause zu Venedig einverleibten Protestanten ihren eignen Gottesacker.

Näher bey Murano liegt;

S. Mi-

S. Michele, wo die Camaldulenser seit Jahrhunderten hausen. Die hiesige Kirche ist prächtig. Außerhalb steht die schöne Kapelle, Emiliana.

Castello S. Andrea, ist eine zur Vertheidigung des Havens erbaute Festung, die zwischen der Insel, le Vignole und der Spitze des Ufers von Malamocco liegt. Sie ist mit Batterien versehen, welche das Wasser bestreichen, hat in der Mitte einen festen Thurm, von der Stadtseite einen halben Mond mit einem bedeckten Wege und Raum für eine zahlreiche Besatzung.

Auf der Südseite Venedigs liegt:

S. Servolo mit einer Kirche, einem Spital für Invaliden und einem Narrenspital.

Auf derselben Seite stößt man auf

S. Lazzaro, welches die Republik zuletzt den Armenischen Mönchen des H. Abbts Antonius eingeräumt hatte.

Lazzaretto vecchio, eine Insel, auf der die Schiffe, die aus der Levante kommen, 40 Tage Contumaz halten müssen.

Diese Eilande gehörten bey der Republik unmittelbar unter die Stadt und mit Ausnahme von der Zuecca und Giorgio maggiore zum Sestier della Croce. Die folgenden Bezirke aber waren in Podestarien abgetheilt. Wir bezeichnen sie als Bestandtheile von Venedig.

Murano, Stadt, wie Venedig mitten in die Lagunen gebaut, von Kanälen durchschnitten. Sehr alt ist die Kirche S. Maria und S. Donato. Der hier erbaute bischöfliche Pallast ist prächtig. Im Pallast Donato sind die Freskomahlereyen von Paul Veronese berühmt. Zugehörige Orte sind:

S. Erasmo, ein ziemlich ansehnliches Eiland, welches den Lagunen zum Ufer dient und dessen Einwohner sich auf das Gartenwesen verlegen und Venedig mit Gemüse und Früchten versehen.

le Vignole, ein Eiland, auf welchem gleichfalls Garten- und Weinbau getrieben wird. Der dürftigen Einwohner sind wenige.

Torcello, Stadt im östlichen Theile der Lagunen. Hier steht das schöne Kloster, S. Giovanni, die Hauptkirche der heiligen Maria ꝛc. Eine hölzerne Brücke über einen schmalen Kanal verbindet mit Torcello die kleine Insel:

I Borgognoni. Sonst herrschte hier großer Wohlstand, dessen Spuren verloschen sind.

An Torcello zunächst liegt die Insel:

Burano, ziemlich bevölkert, aber arm.

Eine beträchtliche Insel ist Mazorbo, sie wird von 3, durch hölzerne Brücken verbundenen, kleinern Eilanden gebildet und hat zum Theil schöne Gebäude.

S. Jacopo di Paludo, eine fast ganz verlassene Insel.

Il Monte del Rosario, Insel mit einer kleinen Kirche.

S. Francisco del Diserto, Insel.

S. Christina, kleines fruchtbares Eiland.

S. Arriano, kleine ganz wüst liegende Insel.

Zu diesem Bezirke des festen Landes gehören auch mehrentheils unbedeutende Dörfer und Höfe.

il Lido, dessen Länge vom Haven zu Malamocco bis zum Haven S. Niccolo di Lido 5 Meilen, die Breite nirgends über 800 Schritte beträgt. Jetzt liegt gleichsam in der Mitte des Ufers auf einem öden Striche Landes Malamocco, mit etwa 1200 E., einem Dom, artigen Gebäuden ꝛc. Der Haven von Malamocco steht am äußersten Südende des Ufers gegen Chiozza hin und wird von den 2 Forts, S. Pietro und della Punta, beschützt. Dieser Haven gewährt vor den anderen Sicherheit und Bequemlichkeit, hat jedoch mehrere, beständigen Veränderungen unterworfene Oeffnungen.

Am andern Ende des Ufers befindet sich der Haven von S. Niccolo di Lido, mit einer alten Festung und einer Kaserne. Es ist hier eine Kirche gleiches Nahmens.

Povegia, Poveglio, ist eine kleine an der Mündung des Kanals S. Spirito gelegne Insel von nur 400 Schritten im Umkreise.

Chioggia, Insel von 40 Ital. Meilen im Umkreis, erstreckt sich über einen Theil der Lagunen und des festen Landes. Der fruchtbare Boden ist wohl bebaut, die Lagunen geben Federwild, Fische, auch etwas Salz. In dem Bezirke liegen die 3 Häven, Fossone an der Mündung der Etsch, Brondolo an der Mündung der Brenta, des Bachiglione und des größten Theiles der Flüsse aus dem Paduanischen, endlich da, wo die Lagunen anheben, der Haven von Chioggia.

Chioggia, Chiozza, Stadt mit schönen Kirchen, wohlgebauten Häusern und 20,000 E. Durch den schiffbaren Kanal, della Vena, ist sie in 2 Theile getrennt. Uiber den Kanal führen neue Brücken. Es steht hier ein Dom mit einem schönen Thurm, ein bischöflicher Pallast ꝛc.

Il Lido di Sottomarina, Flecken auf dem Ufer, das die Lagunen vom Meere scheidet. Hier sind die merkwürdigen Dämme, Molo von Palestrina oder Murazzi, die man der Gewalt des aufschwellenden Meeres entgegen gesetzt hat. Die Mauern sind mit ungeheuren Massen von Istrischen Quadern zusammengesetzt, ungefähr 32 Schuhe dick und laufen senkrecht und terrassenweise mehrere Menschenhöhen in das Meer hinein, dessen Wellen sich daran brechen. Außer der

Mauer

Mauer hat man noch eine Menge von Barken voll großer Steinmassen in das Meer geworfen. Dieser Damm bricht die erste Macht der sich anwälzenden Wogen, ob er gleich nicht hoch genug gebaut werden durfte, um den weniger gefährlichen Wassersturz des bey großen Stürmen weit über seine Höhe aufgethürmten Meeres ganz zurück zu halten. Die Wellen schlagen dann darüber hinaus und rollen mit geschwächter Kraft weiter. Dieses schöne Werk ist 1751 angefangen worden.

Palestrina, Flecken auf einem Landesstriche, der sich zwischen den Lagunen und dem Meere von Chiozza bis Malamocco hinzieht und ungefähr 12 Meilen Länge hat.

Brondolo, mit einer einsamen Kirche St. Michael von Brondolo. Unweit davon ist ein Haven dieses Nahmens, der aber für starke Schiffe nicht genug Tiefe hat.

Auf der Abendseite von Venedig liegt von den Küsten der Lagunen bis an das Paduanische die alte Podestaria della Gambarare, mit fruchtbarem Boden, aber ungesunder Luft. Doch findet man hier viele Venetianische Landhäuser, den Pallast Foscari, zu Malcontenta, die Palläste Barbarigo, Vendramino ꝛc.

le Gambarare, Ortschaft mit einem schönen Marktplatze an der Brenta, auch vielen Lusthäusern in der Umgebung. Diese gewähren einen heitern Anblick.

Caorle, Stadt auf einem Eilande, welches das Ufer für die dortigen Lagunen bildet. Der Haven, Porto di S. Margherita, faßt nur kleine Fahrzeuge.

Tor da Mosto, Ortschaft an den Ufern der Livenza.

Grado, Stadt auf einem Eilande, mit einer Hauptkirche.

Loreo, Ort an einem tiefen Kanale, der schiffbar ist und die Etsch mit dem Po der Levante oder den weißen Kanal verbindet.

Cavarzere, ansehnlicher offner Ort, der auf der Etsch leichte Schiffahrt treibt.

Adria, alte und berühmte Stadt zwischen dem Po und der Etsch an dem schiffbaren weißen Kanale, der sie in 3, durch Brücken mit einander verbundene Theile scheidet.

Cologna, kleine am neuen Flusse gelegne Stadt, der sie in 2 durch Brücken wieder verbundene Theile trennt.

Nach diesem Uiberblicke des nächsten Gebiethes von Venedig betrachten wir den Kunstfleiß der Hauptstadt und ihrer Angrenzungen. Auch hier ist Vieles vom Strome der Zeit verschlungen worden. So blühte sonst die Wollweberey, von der man jetzt kaum noch Spuren sieht. Große Schuld mag auch der Mangel an Eifer tragen,

Verbesserungen sich anzueignen. Sammet liefern noch einzelne Stühle. Auf Burano machen die Weiber dauerhafte und gut in das Auge fallende Spitzen (Merli di punto) von feinem Holländischen Zwirn, gemeine Spitzen auf Chiozza. Die Wachsmasken, sonst so berühmt, haben durch die Concurrenz mit denen von Florenz und Rom verlohren, Papier wird, aber nicht von besonderer Güte, fabrizirt. Goldschlägerey und Golddrathzieherey haben abgenommen. Die bekannten Venetianischen Goldketten haben durch Verfälschung in der Meinung verlohren, werden aber auch jetzt noch, sowohl ächt als unächt, sehr schön gemacht. Vortrefflich ist die Seife von Venedig, ihr Absatz jedoch beschränkter als sonst. Die Wachsbleichen liefern eine schöne und gesuchte Waare. Von Zuckersiedereyen besteht noch eine. Man macht auch Theriak und Magisterium Jalappä. Die Glas-Fabrik theilt sich in mehrere Zweige. Zuerst liefern die Fornaseri da vetro rohe Waare (vetro cotto), auch Tafelglas und Trinkgläser. Die Glasöfen auf Murano haben jedoch bis auf 3 abgenommen, die nur gemeine Waare liefern und einen, der bloß kleine Tafeln für gewöhnliche Spiegeln hervorbringt. Das Böhmische Glas hat diesen Kunstzweig verdorren gemacht. Die Spechieri schleifen und belegen die Spiegel. Auch diese Waare ist hinter den Forderungen des Zeitgeschmackes zum größten Nachtheile zurück geblieben. Die Margaritere machen gehackte und durch Röstung gerundete Perlen oder Glaskorallen.

Die

Die Sofialumi oder Perleri bringen die Glasröhren vermittelst der Lampenhitze in allerley Formen. Eine Fabrik liefert gutes Porzellan. Der hiesige Weinsteinrahm ist vorzüglich. Chemische Farben werden noch mehrere bereitet. Die hiesigen Droguisten stehen wegen ihrer Kenntniß im Ausscheiden (Sortiren) und Reinigen der Waaren in guter Meynung.

In friedlichen Zeiten hat Venedig, bey seiner Lage, einen noch immer ansehnlichen Handel. Aus der Levante kommen: Droguerien aller Art, Baumwolle, Schwämme, die man hier vorzüglich sortirt und reinigt, Kaffee, Auripigment, Cyper-Wein, Muskat aus dem Archipelagos. Nach der Levante gehen: Glaswaaren, vorzüglich Spiegel und Perlen, Papiere, wollene Tücher und Zeuge, Seidenstoffe, Nürnberger Waaren, Stahl in Stangen und Eisenwaaren, Theriak, Merkurial-Präparate, besonders viel Sublimat. Von diesen Waaren sendet man auch nach Griechenland, woher Baumwolle, viele Wolle, Tabak, Wachs ꝛc. kommen.

Nach Afrika schickt man meistens Glaswaaren und bezieht einige Droguerien, Salz ꝛc. Auch besteht gegenseitiger Handel mit Getreide.

Nach Dalmatien gehen: Getreide, gemeine Eisenwaaren, wollene Zeuge. Von da kommen: viel Wolle, Schaf- und Bockfelle, Wachs, Tabak, Schiffsbauholz, magere Käse, gute gesal-

zene

zene Sardellen, geräuchertes Hammelfleisch. Aus dem Neapolitanischen, Romagna, Corfu, kommt hier viel Oel zu Markte. In der neuern Zeit machte es einen Hauptzweig des hiesigen Handels. Aus Puglia und Romagna haben hieher Abzug: Früchte und Schweinschmalz, Speck, aus Neapel und Sicilien: Soda, Früchte ꝛc., wogegen dahin Linnen, Wollenzeuge, Eisenwaaren ꝛc. umgesetzt werden. Portugall und Spanien liefern Colonial-Erzeugnisse, vorzüglich Zucker und beziehen Getreide, Reis, Glaswaaren. Ein Theil Westfrankreichs empfängt Droguerien, Baumwolle und andere Levantische Erzeugnisse. England erhält Seide aus dem Venetianischen und der Lombardey, rohen und kristallisirten Weinstein, Weinsteinrahm, Wein, gibt dagegen: Bley, Zinn, Waaren des Kunstfleißes, Kablian, Häringe, Pilchards, gesalzne Gedärme ꝛc. Der Norden fendet gegen Waaren, wie England sie erhält, Häringe, Stockfische, Eisen, Bley, Flachs ꝛc. Nach Teutschland und Helvetien gehen viele Droguerien, Baumwolle, Schwämme, Weine, Früchte, Glasperlen, Oel, Lack, Weinsteinrahm, Theriak, Dalmatische Schaf- und Bockfelle; dagegen werden bezogen: Linnen, Tücher, Nürnberger Waaren, Stahl, Bergfarben ꝛc.

Padua, alte Stadt mitten in einer großen Ebne mit 34000 E. Sie ist hie und da sehr schlecht gebaut, sogar liegen Strecken in ihr öde und auf den Strassen treibt das Gras zwischen

dem

dem Pflaster hervor. Die Gassen sind enge, die Häuser hoch und mit finsteren Schwibbogen versehen. Doch stößt man auch auf schöne Gebäude und heitere angenehme Plätze. Das Stadthaus oder der Pallast della Raggione enthält einen ungeheuren Saal von 256 F. Länge, 86 F. Breite und 75 F. Höhe. Neben dem schönen Pallast des Kommandanten liegen die wohlgebauten Leihbänke, welche man für die ersten hält. Auf dem Herrenplatze steht der schöne Rathssaal, das neue Schauspielhaus ist meisterhaft gebaut und überaus groß. Die meisten Opern werden hier im Sommer gegeben, wo alles Leben von Venedig hier auszuströmen scheint. — Von den Kirchen ist eine der prächtigsten die des heiligen Antonius, ihr Reichthum ungeheuer. Am Meisten zeichnet sich hier die Kapelle dieses Heiligen aus. Auf dem Kirchplatze steht auf einem grossen in Bronze gegossenen Fußgestell die Bildsäule des zu Pferde sitzenden Venetianischen Generals Erasmus de Narin, Gattamelata genannt. Ein wahres Meisterstück ist die Kirche der heiligen Justina, welche, was Symmetrie betrifft, mit Ausnahme der St. Sophienkirche in Konstantinopel alle anderen bekannten Kirchen übertreffen soll. Bey dem Eintritt in dieses Heiligthum hindert kein Gegenstand den allgemeinen Uiberblick eines Raumes von 368 F. Länge, 252 F. Breite und 133 F. Höhe. Der prächtige Fußboden ist durchgehends von rothem und weißem Marmor auf Mosaik eingelegt. Die Kirche der Eremita-

ner

ner des heiligen Augustinus bewahrte von Guidos Renis Pinsel einen Johannes den Täufer in seiner blühenden Jugend. Die Kirche St. Annunziata nell Armena hat der berühmte Giotto oder Angelo di Bordone, auch Angelotto genannt, ganz in Fresko gemahlt. Das schönste Thor ist das Portello auf dem Wege nach Venedig. — Die hiesige, einst so stark besuchte Universität, hat an der Zahl der Studirenden sehr abgenommen. — Von Waaren liefert man hier noch seidene Zeuge und Bänder, die aber sonst viel stärkern Absatz hatten, auch bestehen einige Gärbereyen. Man webt auch Tuch, doch ist die Haupt-Manufaktur von diesem im benachbarten Schio.

d'Arzere, Dorf 2 Meilen von Padua, jenseits der Lemta. Hier steht die schöne Kirche Certosa.

Cittadella, Städtchen mitten in einer schönen von der Brentella durchströmten Ebne.

Campo S. Piero, Flecken vom Muson und anderen Flüssen umgeben.

Miran, Flecken auf einem vom Musone gebildeten Werder.

Il Dolo, gut gebauter Flecken. Oberhalb scheidet sich die Brenta vom Breutone.

Auf den beyden Seiten des Flusses erheben sich die prächtigsten Palläste und Gärten.

Monfelice, Städtchen an den Ufern eines breiten schiffbaren Kanals, in einer angenehmen Lage, mit schönen Kirchen ꝛc.

Arqua, alte zwischen den Gebirgen gelegne Festung. Hier ist Petrarchas Grabmahl.

Abano, Flecken mit vorzüglichen Bädern.

Este, alte Stadt, von welcher das Haus von Modena seinen Nahmen hat. Sie liegt überaus angenehm, umgeben von Hügeln, die mit Pallästen, Kirchen, Gärten, bedeckt sind. Die Flur verschönern silberklare Bäche und Seen.

Montagnana, Städtchen an dem Kanale Fiumicello, der sich in den See Vighizzolo ergießt. Es ist hier außer anderen Tempeln eine vortreffliche Collegiatkirche, auch hat der Ort einige artige Privatpaläste.

Castelbaldo, Flecken.

Rovigo, Stadt am Fluß Adigetto, der sie durchfließt. Die Stadt hat alte Mauern, ein Kastell, ziemlich große Vorstädte und eine Bevölkerung von 9000 Menschen. Jährlich werden in ihr besuchte Messen gehalten. Unter ihren Gebäuden zeichnet sich die Rotonda oder la Madonna del Soccorso, als schöne Kirche im neuen Style aus.

la Fratta, Flecken am Scortico mit vielen Pallästen, die meistens Venetianer Patricier-Familien gehören.

Canda, Ort am Castagnaro und Tartaro mit einem prächtigen Landsitze der Familie, Nani. Man handelt hier mit Flachs.

Lendinara, Stadt am Adigetto.

Badia, Stadt am nähmlichen Gewässer. Sie ist wohl gebaut. Uiber den Fluß führt eine schöne Brücke.

Verona, Stadt mit 55900 E. Mitten durch sie fließt die Etsch, über welche 4 Brücken führen. Die Straßen sind meistens enge und krumm, die Häuser nicht ausgezeichnet; doch findet man einige schöne Plätze, Kirchen und Pallåste. Auf dem Platze Bra steht das Römische Amphitheater, ein ungeheures Gebäude aus den Zeiten der Römer, an dem man noch jezt einzelne kleine Ausbesserungen der spätern Zeit nicht bemerkt. Es hat ovale Form, ist ganz von Marmor und im Geschmack des Colisäums von Rom ausgeführt. Seine Länge beträgt, die Mauern eingeschlossen, 464, die Breite 163 Fuß, der äußere Umfang der Mauern 331 F. 46 Reihen von Sitzen von schönem Marmor erheben sich rings über einander und können bequem 24000 Menschen fassen. Der Boden, der mit Schutt bedeckt war, ist jetzt geräumt und auch der Kampfplatz so gebaut, daß man allerley Lustbarkeiten hier halten kann. Die Treppen, die Kellerhöhlen, worin man einst die wilden, zum Kampfe bestimmten Thiere aufbewahrte, die Zimmer für die Fechter ꝛc. sind gut erhalten. An beyden Enden des

Am-

Amphitheaters sind schöne Portale gegen einander über. Auf demselben Platze steht das Gebäude des öffentlichen Museums der von Scipio Maffei gestifteten Akademie. In demselben Bezirke befindet sich auch das schöne Opernhaus. Am Eingange der Stadt auf dem Campo Marzio, steht die Fiera, ein viereckiges Gebäude, für die Kaufleute zur Meßzeit zum Versammlungsorte bestimmt. Es gleicht einer kleinen Stadt und ist ganz mit Buden im schönsten Ebenmaase besetzt. Die geräumigste und hübscheste Straße ist der Corso, wo auch die gewöhnlichen Pferderennen gehalten werden. Der Dom hat nichts Ausgezeichnetes. Merkwürdige Gebäude sind die Palläste: Maffei, Bevilacqua, Pellegrini, Pompei. Die Einwohner sind gewerbig, man macht hier viele Nähseide, welche, wie die von Rovoredo, weit versendet wird; grobe Tramseide, Tuch zum eignen Verbrauch ꝛc.

Peschiera, kleine aber nicht unbedeutende Festung am Südende des Gardasees und zwar am Abflusse des Mincio aus demselben.

Sermione oder Sirmio, Halbinsel im Lago di Garda, durch eine Brücke mit dem festen Lande verbunden. Hier war Catulls Lieblingsaufenthalt. Sermiano hat eine Festung mit Graben und gegen Morgen einen Haven.

Legnago, regelmäßige Festung an der Etsch; der östliche Theil wird Porto genannt. Es ist hier ein artiges Schauspielhaus. Die hiesigen Getreidemärkte sind sehr lebhaft. Zur Erleichterung

rung des Handels der Einwohner mit den Umgegenden hat man vermittelst des Tartaro eine Gemeinschaft zwischen der Etsch und dem Po von Legnago bis Ostiglia hergestellt und zur Sicherheit der Schifffahrt an beyden Enden des Kanals Schleußen angelegt.

la Chiusa, Festung am östlichen Ufer der Etsch, ein enger Paß in einer überaus wilden Gegend.

Lazise, bevölkerter Flecken am Gardasee mit einem Haven und einem alten Kastelle.

Vicenza, alte, große und reiche Stadt in einer schönen, zwischen 2 Bergen liegenden Ebne mit 30000 E. Zwey Gebirgswässer, der Bachiglione und Rerone, scheiden sie in 2, durch 4 Brücken unter sich verbundene Theile. Vicenza hat viele herrliche Gebäude, die von dem hier gebohrnen Palladio aufgeführt worden sind. Gleich vor der Stadt steht am Eingange des Marsfeldes das prächtige Thor, Palladio's Triumphpforte genannt. Ein Meisterwerk der Kunst Palladio's ist das Olympische Schauspielhaus, das aber ganz ungenützt da steht. Auch das Rathhaus ist ein schönes Denkmahl der neuen Baukunst. Unter den Kirchen ist keine ganz hervorstechende. Der Dom ist im Gothischen Style. Ein hübsches Gebäude ist der Lombard oder das Leihhaus. Die Straßen sind meistens schön und bequem, die öffentlichen Plätze zum Theil prächtig. Vor Vicenza sieht man auf dem Thore del Monte einen prächtigen

Bogen mit 2 Korinthischen Säulenordnungen, seine Façade ist mit Bildsäulen und Basreliefs geschmückt. Er führt zu einer prächtigen Treppe von 195 marmornen Stufen, auf denen man in das Kloster der Madonna di Monte Berico kommt, das die weite, überraschende Aussicht einer mit Städten, Dörfern, Landhäusern, Gärten, Aeckern abwechselnden Ebene beherrscht. Vor dem Thore des Kastells liegt der prachtvolle Garten der Familie Valmarana. Eine kleine Viertelmeile von Vicenza ist die sogenannte Rotonda, ein Landhaus, welches eines von Palladio's vorzüglichsten Werken ist. Es ist in das Gevierte gebaut, zeigt aber von allen Seiten vielerley Façaden. Der innere Raum ist auf das Beßte benützt und das oben durch die Kuppel einfallende Licht sehr gut vertheilt. Man arbeitet in Vicenza in Seide.

Lonigo, gewerbiger und gut bevölkerter Flecken.

Nove, Dorf in einer Ebene zwischen 2 Flüssen mit einer Fajence-Fabrik.

Costosa, Dorf am Fuße eines Hügels westlich vom Bachiglione. Es sind hier alte, berühmte Marmorbrüche.

Schio, großer, mit Mauern umgebner, gut bewohnter Flecken am Timonchio. Hier ist ein Hauptsitz der Tuch-Manufaktur. Man färbt hier vorzüglich gut und weiß ausländische Tücher auf das Vollkommenste und Täuschendste nachzumachen.

machen. Gewöhnliche gute und besonders blaue Tücher gehen in friedlichen Zeiten nach Venedig, um von da nach den Jonischen Eilanden verführt zu werden. Man webt in Schio auch seidne Zeuge (drappeti di Scio.)

Recoaro, Dorf nicht weit von dem Ursprunge des Agno mit Mineralwassern.

Die Sette Communi sind ein merkwürdiger Strich Landes. In dem Gebirge gegen das Tyrol umfassen sie 35 Meilen. Die Einwohner werden fälschlich für Abkömmlinge der alten Cimbern gehalten; nach einer wahrscheinlichern Meinung stammen sie von Teutschen Knappen ab, die zur Bearbeitung von Gold- und Silbergruben hieher geschickt wurden. Außer den zahlreichen Heerden von Schafen, die sie haben, nährt sie Strohhüthe- und Strohbänder-Manufaktur. Ihre zerstreut lebende Anzahl rechnet man auf 10000. Der Hauptsitz des genannten Kunstfleißes ist in den Gemeinden Luisiana und S. Giacomo und insbesondere in den 5 kleinen Dörfern, Conco, Crosara, Salcedo, Molveno und Faro, wo auch vorzüglich diejenige Waizenart gedeiht, woraus man die Waaren in völliger Schönheit liefert. Man rechnet den jährlichen Werth der Manufaktur-Erzeugnisse auf 3 Mill. Venetianer Pfunde oder Lire, jedes etwa 12 Kr. Wiener Währung.

Brescia, Stadt in einer Ebene am Fuße einiger Hügel, vom Mella und [redacted]arza durchschnitten

ten mit etwa 32000 E. Sie hat schlecht gepfla-
sterte Strassen, aber hie und da schöne Gebäude.
Uralt ist der Dom; auch sind andre schöne Kirchen
hier. Ansehnlich ist der bischöfliche Pallast, auch
macht das Rathhaus einen sehr guten Eindruck.
Von den Privatpallästen sind mehrere sehenswerth.
Das Schauspielhaus ist groß und hat eine schöne
Anlage. Die Stadt hat sehr gewerbige Einwoh-
ner. Man verarbeitet Seide zu Stoffen und Näh-
zwirn; dieser Erwerbszweig hat jedoch sehr abge-
nommen. Seidne Strümpfe werden viele ge-
macht, auch webt man gute Seidenbänder. Auch
werden viel Barchent, Leinwand, Strümpfe,
Mützen, wollene Decken, etwas, aber gemeines
Tuch bereitet. Der hiesige Zwirn, der aber mei-
stens in Salo bereitet wird, ist berühmt. Der
Flachs dazu wird in Tyrol gesponnen. Man
verschickt ihn durch Italien, über Genua, Livorno
und Venedig nach Afrika, der Türkey und Eng-
land. Ein Hauptfabrikartikel besteht in Feuer-
gewehren, Waffen- und andern Eisen- und Stahl-
waaren. Man sieht diesen Kunstzweig in der gan-
zen Umgegend von Brescia ausgebreitet. (s. u.)
Die Tuchscheeren von Brescia sind vortrefflich und
gehen selbst nach England und nach Frankreich.
Auch zeichnen sich die hiesigen Büchsenschäfter
durch ihre Geschicklichkeit vorzüglich aus. Man
macht auch Ackergeräthe aller Art, Nägel, Sä-
gen, Feilen, Feuerstahl, Hämmer, Aexte, Mes-
ser, Gabeln ꝛc. Auch wird Bundeisen ausge-
führt.

S. Bar-

S. Bartolomeo, in der Nähe von Brescia. Man macht hier Feuer- und Seitengewehre, die elastisch und stark in der Schneide sind und den Klingenthalern nichts nachgeben.

Iseo, Flecken am See dieses Nahmens.

Rovato, schöner Flecken auf der Straße nach Bergamo mit 5000 E. Es ist hier eine Collegiat-Kirche.

Chiari, großer Flecken mit 7000 E. Es benetzen ihn verschiedene Wasser-Kanäle. Auch hier steht eine Collegiat-Kirche.

Pontevico, alter, ummauerter Flecken mit 6000 E. Er liegt nördlich vom Oglio und hat ein altes Kastell. Der hiesige Handel ist ziemlich lebhaft.

Orzi Novi, befestigter Ort nicht weit vom Flusse Oglio mit 3000 E.

Desenzano, schöner und großer Flecken am Ufer des Gardasees. Die hiesigen Getreidemärkte sind lebhaft.

Salo, kleine offne Stadt am Flusse des hohen Hügels, Monte Pennino, nördlich von einem sehr angenehmen, über 4 Meilen breiten Busen des Sees. Daß hier Zwirn gewebt wird, ist schon oben unter Brescia bemerkt worden.

Toscolano, Flecken am Flusse desselben Nahmens, mit Eisenwerken, Papiermühlen ꝛc. Uiber den Fluß führt eine schöne steinerne Brücke.

Compione, angenehmer, mit Oliven- und Maulbeerbäumen bedeckter Ort am Ufer des Sees unter steilen Felsen. Es steht hier ein schöner Pallast. Man macht hier Eisenwaaren, auch wird Fischfang getrieben.

Bobarno oder Boarno, Flecken am Chiese mit Eisengewerken.

la Degagna, Gemeinde, in der ein Marmorbruch ist.

Breno, eine alte, auf der östlichen Seite des Oglio erbaute Festung mit 2000 E.

Pisogne, am Nordufer des Sees von Iseo mit einem Haven. Es sind hier Schmelz- und Hammerwerke.

Gardone, Flecken am Ufer des Mella mit 1300 E. Man macht in der neuern Zeit vorzüglich hier Schießgewehre. Sie sind ihrer Güte und ihrer Form wegen berühmt, aber etwas theuer. In guten Zeiten werden sie auch nach Spanien und nach der Levante versendet.

Collio, Ortschaft am nördlichen Ende von Val Trompia (s. o.) mit Eisenminen und einem Schmelzwerke.

Bocegno, Ortschaft mit 2 Schmelzöfen; auch ist hier die Viehzucht ansehnlich.

Bagolino, starker Flecken am Caferro, der sich von den Höhen des Thales Cammonica in

den

den Idrosee stürzt. Der Stahl zu den sogenannten Brescianer-Waaren wird meistens hier verfertigt; doch ist er nicht zu jeder Art von feiner Arbeit tauglich, daher auch Feilen, Sensen u. d. gl. aus Steyermark und Kärnthen bezogen werden.

Lunezzo, gewerbsamer Ort. Man fertigt hier Bajonette, Ladstöcke, Beschläge, gute Flintenschlösser, alle Arten von Seitengewehren.

Rocca d' Anfo, eine Festung, die auf einem über dem See Idro hervorragenden Felsen erbaut ist.

Asola, unbedeutende Festung am Chiese mit 4000 E.

Crema, feste und schöne Stadt mitten in einer Ebene. Sie wird vom Serio und Travancone durchströmt, hat geräumige Strassen, prächtige Kirchen, schöne Palläste und 8800 E. Zu den schönsten Plätzen gehören der Platz del Castello, der Waffenplatz und der Domplatz. Den letztern umgeben herrliche Gebäude, darunter der Dom und der bischöfliche Pallast. Außerhalb der Stadt steht die schöne Kirche Madonna della Croce und jenseits des Serio befindet sich ein großer, von Steinen erbauter Marktplatz, wo alle Bequemlichkeiten für den Handverkauf anzutreffen sind.

Bergamo, Stadt auf einem Hügel am Fuße der Alpen in der Form eines Amphitheaters erbaut. Sie ist groß: denn sie hat mit Inbegriff der Vorstädte einen Umfang von 7 Meilen. Sie

hat Befestigungen und auf der Stadtmauer einen artigen Spazirgang. Die Zahl der Einwohner ist etwa 24000. Zu den wichtigen Gebäuden der Stadt gehört die Fiera oder der Platz, worauf die jährliche besuchte Messe gehalten wird. Er bildet ein viereckigtes, ganz von Quadern aufgeführtes Gebäude und besteht aus mehr als 500 gut eingerichteten Buden. In der Mitte steht ein schöner Springbrunnen. Hinter dem Gebäude wird auf einer großen Wiese Viehmarkt gehalten. Das Rathhaus ist von guter Bauart. Der Dom hat einige schöne Gemählde von neueren Meistern. Bis zur Uiberladung verziert ist die Kirche Santa Grata. Unter den Privatgebäuden stechen mehrere Palläste hervor. Der Haupthandel von Bergamo besteht in Seide diese ist von einer schönen, glänzenden Art und folgt gleich nach der Turiner. Man liefert hier vorzüglich wohlgetrocknete Waare. Die feine Organsinseide geht besonders nach London; andere Arten gehen nach dem Rhein, nach der Schweiz und Oestreich. Rohe Seide für Organsin geht meistens nach London, für Tram meistens nach Zürch (s. Helvetien). Einen fröhlichen Anblick gewährt die Seidenmesse in Bergamo. Sie beginnt gegen Ende des Augusts und dauert 14 Tage. Hier werden die Preise der Bergamaskischen, Brescianischen, Mailändischen Seide bestimmt. Während der Dauer herrscht in Bergamo fröhliches Leben: es werden die Theater geöffnet. Der jetzige Seidenhandel von Bergamo befindet sich hauptsächlich in

den Händen von Schweizern und einigen Franzosen.

Die vielen, aus Brescia und den Umgegenden kommenden, in Bergamo gesponnenen Cocons kommen in den Handel als Sete Bergamasche mit vor. Aus beynahe nur fremder Wolle macht man hier gemeine und Mitteltücher, Plüsch, Molleton ꝛc. Das Meiste wird vom Landmann und vom Mittelstande verbraucht; Weniges geht in die Nachbarschaft. — Der bedeutende Transito-Handel zwischen Italien und der Schweiz ist jetzt verschwunden.

Romano, großer ummauerter Flecken mit etwa 3000 E. Hier werden ansehnliche Kornmärkte gehalten.

Clusone, alter Flecken mit 3000 E. Es sind hier Märkte von Korn und von Eisen. Auch stößt man hier auf mehrere Römische Alterthümer.

Gandino, Hauptort im Thale des Nahmens oder auch Mittelseriana; es wird hier mit Tüchern und mit Seide lebhafter Handel getrieben.

Albino, Flecken am Serio mit schönen Gebäuden.

Groß- und Klein-Albano, zwey schöne nahe an einander liegende Flecken, die bloß durch einen Kanal getrennt sind. In ihrer Nähe bricht man Wetz- und Mühlsteine.

Trevi-

Treviso oder Trivigi, alte befestigte Stadt an den Ufern des Sile, der mitten durchfließt und durch einige Kanäle, die ihn schiffbar machen, mit den Lagunen verbunden ist. Die Umgegend ist sehr angenehm. An Einwohnern zählt man etwa 18000. Die Strassen sind zwar gut gepflastert, aber nicht regelmäßig, einige Gebäude sind schön. Das Schauspielhaus, Quigo, ist vortrefflich.

Mestre, wohl bewohnter Flecken in der Nähe der Lagunen.

Conegliano, kleine, schöne und angenehme Stadt, zum Theil auf einem Hügel errichtet, mit etwa 3000 E.

Asolo, kleine, aber angenehme auf Hügeln erbaute Stadt, mit einem Schlosse auf der Spitze des Hügels.

Castelfranco, ansehnlicher Flecken mit einem alten Kastell am Ufer des Musone; die Einwohner sind gewerbsam.

Bassano, angenehme Stadt am Ufer der Brenta, in einer sehr schönen Gegend, mit 11500 E. Von der West- und Nordseite ist sie auf eine Anhöhe gebaut, die sich gegen Osten und Süden allmählig in eine große, fruchtbare Ebne verliehrt. Der neue Marktplatz ist groß und schön, auch die Strassen sind hübsch. Uiber die Brenta führt eine Brücke, welche die Stadt mit dem Flecken

den Vicantino vereinigt, 182 Schuh Länge und 24 Breite hat und deren Bedeckung auf 38 Säulen ruht. Man hat auf ihr eine schöne Aussicht. An den beyden Ufern des Flusses stößt das Auge auf schöne Palläste, freundliche Landhäuser und andere reizende Gegenstände. Mitten in der Stadt stehet Ezzelinos Thurm. Rahm hat sich hier Remondinis Buchdruckerey erworben. Hier wird auch viel Papier gemacht. Man treibt auch mit Tuch, Linnen, vorzüglich mit Seide ꝛc. Handel.

Oderzo, auch Uderzo, alte Stadt in einer Ebne am Monticano, mit 3000 E. Sie ist nicht schlecht gebaut.

Noale, starker Flecken zwischen dem Sile und Musone, mit einem Kastelle am Marzenego. Es sind hier: eine schöne Kirche, ein artiger Marktplatz, mehrere Palläste u. s. f. Die Umgegend ist angenehm und bringt Getreide, Wein ꝛc.

La Molla, Flecken an der Mündung des Monticano in die Livenza. Hier steht eine prachtvolle Kirche nach Sansovins Zeichnung. Man macht hier Hüthe, auch hat der Ort Färbereyen.

Serravalle, nettes Städtchen zwischen 2 kleinen Bergen mit 5000 E. Die meisten Gebäude stehen auf der Ebne. Oben auf dem Marktplatze ist der öffentliche Pallast von alter Bauart und unten der alte Dom. Man arbeitet hier in Wolle und in Seide, auch wird mit Getreide, mit Wein und Honig Handel getrieben.

Ober=

Oberhalb Serravalle liegen einige kleine freundliche Seen mit einem Uiberflusse an Forellen, Schleihen, Hechten u. dgl. m.

Val di Marino oder Rocca di Val di Marino, altes Kastell, in der neuern Zeit auf einem Hügel bey dem Zusammenflusse des Soligo wieder errichtet.

Collalto, altes, auf einem angenehmen Hügel stehendes Kastell nahe an der Mündung des kleinen Flusses Soligo in die Piave. Es befindet sich gegenwärtig in gutem Zustande.

S. Salvatore, Kastell auf einem hohen Hügel, mit einem schönen, eine weite Aussicht gewährenden Thurme. Man findet hier auch hängende, mit Aufwand angelegte Gärten.

Belluno oder Cividal di Belluno, alte Stadt auf einem Hügel in einem angenehmen Thale zwischen dem Ardo und der Piave mit einer ziemlich großen Vorstadt, Campedello. Sie zählt etwa 6000 E. Man sieht in ihrem Umkreise marmorne Springbrunnen, gute Gebäude, darunter den Dom, den herrlichen Pallast des ehemahligen Repräsentanten u. s. f.

Agordo, großer Flecken in der Ebne mit berühmten Kupferwerken.

Feltre, mittlere, aber wohlgebaute Stadt, westlich von der Piave, auf einem kleinen Hügel mit 4000 E. Dabey erhebt sich der Berg, Tomade=

madego. Sie hat breite, gut gepflasterte Strassen und einen schönen Dom.

Ceneda, Stadt in einer schönen Gegend am Fuße der Gebirge zwischen Serravalle und Conegliano und am Mäsulus. Es sind hier Papiermühlen. Auf der Ostseite der Stadt steht das Kastell, S. Martino.

Udine, Stadt in einer Ebne am Kanal la Roja, gut erbaut, mit etwa 15000 E. Das Land steigt hier schon so auf, daß sie ihrer nahen Lage gegen das Meer ungeachtet über das letztre schon 314 Fuß erhaben ist.

Portogruaro, kleine Stadt an der Mündung des Reghena in den Lemene. Die Luft ist ungesund. Auf dem Flusse wird Schiffahrt getrieben.

Concordia, alte Stadt, von der noch der Dom steht.

Pordenone, kleine Stadt am schiffbaren Noncello.

Sacile, Städtchen am fischreichen Livenza. Es sind hier mehrere schöne Gebäude.

Monfalcone, kleiner Flecken nicht weit vom Meere.

La Rocca, kleines Fort auf einem Flecken über dem Berge.

Cordovato, Kastell am Lemene.

Prata,

Prata, Kastell zwischen der Livenza und dem Noncello.

Polcenigo, altes Kastell in der Nähe der Gebirge am Ursprunge der Livenza. Es ist hier starke Seidenzucht. Man fängt hier auch gute Fische.

Spilimberg, Kastell am Tagliamento.

Valvasone, Kastell am nähmlichen Gewässer.

Osopo, altes, von Natur festes Kastell.

Tercento, Kastell am Torre.

Cuccagna, Zucco, Partistagno, 3 alte Kastelle.

Latisana, Flecken am Tagliamento; es wird hier Handel mit Bauholz getrieben.

S. Daniel, Flecken auf einem Hügel zwischen dem Tagliamento und dem Bach Corno, mit starkem Getreidehandel.

S. Vito, großer Flecken mit einer prächtigen Kirche.

Cividal (das alte Forum Julii), Stadt am Fuße der Gebirge unweit dem Ursprunge des Natisone, mit 3000 E. Sie hat gute Häuser und eine vortreffliche, von Quadersteinen gebaute Brücke.

Palma, ansehnliche Festung.

Mara-

Marano, eine an dem Gestade des Golfo in der Laguna di Murano liegende kleine Festung.

Pieve di Cadore, großer Flecken in der Nähe der Pieve, der Geburtsort des unsterblichen Titian Vecellio. Es wird hier stark mit Eisen und Holz gehandelt.

Tolmezzo, kleine Stadt mit einem Kastell am Tagliamento. In der Nähe ist die Linnenweberey sehr ansehnlich.

Capo d' Istria, eine zwar kleine, aber lebhafte Stadt mit 5000 E. Sie liegt auf einem eyförmigen Felsen mitten im Wasser und hängt durch eine steinerne Brücke mit dem Lande zusammen. Sie hat eine schöne Domkirche. Ihr Wasser empfängt sie durch eine künstliche Leitung.

Muggia nuova, volkreicher Flecken am Meere, mit einem Haven für Barken.

Pirano, auf einer Anhöhe erbaute Stadt; in der Tiefe steht ein Theil auf einer etwas in das Meer hinauslaufenden Erdzunge. Der Haven ist gut.

Citta nuova, alte ungesunde Stadt, auf einer Erdzunge am Ausflusse des Quieto.

Parenzo, kleine, auf einem Felsen erbaute und durch eine schmale Erdzunge mit dem festen Lande verbundene Stadt. In ihrem Haven können die größten Schiffe vor Anker liegen. Der

alte

alte Dom hat eine mit den ältesten Mosaiken gezierte Kapelle.

Orsella, Kastell auf einem Berge. Es ist hier ein gegen alle Winde gedeckter Haven.

Rovigno, kleine Stadt auf einem Felsen, der in das Meer hervorragt, mit mehr als 16000 E. Es sind hier 2 Haven, welche eine beträchtliche Zahl der größten Schiffe fassen können. Die Einwohner haben immer den Ruf gehabt, vorzügliche Seeleute zu seyn, auch bestand hier Schiffbau. Die kleinen Fahrzeuge der Werfte führen den Nahmen: Trabaccoli. Auch fischt man hier Sardellen.

Pola, alte merkwürdige Stadt über einem kleinen Busen, von 10 bis 12 Meilen Umfang; er dient zu einem sichern Haven, welcher durch eine angenehme Hügelkette, die sich kreisförmig in das Meer hinausschibt, gebildet wird. In der Mitte hat er 4 kleine, gleich weit von einander abstehende Eilande. Für große Schiffe ist der Eingang etwas zu enge. Die Stadt hat eine Citadelle. Es sind hier schöne Uiberreste aus den Zeiten der alten Römer, darunter das, seinem äußern Umfange nach, noch ganz erhaltene Amphitheater, das fast 200 Schritte vor der Stadt erbauet ist und das man vor dem Einlaufe in den Haven in weiter Ferne erblickt. Die Figur ist oval oder vielmehr elliptisch, die Länge 366, die Breite 292, die Höhe 74 Venetianer Fuß.

Von

Von den inneren Theilen des Gebäudes ist nichts mehr vorhanden. Ungefähr im Mittelpunkte der Stadt ist der Uiberrest von 2 Tempeln in Korinthischer Ordnung. Der eine ist, das Dach ausgenommen, noch erhalten. Weiterhin sieht man Bruchstücke eines Theaters. Der Dom steht auf den Ruinen eines alten heidnischen Tempels ꝛc. — Zwischen den Klippen bey Pola ist reicher Thunfischfang.

I Brioni, Eiland oder Klippen, westlich von Pola. Sie sind bewohnt.

Fusana, Ort mit einem Busen, in den sich zuweilen die Schiffe flüchten.

Memorano, altes Kastell zwischen 2 Häven. Nahe darau liegt der Wald Cauran.

Dignano, Flecken unfern vom Meere auf einem angenehmen Hügel mit einer Domkirche und langen geräumigen Strassen.

Valle, ummauerter Flecken.

Albano, alter gleichfalls ummauerter Flecken oder Kastell auf einer Erdzunge, die den Kanal Arsa und den Golfo des Quarnero bildet.

Fianona, ummauerter Flecken eine Meile vom Meere; er hat einen Haven.

Montane, Flecken in einer sehr gesunden Lage.

Grisignana, volkreicher Ort, der eine gesunde Lage hat.

Portole, altes Kastell in einer angenehmen Gegend.

Bugi, angenehm liegendes altes Kastell.

Pinguente, altes auf einem Berge stehendes Kastell. Es ist hier guter Anbau. Man handelt auch mit Wein, mit Getreide und anderen Erzeugnissen.

S. Vincenti, wohlgebauter Ort in einer Ebne. Er hat schöne Strassen.

Barbana, Flecken am Arsa.

Triest, Stadt an dem Golfe dieses Nahmens an dem Abhange eines Berges, mit 24000 E. Dieser Ort war noch gegen den Anfang des vorigen Jahrhunderts unbedeutend und nur von ein Paar tausend Menschen bewohnt. Im Jahre 1717 erklärte Kaiser Karl VI. Triest zum Freyhaven. Durch diesen Umstand und mehrere eingeräumte Begünstigungen, auch durch Einrichtungen zur bequemern Aufnahme der Schiffe, hob sich der Ort allmählig. Bey der Sperre der Donau während des Türkenkriegs unter Joseph II. nahmen die Levantiner ihren Weg nach Triest und gründeten dadurch hier einen für die Stadt sehr wichtigen Handel. Als nach dem Ausbruche der Revolution die Französischen Häven des Mittelmeeres und auch die meisten Italienischen gesperrt waren, ward Triest von den seefahrenden Nationen immer stärker besucht. Das Sinken von Venedig war Triest sehr günstig und als erst fast

alle

Triest.

1. Strafse nach Wien & Italien.
2. Das neue Lazareth.
3. Die Batterie zur Deckung des Havens.
4. Das Schlachthaus.
5. Die Casserne u. Militairspital.
6. Die Briefspost.
7. Der grofse Canal.
8. Das neue Theater u. der Redouten Saal.
9. Der Molo St. Carlo
10. Die Stadt Batterie.
11. Das Sanitäts Amt.
12. Die Hauptkirche St. Iust.
13. Das Schloss, das Civil - Gefängniss & Correcktionshaus.
14. Die kaiserliche Flagge u. die Kanonen zur Salutirung der Schiffe.
15. Das alte Schloss St. Servolo.
16. Das Pulvermagazin.
17. Die Kirche der Armenier.
18. Das Alte Lazareth.
19. Molo Ste. Maria Teresa.
20. Eine Kaiss. östr. Kanonier Schaluppe.
21. Ein Kaiss. russ. Linienschiff begräfst das Castel.
22. Ein englisches Linienschiff.

alle übrige Staaten Europa's gesperrt waren, ward der hiesige Haven einer der bedeutendsten, vorzüglich in Colonial-Erzeugnissen. Unter solchen glücklichen Umständen gewährte Triest einen heitern Anblick, die Menschenzahl wuchs, neue Strassen und schöne Häuser entstanden. Eigne Schuld und Zufälle brachten den Handel der Stadt wieder herunter und schmälerten das kaufmännische Zutrauen zu demselben. Auch die Fabriken der Stadt haben sich überaus erweitert. Man liefert Theriak, Rosoglio, Türkischroth, Conditorwaaren, Nudeln, Seife, beliebte Talglichter, gebleichtes Wachs und Wachskerzen, Majolika, Töpferwaaren, Tauwerk, Schrote ꝛc. Bey der Wiedervereinigung von Venedig mit Oestreich wird sich im Verkehr Vieles neu gestalten. Unter dem Bonapartischen Systeme war Triest bestimmt zur Niederlage der Waaren, die Frankreich auf der Illyrischen Straße für den Levante-Handel absenden oder auch von der Levante aus beziehen wollte. In Baumwolle lassen sich von da aus der Levante Geschäfte machen, doch trit bey England die gefährliche Concurrenz mit der Amerikanischen ein. Nach den neuern Zeitereignissen zeigten sich auch schon mehrere Verladungen und die Aussicht auf Verbindung mit den Seeplätzen, mit denen sie noch aufgehoben war. Der Haven ist durch den Molo di Santa Maria Teresa gegen den gefährlichen Libeccio geschützt. Bedenkliche Landwinde sind: der Bora oder Ostnordost und Tramontana, Nordwest. Die Schiffe

müssen

müssen sich gegen ihre möglichen Verheerungen wohl verwahren und befestigen. Die Stadt hat 2 Lazarethe.

Inseln des Quarnaro.

Cherso und Ossero, Eiland in einem stürmischen und gefährlichen Busen, Golfo di Quarnaro genannt. Eigentlich sind hier 2, durch eine sehr schmale Straße geschiedene Inseln.

Cherso, Stadt mit mehr als 3000 E. und vielen Kirchen. Die Strassen sind enge und kothig. Eine heimische Krankheit ist die Ruhr.

Ossero, Stadt auf einer Landspitze von Cherso mit 250 E. Die Gegend ist ungesund. Sie hat eine Kathedrale.

Groß Lossin im Antheile Ossero. Man hat hier Brantweinbrennereyen.

Klein Lossin, auf der Krümmung eines Hügels, der eine schmale Erdzunge bildet. Er zeigt sich dem Auge sehr vortheilhaft. Man beschäftigt sich mit Fischerey und Schifffahrt.

Nia oder Unie, kleines Eiland mit armen Einwohnern.

Sansego, kleines Eiland mit etwa 300 E. Sardellenfischerey.

Arb, Eiland mit einigen fruchtbaren Thälern. Salinen, starke Fischerey ꝛc.

Arba, Stadt im Thale Campona auf einem angenehmen Hügel mit etwa 1000 E. Der hübsche Haven taugt für die größten Schiffe.

Veglia, das größte Eiland unter denen des Quarnaro mit einem Umfange von etwa 100 Meilen, mit gutem Weinbau, Seidenzucht, Pferde- und Schafzucht, Marmor, Salinen ꝛc.

Veglia, Hauptstadt an der Südküste mit einem wenig geräumigen Haven. Sie hat etwa 3000 E., einen Pallast, in dem ehedem der Proveditore wohnte, einen bischöflichen Pallast, einen Dom.

Vesca, Flecken bey der Mündung eines Gewässers.

Verbenico, altes Kastell am Ostufer des Eilandes auf einer Erdspitze. Auf der Westseite ist ein kleiner Meerbusen, der zum Haven dient, aber nur kleine Fahrzeuge aufnimmt.

Muschio, Kastell auf einem Berge unfern dem Meere mit einem zwar nicht tiefen, aber geräumigen Haven: denn er kann 100 Galeeren und andre kleine Fahrzeuge aufnehmen.

Dobasnizza, Flecken mit einem Haven für leichte Fahrzeuge.

Pago, eigentlich mehrere, durch die Natur gebildete Halbeilande, die durch schmale Erdengen unter sich verbunden sind. Man gewinnt Salz und Wolle, macht Käse ꝛc.

Pago, Stadt am Ende des Kanales dieses Nahmens mit etwa 2000 E. Uiber ihr befinden sich die Salzwerke, die jährlich einen sehr nahmhaften Betrag liefern.

Brazzo, Eiland von 28 Meilen Länge, 6 Meilen Breite und 70 im Umkreise. Man zieht guten Wein, Oel, Seide, Schafe und Ziegen, macht wohlschmeckenden Käs, gewinnt Honig, fängt Fische ꝛc.

Neroſi, Hauptort des Eilandes.

Solta, benachbarte Insel. Das hiesige Honig ist vorzüglich. Auf dieser weidereichen Insel gibt es, wie auf der vorigen, eine Menge Vipern.

Leſina, Insel von etwa 40 Meilen Länge und höchstens $8\frac{1}{2}$ Breite, mit etwa 14000 E. Der Boden trägt Oel, Wein, Feigen, Pomeranzen, den Johannisbrotbaum, Aloe. Man macht Käse, gewinnt Honig, fängt Fische und bricht vielen und schönen Marmor.

Leſina, Stadt mit 1000 E. Auf der Spitze eines Marmorberges steht ein Kastell; der Haven ist geräumig.

Citta vecchia, Stadt am Meere über einem schönen und bequemen Haven. Es finden sich hier Alterthümer. Gewerbszweige sind Schiffsbau und Fischfang.

Gelsa, Ortschaft mit einem Haven an dem Fuße von Marmorhügeln. Es bricht hier Marmor edler Art.

Lissa, Eiland von 30 Meilen Umfang. Hauptbeschäftigung auf ihm Sardellenfang. Es fehlt der Insel an Salz.

Curzola, Insel von 35 Meilen Länge und 8 in der höchsten Breite. Man baut hier Wein, die Holzungen liefern Schiffsbau- und Brennholz. Die Einwohner sind etwa 6000.

Curzola, Stadt auf einem Vorgebirge, der diese Insel von Sabioncello trennt, mit alten Befestigungen und einer geräumigen Vorstadt. Es sind hier einige gute Gebäude, darunter auch die Hauptkirche. Man beschäftigt sich hier mit Schiffsbau. In einer kleinen Entfernung liegt der gute Haven Pidocchio, auch hat Curzola einen eignen, der mit einem guten Meerdamme versehen ist.

Zara, feste Stadt von mittlerer Größe auf einer Erdzunge, die einen schönen, geräumigen, sichern Haven bildet. Sie hat etwa 6000 E., eine schöne Kaserne, ein Zeughaus, eine alte Haupt- und eine Patrimonialkirche, ein gutes Lazareth für die Soldaten. Man macht hier gei-

stigo Getränke. Berühmt ist der Maraskino di Zara.

Ulbo und Selve, 2 Eilande, welche die von Venedig kommenden kleinere Fahrzeuge durchzulaufen pflegen. Die Inseln sind sehr den Winden ausgesetzt. Ihre Einwohner leben meistens von der Schifffahrt und von ihren Heerden.

Meleda oder Zopuntella, bevölkertes Eiland.

Uglian, fruchtbare Insel im Kanal.

Kale, Hauptort der Insel.

Pasman, Eiland von 15 Meilen Länge und 3 Meilen Breite. Es trägt reichlich Oel und Wein. Hauptorte: Pasman und Teon.

Vergada, mitten in den Wassern von Zara. Es steht auf ihr ein prächtiger, mit einer starken Mauer umgebner Pallast.

Grossa, Insel von 30 Meilen Länge, 4 Meilen Breite und 60 Meilen Umfang. Man handelt auf ihr mit eingesalzenen Fischen. Auf der Seite gegen das feste Land sind viele Haven.

Sale, Hauptflecken bey einem See.

Rava, kleines, fruchtbares Eiland mit wenigen Bewohnern.

Coronata, Insel von 50 Meilen Umfang mit einem einzigen, nur von Hirten bewohnten Dorfe.

Urana,

Urana, Ortschaft unfern dem großen, an Aalen reichen See Urana. Hier war einst ein Groß-Priorat der Tempelherrn.

Nana, Stadt in einem Busen, durch 2 Brücken mit dem festen Lande verbunden. Sie hat eine Kathedralkirche. Der Haven ist versumpft.

Novegradi, Festung auf einem kleinen Hügel.

Knin, kleiner, befestigter Platz.

Verlica, kleine Festung auf der Spitze eines seiner Steilheit halber fast unzugänglichen Berges.

Sebenico, Stadt am Ufer eines Sees, den die Kerka bildet, mit etwa 6000 E. Sie ist am Abhange eines steinigen Berges erbaut, der bis an das Meer herabgeht und mit Befestigungen versehen ist. Der Haven ist geräumig und wird durch ein Fort gedeckt; 2 andre, auf Anhöhen liegenden Forts, bestreichen die Stadt. Merkwürdig ist der alte Dom, er hat ein Dach von großen, unter sich verbundenen Marmortafeln. Man hat hier Brantweinbrennereyen, zu denen, wie zu jenen in Zara die Maraschken, eine Art saurer Kirschen gebraucht werden.

Die Einwohner dieser Stadt hatten bis auf die neuere Zeit eine Gewohnheit, von der ich jedoch nicht weiß, ob sie noch besteht. Sie wähl-

ten

ten nähmlich am Christfeste einen König von Sebenico, dessen Regierung 14 Tage währte, binnen welchen er das Lustige seines Regiments selbst hinter den äußern ernsten Formen nicht verbergen konnte. Er bewahrte die Stadtschlüssel, genoß einen ausgezeichneten Platz in der Hauptkirche, war Richter über seine flüchtige Hofhaltung, wohnte in einem besondern Hause, ging mit Aehren bekrönt durch die Stadt und kleidete sich in Scharlach. Der Gouverneur und der Bischof gaben ihm ein Mittagsessen; wer ihm begegnete, der machte ihm eine tiefe Verneigung. Man nahm zu dieser spaßhaften Figur sonst einen Adelichen, später nur einen Bauern.

Scardona, am See von Scardona. Man treibt hier Handel. Auch beschäftigt man sich mit Fischfang. In der Nähe Uiberreste aus dem Alterthume.

Morter, sehr angenehm gelegenes Eiland von 13 Meilen Umfange. Es liegt auf ihm ein wohlgebautes Dorf. Die Einwohner zeigen grossen Hang zur Seeräuberey. Die Bettignaner im äußersten westlichen Theile des Eilandes sammeln, rösten und spinnen Ginster und verweben ihn zu Säcken, zu Hemden ꝛc.

Trau, Stadt auf einem kleinen, mit der Insel Bua verbundnen Eilande. Der Kanal zwischen der Stadt und dem letztern ist beständig von

Fahr=

Fahrzeugen bedeckt, die sich nicht in das Meer wagen, sondern längs der Küste hin steuern.

Bua, Insel mit einem geräumigen und sichern Haven. Man baut auf ihr Obst, Wein, Getreide, Oel; das Meer gibt Fische.

Bossiglina, Dorf mit so armen Einwohnern, daß sie oft die Wurzeln des Affodilos *) rösten und daraus ein schlechtes Brot backen, das gewöhnlich Magenschmerzen und Blutspeyen bewirkt. Die Wolle der hiesigen Gegend ist vorzüglich.

Spalatro, Stadt mit mehr als 12000 E. Sie liegt an der Küste fast in halbrunder Gestalt, hat gute Mauern, Festungswerke, die aber bestrichen werden können, einen weiten und tiefen, gegen Winde aber nicht genug gesicherten Haven. Schön ist der hiesige Dom, vor Alters ein zum Pallaste des Kaisers gehöriger Tempel. Die Mauern von dem Pallaste dieses Kaisers, die 2 Drittheile der Stadt einnehmen, befinden sich noch gut erhalten und bilden ein Viereck mit einem Thore, auf jeder Seite. Die 3 noch stehenden Portale sind von schöner, fester Bauart. Der ganze Theil innerhalb den Mauern ist voll Bögen und alter Trümmer. Auf der Seeseite sieht man noch die Uiberbleibsel eines Vorhauses zwischen dem

*) Affodil, Königsscepter oder Peitschenstock (asphodelos albus.) Man machte aus dieser Wurzel schon in frühern Zeiten Brot.

dem Pallaste und einer mit vielen in trefflichem Geschmacke verzierten Fenstern versehenen Mauer. Spalatro hat guten Handel und sein Haven wird häufig von fremden Schiffen besucht.

Salona, jetzt nichts als Trümmer der alten berühmten Stadt dieses Nahmens.

Sige, Festung in einer sehr schönen Lage nahe am Cettina.

Almissa, Stadt am Fuße sehr hoher Felsen auf einer ebnen Erdspitze zwischen Cettina und dem Meere. Auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe steht ein Kastell.

Macarsca, Stadt am Fuße des hohen Biocova. Sie ist nicht bedeutend und hat einen kleinen, nicht vorzüglichen Haven. Die Einwohner geben sich gerne mit Handel ab. Der Boden bringt Mandeln, Wein, Oel ꝛc. hervor.

Imoschi, kleine auf einer Höhe errichtete Festung, die nur von einer Seite einen Zugang hat. Am Fuße liegt ein Flecken.

Cattaro, Stadt am Grunde des Kanales von Cattaro, der sich bis auf 18 Meilen landeinwärts in verschiedenen Gegenden erweitert. Sie ist von steilen Marmorgebirgen umgeben, die sie fast unbezwinglich machen; auf der höchsten Spitze steht eine, die nahen Höhen beherrschende Festung. Sie hat einen alten Dom.

Castel nuovo, Städtchen am Fuße eines Berges dem Eingange in den Kanal von Cattaro gegenüber.

Budua, Städtchen mit dem Kastell S. Stefano.

Ragusa, Stadt auf einer Halbinsel neben einer geräumigen Bucht, welche als Haven dient, stark befestigt mit 12000 E. Den Haven schützt ein Fort; auch finden sich hier Werfte, Vorrathshäuser 2c. Der Kunstfleiß liefert Seidenwaaren.

Das ganze Gebieth von Ragusa bestand aus einem Theile des festen Landes, aus der Insel Meleda oder Melit und einigen Eilanden. Sein Flächeninnhalt betrug 30 Geviertmeilen mit 60,000 E. Bis auf die Allgewalt Napoleons war Ragusa Republik; der Allgebiethende gesellte es dem Königreiche Italien zu. Nach dem 93. Artikel des Wiener Kongreß-Instrumentes, der sich mit auf die Italienischen Staaten bezieht, werden die Gebiethe, welche die ehemahlige Republik Ragusa gebildet hatten, dem Oestreichischen Kaiser zugetheilt. Der Ursprung von Ragusa reicht hoch in das Alterthum hinauf. Es wurde von einer Colonie der von den Slavinen verwüsteten Stadt Epidaurus (jetzt Rauha Vecchia) um 549 gestiftet. Ragusa stand seit dem Ende des 10. Jahrhunderts unter Venetianischem Schu-

Schutze. In der letzten Hälfte des 10. Jahrhunderts hatte sich ihr späteres Gebieth gebildet. Schon frühe blühte hier der Handel. Der Staat erfuhr einen mehrfachen Wechsel seiner Schutzherren. 1297 hatte ein Brand so furchtbare Verwüstungen angerichtet, daß man schon mit dem Gedanken umgieng, die Stadt an einem andern Orte wieder zu errichten. Doch gieng man davon ab. In dem Gebiethe der Republik, zu dem 1189 durch Kauf die Insel Lacosta, 1333 Stagno gekommen war, regierten eine Signoria und ein großer Rath unter dem Vorsitz eines Grafen, seit 1358 Rettore genannt. Vom Servischen Schutze gieng Ragusa zum Hungarischen Könige über. Dadurch entstanden Vortheile für den Handel. Orchan, der Osmane, hatte Ragusa Schutz gegen jährlichen Zins gewährt. Noch im Jahr 1440 erkannte dieser Staat den König von Pohlen und Ungarn, Uladislaus, als Schutzherrn an. Als aber in der Schlacht bey Varna 1444 der König selbst auf dem Schlachtfelde geblieben war, schloß die Republik mit der Pforte einen neuen Schutzvertrag. Jährlich sollte sie (von 1499 an) 1000 Dukaten Tribut bezahlen. Durch Geld und Einsicht wußte sie sich zu behaupten. Papst Pius V. gestand ihr den Titel eines Freystaates zu; die anderen Mächte folgten diesem Beyspiele. So blieb Ragusa bis auf die neuere Zeit, wo es sich unter Ve-

nerianischen Schutz begeben, eigenes Gemeinwesen.

Die politischen Grenzen Oestreichs in Italien sind bestimmt durch die Artikel des Wiener Congreß-Instruments, die sich (mit Ausnahme von Sardinien) auf Oestreich beziehen. Der 93. Artikel zählt folgende alte, an Oestreich zurück gefallene Besitzungen auf: „Die Provinzen und Gebiethe, welche durch die Verträge von Campo Formio vom Jahr 1797, von Lüneville vom Jahr 1801, von Presburg vom Jahr 1805, durch die Zusatz-Convention von Fontainebleau vom Jahre 1807 und durch den Vertrag vom Jahre 1809 abgetreten worden waren, als: das Oestreichisch-sowohl als ehemahlige Venetianische Istrien, Dalmatien, die ehemahls Venetianischen Inseln im Adriatischen Meere, die Mündungen von Cattaro, die Stadt Venedig, die Lagunen sowohl als die übrigen Provinzen und Distrikte der Terra Ferma, die ehemahligen Venetianischen Staaten am linken Ufer der Etsch, die Herzogthümer Mailand und Mantua, die Fürstenthümer Brixen und Trient, die Grafschaft Tyrol, das Vorarlbergische, das Oestreichische Friaul, das Gebieth von Montefalcone, das Gouvernement und die Stadt Triest, Krain, Oberkärnthen, Kroatien am rechten Ufer der Sau, Fiume und das Ungarische Litorale und

den

den Distrikt von Castua. Außer diesen erwähnten Ländern vereinigte Oestreich nach dem 94. Artikel außer dem im vorigen erwähnten Theile der Terra Ferma, der Venetianischen Staaten, die übrigen Theile der besagten, so wie jedes andere Gebieth, welches zwischen dem Ticino, dem Po und dem Adriaischen Meere gelegen ist, die Thäler von Veltlin, Bormio und Chiavenna und die Gebiethe, welche die ehemahlige Republik Ragusa gebildet hatten.

Die Grenzen Oestreichs in Italien bestimmt der 95. Artikel dahin: 1) Gegen die Staaten des Königs von Sardinien auf den Fuß vom 1. Januar 1792. 2) Gegen die Staaten von Parma, Piacenza und Guastalla nach dem Laufe des Po; die Abgrenzungslinie folgt dem Laufe dieses Stromes. 3) Gegen die Staaten von Modena bleibt der Stand vom 1. Januar 1792 aufrecht. 4) Gegen die Staaten des Papstes der Lauf des Po bis zur Mündung des Goro. 5) Gegen die Schweiz die alte Grenze der Lombardey und die, welche die Thäler von Veltlin, Bormio, Chiavenna von dem Cantone Graubündten und Tessin scheidet. Wo der Thalweg des Po die Grenze bildet, ist ausgemacht, daß die Aenderungen, welche der Lauf dieses Stromes in der Folge erleidet, in Zukunft keine Wirkung auf das Eigenthum der darinn liegenden Inseln Einfluß haben sollen. Für den Po-Strom sind von dem Wiener Congresse die für die Wasserschiffahrt allgemein ange-

angenommenen Grundsätze auch hier als anwendbar erklärt worden. Die Lombardischen und Venetianischen Provinzen wurden in ihrer ganzen Ausdehnung bis an den Lago maggiore, den Ticino und Po nebst dem Theil des Mantuanischen auf dem rechten Ufer des letzten Stromes, dann Veltlin, Cleven, Bormio, mit dem Oestreichischen Kaiserstaate auf immer vereinigt, zugleich aber auch als Venetianisch-Lombardisches Königreich erklärt. Die uralte eiserne Krone des Reiches bleibt; jeder neue König wird damit gekrönt. Das Land besteht aus 2 Gouvernements (Territorio Milanese, Venete). Die Scheidegrenze von dieser macht der Mincio. Das Gebieth auf dem rechten Ufer heißt das Mailändische, das auf dem linken Ufer das Venetianische Gouvernement. Jedes ist in Provinzen, diese sind in Distrikte, die letzteren in Gemeinden getheilt. Den landesfürstlichen Verwaltungsbehörden werden permanente Collegien aus Mitgliedern der verschiedenen Classen der Nation an die Seite gesetzt. Sie führen den Nahmen: Centralcongregationen und bestehen a) aus adelichen, b) aus nicht adelichen Gutsbesitzern, c) aus den Repräsentanten der königlichen Städte nnd haben den Gouverneur des Territoriums oder seinen Stellvertreter zum Präsidenten. Die Centralcongregation beschäftigt sich außer anderen Gegenständen hauptsächlich mit Vertheilung und Einregistrirung der ausgeschriebnen, außerordentlichen Steuern, mit Untersuchung der Gemeindeausgaben und Lasten, mit der Oberaufsicht

auf

auf Brücken, Dämme ꝛc. trägt dem Könige die Bitten und Wünsche der Nation vor ꝛc. In jedem Hauptorte ist auch eine Provincial-Congregation. Den König repräsentirt ein Vicekönig. Der erste ist Franz I., gebohren am 12. Februar 1768.

Eine besondere Verfügung, die sich auf dieses Reich bezieht, enthält der 97. Artikel des Wiener Congreß-Instruments. Sie betrifft den Monte Napoleon. Da es unumgänglich nothwendig ist, der unter diesem Nahmen bestehenden Anstalt die Mittel zu erhalten, ihre Verbindlichkeiten gegen ihre Gläubiger zu erfüllen, so bleiben die liegende Gründe und anderen unbeweglichen Grundstücke derselben, welche in Ländern liegen, die zum ehemahligen Königreich Italien gehörten und nun unter die Herrschaft verschiedener Italischer Fürsten gekommen sind, so wie auch die jener Anstalt zugehörigen und in diesen verschiedenen Ländern angelegten Kapitalien derselben Bestimmung gewidmet. *)

Die

*) Von der Geld- und der Kriegsmacht des Italischen Königreiches wird das Gehörige in der statistischen Tafel bezeichnet, welche wir am Ende der Abtheilung: Oestreichische Staaten liefern.

Die Einwohner der Staaten, die das Königreich Italien bilden, gehören der bey weitem größern Zahl nach dem Italischen Stamme an.

In den Ostadriaischen Ländern, die wir in dieser Abtheilung noch abgehandelt haben, leben in Dalmatien, Morlaken und Slaven. Die ersten zeichnen sich durch allerley sonderbare Sitten und Gebräuche aus. Montenegriner wohnen am Busen von Cattaro, Abkömmlinge zweifelhaften Ursprunges, gewöhnlich aber von den Teutschen abgeleitet (s. u.), in den sette Communi, Juden in mehreren Städten, seßhafte Zigeuner in Dalmatien.

Die Hauptreligion ist die katholische.

Cultivirung von Naturstoffen.

Ein großer Theil des Italischen Königreiches gehört zu dem bestangebauten Lande und liefert die Erzeugnisse des Ackerbaues zur Ausfuhr. Man erzieht in demselben und im Ostadriaischen Lande Getreide, Reis, im Mayländischen in großer Menge, da der Anbau desselben in der neuern Zeit sehr zugenommen hat, Tabak, Wein, Oel, edle Früchte, Flachs, aber nicht hinreichend oder von besondrer Güte, Hanf.

In den Ostadriaischen Ländern findet man die Thätigkeit des Einwohners des westlichen Reiches nicht.

Im Paduanischen zieht man vorzügliches Federvieh zum starken Absatz.

Die Viehzucht und Seidenbau liefern auch Artikel zur Ausfuhr. Wein- und Oelbau, Obstzucht, könnten hier auf einer bey weitem höheren Stufe stehen, da der Boden in vielen Gegenden so reichlich lohnt. Aus einer Art saurer Kirschen, Maraskken genannt, macht man in Zara, Senico Rosoglio. In Triest wurde dieser sonst in großer Menge erzeugt; der Absatz hat sich aber sehr gemindert. Ein vorzügliches Erzeugniß des Mayländischen ist der Käse.

Man macht den Stracchino, einen weißen Käse, der vortrefflich schmeckt und wenn er ein Jahr oder darüber alt ist, gut verführt werden kann. Der nachgemachte sogenannte Parmesankäse ist nicht so gut, als der ächte, kommt aber bey seinem geringern Preise dennoch als solcher in das Ausland.

Seide liefert das Mayländische in größerer Menge als Piemont, aber die Qualität ist geringer. Das Bergamaskische, Brescianische und Mantuanische liefern auch Seide. Im Gebiethe von Bergamo wird der jährliche Werth des Erzeugnisses auf 15 Millionen Livres angegeben. Doch kommt auch viel Seide von Brescia dahin: denn hier fällt die eigne Organsin nicht so fein, was unstreitig die Folge der weniger guten Behandlung ist. Daher nehmen fast 2 Drittheile

der

der rohen Waare ihren Weg nach Bergamo und in die Fremde. Die Mantuanische Tramseide (Trami di Castiglione) ist von grober Art.

Der Fischfang dient vorzüglich den Bewohnern der Ostadriaischen Gegenden zur Nahrungsquelle.

Von Mineralien erbeutet man im Staate mehrere. Im Bergamaskischen Gebirge gibt es Eisenwerke, welche aber, bey dem geringen Vorrathe von Holzkohlen, weder im Großen, noch vortheilhaft genug benützt werden können. Das Erz ist fast durchgehends Spateisen. Vieles wird in Gänsen ausgeführt. Auch das Brescianische hat verschiedene Arten Eisenerz. Weil aber die eignen Waldungen zur jährlichen Benützung keinen hinlänglichen Vorrath darbiethen, so müssen große Zufuhren des Brennstoffes aus Tyrol kommen. Der Monte Baldo liefert viele Flintensteine und versieht mit diesen ganz Italien und die Levante. Schöne Marmorbrüche hat das Ostadriatische Land; hier wird auch Salz erbeutet. Die Bergamaskischen Schleifsteine sind von vorzüglicher Güte und werden weit und breit verführt. In Friedenszeiten gehen sie besonders stark nach England und Amerika.

Das Metall verarbeiten mehrere Gewerke. In den Thälern Trompia und Sabbia werden jährlich 430000 Pesi Roheisen geschmolzen. (Nochmahls geschmolzen heißt die Waare Quadri.) Im Bergamaskischen macht man aus dem Eisen Am-

bosse, Ackergeräthe, Stahl u. dergl. m. Feuergewehre macht man im Brescianischen, auch Bajonette, Ladstöcke, alle Arten von Seitengewehren ꝛc. Stahl liefert Bagolino. Kupferwerke, auf denen man altes Kupfer umarbeitet, sind in der Nähe von S. Bartolomeo. Eine Stückgiesserey ist in Pavia.

Die Tabak-Fabrikation war unter Napoleons Herrschaft ein Monopol geworden, das einen ungeheuren Ertrag abwarf: denn man berechnete diesen jährlich auf 11 Millionen Bruto, davon 7 ½ Millionen netto.

Zuckersiedereyen hatten Venedig und Triest. Im erstern standen ihnen die Raffinerien in Fiume im Wege, so daß sie bis auf eine aufhörten, die auch, bey der Handelssperre stille stehen mußte und die beßte in Triest ging nach Fiume über. Das erstere lieferte auch gute Zuckerwaaren, kleine Pomeranzen, Pomeranzenschaalen ꝛc. Diese Waaren werden nicht mehr so häufig verfertigt.

Berühmte, ganz vortreffliche Chokolade macht man in Mayland.

Gute Seife fertigt man vorzüglich in Venedig, wo sich die Zahl der Kessel jedoch ansehnlich vermindert hat. Gute Talglichter werden in Triest in Menge und für starken Absatz geliefert.

Die Wachsbleichen im Venetianischen liefern eine schöne, weiße und daher sehr gesuchte Waare. Der rohe Stoff wird größtentheils aus Pohlen und

aus

aus der Levante bezogen. Es bestehen noch mehrere Bleichen, die für Italien sehr thätig sind. Auch Triest hat mehrere Bleichen, für die es das Wachs gleichfalls aus dem Auslande, aus Pohlen, der Ukraine, der Wallachey bezieht. Man bleicht viel Scheibenwachs für die Levante, macht auch Kerzen, die denen von Venedig an Güte zunächst kommen. Im Mayländischen sind verschiedene Wachsbleichen.

Die Gärberey hat weder im Königreich Italien noch in Triest große Fortschritte gemacht. In Mayland hat sich erst in neuerer Zeit eine bessere Verfahrungsart in B. Ballatis & Comp. Anlage gezeigt.

Eine gute Türkischrothfärberey besteht noch in Triest. Chemische Artikeln gehörten zu den Hauptwaaren von Venedig. Man macht hier den in Abnahme gekommenen Theriak, das Magisterium Jalappä und Scammonia, raffinirt trefflich Weinsteinrahm, liefert noch, aber bey Weitem nicht mehr im vorigen Belaufe, Farben, unverfälschten Lack in Kugeln (in balle) und in Tafeln (in castre) vorzüglichen Grünspan, Mennig, Scheelgrün, Rußschwärze ꝛc. Sittgelb liefert vorzüglich Triest.

Glaswaaren werden hauptsächlich im Venetianischen gefertigt und waren sehr geschätzt. Sie haben jetzt ihrem Debite nach stark abgenommen, woran vorzüglich die Nachläßigkeit, sich die neuesten Entdeckungen anzueignen, Schuld seyn mag.

Das Milanesische hat verschiedene Glas-Fabriken, worin aber bloß Bruchglas umgearbeitet wird; die Waare, selbst das Cristallgut, behält eine grünliche Farbe oder fällt höchstens in das Himmelblaue.

Auch Majolika- oder Fajence-Fabriken bestehen im Milanesischen, auch macht man Englisches Steingut. Vicenza und Venedig liefern gemeines Porcellan.

Strohwaaren werden in den Sette Communi in Menge gearbeitet.

Papier-Fabriken sind im Milanesischen zu Vapinio, Papiertapeten macht man zu Mayland. Das Brescianische liefert einen starken Vorrath an Papier, die Hälfte davon geht nach Venedig. Auch die ehemahlige Venetianische Terra Ferma hat Papier-Fabriken. Die vorzüglichen Sorten, welche sie liefern, finden einen starken Absatz in Aegyten, Syrien, Konstantinopel; das Papier ist aber nicht sonderlich.

Die Wollweberey blühte vom Anfange des 17. bis zum ersten Viertel des 18. Jahrhunderts, so daß man in den beßten Jahren 26000 Stücke Tücher und Zeuge lieferte. Dieser Erwerbszweig ist ganz verdorret. Im Paduanischen spinnt man Wolle, webt auch gutes gewöhnliches Tuch, auch etwas Kasimir. Am Stärksten ist diese Manufaktur in Schio. Wollne Tücher nach Holländischer Art, vorzüglich melirte, werden meistens in

Como gemacht. Elberfelder Sacktücher und Cotonetts macht man vorzüglich in Mayland und in Monza, weiße Waare nach Schweizer Art zu Vigevano. Am Lago maggiore wird Baumwolle gesponnen. Barchent webt man stark in Brescia, in seinem Gebiethe wird auch ein gesuchter Zwirn fabricirt.

Die Seidenweberey stand im Milanesischen sonst auf sehr gutem Fuße, ist aber bedeutend gesunken. Berühmt sind die seidenen Milanesischen Halstücher, die vorzüglich in Vigevano gemacht werden. Ihr Absatz hat sich aber aus verschiedenen Gründen verringert. In Bergamo hat die Seidenweberey, ungeachtet des reichen Seide-Erträgnisses, sich nie recht heben wollen. Das Brescianische liefert noch ziemlich viele seidene Strümpfe, auch Seidenband. Das letztre macht man jedoch in Padua besser. Im Venetianischen ist die Seidenweberey im vollen Verfalle. Man arbeitete sonst Gold- und Silberstoffe ꝛc. Diese sind aber durch Verfälschungen um ihren Credit gekommen.

Dauerhafte und schöne Spitzen machen die Weiber auf der Insel Murano von feinem Holländischem Zwirn.

Die Masken von Venedig stehen noch in großem Rufe, haben aber durch die Concurrenz mit Rom und Florenz im Absatze stark gelitten.

Die Goldschlagerey und Golddrathzieherey haben sich auch bedeutend vermindert; doch sind die Venetianischen Goldketten noch geschätzt.

Edel-

Edelsteine werden sehr schön in Mayland gefaßt.

Mayland liefert auch viele und schöne Kutschen und zeichnet sich durch Hausgeräthe aus.

Der Handel des Königreichs Italien wird, nach der glücklichen Vereinigung der wichtigsten früher abgetretenen Länderstriche, sich verjüngen. Wer aber vermag, seine künftigen Richtungen schon jetzt zu bestimmen?

Excurse.

Excurse.

I.

Da Venedig aus den glücklichen Zeiten Oberitaliens sich am Längsten als Republik erhalten hatte: so blieben hier noch Eigenthümlichkeiten festgegründet, als die monarchische Form in andern Gegenden von Oberitalien und die leichtere Anneigung zum Fremden mehr einen allgemeinen Charakter der Menschen hervorgebracht hatte. Noch jetzt gibt sich das alte Venedig kund und es ist daher anziehend, Einiges hier aufzunehmen, was den Geist der Stadt näher bezeichnet. Wir folgen dabey hauptsächlich J. Cph. Maier.

Der Adel in Venedig ist nicht anspruchsvoll. Er zeichnet sich durch Ernst und durch Klugheit aus. In fremde Sitten fügt er sich leicht. Die schönen Künste liebt er; für Wissenschaften, die sich nicht unmittelbar auf das Gemeinwesen beziehen, hat er wenig Sinn. In der Verstellungskunst ist er stark, unversöhnlich im Hasse, grausam in der Rache und dennoch oft gegen die größten Verbrecher mitleidig. Umgänglich ist er we-

nig;

nig; man findet sich in den Kasino's und Kaffeehäusern.

Die Venetianischen Frauenzimmer sind schön, in der Unterhaltung lebhaft, zwanglos, sanft und wenig eingeschränkt. Das Cicisbeat findet auch in Venedig statt.

Unter den Belustigungen der Venetianer nimmt der Karneval eine Hauptstelle ein. Er fängt mit Beginn des Oktobers an und dauert bis zum Anfang der großen Fasten. Nur von Weihnachten bis zu den 3 Königen findet eine Unterbrechung statt.

Mit dem Karneval fangen auch die Schauspiele an. Vom Oktober bis Weihnachten sieht man nur die Venetianische Maske (maschera nobile.) Sie besteht aus einem schwarzen seidnen Mantel, eine Bajule von Spitzen über dem Kopfe, einer weißen Larve auf dem Gesichte oder nur vor dem Huthe. Diese Maske legt man immer erst Nachmittags an. Vom 3 Königstag an sieht man auch noch charakteristische Masken, die sich in stumme und redende theilen.

Die Karnevalzeit ist die lebhafteste im ganzen Jahre. Während ihr erlischt aller Unterschied der Stände, die Freude macht alle gleich. Die Hauptschaubühne ist der S. Markusplatz; hier zeigt sich das bunteste Gemische. Hier zeigen sich auch die Improvisatori.

Das öffentliche Schauspiel, das im Karneval gegeben wird, zieht die Venetianer mächtig an. Es sind hier 3 Häuser für die ernsthafte und komische Oper nnd 4 für die Komödie. Das Parterre nehmen gewöhnlich die Gondoliers und der Pöbel ein, die sich ganz ihrer Fröhlichkeit überlassen. Die Ruhe, die man in einem Teutschen Schauspielhause findet, wo die Aufmerksamkeit sich nur auf das Stück richtet, darf hier nicht gesucht werden. Man bewegt sich von einer Loge zur andern, man lacht, trinkt, ißt, biethet laut Obst aus ꝛc. In der Oper sieht man nicht sowohl auf den Text als die Musik. In der komischen Oper sieht man vorzügliche Tanzvorstellungen.

Am Unruhigsten und Lebhaftesten ist es am letzten Tage des Karnevals. Auf dem Platze, in den Strassen, wimmelt es von Larven, überall zeigt sich der stärkste Ausdruck der Lust.

Die Venetianische Messe oder Sensa gehört auch zu den Volksfreuden. Sie fängt mit dem Himmelfahrtsfeste an und dauert 14 Tage. Während dieser sieht man nur die Venetianische Maske. Der S. Markusplatz ist mit Buden bedeckt, die eine Gallerie bilden, wovon die Waarenmagazine die halbe Breite einnehmen, der übrige Raum besteht aus einer artigen Colonade, unter welcher besonders Abends eine dichte Reihe von Menschen spatziren gebt. Es herrscht hier ein fröhliches, buntes Gewühl. Die Buden sind mit allerley Galanteriewaaren in schönster Ord-

nung

nung und Symmetrie mehr zur Pracht und Schau als zum Verkauf angefüllt. In den großen Eckbuden biethet man Kaffe und alle Arten von Erfrischungen aus. Mit dieser Messe war sonst die prächtige Vermählung des Doge mit dem Adriaischen Meere verbunden.

Unter den Wasserbelustigungen ist der Corso, noch mehr aber die Regate merkwürdig. So nennt man ein Wetrennen zu Wasser, bey dem die Barkarolen oder Gondeliere die Hauptrollen spielen. Am Tage des Kampfes sieht man den ganzen großen Kanal mit Zuschauern in Barken auf Gondeln und andern Fahrzeugen bedeckt. Palläste und Häuser sind reichlich verziert, die flachen Dächer mit Zuschauern angefüllt. Zu beyden Seiten erheben sich Gerüste und hie und da Amphitheater, zahlreich mit Instrumental-Musik besetzt. Gewöhnlicher Weise werden 5 Wettläufe nach einander gehalten, jeder davon dauert 1 Stunde. Man braucht dazu besondre kleine Fahrzeuge, die einen geschickten Ruderer voraussetzen, um nicht umzuschlagen. Bey dem Pallaste Foscarini seitwärts des Kanals erhebt sich über einem Nebenkanal, als das Ziel des Wettlaufes, ein Berg, ein Tempel, oder eine Festung ꝛc. prächtig aus dem Wasser. Es ist mit Musik besetzt und dient zur Austheilung der Preise. Bey der Ankunft am Ziele erhält jeder Sieger ein Fähnchen mit einer, seinen Preis bestimmenden Numer. Er fährt sodann unter der Maschine durch, steckt das Siegszeichen

auf

Die Regate in Venedig.

auf sein Fahrzeug und schiffe damit bey den vornehmen Zuschauern herum, wo er noch ansehnliche Geschenke erhält. Man gibt solche Feste hohen Gästen zu Ehren. Die Reichen, welche bey solchen Gelegenheiten die Honneurs machen, lassen auch prächtige lange Fahrzeuge zu 6, 8 und mehreren Rudern (Bisciane, Malgherotte) ausrüsten, welche die sinnvollsten Verzierungen darstellen. Das allgemeine Vergnügen gewährt die dabey statt findende Maskenfreyheit. Der Venetianer zeigt sich überhaupt in den Wasserfesten jeder Art sehr erfinderisch.

Die Freuden der Maskenzeit im Winter ersetzt im Sommer die Villeggiatura oder das Leben auf dem Lande. Die meisten Landhäuser liegen am Kanal an der Strasse nach Padua und auf dem Terraglio oder der Strasse nach Treviso.

Im Sommer wird der St. Markusplatz mit den benachbarten Plätzen und Spazirgängen mehr bey Nacht als bey Tage besucht. Die ganze schöne Welt versammelt sich dann in Kaffeehäusern.

Der Venetianer will Brot und Vergnügen. Das erstre zu gewinnen, macht ihm sein fruchtbarer Boden leicht. Er gibt ihm auch die herrlichsten, schmackvollsten Früchte. Von allen Enden kommen des Morgens die damit beladenen Barken herbey, um der großen Eßlust des Venetianers Befriedigung zu geben. Auch sieht man an allen Orten für die augenblicklichen Bedürfnisse des Magens und der Leckerey gesorgt.

Gewöhnlich ißt der Venetianer einfach, aber seine Tafel ist stark besetzt. Ob er gleich den ganzen Tag ißt, so bringt er doch an seine gewöhnliche Tafel noch einen großen Appetit mit. Sich zu betrinken, wird für schimpflich gehalten, daher die Volkslieder hier Eß- nicht Trinklieder sind. Auf das Kaffeetrinken wird viel gehalten.

Das gemeine Volk lebt im Durchschnitt sehr elend. Sein Frühstück ist die schwere Polenta, ein dicker Brey von Türkischem Kornmehl und Wasser gemacht und in heißer Asche gebraten; sie speißt er auch Mittags und Abends, froh, wenn er noch eine gesalzne Sardelle, ein Stückchen Käse u. dergl. dazu bekommen kann. Auch in der Kleidung zeigt sich Dürftigkeit. Dem Müßiggang ist der gemeine Venetianer sehr ergeben; ohne die äußerste Noth arbeitet er nicht und was er verdient, verthut er gern wieder auf einmahl. Der Hang zum Vergnügen beherrscht ihn mächtig. Auch er belustigt sich auf dem Karneval; selbst der Bettler maskirt sich.

Was in das Auge fällt, reizt jeden Venetianer. Dieses zeigt sich vorzüglich in der mit Buden von Bijouterien, Gold- und Silberarbeiten ꝛc. angefüllten Straße, la Merceria. Bey nächtlicher Beleuchtung geben diese Buden einen herrlichen Anblick.

Der Venetianer ist so sehr Andächtler, als ein Sohn der Freude. Selbst die Buhlschwester vernachläßigt das Aeußere der Religion nicht. Die Erziehung ist noch sehr mangelhaft.

Von

Von den Künsten liebt das gemeine Volk den Tanz. Der Nationaltanz heißt Furiana. Zum Spiel sieht man bey ihm noch starke Neigung. Man findet auf öffentlichen Plätzen Lastträger, Bettler und andres Gesindel auf der Erde gelagert und mit Karten spielen. Man unterhält sich auch mit dem Ballon und mit einem eignen Spiele, della Pallatole, mit einer Kugel, die nach einem Ziele geworfen wird.

Die häuslichen Verhältnisse sind den Begriffen strenger Sittlichkeit nicht angepaßt. Eheliche Verbindungen schließt meistens der Eigennutz. Man hat sogar eigne Ehemäkler (Senseri de matrimoni), die ihre Listen von ledigen Personen beyderley Geschlechts nebst Bestimmung ihres Beybringens ꝛc. halten und nach Verlangen Auskunft geben. Man findet daher zwischen Eheleuten häufig Kaltsinn.

II.

Schwer fällt es, wenn vom hochbeglückten Lande Italiens von den Ufern des Po bis auf jenes große Eiland, auf dem die Töne des Hirtengesanges, in die Theokritos stimmte, noch vernommen werden, die Rede ist, sich zu beschränken. Wer, der selbst auf diesem herrlichen Boden gewesen, ist nicht der Beglückte in der Erinnerung? Wer kann, was ihm das Innerste erregt, was ihn in den tiefsten Tiefen der Seele ergreift, aussprechen, im kalten, engenden Worte? Jene große Aussicht hinaus in das Meer, da wo die große Neapel liegt und mitten in der herrlichen und blühenden Natur das erhabne Schauspiel der Vernichtung und der Fruchtbarkeit, die selbst aus dieser wieder ersteht, in Rom der Mittelpunkt der Christenheit, als ihr Heiligthum stolz emporragend St. Peters Dom, das Schönste, das Größte, was des Menschen Geist bildend gebahr: Genua, Venedig, Florenz: welche Nahmen, welche Begebenheiten, die sich daran knüpfen! Ungern reißen wir uns von dem Verlangen los, ein lebhaftes Gemählde von ganz Italien zu liefern: wir unterlägen, gegen den Plan des Werkes, dem Stoffe. Im allgemeinen Theile, wo wir über den Menschen sprachen, ist die Schilderung des Corso, es ist in der Abtheilung: die Erde, die Darstellung der mächtigen Naturumwälzungen, denen das südliche Italien Preis gegeben ist, enthalten. Jezt einen Blick auf Rom!

Das Abendmahl der jungen Römerinnen.

Vieles hat der Römer in neuerer Zeit erfahren; doch ist er noch nicht von den Vordern ganz entartet. Er hat noch ein warmes Gefühl in sich, wie in jenen Zeiten (s. meine Geschichte), wo Cola Rienzi die Freyheit zurückrief. Jezt will er sie um einen edlern Preis. Der Römer hat sich den Franzosen nicht feig hingegeben; als Berthier auf dem Kapitol den Nahmen der Republik erschallen ließ: da nahm kein Rechtlicher Antheil an dem leeren Prunke. Der Römer fühlt sich noch als Mittelpunkt eines großen Ganzen; hier ist das heilige Haupt der ganzen katholischen Christenheit. Dieses gibt noch in diesem südlichen Lande dem Einwohner neben so manchen frivolen Erscheinungen einen reizenden Anschein. Wir steigen herunter in eine Scene des häuslichen Lebens, an die sich ja auch bey uns süße Erinnerungen stille anknüpfen! (S. die Abbildung.)

Wenn die Römischen Mädchen, herangereift zum 14—15 Jahre zum Abendmahle zugelassen werden sollen, so verbringen sie einige Wochen vorher in einem Nonnenkloster, theils um gegen Zerstreuung gesichert, theils um von den Klosterfrauen auf die Feyerlichkeit vorbereitet zu werden. So leben 10—30 Mädchen, meistens Gespielinnen, unter Aufsicht zusammen, bald sich frommen Rührungen hingebend, bald in anständiger Freude sich vergnügend. Die Tage bleiben im Andenken, wie alle Feste unsrer Jugend.

Am Tage der Mittheilung werden nach vorausgegangenen Feyerlichkeiten, Nonnenkleider angelegt. Nun ziehen sie; ein Bischof, der den Dienst versieht, führt sie; voran geht feyerliche Begleitung; 2 holde, Engeln ähnliche Kinder, mit Pilgerstäben in den Händen, Myrten auf den Häuptern, mit bunten, golddurchwirkten Flügeln an den Schultern, reich gekleidet, sind Führer. Im rührenden Entzücken küssen die Umstehenden den Saum ihrer Kleider, selbst die Fußtapfen ihrer Tritte. Paarweise folgen die Communicanten; tief bewegt ist ihr Herz. Uiber dem Schleyer ruhen Blumenkronen, in den Händen tragen sie brennende Kerzen, das Auge ist demüthig zur Erde gerichtet, Thränen entquellen, Zeugen der innern Bewegung, dem Auge. An das lezte Paar schließen sich 2 jüngere Kinder, gleichfalls als Engel gekleidet, an. Hinter ihnen schreitet der Bischof im Ornate, 2 Diener begleiten ihn. Während der Feyer ertönt langsam schwebend und rein der Gesang der Nonnen. Zulezt hält der Bischof eine rührende Predigt. Nach Endigung der ganzen Handlung ist für die Rückkehrenden im Kloster eine reiche Tafel gedeckt, bey der auch die Verwandtinnen erscheinen. Die Mädchen bleiben noch einen Tag mit ihren Lehrerinnen zusammen; dann scheiden sie. Jede kehrt in das älterliche Haus zurück.

Erklä-

Erklärung zur Abbildung von Alt-Rom.
(Seite 168.)

Ob wir gleich im Ganzen von unserm Plane, Nichts, was in der Menschengeschichte erklärt wird, in diesen Unterhaltungen wieder zu bereden, nicht abweichen, so müssen wir doch bey Rom eine Ausnahme machen.

Von der Herrlichkeit der alten Athenä, wie sie unter Perikles bestand, von aller Pracht, die uns Pausanias noch als Führer aufzeigt, hat der Sturm der Zeit fast Alles vernichtet, aber noch zeigt uns die alte Roma eine reiche Welt alterthümlicher Erscheinungen. Indem wir daher von der neuen Stadt reden, ist es nützlich, zugleich auf die Vergangenheit zurückzuweisen und dem Leser Gelegenheit zu lehrreichen Vergleichungen zu geben. Was ihm hier noch nicht ganz erklärbar ist, wird ihm unsre Geschichte des Menschengeschlechts verdeutlichen. Für die Numern des angebogenen Planes ist hier der Nachweiser:

1. Aqua Virgo.
2. Via Collatina.
3. Porta Pinciana.
4. — Salaria.
5. — Numentana.
6. Castrum Praetorium.
7. Vivarium.
8. Porta Querquetulana.
9. — Via Tiburtina.
10. — Praenestina.
11. Aqua Martia, Tepula et Julia.
12. — Martia.
13. Aqua Tepula et Julia.
14. Horti Salustii.
15. Aqua Julia.
16. Porta Lavicana.
17. Aqua Claudia et Antonus.
18. Therm. Diocletiani.
19. — Olimpiadis.
20. Templ. Junonis.
21. Castra Aquae.
22. Minerva Medica.
23. Horti Galbae.
24. Templ. Veneris.
25. Amph.

25. Amphith. Caſtrenſe.
26. Templ. Iſidis.
27. Hippodr. Aureliani.
28. Aqua Cabra.
29. Domus Lateranae.
30. Porta Coelimontana.
31. Via Campana.
32. Circus Saluſtii.
33. Templ. Florae.
34. — Quirini.
35. — Jovis.
36. Therm. Novatii.
37. Horti Maecenatis.
38. Arcus Gallieni.
39. Therm. Philippi.
40. Horti Pincii.
41. Circ. Florae.
42. Templ. Aeſculapii.
43. Mons Viminalis.
44. Aed. Malae Fortunae.
45. Lud. Mamertinus.
46. Dom. Faustae et Conſtantini.
47. Mons Coelius.
48. Caſtra Peregrina.
49. Templ. Fauni.
50. Therm. Comodianae.
51. Arcus L. Veri.
52. — Trajani.
53. — Neronis.
54. Septizonium.
55. Therm. Severiana.
56. Aqua Antoniana.
57. Porta Latina.
58. Via Latina.
59. Vallis Aegeria.
60. Hort. Terentianae.
61. Porta Capena.
62. Via Appia.
63. Porta et Via Ardeatina.
64. Sepulchr. Neronis.
65. Collis Hortulorum.
66. Therm. Conſtantini.
67. Templ. Salutis.
68. Ludus Dacicus.
69. — Mag.
70. Templ. Titi.
71. — Trajani.
72. Lud. Galicus.
73. Amph. Veſpaſiani.
74. Curia Host.
75. Lud. Matutinus.
76. Therm. Antonianae.
77. Septiz. Severi.
78. Piſcina publica.
79. Porta et Via Flaminia.
80. Mauſol. Auguſti.
81. Campus Martius.
82. Arc. Domit.
83. Col. Antonini.
84. Arc. Veri.
85. Templ. Solis.
86. Bas. Antonini.
87. For. et Templ. Minervae.
88. Arc. Gordiani.
89. Col. Trajani.
90. Bas. Severi.
91. Templ. Mart. Ultoris.
92. — Pacis.
93. — Fauſtinae.
94. — Saturni.
95. Bas. Auguſti.
96. Templ. Jov. Statoris.
97. Arc. Titi.
98. Mons Palatinus.
99. Palat. Caeſarum.
100. Arc. Conſtantini.
101. Mons Quirinalis.
102. — Capitolinus.
103. Templ. Jovis Capit.
104. — Veſtae.
105. Arc. Severi.
106. Jani.

107. Circus Maximus.
108. Armiluſtrum.
109. Atrium Libertatis.
110. Templ. Varianae.
111. Mons Citorius.
112. Amph. Tauri.
113. Templ. Pantheon.
114. Bas. Sever.
115. Therm. Neronis.
116. — Aggrippae.
117. — Alexandri.
118. a. Circ. Flaminius.
118. b. Theatr. Marcelli.
129. Circus Agonalis.
120. Theatr. Lapideum.
121. Bas. Alexandri.
122. Theatr. M. Pompei.
123. Curia M. Pompei.
124. Arc. Grat. et Valent.
125. Villa Publica.
126. Pons Triumphalis.
127. Moles Aclii Adriani.
128. Circ. Adriani.
129. Horti Domitii.
130. Mons Sempronii.
131. Via Triumphalis.
132. Porta Triumphalis.
133. — Septimiana.
134. Pons Janic.
135. T. Septimianae.
136. Pons Palati.
137. — Sublicius.
138. Naumach. Jul. Caeſ.
139. Therm. Aureliani.
140. Mamea Sacellum.
141. Porta Janiculenſis.
142. Templ. Portumni.
143. — Junonis Reg.
144. — Bona dea.
145. Doliolum.
146. Porta Portuenſis.
147. Sepulchrum Ceſtii.
148. Porta Trigemina, Via Oſtienſis.
149. Inſula Tiberina.
150. T. Romae.

Innere Schifffahrt von Italien.

Gebirge, Waſſerſcheiden und Flüſſe Italiens ſind in der I. Abth. III. Bandes S. 12. 13. und 42. angezeigt, es iſt II. Bd. I. Abth. S. 42. und 129. bereits Einiges von den Seen berührt worden. Wir haben daher hier Wiederhohlung vermieden, weiſen den Leſer auf jene Abſchnitte zurück und theilen dagegen einige Nachrichten über die innere Schifffahrt von Italien mit.

Der Po ist zu jeder Zeit und für jeden Transport schiffbar, wenn nicht eine außerordentliche Anschwellung des Wassers die Fahrt gefährlich macht. In großer Dürre wird die Fahrt aufwärts von Cremona unterbrochen. In finstern Nächten schifft man nicht, um nicht an die unzählige Menge Schiffmühlen, die man antrifft, zu stoßen und überhaupt jede Gefahr zu vermeiden.

Der Toce ist von Villa bis in den Lago maggiore für jeden Transport schiffbar, nur nicht bey großer Dürre und starker Anschwellung des Wassers.

Der Ticino ist immer schiffbar für jeden Transport selbst in großer Dürre, die Fahrt nur an einigen Orten etwas mühsam.

Der große Kanal kann zu jeder Zeit mit jeder Last befahren werden.

Die Adda ist zu jeder Zeit und für alle Lasten von Trezzo bis an den Lecco-See schiffbar. Doch finden sich von Lodi abwärts bey sehr trockenen Zeiten Schwierigkeiten.

Der Kanal von Martesana kann zu allen Zeiten mit jedem Transport beschifft werden.

Der Oglio kann von Pontevico abwärts mit jeder Last in den Monathen Januar, Februar, May, Junius und Julius befahren werden, für die andern Monathe unterbrechen Wasseranschwellungen und Dürre die Schifffahrt.

Der

Der Mincio ist von Mantua abwärts zu jeder Zeit und für jede Last fahrbar.

Der Kanal Tassoni ist schiffbar. Er fängt bey Macasarle an; von da bis in den Po unter Guastalla, sind 17 Meilen.

Der Kanal Bussi. Durch diesen, den Taro und die Fossetta ist Legnago mit Ostiglia verbunden, aber nicht die Etsch mit dem Po. Er trägt keine großen Fahrzeuge und ist deshalb nicht für größere Lasten. In großer Dürre ist er oft nicht zu befahren.

Die Etsch trägt jede Last.

Kanäle der Polesina von Rovigo.

Alle Gewässer in diesem Landesstriche fließen gegen den Po zu; weswegen die Schifffahrt in der Polesina, zwischen dem Po und der Etsch, durch die vielen nothwendigen Mittel, das Zurückfließen des Wassers zu verhindern und die Schifffahrt im Ganzen zu erhalten, sehr belästigt und unterbrochen wird.

Alle Kanäle, als der Kanal von Bianco, Sortiko, Kastagnaro, Polesel und der Adigetto sind immer für jede Last fahrbar, mit Ausnahme des Adigetto, welcher bey sehr regnigen Zeiten durch Sperrung trocken gelegt wird, da er sonst, indem er zum Abflusse der Gewässer bestimmt ist, das Land überschwemmen würde.

Die Strassen, welche an den Ufern der Kanäle weglaufen, sind alle unterhalb den Dämmen und die, welche hinter den Hauptdämmen weggehen, sind im Winter nicht zu passiren.

Der Theil des Flusses Tartaro, der die Kanäle Busse, Castagnaro nnd Bianco verbindet, trägt keine große Lasten und in trocknen Zeiten selbst nicht einmahl kleine.

Flüsse und Kanäle zwischen der Etsch und dem Isonzo.

Folgende Flüsse und Kanäle sind zu jeder Zeit und für jeden Transport fahrbar.

1) Der Kanal von Monselize, von Este bis Padua.

2) Der Bachiglione Fluß, von Vicenza abwärts.

3) Der Kanal Piovego, bis in die Brenta morta bey Stra.

4) Die Brenta morta.

5) Der Sile Fluß, von Treviso abwärts.

6) Der Piave Fluß, von Noventa abwärts und auch für geringere Lasten, unterhalb angefangen, aber nur etwa 8 Monathe des Jahres, wenn nicht größere Wasser-Anschwellungen eintreten, fahrbar; von Belluno bis Navvesse braucht man gewöhnlich 17 Ital. Meilen.

7) Der

7) Der Livenzo Fluß, von Porto Buffole abwärts.

8) Die Kanäle Nonzello und Meduna, von Nonzello und Villa nuova bis in den Livenza Fluß.

9) Der Lemene Fluß, von Porto Gruaro abwärts.

10) Der Tagliamento Fluß, von Latisana abwärts.

11) Der Aussa Fluß, von Cargignano abwärts.

12) Der Isonzo Fluß, von da an, wo er den Nahmen Sdoba annimmt bis ins Meer.

Kanäle in den Adriatischen Lagunen.

Alle nachbenannte Kanäle dieser Lagunen sind zu jeder Zeit für jede Last schiffbar.

1) Der Kanal von Ravenna, bis ins Meer zu dem Porto Corsini.

2) Der Kanal von Comacchio.

3) Der Po di Primaro, von St. Alberto bis ins Meer.

4) Der Po di Valona, von Ferrara abwärts.

5) Der Po di Ariano e di Gora, vom Flusse Po bis ins Meer.

6) Ka-

6) Kanal delle Tolle.

7) Der Po di Levante.

8) Brenta novissima.

9) Toglio Foskari.

10) Kanal Portelia.

11) Kanal Sioncello.

12) Kanal della Dolce.

13) Kanal della Fossetta.

14) Kanal Pordelia.

15) Kanal Revedatti.

16) Piave Vechia.

17) Kanalazzo.

18) Kanal Lugugnagno.

19) Kanal Progettato.

20) Kanal Marano.

21) Kanal St. Giorgio.

22) Kanal Virgini.

23) Fluß Nalisa.

Zu Neapel.

Eine Merkwürdigkeit besondrer Art findet sich einige 100 Metres (= 51 $\frac{2}{3}$ Toisen) von Monopoli. Man stößt hier auf unterirdische, mit Gärten bedeckte Dörfer. Die Wohnungen darinn sind in eine Kalkspathbank gehauen, die von sehr verschiednen Madreporenlagern durchschnitten ist. Es zeigen sich die Spuren des höchsten Alters. Noch erblickt man die Stellen für die Wirthschaftsgeräthe; Betten und Schränke sind ohne Kunst und Zierde in den Felsen gehauen. Die Dörfer mußten, 4 auf eine Familie gerechnet, gegen 1000 Individuen enthalten und da alle diese Wohnungen unzugänglich sind, so kann man die Zahl der Volksmenge noch höher anschlagen.

Zwischen den kleinen Städten, Bastillano und Puttignano stößt man auf eine Vertiefung von seltner Größe; sie ist nur von Wenigen besucht. Die Mündung vereinigt Alles, was ihren Anblick gebiethend machen kann. Die Höhle, die einen ungeheuern Umfang hat, biethet keinen übeln Geruch dar. Mauerschwalben, Saatkrähen, Dohlen besuchen sie, weil im Sommer Myriaden von Muskiten aus ihr hervorkommen. Die Entstehung dieser Höhle ist schwer zu errathen, da sie nicht

auf

auf einen, unter steile Felsen gemachten Raum, sondern auf einen weiten Gang ausläuft, dessen Oeffnung in der Ebene beginnt und von Hügeln mit eben so reicher, als verschiedenartiger Vegetation umgeben ist.

Rehfus gab in seinen Briefen aus Italien den Flächeninhalt von Neapel an zu 30,000 Ital. □ Meilen oder 23,360,500 Morgias, die Volkszahl zu 4,963,502 Seelen. Davon hatten

	Ital. □ M.	Seelen.
Terra di Lavoro mit der Stadt Neapel und den Inseln . .	1792.	1,308,100.
Salerno oder Principato citra . . .	1780.	482,285.
Lucera . . .	3645.	444,675.
Matera . . .	2342.	361,418.
Trani . . .	1266.	289,675.
Cosenza oder Cal. citra	2595.	341,713.
Catanzara o. Cal. ultra	2535.	408,522.
Lecce	1988.	292,172.
Montefusco oder Principato ultra . .	1205.	335,915.
Aquila . . .	1657.	227,083.
Teramo . . .	852.	151,366.
Chieti oder Abruzzo citra	1447.	209,270.

Wirft man einen vergleichenden Blick rückwärts auf ganz Italien, so drängen sich über die neue Zerstückelung desselben auf der einen, über die Auflösung früherer Staaten, die jezt erst völlig bestätigt ist, auf der andern Seite, wunderbare Gedanken auf. Gewiß war die Wiederherstellung von Venedig als Republik, so wie die auf das Neue anerkannte Unabhängigkeit von Genua, dem Gleichgewichte von Italien zuträglicher als die in diesem ganzen Land jezt ausgesprochne Uibermacht Oestreichs. Doch, es liegt außer unserm Plane, auf politische Betrachtungen einzugehen und so begnügen wir uns denn, bloß zur Vergleichung, den Zustand der wichtigern Italischen Staaten im entscheidenden neuern Zeitraume zu bezeichnen:

	1792.		1802.		1806.		1810.	
	□M.	Seelen.	□M.	Seelen.	□M.	Seelen.	□M.	Seelen.
Neapel und Sicilien.	2024.	6,500,000.	2024.	6,500,000.	1137.	4,964,000.	Wie neben.	
					587.	1,656,000.		
Sardinien.	1260.	3,280,718.	430.	520,000.	Wie neben.		Wie neben.	
Kirchenstaat.	800.	2,500,000.	490.	1,460,000.	Wie neben.		—	—
Toskana.	440.	1,150,000.	217.	276,000.	97.	311,000.	Wie neben.	
Modena.	90.	330,000.	51.	150,791.	—	—	—	—

In der Europäischen Conföderation vom 10. August 1813. erschien:

	Einwohner.	Linien- u. irreg. Truppen.
Maltha . . .	114,000.	
Sicilien . . .	1,656,000.	10,000.

In der Conföderation von Frankreich vom 10. August 1813. waren:

	Einwohner.	Linien- u. irrg. Truppen.
Königreich Italien .	6,441,632.	80,000.
— — Neapel .	4,963,502.	30,000.

In der Europäischen Conföderation gegen Frankreich im Jahre 1814 waren: das Königreich Italien und das Königreich Neapel, mit der oben bestimmten Volks- und Kriegerzahl; das Übergewicht des Europäischen Bundes über das directorielle Frankreich betrug: 109,895,656 Einwohner, 1,522,229 Linien- und irreguläre Truppen, 1,099,259 Volontärs und National-Garden ꝛc.

Vollständige Inhalts-Uibersicht.

I. Neapel und Sicilien. Einleitung. S. 7 und 8. Geschichte dieses Reiches. S. 9—16.

A. Neapel. Geographische Lage, Clima, Boden, Naturerzeugnisse, Abdachungen. S. 16—18. Flüsse, Busen und Seen. S. 19. Politische Grenzen, Flächeninhalt, Bevölkerung, Religion. S. 20. Eintheilung in Provinzen, Anzahl der Städte, Flecken und Dörfer ꝛc., Regierungsform, Staatseinkünfte, Kriegsmacht, Seewesen, Landbau. S. 20 und 21. Baumöl, Baumwolle, Flachs, Hanf, Manna, Tabak, Lakrizensaft, Galläpfel, Saffran, Weine, Brantwein, Eichen- und Kastanienstäbe, Weinstein und Weinsteinrahm, Felle von Lämmern, Seide, Bergblau, Erzeugnisse des Kunstfleißes, Künste und Wissenschaften. S. 21—24. Beschreibung der einzelnen Theile des Reiches. S. 24—43. Calabria. S. 24. 1. Calabria ultra. Flächeninhalt, Einwohnerzahl. S. 25. Städte: Reggio, Sciglio, Monteleone, Tropea, Catanzaro. ebend. 2. Calabria citra. Flächeninhalt, Einwohnerzahl. ebend. Städte: Cosenza, Rossano, Paula. S. 26. 3. Basilicata. Flächeninhalt, Einwohnerzahl. Städte: Matera, Acerenza. ebend. — Terra di Otranto. Flächeninhalt, Einwohnerzahl. ebend. Städte: Gallipoli, Taranto, Lecco, Brindisi. S. 26. 27. — Terra di Bari. Größe, Einwohnerzahl. S. 27. Städte: Bari, Barletta, Giovinazzo, Altamura. S. 27. 28. — Capitanata. Größe, Menschenzahl. Städte: Foggia, Manfredonia, Isernia, Campo basso, Carene. S. 28. — Tremitische Inseln. S. Nicola,

cola, S. Domino, Caprara. ebend. — Principato ultra. Flächeninhalt, Bevölkerung. Städte: Avellino, Conza. S. 29. — Principato citra. Flächenraum, Menschenzahl. Städte: Salerno, Torre de Anunziata, Majuri, Amalfi, Pesti. S. 30. Das Eiland Capri. S. 30. 31. — Terra di Lavoro. Größe, Bevölkerung. S. 31. Städte: Neapel, Einwohnerzahl, Kirchen, Klöster, Palläste, Merkwürdigkeiten, Straßen ꝛc. S. 31—84. Umgegend, die Bergreihe des Posilips, Schwitzbäder von S. Germano, Schwefelbäder, Hundsgrotte ꝛc. S. 34. 35. Portici, deren Merkwürdigkeiten, Herkulanum und Pompeji. S. 35. 36. Torre del Greco, Merkwürdigkeiten daselbst. S. 36—38. Castellamare, Sorento, Procita, Puzzuoli. S. 38. Gaeta, Capua, Caserta, Nola, Ischia. S. 39. — Die Ponza-Inseln. Ponza, Ventotiene. S. 39. 40. — Abruzzo. Einwohnerzahl, Flächenraum. S. 40. a) Abruzzo citra. Hauptorte: Chieti, Lanciano, Sulmona. ebend. b) Abruzzo oltra. Städte: Aquila, Celano. ebend. c) Abruzzo Teramo. Städte: Teramo, Civita di Penni. S. 41. Eilande. S. 41—43. 1. Liparische Inseln: Lipari, Vulcano, Volcanello. S. 41. Stromboli, Panari, Alicuda, Felicuda, Ustica, Salini, Basiluzzo, Lisca bianca. S. 42. 2. Die Aegaden: Favagnana, Maretimo, Levenzo. ebend. Marzemami. ebend. Pantelaria. S. 43.

B. Sicilien. Geschichte dieser Insel, geographische Lage, Größe, Einwohnerzahl, Aetna, Gebirge, Clima, Scirocco, Naturerzeugnisse, Gewässer, Einwohner. S. 44—46. Politische Grenzen, innere Eintheilung. S. 46. Regierungsform, Religion, Einkünfte, Kunstfleiß, Fische, Honig, Fabriken und Manufakturen, Hauptausfuhrwaaren. S. 47. Landschaften. 1. Val di Mazzara. Städte: Palermo, Monteale, Girgenti, Alikata, Marsala, Mazzara, Trapani. S. 47. 48. — 2. Val di Demona. Städte: Messina, Melazza, Taormina, Catania. S. 49. — 3. Val di Noto. Städte: Siragosa, Modica, Agosta. S. 49. 50.

II. Piemont und Savoyen. Geschichte dieses Reiches. S. 53—60. Genua's Vereinigung mit Pie-

Piemont und Savoyen. S. 60. Geschichte dieses Staates. S. 60 — 64. Sardinien. Geschichte dieses Eilandes. S. 64. 65. Berggebiethe, Stromgebiethe, Abdachung, Gewässer, Lage des Landes. S. 66. Clima, Naturreichthümer, Einwohner. S. 67. Grenzen. S. 67. 68. Grenzen der Genuesischen Staaten. S. 68. 69. Verfassung des gesammten Reiches. S. 70. 71. Rechte und Privilegien des Genuesischen Staates. S. 71. Eingeschränkte Gewalt des Königs auf Sardinien. ebend. Kirchliche Eintheilung von Sardinien. S. 72. Einkünfte und Ausgaben des Staates, Militair-Macht. S. 72. Kunstfleiß, Boden und Luft, Zucht des Seidenwurms, Verarbeitung der Seide. S. 73. 74. Ertrag der Seide in Piemont. ebend. Andere Erzeugnisse. S. 74. 75. Manufakturen, Viehzucht, Oel, Zitronen, Pomeranzen, Apelsinen, Judenpalmen ꝛc. S. 75. 76. Weine, Honig, schwarze Schiefer ꝛc. aus Genua. S. 76. Seidenweberey, nachgemachte Blumen, Levantiner Kappen, Tücher, Cottonine, baumwollne Strümpfe, Zwirn, Zwirnspitzen, Wachstuchschirme, Fächer, Hüthe, Schusterarbeit, Papier, Spielkarten, Nudeln, Korallen, Bleyweiß, blauen Vitriol, Bittersalz, grünen Vitriol, Seife, Wachsbleichen, Silberarbeiten, Kunsttischlerarbeiten, plattirte Waaren, Schokolade ꝛc. aus Genua. S. 77. 78. Handel. S. 78—80. Wichtige Straßen. S. 80.

Staat des festen Landes. Hauptorte: Turin. S. 81. La Superga, Rivoli. S. 82. Cirie, Ivrea, Ferrere, Haupt-Hospiz, Novalese, Fort de la Brunette, Susa, St. Michele. S. 84. Thäler von Lucerne, Peruse, S. Martin, Cluson. ebend. Pignerol, Exilles, Carmagnola, Carignano, Moncagliere, Chieri, Villa nova, Raconigi, Savigliano, Fossano, Cherasco, Alba, Asti, Spigno. S. 84. Ceva, Garessio, Ormea, Saluzzo, Cuneo, Demonto, Vinadio, Mondovi, Vercelli, Santhia, Biella, Monte de la Santa Vierga d' Orona. S. 85. Aosta, Verrez, Bardo, Ivrea, Thonon, la Bonne Ville, St. Joire, Faucigny, Salanche, Chamouni, Montmelian, Nizza. S. 86. Villa franca, Torbia, Sospello, Saorgio, Tenda, Ventimiglia, San Remo. S. 87. Oneglia, Finale, Noli, Porto Mauritio, Novi, Gavio, Voltaggio, S. 88. Die Bocchetta. S. 88. 89. Recco, Voltri, Savona. S. 89. Genua. S. 89.

S. 89. 90. Taggia, Moneglia, Cinque terre, Nervi, Porto Fino. S. 90. Rapalo, Chiavari, Lavagna, Sestri di Ponente, Porto Venere, Spezza, Lerie, Sarzana, Casale. S. 91. Trino, Alessandria, Compliano, Pier d'Arena, Crascentino, Verrua, Chivasso, Acqui. S. 92.

Großes Eiland Sardinien. Geographische Lage. Küsteneilande: Cabrara, Madalena, S. Stefano, Asinara, S. Antioco, S. Petro und Tavolara. ebend. Größe, Einwohnerzahl, Gebirge, Küstengewässer, Vorgebirge, Luft und Clima. S. 93. Getreidbau, Viehzucht, Fische, Mineralien, Gesundheitswasser, Kunstfleiß, Handel, Ausfuhrartikel. S. 94. Wissenschaften, Einwohner, Religion, Sprache. S. 95. — Provinz Cagliari. Städte: Cagliari, Iglesias. ebend. — Prov. Arborea. Städte: Oristanno, Milis. S. 96. — Provinz Logodori. Städte: Boso, Algheri, Sassari, Castello Arragonese. ebend. — Provinz Gallura. Städtchen: Terranuova. ebend. — Kleine Eilande: Asinara, San Pietro, Antioco, Tavolara. ebend.

III. Das Großherzogthum Toskana. Geschichte dieses Staates. S. 99—108. Flächeninhalt, Einwohnerzahl, Flüsse. S. 108. Naturerzeugnisse, verarbeitete Waaren, Handel. S. 109. 110. — Hauptorte: Florenz. S. 110. 111. Poggio Imperiale, Pratolino, Fiesole, La real Villa del' Ambrogiana, Doccia, Scarpario, Figline, Incisa, Montevarchi, Montepulciano. S. 112. Cortona, Arezzo, Borgo S. Sepolcro, Poppi, Camaldoli, Modigliana, Firenzuola, Prato, Artimino, Poggio a Cajano, Pistoja. S. 113. Capostrada, Barga, Pontremoli, Pietra Santa, Pescia, Montecarlo, Buggiano, Montecatoni, San Miniato al Tedescho. S. 114. Empoli, Coll. S. 115. Pisa. S. 115. 116. Bientina, Buti, Noce, Verrucola, Ponte di Sacco, Bagna di Aqua. S. 116. Livorno. S. 117—124. Volterra, Monte Cervoli, Siena. S. 124. Monte Alcino, Chiesi, Radicofani, Grosseto, Castiglione della Pescaja, Massa di Maremma, Sovana. S. 125. — Eilande: Giglio, Gianuti. ebend. Le Formiche. S. 126. Elba. Hauptorte: Porto Ferrajo, Porto Longone. ebend. — Das Fürstenthum Pio-

Piombino. Piombino, L' Isola di Gorgona, Orbitello, Monte Filippo, Porto S. Stefano, Stato degli Presidi. S. 126 — 128.

IV. Der Kirchenstaat. Dessen Geschichte. S. 131 — 138. Geographische Lage, Naturgrenzen, Clima. S. 139. Naturerzeugnisse, Pontinische Sümpfe. S. 140. Abdachung, Hauptgewässer, Seen. S. 140. 141. Bevölkerung, Reichsbestandtheile, Religion. S. 142. Staatseinkünfte, Landmacht. S. 143. Regierungsform, Wahl des Papstes, Titel desselben, Ordenswappen, Hofstaat, Ritterorden, Kardinäle, Adel, Priester, Bürger und Bauern, höchstes päpstliches Staatscollegium oder Consistorium, einzelne Zweige der Regierung. S. 143 — 148. Dataria. S. 149. Gewerbs- Kunst- und Handlungsleben. S. 149 — 151. Getreidebau, Zwieback, Hanf, Tabak, Baumöl, Seide, Rindviehzucht, Wolle, Bologneser Hündchen, Bologneserstein, Puzzolanerde, grüner Vitriol, Weinstein und Weinsteinrahm, Farben, Ultramarin, irdene Pfeifen, Majolika, Perlen, Mosaik-Arbeit, das Steinschneiden, Fertigung von Glaspasten, Darmsaiten, Wachsbleichen, Papier, Faßholz, Lederarbeit, Tücher, Hüthe, Handschuhe, Gold- und Silberarbeiten ꝛc. S. 151 — 155. 1. Legation Ferrara. Hauptorte: Ferrara. S. 155. Comacchio. S. 156. 2. Legation Bologna. Hauptorte: Bologna. S. 156. 157. Madonna di S. Lucca. S. 158. 3. Legation della Romagna. Hauptorte: Ravenna, Imola. ebend. Faenza, Forli, Forlimpopoli, Cesena, Cervia, Cesenatico, Rimini. S. 159. Sarsina. S. 160. 4. Legation von Urbino. Hauptorte: Urbino, San Leo, Pesaro, Sinigaglia, Fossombrone, Urbania, St. Angelo in Vado, Cagli. ebend. Gubbio, Fano. S. 161. 5. Die Mark Ancona. Hauptorte; Jesi, Ancona. ebend. Osimo, Cingoli, Loretto. S. 162. Recanata, Fabbriano, Macerata, San Severino, Tolentino, Fermo, Ascoli, Camerino. S. 163. 6. Die Grafschaft Citta di Castello. Hauptort: Citta di Castello. S. 163. 7. Legation di Perugia. Hauptorte: Perugia. ebend. Castiglione, Citta della Piave. S. 164. 8. Das Gebieth von Orvieto. Hauptorte: Orvieto, Aquapendente. S. 164. 9. Das Herzogthum Spoleto. Hauptorte: Assisi, Madonna degli

Angeli oder Santa Maria Portiuncula, Nokera, Foligno. S. 164. Spoleto, Todi, Amelia, Marni, Terni, Norcia. S. 165. 10. Die Landschaft Sabina. Hauptorte: Pie di Luco. ebend. Otricoli, Malliano, Rieti. S. 166. 11. Herzogthum Castro und Grafschaft Ronciglione. Hauptort: Ronciglione. S. 166. 12. Das Patrimonium St. Peters. Bolsena, Bagnarea, Montefiascone, Viterbo, Orta, Civita castellana, Nepi. ebend. Sutri, Bassano, Toscanella, Corneto, Tolfa, Civita vecchia, Bracciano. S. 167. 13. Die Campagna di Roma. Hauptorte: Rom, Volkszahl, Eintheilung der Stadt. S. 167. 168. 1) Rione de Monti. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. S. 168—170. 2) Rione di Trevi. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. S. 170. 3) Rione di Colonna. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. S. 170. 171. 4) Rione di Campo Marzo. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. S. 171. 172. 5) Rione di Ponte. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. S. 172. 6) Rione di Parione. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. ebend. 7) Rione della Regola. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. ebend. 8) Rione di S. Eustachio. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. ebend. 9) Rione della Pigna. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. ebend. 10) Rione di Campitelli. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. S. 173. 174. 11) Rione di S. Angelo. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. S. 174. 12) Rione di Ripa. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. ebend. 13) Rione di Trastevere. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. S. 175. 14) Rione di Borgo. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. 175. 176. Wasserleitung. S. 176. Künstler, Gewerbfleiß. S. 177. Landhäuser. S. 178. 179. Ostia. ebend. Fiumicino, Nettuno, Astura, Velletri, Nemi, Albano, Castell Gandolfo, Frascati, Tivoli. S. 180. Palestrina, Anagni, Ferentino, Piperno, Terracina. S. 181. 14. Herzogthum Benevento. Geographische Beschreibung, Größe, Bevölkerung, Einkünfte. Hauptstadt: Benevento. S. 181. 182. 15. Das Fürstenthum Pontecorvo. Geographische Beschreibung, Größe, Einwohnerzahl. Hauptort: Pontecorvo. S. 182.

V. Das Fürstenthum Lucca. Geschichte desselben. S. 185—189. Einkünfte. S. 187. Lage, Größe

Volks-

Volkszahl, Gewerbfleiß. S. 188. 189. Hauptorte: Lucca. S. 189. Maccincoli, Viareggio. S. 190.

VI. Der Freystaat S. Marino. Geschichte desselben. S. 193. Regierungsverfassung, Flächeninhalt, Menschenzahl, Religion ꝛc. S. 194. Hauptorte: San Marino, Fartano, Seravalle. ebend.

VII. Die Herzogthümer Parma und Piacenza. Geschichte derselben. S. 197—199. Luft, Abdachung, Einwohnerzahl, Flächeninhalt, Haupterzeugnisse. S. 199. 200. Kunstfleiß. ebend. Hauptorte: Parma. S. 200. 201. Colorno, Piacenza. S. 201. Salso, Fiorenzola, Ronvaglia, Macinesso, Borgo di Val di Taro, Borgo a St. Domino, Busetto, Monticello, Guastalla. S. 202.

VIII. Die Staaten von Modena, Massa und Carrara. Geschichte dieses Staates. S. 205—207. Größe, Einwohnerzahl. S. 207. Erzeugnisse, Hauptflüsse. S. 208. Hauptorte: Modena. S. 208. Sassuola, Vignola, Castell nuovo di Carfagnano, Monte Alphonso, Reggio, Berfello, Canossa. S. 209. Correggio, Carpi, Mirandoia, Concordia, Novellara, Massa, Carrara. S. 210.

IX. Das Königreich Italien. Uiberblick der Geschichte der Lombardey und Venedigs. S. 213—226. Städte: Mayland. S. 226—228. Umgegenden Casa Castellazo, Casa Simonetta. Monza, Marignano, Pavia. S. 228. 229. Certosa, Belgiojoso, Cremona. S. 229. Soncino, Pizzighettone, Como, Lodi, Lodi vecchia, Como. S. 230. Varoso, Lecco, Fort de Fuentes, Chiavenna, Bormio, Sandrio. S. 231. Die 3 Thäler, Bormio, Chiavenna und Veltlin. S. 232. Mantua. S. 233. Il Palazzo di The, Favorita, Pietola. S. 234. Gazolo, Ustiano, Gonzaga, Revere, Castiglione, Solferino. S. 235. Venedig. S. 233—244. Abtheilungen der Stadt: 1. Sestier von Castella. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. S. 237—239. 2. Sestier von S. Marko. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. S. 239—241. 3. Sestier von Canarreggio. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. S. 241. 242. 4. Sestier von S. Polo. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. S. 242. 243. 5. Sestier von S. Croce. S.

243. 6. Sestier von Dorsoduro. Beschreibung und Merkwürdigkeiten. S. 243. 244. Inseln: La Giudecca. S. 244. S. Giorgio maggiore, Le Grazie, S. Clemente, S. Spirito. S. 245. S. Elena, la Certosa, S. Girgio in Alga, S. Angelo della Polvere, S. Secondo, S. Christoforo della Pace. S. 246. S. Michele, Castello S. Andrea, S. Servolo, S. Lazzaro, Lazzaretto vecchio. S. 247. Murano, S. Erasmo, le Vignole, Torcello, I Borgognoni, Burano. S. 248. S. Jacopo di Paludo, Il Monte di Rosario, S. Francisco del Diserto, S. Christina, S. Arriano, il Lido. S. 249. Povegia, Chioggia, Insel, Chioggia, Stadt, il Lido di Sottomarina. S. 250. Palestrina, Brondolo, Podestaria della Gambarare, le Gambarare. S. 251. Caorle, Tor da Mosto, Grado, Loreo, Cavarzere, Adria, Cologna. S. 252. Gewerb- und Kunstfleiß in Venedig. S. 252 — 254. Handel ꝛc. S. 254. 255. Padua. S. 255 — 257. d' Arzere, Cittadella, Campò S. Piero, Miran, Il Dolo. S. 257. Monfelice, Arqua, Abano, Este, Montagnana, Castelbaldo, Rovigo, la Fratta. S. 258. Canda, Lendinara, Badia. S. 259. Verona. S. 259. 260. Peschiera, Sermione, Legnago. S. 260. la Chiusa, Lazise. S. 261. Vicenza. S. 261. 262. Lonigo, Nove, Costosa, Schio. S. 262. Recoaro, Sette Communi. S. 263. Brescia. S. 263. 264. S. Bartolomeo, Iseo, Rovato, Chiari, Pontevico, Orzi Novi, Desenzano, Salo, Toscolano. S. 266. Compione, Vobarno, la Degagna, Breno, Pisogne, Gardone, Collio, Bocegno, Bagolino. S. 266. Lunezzo, Rocca d' Anfo, Asola, Crema. S. 267. Bergamo. S. 267 — 269. Romano, Clusone, Gandino, groß und klein Albano. S. 169. Treviso, Mestre, Conegliano, Asolo, Castelfranco, Bassano. S. 270. Oderzo, Noale, La Molla, Serravalle. S. 271. Val di Marino, Collalto, S. Salvatore, Belluno, Agordo, Feltre. S. 272. Ceneda, Udine, Portogruaro, Concordia, Pordenone, Sacile, Monfalcone, La Rocca, Cordovato. S. 273. Prata, Polcenigo, Spilimberg, Valvasone, Osopo, Tercento, Cuccagna, Latisana, S. Daniel, S. Vito, Cividal, Palma. S. 274. Marano, Pieve di Cadore, Tolmezzo, Capo d' Istria, Muggia, Pirano, Citta nuova, Parenzo. S. 275. Orsella, Rovigno, Pola. S. 276. 277. I Brioni, Fusana, Memorano,

morano, Dignano, Valle, Albano, Fianona, Montane, Grisignana. S. 277. Portole, Bugi, Pignente, S. Vincenti, Barbana. S. 278. Triest. S. 278. — 280. Fabriken, Handel ꝛc. S. 279. Inseln des Guarnaro: Cherso und Ossero. Städte: Cherso, Ossero, groß Lossin, klein Lossin. S. 190. Nia oder Unie, Eiland. ebend. Sansego, Eiland. Arb, Eiland. Arba, Stadt. Veglia, Eiland. Hauptorte: Veglia, Besca, Verbenico, Muschio, Dobasnizza. S, 281. Pago, Eiland. Pago, Stadt. Brazzo, Eiland. Hauptort: Nerosi. Solta, Insel. Lesina, Insel. Hauptorte: Lesina. S. 282. Citta vecchia, Gelsa. Lissa, Eiland. Curzola, Insel. Hauptorte: Curzola, Zara. S. 283. Ulbo und Selve, Eilande. Meleda oder Zopuntella, Eiland. Uglian, Insel. Hauptort: Kale. Pasman, Eiland. Vergada. Grossa, Insel, Hauptort: Sale. Nava, Eiland. Coronata, Insel. S. 284. Hauptorte: Urana, Nana, Novegradi, Knin, Verlica, Sebenica. S. 285. Scardona. Morter, Eiland. Trau. S. 286. Bua, Insel. Hauptorte: Bossiglina, Spolatro. S. 287. Salona, Sige, Almissa, Macarsca, Imischi, Cattaro. S. 288. Castel nuovo, Budua. S. 289. Ragusa. S. 289—291. Politische Grenzen Oestreichs in Italien, alte an Oestreich zurückgefallene Besitzungen ꝛc. S. 291. 292. 293. Landesfürstliche Verwaltungsbehörden, Centralcongregationen ꝛc. S. 293. 294. Volksstämme der Italienischen Staaten und Hauptreligion. S. 295. Cultivirung von Naturstoffen. ebend. Federvieh, Seidenbau, Viehzucht, Wein- und Oelbau, Obstzucht, Rosoglio, Seide. S, 296. Fischfang, Mineralien. S. 297. Tabakfabrikation, Zuckersiedereyen, Chokolade, Lichter, Seife, Wachsbleichen. S, 298. Gärbereyen, Türkischrothfärbereyen, chemische Artikel, Theriak ꝛc. Weinsteinrahm, Lack in Kugeln und Tafeln, Grünspan, Mennig, Schaalgrün, Rußschwärze, Sittgelb ꝛc. Glaswaaren. S. 299. Majolika- oder Fajence-Fabriken, Strohwaaren, Papier-Fabriken, Papier-Tapeten, Wollenweberey. S. 300. Seidenweberey, Gold- und Silberstoffe, Spitzen, Masken, Goldschlagerey und Golddrathzieherey. S. 301. Faconirte Edelsteine, Kutschen und schöne Hausgeräthe. S. 302.

Excurse.

Excurse. I. Charakter der Venetianer. S. 303, Venetianisches Frauenzimmer, Belustigungen der Venetianer, Karneval, Venetianische Maske. S. 304. Oeffentliche Schauspiele, Venetianische Messe. S. 305. Wasserbelustigungen, der Corso, die Regata. S. 306. Landleben, Landhäuser, St. Markusplatz, Kaffeehäuser. S. 307. Noch einiges zur Charakteristik der Venetianer. II. Bemerkungen über Italien. S. 310. Ein Blick auf Rom. S. 311. Abendmahl der jungen Römerinnen. S. 311. 312. Erklärung zur Abbildung von Alt-Rom. S. 318—815. Innere Schifffahrt von Italien. S. 315—320. Kanäle der Polesina von Rovigo. S. 317. 318. Flüsse und Kanäle zwischen der Etsch und dem Isonzo. S. 318. 319. Kanäle in den Adriaischen Lagunen. S. 319. 320. — Zu Neapel. Unterirdische Dörfer, Höhle zwischen Bastillano und Puttignano. S. 321. Flächeninhalt und Volkszahl von Neapel nach Rehfus. S. 322. Zustand der wichtigern Italischen Staaten im entscheidenden neuern Zeitraume. S. 324.

Berichtigungen.

Seite.	Zeile.	lies:	statt:
14.	9 v. u.	der Stato degli Presidii	die Stato degli Presidii
17.	13 v. o.	losgerissen	losgeriffen
—	3 v. u.	Nur	Nnr
—	1 v. o.	Erscheinungen	Erscheinnngen
18.	4 v. o.	um	um
19.	8 v. o.	Busen	Bnsen
—	4 v. u.	Busen	Busen
22.	4 v. u.	nach	uach
—	1 v. u.	aus	aus
23.	11 v. u.	pelle arenate	pelli arenati
29.	5 v. u.	unterworfen	unterworfeu
32.	9 v. u.	Castellnnovo	Castellnuova

Seite.

Seite.	Zeile.	lies:	statt:
33.	10 v. u.	wichtigste	wichrigste
40.	5 v. u.	ist das Wort: lassen	Genehmen wegzu-
42.	2 v. o.	Familien	Familie
43.	2 v. o.	Meilen	Meileilen
47.	12 v. u.	im	in
59.	17 v. u.	Uebereinkunft	Ueberkunft
60.	2 v. u.	unterwerfen	uuerwerfen
63.	4 v. o.	Republik	Repnblik
—	10 v. u.	Verfassungsur- kunde	Verfassnngsur- kunde
66.	2 v. u.	(unsere Tabelle)	(unsere Tabelle)
75.	11 v. o.	gemeiner	gemeiuer
93.	8 v. o.	S. 21	S. 20
110.	2 v. o.	neuern	nenern
—	9 v. o.	und	aber
118.	9 v. o.	diesen	dieseu
—	13 v. u.	ersten	ersteu
124.	13 v. u.	eingesezten	eingefezten
125.	3 v. o.	dieses	dieses
133.	3 v. u.	Mathildische	Malthidische
150.	14 v. o.	südlichen	südlicheu
162.	7 v. o.	Justen	Justen
164.	7 v. o.	Flecken am See	Flecken an See
165.	13 v. u.	mit 5000 E.	mit 0000 E.
166.	(Custos)	Sutri	Satri
172.	9 v. o.	der	den
176.	4 v. u.	(Custos) Auch	Die
191.	1	VI.	IV.
197.	13 v. u.	Julius	Julins
227.	2 v. u.	schönen	schöneu
231.	13 v. u.	Spital	Sptal
240.	13 v. u.	Geminiano	Gominiani
243.	17 v. o.	Inseln	Juseln
277.	15 v. u.	daran	daran
296.	9 v. o.	Sebenico, Rosoglio	Sebenico Rosoglio
312.	2 v. o.	vorausgegangenen	vorausgegangenen
318.	6 v. o.	und	nnd
322.	4 v. o.	Vegetation	Vegetion

Uiber-

Uibersicht der Kupfer.

Karte von Italien als Tiltelkupfer.
Plan des Berges Vesuv. . . zu Seite 17.
Ansicht des Molo von Neapel. . . . 32.
Die Hundsgrotte und das Schwefelbad. . 35.
Der Berg Aetna und Ruine bey Girgenti. 45. 48.
Plan von Turin. . . . . 81.
Plan von Genua. . . . . 89.
Trajans Triumphbogen in Ancona. . . 162.
Alt Rom. . . . . 168.
Das Coliseum und die heilige Treppe. . 169.
Piazza Collonna und das Mausoleum in Rom. . . . . 171.
Pasquino, in Rom. . . . . 172.
Campidoglio und Farnesische Gärten. . 173. 175.
Engelsbrücke und Kastel, Peterskirche und Platz in Rom. . . . 176.
Plan von Venedig. . . . . 235.
Arsenal in Venedig. . . . . 238.
St. Markus Kirche in Venedig. . . 239.
St. Markus Platz in Venedig. . . . 240.
Ansicht von Triest. . . . . 278.
Die Regata in Venedig. . . . . 306.
Des Abendmahl der jungen Römerinnen. . 311.

Italien
im
Jahre 1816.
Deutschland
Schweiz
Frankreich
Lausañe
Geneve
S. Gotthards B.
Graubündter Alp.
Rhein Fl.
Inn Fl.
Tyroler Alpen
Salzach Fl.
Salzburg
Alp.
Kärnther Alpen
Mur Fl.
Drave Fl.
Save Fl.
Sitten
Penninische Alp.
B. Simplon
Rhone Fl.
Mt. Blanc
Chambry
Gr. S. Bernhard
Aosta
PIE= MONT
Ivrea
Turin
Vercelli
Mailand
Bergamo
Adda Fl.
Oglio Fl.
Brescia
Garda See
Bozen
Cadore
Trient
Belluno
Feltre
Bassano
Vicenza
Treviso
Udine
Triest
Fiume
Kroatien
Zeng
Carlobago
Dalmatien
Zara
Spalatro
Ragusa
Venedig
Padua
Verona
Adige Fl.
Rovigo
Meerb von Venedig
Po Fl.
Pavia
Mantua
Piacenza
Alessandria
Tortona
Pignerol
Cuneo
Tanaro Fl.
Savona
Genua
Apennin
Meer Alpen
Oneglia
Nizza
Frejus
Meerb von Genua
Specia
Massa
Parma
Taro Fl.
Modena
Panaro Fl.
Ferrara
Ravena
Bologna
Savio Fl.
Pistoja
Lucca
Pisa
Arno Fl.
Florenz
TOSCANA
Livorno
Siena
Cortona
Piombino
Elba I.
Ombrone Fl.
Grossetto
Rimini
Urbino
Metauro Fl.
Ancona
Loreto
Nocera
Camerino
Perugia
KIRCHEN STAAT
Spoleto
Terni
Tiber Fl.
Castro
Viterbo
Civita Vecchia
Tivoli
Rom
Velletri
Tronto Fl.
Teramo
Aquila
Chieti
Pescara Fl.
Sulmona
Termoli
Fortore Fl.
Monte Casina
Garigliano Fl.
Terracina
NEA= PEL
Capua
Gaeta
Fl. Volturno
Neapel
B. Vesuv
Salerno
Benevento
Conza
Venosa
Monfredonia
Foggia
Ofanto Fl.
Bari
Gravina
Brindisi
C. Cavallo
Taranto
Lecce
Otranto
C. di Leuca
Brandano Fl.
Oppido
Castellaneto
Silaro Fl.
Policastro
Tarsi
Crati Fl.
Cosenza
Nieto Fl.
Catanzaro
C. Rizzuto
Alli Fl.
Lamato Fl.
Monte Leone
Reggio
C. di Spartivento
Liparische Ins.
Adriatisches Meer
Tyrrhenisches Meer
Mittelländisches Meer
Corsica
Bastia
Golo Fl.
Vico
Ajaccio
Bonifacio
Strasse
Asinaria I.
Meerb. v. Sassari
Sassari
I. Tavolara
Sardinien
Algher
C. di Monte Santo
Cagliari
Fiumendoso Fl.
Bus. v. Cagliari
I. di S. Pietro
I. S. Antioco
C. di S. Vito
Palermo
Melazzo
Messina
C. Bon
Mazzara
SICILIEN
Berg Aetna
Girgenti
Catania
Fl. Giaretta
Alicata
Fl. Salo
Modica
C. Passaro
I. Malta
C. Bono
Africa
24
26
28
30
32
34
36
46
44
42
40
38
36

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Keyser, Georg Heinrich,

Geographische Unterhaltungen zur Belehrung für Liebhaber der Erdkunde

Bd.: 5

Augsburg 1816
Hbks/X 5 z-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10430946-9